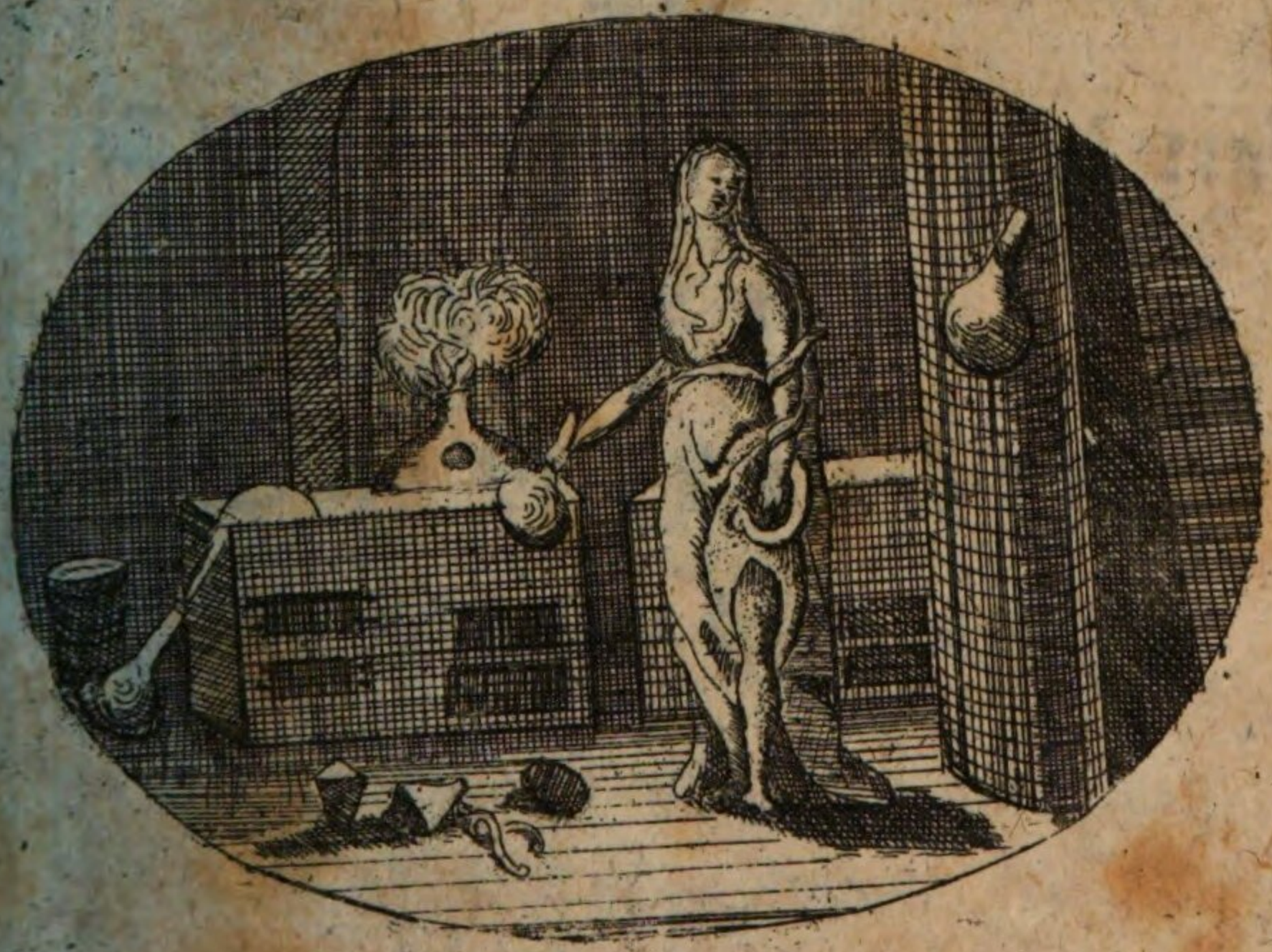
PHARMACIA SELECTA
PRINCIPIIS
MATERIAE MEDICAE PHARMACIAE
ET CHYMIAE
SUPERSTRUCTA

Oder:

Auswahl
der
besten wirksamsten
Arzneymittel.
Ein Handbuch
für
Aerzte, Wundärzte und Apotheker,
entworfen
von
Georg Heinrich Piepenbring.



Erfurt, 1792.
bey Georg Adam Keyser.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

C. G. Baldinger,

Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel, Wilhelm des Neunten, Geheimen Rathe, wirklichen Leibarzte, und der medicinischen Facultät zu Marburg, Professor primar.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

Dr. Giesken,

Fürstl. Waldeckischen Hofrath zu Arolsen.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

H. M. Marcard,

Herzogl. Holstein-Oldenburgischen Leibmedicus zu Oldenburg; der Königl. Academie der Wissenschaften zu Neapel, der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, der Königl. Medecinischen Gesellschaften zu Koppenhagen und Edinburg Mitgliedes ꝛc.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

C. Mönch.

Hessen-Casselschen Hofrath, der Arzneygelahrtheit Doctor und ordentlichen öffentlichen Lehrer der Botanic ꝛc. zu Marburg.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

J. C. F. Scherf.

Fürstl. Lippischen Leibmedicus und Medicinalrath zu Detmold; wie auch verschiedener Gesellschaften der Wissenschaften Mitglied.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

Dr. L. P. Schröter.

Fürstl. Hessen-Cassel Hofrath und Professor der Arzwissenschaft zu Rinteln, Landphysicus der Grafschaft Schaumburg, und Brunnenmedicus zu Rodenberg und Nenndorf.

Meinen

besten Freunden und Gönnern

widmet

dieses Handbuch

zur Dankbarkeit für alle genoßene, und noch genießende

Freundschaft.

mit der größten Hochachtung

der Verfasser.

Vorrede.

Wenn ich in der Ankündigung dieses Apothekerbuches die große Menge der Apothekerbücher, die wir heut zu Tage haben, für den stärksten Beweiß halte, wie schwer es sey, ein recht brauchbares zu entwerfen; so glaube ich nicht geirret zu haben. Ganze medizinische Facultäten sowohl, als einzelne Privat-Männer, haben sichs angelegen seyn lassen, Schriften dieser Art zu schreiben. Aber ihre Producte sind oft noch so beschaffen, daß man glauben sollte, daß sie in den Jahren eines Dioscorides geschrieben wären. Marggrafen- Edelherz- Bezoar- und ähnliche Pulver, ferner Hiera picra, Confect. alcermes u. dgl. aus ältern Zeiten herstammende Arzneymittel, sind noch immer nicht ausgemerzt, werden noch immer aus dem einen Jahrhundert in das andere beybehalten, ohne die geringste Rücksicht auf unsere jetzige Zeit zu nehmen. Da will man aber die unnöthige Rücksicht auf das gemeine Volk nehmen, schiebt die mehrjährige Erfahrung vor, und wenn

gleich vier bis zehn unwirksame Mittel mit einem einzigen wirksamen vermischt sind, und das zusammengesezte Mittel sich viele Jahre her wirsam gezeigt hat; so muß — wie ich dieß in der erwähnten unter den 7ten Februar dieses Jahres mitgetheilten Ankündigung schon gesagt habe — der Grund davon in der ganzen Mischung liegen, so muß auch aus diesem Grunde das Mittel so beybehalten werden, wie es ohne alle Grundsätze, nur nach dem lieben Gutdünken, oft gar Aberglauben, niedergeschrieben ward. Und so lange dies geschiehet; so lange man auf minder wichtige Dinge Rücksicht nimmt; sich auf mehrjährige Erfahrungen elend zusammengesezter Mittel beruft; nicht die chymischen Analysen der Arzneymittel mit in Anschlag bringt nicht den wahren Werth der einfachen Mittel annimmt; nicht eine gute Auswahl der Mittel überhaupt, zu treffen weiß; nicht Philosophie, Analogie, kurz alle mögliche Hülfswissenschaften, zu Rathe zieht: so lange wird man immer ganz ohne Nutzen arbeiten.

Da es überhaupt noch an einem solchen Dispensatorio fehlt, welches eine Auswahl der besten wirksamsten Arzneymittel enthält; so war ich schon lange geneigt, diese Lücke zu füllen, und zwar mit dieser gegenwärtigen Schrift. Aber um ein so viel als möglich brauchbares Buch zu entwerfen, war es nur erforderlich, zuvor einen Plan zu bestimmen, nach welchem ich meine Arbeit zweckmäßig vornehmen könnte. Diesem zu Folge konnte ich nicht anders, als nach den zur gesammten Arzneymittellehre erforderlichen und sich auf Grundsätzen stützenden

den Kenntnissen arbeiten, und alle mögliche Vorurtheile vermeiden. Ob ich so verfahren habe, darüber prüfe man das ganze Buch. Freude wird es mir seyn wenn meine Bemühung Beyfall, das Werk der Kenner Lob erhält, und alle Kunstverwandte mit mir zufrieden sind. Sollte dieß aber nicht seyn, so hoffe ich, daß man Rücksicht darauf nehmen wird, daß das Reich der Arzneywissenschaft grenzenlos ist; die Arzneymittel zu mannigfaltig und zu verschieden sind und die Entwerfung eines Apothekerbuchs nach Grundsätzen, eine wahre Hercules — ja eine tausendfach mühsamere Arbeit sey, als einen verdienstvollen Mann durch elende geheime Ränke, niederträchtige Klatschereyen, ehrlose Aufwiegelungen, spitzbübische Hintergehungen, überhaupt durch Bösewichts-List und Verrichtungen, in Unansehen, übele Lagen und Unglück zu stürzen. Indeß, wenn ich denn nur etwas Gutes gestiftet; wenn ich denn nur einen Fingerzeig zu einem bessern Buch, wie dieß, gegeben habe: so habe ich doch etwas ausgeführt und nicht umsonst gearbeitet.

Man hälts, wie ich merke, für gut, neben den in einem Dispensatorio aufgenommenes sowohl einfachen als besonders pharmaceutisch-chymischen Arzneymitteln, zugleich die Kennzeichen derselben mit anzuführen. Ich halte dieß für überflüssig und nur für Finanzspeculation! Man kann ja einen Jeden der von der Güte eines Arzneymittels überzeugt seyn will, auf das Buch der Herren "van den Sande und Hahnemann von den Kennzeichen der Güte u. Verfälschungen der Arzneymittel. Dresden 1787 8."

selbst verweisen. Es unterrichtet jeden diese Schrift ja fast in Allem, was man in der Absicht wünschen mag, und leistet noch mehr, als sich einmal erwarten, sagen, noch behaupten läßt. Freylich ist heut zu Tage die Betrügerey sehr groß; aber ist denn nun deswegen alles verfälscht? So wenig dies der Fall ist, eben so gewiß sage ich mit Recht, daß man manchen Arzneymittel Verfälschungen imputirt habe, die nicht verfälscht werden, noch verfälscht sind. Recht sehr mögte ich also den verdienstvollen und mit großer Celebrität lebenden Herrn D Hahnemann bey einer wol ohnehin bald zu erwartenden Auflage der Kennzeichen ꝛc. bitten, mehrere Arzneymittel von der Beschuldigung zu befreyen, und diese unentbehrliche vortrefliche Schrift, noch mit manchen andern sowohl fehlenden Arzneymitteln, als auch deren zu erörternden Verfälschungen, zu vermehren.

Die Benennungen der Arzneymittel habe ich so gelassen, wie sie das Bürgerrecht erhielten, habe also keine Veränderungen damit vorgenommen, weil man die neuen Namen nicht liebt und weil sie auch wirklich zu Irrungen Anlaß geben können.

Die Rechnung mit dem Gewicht habe ich auch so gelassen, nemlich das Pfund zu 12 Unzen gerechnet. Die Apotheker sind einmal daran gewöhnt, daß, so bald bey Arzneyen von Pfunden die Rede ist, sie diese immer zu 12 Unzen nehmen. Und da die einmal daran gewöhnt sind, muß man sie lassen; Thorheiten, ungereimte Dinge, ausgenommen.

Was

Was Arzneymittel btrift die augenblicklich gemacht werden können, wenn sie von Aerzten verschrieben sind, habe ich mit einem * bezeichnet. Nach Gren soll zwar kein Dispensatorium solche Mittel oder sogenaunte Magistralformeln enthalten: aber diese sind in einem Dispensatorio so wenig zu entbehren, als die Dispensatorien selbst!

Meinen Freunden, welche die Güte gehabt haben, für mich Pränumeration anzunehmen, statte ich hierdurch öffentlich den wärmsten Dank ab, und wünsche ihnen für ihre Mühe allen Seegen des Himmels.

Noch habe ich zu erwähnen, das ich, bey der günstigen Aufnahme dieser Schrift, entschlossen bin, noch eine ähnliche zu bearbeiten. Sie soll alsdann diejenigen Arzneymittel enthalten, welche zwar nüzlich, doch aber aus leicht zu erachtenden Gründen, in dieser Schrift nicht mit aufgenommen sind. Die Einrichtung derselben ist, wie die der gegenwärtigen. Hoffen darf ich, daß sie von den Lesern dieser Schrift ebenfalls gut aufgenommen werden wird. An Fleiß der Bearbeitung dieser Pharmacie werde ichs ebenfalls nicht fehlen lassen.

Wiewohl die Bogenzahl im erstern und zweyten Avertissement auf 14 bis höchstens 20 Bogen und darnach der Preiß zu 16 Gr. Pränumeration bestimmt wurde: So ist doch unvermerkt und ohnvermeidlich die Bogenzahl höher angewachsen.

Den

Den Herren Pränummeranten soll demohngeachtet dieses Buch um den ursprünglichen Preiß zukommen. Diejenigen aber, die noch nicht bezahlt haben, werden sich aus Gründen der Billigkeit, und in Rücksicht der seitdem wieder eingetretenen Pappier-Theurung, eine kleine Erhöhung gefallen lassen, da der Preiß ohnehin im Buchhandel höher ausfällt.

Geschrieben Pyrmont den 5ten Sept. 1791.

der Verfasser.

Prä-

Pränumeranten- und Subscribenten Verzeichniß.

Hr. F. C. Accum, der Pharm. Besl.
— G. A. Ampfurt, der Pharm. Besl. zu Bückeburg.
— F. Th. Andorf, in Naumburg.
— Backhaus, der Pharm. Cand. zu Hameln.
— Geheime Rath Baldinger, zu Marburg.
— Bäre, der Pharm. Besl.
— F. Aug. Böhmer, Kaufmann zu Blomberg im Lippischen.
— Apotheker Börner, in Leer.
— Apotheker Borchers, in Bückeburg.
— J. C. Buchlert, der Pharm. Besl.
— Doctor Bücking, zu Wolfenbüttel.
— Apotheker Busching, in Schwerin.
— Amtschirurgus Bußenius, in Hamburg.
— Antversirats- und Rathsapotheker Brockmann, zu Rinteln.
— C. F. Chouilet, der Pharm. Besl.
— Apoth. Christiani, in Kiel.
— Kantor Daniel, in Wannfried.
Hr. Apotheker Deharde, im Braunschweigschen.
— Postsekretär Derling, in Ellrich.
— Dülver, der Pharm. Besl. 2 Exemplar.
— Jenuet Düval, Mitglied der botanischen Gesellschaft zu Regensburg 3 Exemplar.
— H. W. Ebeling, der Pharm. Besl.
— Ernst, der Pharm. B. in Berlin.
— Doctor Endter, in Buxtehude.
— Professor Fuchs, in Jena.
— H. Ch. Funke, der Pharm. Besl.
— Studiosus Medecinä Fürstenau, zu Marburg.
— Hofapotheker J. Ch. Gärtner, in Hanau.
— Chirurgus Giebler, in Suhl.
— Apotheker Glendenberg, in Schwerin 2 Exemplare.
— A. W. Greve, der Pharm. Besl.
— Hallensleben, Candidat in Sulzheim.
— Carl Haschke, der Pharm. Besl. zu Cassel.

— Apo-

Hr. Apotheker C. Haße, in Hamburg 2 Exemplar.
— Apotheker G. J. Hasselbach, in Leer 2 Ex.
— Heine, der Pharm. Besl. in Hamburg.
— Apotheker J. C. H. Heyer, zu Braunschweig 2 Ex.
— Sanitätsrath Hennemann, in Schwerin.
— Apotheker J. M. Herkäus, in Hanau.
— Doctor E. Th. Hesling, in Regensburg.
— Apotheter Höfer, in Gandersheim.
— Apotheker F. C. Hofmann in Leer 2 Exempl.
— Doctor Hoppe, in der Glandenbachschen Apotheke, Mitglied der botan. Gesellschaft zu Regensburg.
— J. Hülsemann, der Pharm. Besl.
— Rathsapotheker Janecke, in Grabow 2 Ex.
— Ch. E. Janzow, Leibchirurgus Sr. Hochfürstl. Durchl. des Hrn. Erbprinzen zu Augustenburg.
— N. N. zu Marburg 2 Exemglar
— Bergrath Ilsemann, zu Clausthal.
— Apotheker Iser, zu Minden 4 Exempl.
—Docter Koch, zu Münder 3 Exempl.
— Compagniechirurg. Kolbe in Jever.
Hr. Krechler, der Pharm. Besl.
— Apotheker Krüger, zu Pyrmont.
— Friedrich Krüger, der Pharm. Besl. zu Glandersheim.
— Doctor Krüger in Ordruf.
— Paulus Lindner, der Pharm. Besl.
— Hofrath Loder, zu Jena.
— Apother Lucas, in Erfurt.
— Leibmedicus Marcard, zu Oldenburg.
— Universitätsapotheker E. W. Martius, in Erlangen.
— Hofrath Masius, in Schwerin.
— Studiosus Medicinä Matthei, zu Marburg.
—Regimentschirurg. Meyer, zu Rinteln.
— Apotheker Meyer, zu Osnabrück.
— Landchirurgus M * * * in * * *
— Carl Leonhard Melz, der Pharm. Besl. in Rinteln.
— Hofrath Möhring, in Jever.
— Hofrath Mönch, zu Marburg.
—Apother Pavonarius in Stade 6 Exemplar.
— Administrator Platter, in Mühlhausen 2 Exempl.

— Chirur

Hr. Chirurgus J. G. C. Preuß im Stift Loccum.
— Doctor Prätorius, in Neustadt an der Orle.
— F. Quensel, der Pharm. Besl. in Burgsteinfurth.
— J Jac. Rampold, der Pharm. Besl.
— Doctor Reimarus, in Hamburg.
— Reise, in Rudolstadt.
— Provisor Rohdemann, zu Rodenberg.
— Provisor Riecke, in der Hofapotheke in Jever.
— Rüdiger, der Pharm. Besl.
— Semmler, der Pharm. Besl.
— Hofapoth. J. G. Schaduz zu St. Emmeran in Regensburg 3 Ex.
— Schlechtrim der Pharm. Besl.
— Apotheker Schmid zu Mengeringhausen.
— C. S. G. Schmidt der Pharm. Besl.
— Studiosus Schmid zu Rostock.
— Doctor und Professor Schröder zu Rinteln.
— Hofrath und Professor Schröter zu Rinteln.
— Apotheker Schuhmann in Berlin.

Hr. Apotheker Schulz in Perleburg.
— Apotheker Schwarz in Jena.
— Apotheker Spiekhaver der jüngere in Itzehoe.
— Apoth. J. C. Sprenger in Jever.
— D. Spohr in Seesen.
— J. A. Stallknecht, der Pharm. Besl.
— Georg Friedr. Stecher der Pharm. Besl.
— Hofmedicus C. Steinmetz zu Pyrmont.
— Studios. Medic. Stark zu Marburg.
— Provisor Stucke in der Hofapotheke zu Arolsen.
— Struve d. Pharm. Besl.
— Taubert in Hettstedt.
— Apoth. Theune in Leer.
— Doctor Lüderus Toel in Jever.
— Doctor J. Anton Toel in Jever.
— Doctor Toel in Varel.
— Chirurgus Thummel in Jever.
— J. F. Wahn in Frankenhausen.
— Apoth. Varnhagen in Corbach.
— Apoth. G. Wahrendorf in Leer.

— Regi-

Hr. Doctor Westendorf in Güstrow.
— Apotheker G. Wener in Leer 2 Ex.
— Berg-Commissair Westrumb zu Hameln.
— Ober-Cämmerer Wiegleb zu Langensalza.
— Provisor Wiethfeld zu Nordheim.
Hr. Apoth. Wild zu Cassel.
— Regiments-Chirurgus J. D. Wilsdorf in Jever.
— Ch. Fr. Winkler in Orlamünde.
— Apoth. Wolf in Hägen im Bremischen.
— Rathsapotheker Ziegra in Lübeck.

MATE-

MATERIA MEDICA

S.

PHARMACOLOGIA

oder die

Lehre

von der

Kenntniß der rohen Arzneymittel.

Absinthium vulgare. Summitates. Gemeiner Wermuth.

Von Artemisia Absinthium, *Linnaei.* Wächst an trockenen ungebaueten Orten. Wird gesammlet im Julius.

Die Kräfte sind irritirend, erhitzend, auflösend, magenstärkend, mutterreinigend und wurmtödtend.

Die Anwendung ist in der Schwäche der Verdauung, und der Säure der ersten Wege, die eine Folge jener ist. Ferner in Verstopfungen der Eingeweide, in Wechselfiebern, in cachektischen und hydropischen Zufällen, gegen Gelbsucht und Würmer.

Acetum Vini. Weineßig. (Ein Präpara von Uva passa officin).

Von Vitis vinifera L. Wächst in verschiedenen warmen Gegenden.

Der Eßig ist eins der ältesten, der größten und gebräuchlichsten Arzneymittel in der äußern Heilkunst, heißt es in der Abhandlung über die Wirkungen der stärksten und reinsten Pflanzensäure 1791. Er hat eine reizende, erquickende, zusammenziehende, stärkende, Alkalien, narkotische, und und einige andere üble Dünste und einige Gifte verändernde, verbessernde, der Fäulniß widerste-

hende, das Blut und Knochen auflösende, die übrigen ölichte, gallerartige, schleimigte Säfte verdickende Eigenschaft.

Seiner sehr durchdringenden reizenden Kraft wegen, ist er bey der Ohnmacht von Vollblütigkeit, bey derjenigen, die Folge des Blutverlustes, beym Aderlassen, den Gemüthsbewegungen oder Zufall anderer Krankheiten, ist er unter Anwendung der sonst nöthigen Mittel, vorzüglich auch unter die Nase zu halten, und nachdem man eben so viel laulicht warmes Wasser dazu gegossen, die Stirne, Schläfe und Vorderhände damit zu reiben; auch bey der Ohnmacht von Vollblütigkeit 2 oder 3 Löffel voll mit 4 oder 5mal so viel Wasser verschlucken zu lassen, von großem Nutzen. Bey mehrern anscheinenden Todesfällen oder Pulslosigkeit ist der Eßig ein heilsames Mittel. Bey Erstickung, die durch Kohlen oder andere schädliche Dämpfe verursacht worden, ist er ein Mittel das Hülfe leistet. Man schüttet ihn in dieser Absicht, wo es irgend möglich, dem Kranken, wo er fähig zum Schlukken ist, vorsichtig in den Mund, läßt ihn am Essig riechen, benetzt verschiedene Theile des Körpers damit, bringt ihn dem Kranken mit Wasser als ein Clystier bey; man scheuert oder besprengt die Fußböden und Wände der Zimmer, oder die Behältnisse, worinne solche schädliche Dünste der übelsten Arten sind, damit; man läßt Eßig in einer flachen Schüssel kochen, oder gießt ihn auf heiße Steine; doch ist der Geruch und die Wirkung des kalten Eßigs am kräftigsten.

Besonders vortheilhaft wird der Eßig zum Riechen bey Ohnmachten angewendet, wozu vorzüglich folgende Zubereitung dient: Wenn man in ein

Glas,

Glas, das mit einem geschliffenen gläsernen Stöpsel versehen, vegetabilisches Laugensalz, das mit Vitriolsäure übersättigt ist, thut, und darauf diesen Eßig, noch besser concentrirten Eßig, gießt; so bekömmt man ein beständig stark riechendes und reizendes Mittel, das nicht so leicht, wie die sogenannten Riechsalze verfliegt. Bouquet zieht bey ohnmächtigen und erstickten Personen, wenn sie die Dämpfe und riechenden Dinge, welche man ihnen vorhält, noch mit dem Athem einziehen können, den concentrirten Eßig dem flüchtigen Alkali oder flüchtigen Salmiakgeist, den man sonst bey dergleichen Gelegenheiten zum Riechen verwendet, vor, weil auf die heftige Erschütterung, welche dieser Geist bewirkt, allezeit eine Schwäche folgt, dahingegen der Geruch des Eßigs, obgleich derselbe öfters auch nicht so heftig wirkt, als der Salmiakgeist, doch die Kräfte viel besser unterstützt.

Auch bey andern Lebensgefahren hat man die reizende Kraft des Eßigs mit Vortheil benutzt. In der krampfhaften Engbrüstigkeit, wo schleunige Hülfe nöthig war, hat man Eßig, und noch besser Camphereßig eine gute Zeit lang einathmen lassen. Bey der Gefahr die von Trunkenheit entsteht, macht er unter andern Vorkehrungen, solche Personen sicher zu stellen durch seinen ermunternden Geruch ein Hülfsmittel aus. Nach Ranchini soll er die Nüchternheit bey betrunkenen Personen ungemein befördern, wenn man ihnen zwischen die Schenkel und auf den Leib, in kaltes Eßigwasser getauchte Tücher legt; ein Rath, der klug befolgt seyn will, wenn er nicht eben sobald, so wie er Blutflüsse aus den obern Theilen stillen, aber auch befördern kann, statt der gehofften Nüch-

ternheit, den Schlag befördern soll. Bey Erwürgten, Gedrosselten, am Haupte gequetschten Personen kann der Reiz des Eßigs, unter Anwendung der sonst nöthigen Hülfe, als ableitendes Mittel dienlich seyn. — Portal empfahl Eßigklystiere alle 3 Stunden, beym Schlagflusse. Auch Kämpf suchte den Antrieb nach dem Kopfe, durch Eßigklystiere zu verhüten. — So wie der Eßig durch seine reizende Kraft zum ableitenden Mittel wird; so kann er auch zu einem ausleerenden Mittel werden. Ohne mehrere Anwendung, deren Wirkung sich auf diesen Reiz gründet, wie z. B. dessen Dampf, nach Hautesierk, zum wurmausführenden Mittel aus der Nase wurde u. s. w. hierzu erwähnen, gedenke ich nur der Ausleerung die er aus den Lungen bewirket, und der Klystiere aus Eßig. Bey dem sogenannten Steckfluß, wenn die Brust voll Feuchtigkeit, die Gefäße zu schwach sind, sich ihrer zu entledigen, der zu ersticken Scheinende stark röchelt, der Athem schnell gehet, und der Kranke sehr ängstlich thut, als ob er ersticken sollte, hat man unter, oder bis zu mehrerer Hülfleistung Eßigdünste, wenn solches der Kranke thun können, einathmen lassen. Wenn der Kranke dieses nicht kann, gießt man Eßig auf glühende Steine, oder kocht ihn in einer breiten Schüssel, daß die Dünste das Zimmer erfüllen. Hier sind die Dünste des Eßigs wirksamer als der bloße Geruch, indem die wässerichten Dämpfe die Feuchtigkeit verdünnen, die Theile befeuchten, treiben die reizenden Theile des Eßigs die Gefäße zur Ausführung an. Haller beugte einer Erstickung von Schleime bey einer Brustentzündung auf diese Weise glücklich vor, indem er den Kranken Eßigdampf

in

in die Lungen ziehen lassen. Wenn die Brust äußerst beklommen, und der Husten noch zu trok-ken ist, läßt man kochendes Wasser, oder Malven-Hollunderblüthen- oder Gerstenmalz-Absud mit mehr oder weniger Eßig, nachdem der Reiz min-der oder stärker nöthig, und mit Honig vermischen, und unter einem über dem Kopf hängenden Tuche den warmen Dunst desselben einziehen, oder einen hinein getauchten Schwamm vor Mund und Nase halten, daß der Kranke dadurch respirire. Tissot versichert, daß Eßigdünste oft Kranke gerettet, die schon am Rande des Grabes zu stehen geschienen, nur muß der Gebrauch anhaltend geschehen. Die-se Dämpfe, besonders oben gedachte Abkochung mit Eßig vermischt, besitzen die größte Auswurf befördernde Kraft, wo Zähigkeit des Auswurfs, oder zu langsamer Auswurf, bey angehäufter wi-dernatürlicher Materie, wegen Schwäche der Lun-gen sich findet. Nur muß der Fall nicht verkannt und dieses reizende Mittel nicht da angewendet werden, wo Reiz und Erschütterung vermieden wer-den muß. — Bey hartnäckigen Verstopfungen des Stuhlgangs, bey harten, faulen, alten und schlei-migten Unreinigkeiten, im Darmkanale, dienen die Eßigklystiere von halb Wasser und halb Wein-eßig, oder weniger Eßig. Zwölf bis 14 Loth da-von in eben so viel Wasser, machen bey Erwach-senen sehr starke Ausleerungen. — Zwey, 4 bis 6 Loth unter zwey bis dreymal so viel Wasser, wer-den Kindern verschiedenen Alters hinlänglich seyn.— Doch läßt sich die Quantität so genau nicht be-stimmen, es kommt auf Natur und Umstände an. Man kocht gemeiniglich den Eßig und Wasser zu diesen Klystieren. Es ist besser, den kalten Eßig

nicht eher in das warme Wasser zu gießen, bis das Klystier gesetzt werden soll. — Der Effect dieser Klystiere übertrift oft alle Erwartung. Herz hat einige merkwürdige Erfahrungen davon beschrieben: Ein Frauenzimmer, das an einer gegen alle Mittel hartnäckigen Verstopfung, Krämpfe und Schmerzen litt, wurde durch Eßigklystiere gerettet. Schon nach dem erstern erfolgte nach einer Viertelstunde Abgang von zähem Schleime mit Blut, und nachdem das Klystier wiederholt wurde folgte endlich starke Ausleerung von Koth, mit vieler Erleichterung. Auch eine hartnäckige Verstopfung von Erkältung während der Reinigung, mit Schmerzen, gespanntem Unterleibe, und Erbrechen. Bey einer Frauensperson, die einen verwachsenen Leistenbruch hatte, wurde durch die, alle 2 Stunden, aus 5 Unzen Eßig und 6 Unzen Wasser gesetzten Klystiere, sehr leicht gehoben. Nach Groll übertreffen bey Brüchen die Eßigklystiere da, wo verhärtete Unreinigkeiten zu vermuthen, alle, ja selbst die kalten Wasser- und Tabaksklystieten bey weitem. Herr Hofrath Nicolai beschreibt einen Fall nach der Erfahrung des Hrn. Rath Weineck, wo bey der Einklemmung eines doppelten Leistenbruchs die Eßigklystiere sehr nützliche Wirkung leisteten.

Bey Entzündung des Halses, der Mandeln und des Zapfens, oder der Bräune, mit einem Gurgelwasser vermischt, gegeben, leistet der Eßig gute Dienste nach Tissot. Auch bey Entzündung, als einen Breyumschlag mit Semmel, jedoch nur dann, wenn der entzündete Theil nicht sehr empfindlich oder tief unter der Haut liegt, nach Bell. Mit der Anwendung des Eßigs bey solchen Uebeln,

verfährt man noch immer nicht nach gründlicher genauer Einsicht und Kenntniß. Man gebraucht ihn so gerade zu. Jeder Chirurgus, ja, jedes Weib weiß, daß man aus Eßig und Wasser ein Gurgelwasser bereitet für Halsschmerzen, sie weiß aber die Gattung des Halsweh es nicht zu unterscheiden, in welchen es Dienste leistet, daher es kömmt, daß davon nicht selten so üble Folgen entstehen. Nur ist der Eßig da anzuwenden, wo kein Reiz ist; nur ist Eßig vor, aber nicht bey Entzündung anzuwenden. Bey Entzündung ist er vielmehr äußerst schädlich, er reizt, vermehrt den Zufluß, und zieht oft die übelsten Folgen nach sich.

Beym sogenannten Frost, aber vor der Entzündung gebraucht; bey Quetschungen, Erschütterungen, gewaltsamen Ausdehnungen, Verdrehungen u. s. w., da, wo Reiz und Stärkung erforderlich ist, ist er ein fürtreffliches Mittel. Auch in Arten der Kopfschmerzen vom Antriebe der Säfte, lobt man ihn sehr. Man räth denen, die dem Kopfschmerze unterworfen sind Eßig, allein oder mit kaltem Wasser vermischt, auf die Schlafpulsader zu legen, welches oft wirklich Linderung verschaft.

Bey besonders anhaltendem Nasenbluten; bey Blutung nach ausgerissenem Zahne; bey Blutstürzung aus der Gebärmutter, wo immer geschwinde Hülfe nöthig ist, ist er in allen Fällen ein sehr wirksames Mittel. Im erstern Fall, wenn man nach Riverius den Eßig in die Nase ziehen läßt, oder ihn nach Tissot in den Nacken und auf die Stirne legt, ihn auch unter Weingeist vermischt in die Nase ziehen läßt, oder wenn man nach Swieten,

Theden, so auch eine Mischung von 2 Loth Bleyzucker in einem halben Pfund Eßig auflößt, worinne Tücher getaucht und auf die Herzgegend gelegt werden, welche man, ehe sie warm werden, erneuert. Im zweyten Fall, wenn man den concentrirten Eßig auf Zunderschwamm gießet und auf die Stelle des ausgerissenen Zahns legt. Im dritten Fall, wenn man nach Lanotte ein Tuch mit Eßig und Wasser befeuchtet, und dieses oft frisch auf den Unterleib legt. Die plötzliche Zusammenziehung, welche das Besprengen mit Wasser und Eßig, oder die in solche Feuchtigkeit, oder in Eßig allein getauchte, über die Lenden, Zeugungstheile und Unterleib übergeschlagene Tücher in dem Nervensysteme hervorbringen, kann sich der Gebärmutter mittheilen und hierdurch machen, daß, wenn die Atonie dieses Theils nicht ganz vollkommen, oder nicht mit einer Eindrückung und Umstürzung verbunden, sich solche selbst zusammenzieht. Doch haben sie bey ihrer guten Wirkung auch den Mangel, den andere Mittel auch haben, sie wollen zur rechten Zeit und mit Klugheit angewendet seyn. Ihre Dienste thun diese Umschläge da, wo die Nerven Empfänglichkeit zu der Erschütterung haben, und — sie wirken nach dieser.

Bey geronnenem Blute ist der Eßig auch ein gutes Mittel. Mit etwas Wasser und Küchensalz vermischt, löset er solches gut auf, zertheilet es und verhütet den kalten Brand. Unzer und Tissot rühmen starken Eßig, worinn so viel Salz oder Salmiak, als er in sich nehmen kann, aufgelöset worden, als ein sehr gutes Mittel zur Vertilgung der Warzen.

Aconitum. Folia recentia. Eisenhut.

Von Aconitum Cammarum Linn. Wächst auf den Alpen und Pyrenäischen Gebürgen wild, wird aber bey uns in Gärten gezogen.

Kräfte. Sind auflösend und zertheilend.

Anwendung. Ist bey Extr. Aconit. angezeigt.

Das frische Kraut enthält das scharfe Princip, und es muß, wenn es wirksam seyn soll, gesammlet werden, ehe die Pflanze den Stengel treibt, nach Green.

Aloe lucida: Succotrina: heparica: Caballina. Aloe.

Von Aloes perfoliata L. Wächst in Asien, Afrika und den mittägigen Theilen von Europa.

Kräfte. Sind purgirend ꝛc.

Anwendung. Ist bey Extr. Aloes angezeigt.

Gabe. Ebendaselbst.

Althaea. Radix. Folia. Eibisch.

Von Althaea officinalis L. Wächst in einigen Gegenden auf etwas feuchten Orten wild, z. B. bey Frankfurt am Mayn, Berlin, im Holsteinschen, in der Pfalz, Sachsen u. s. f., wie auch an einigen Flüssen, z. B. der Elbe, Saale, Unstrut ꝛc. aber in hiesigen Gegenden muß man sie in Gärten bauen. Die Blätter sammlet man im Julius; die Wurzel im October.

Kräfte. Sind nährend, einwickelnd und erweichend.

Anwendung. Bey Schärfen, straffen Fasern und Brustkrankheiten. Die Wurzel ist immer der wirksamste Theil dieser Pflanze.

Alumen. Alaun.

Er besteht aus Vitriolsäure und der eignen Erde, und erfordert etwa 15mal sein Gewicht, um sich in der Temperatur von 60° aufzulösen. Sein

Geschmack ist bekannt. In der Hitze schwillt er auf und wirft Blasen und verliert beynahe die Hälfte am Gewicht. Hundert Theile davon, enthalten etwa 24 Säure, 18 Erde und 58 Wasser, nach Kirwan. Dieses Salz findet man ganz gebildet in einigen mineralischen Quellen, obgleich selten, und in den mineralischen Seen von Toskana. Auch findet man ihn häufig in den Schweizer-Alpen und nicht selten an den Laven bey Vulkanen. Der größte Theil aber desselben ist künstlich, und wird aus verschiedenen Erzen gezogen, wovon folgende die vorzüglichsten sind, als:

1) Schwefelichter Thon oder Alaunstein. Dieser macht die reinsten Alaunerze aus.
2) Eisenkiesigter Thon.
3) Alaunschiefer.
4) Vulkanisches Alaunerz.
5) Erdharziges Alaunerz

Kräfte. Sind zusammenziehend, stärkend.

Anwendung ist innerlich in Wechselfiebern, der Mahlerkolik, Schwäche der Gedärme, der Urinwege u. a. U. Ferner beym freywilligen Saamenfluß, nach Mönch, und beym Blutvergießen aus der Mutter.

Gabe ist in Pulver zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Scrupel mit Zucker, Gummi arabicum, China und Opium. In Pillen mit Gummi arabicum.

Aeußerlich gebraucht man ihn, als ein vorzüglich gutes adstringirende blutstillendes Mittel.

Amygdalae dulces. amarae. Mandeln.

Von Amygdalus communis L. Wächst im mitternächtlichen Afrika, und wird in Europa gezogen.

Kräfte sind nährend, verdünnend, einwickelnd ꝛc.

An,

Anwendung ist in Fiebern ꝛc.

Angelica sativa. Radix. Engelwurz.

Von Angelica Archangelica L. Wächst auf den lappländischen, pyrenäischen Alpen und den schlesischen Gebürgen wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Wurzel wird gesammlet im März.

Kräfte sind erwärmend, schweißtreibend, harntreibend, auflösend und magenstärkend.

Anwendung ist in bösartigen Fiebern u. s. f.

Anisum vulgare. Semen. Anies.

Von Pimpinella Anisum L. Wächst in Syrien, Aegypten und andern östlichen Ländern wild; wird aber bey uns viel auf Aeckern gezogen. Der Saamen wird gesammlet im August und September.

Kräfte. Sind blähungswidrig ꝛc.

Anwendung, Ist in Blähungen nützlich ꝛc.

Angustura. Cortex. Angusturarinde.

Von einem noch unbestimmten Baume. Wächst aber in Afrika, Südamerika und St. Trinidad.

Kräfte. Sind aromatisch, bitter und zusammenziehend.

Anwendung ist in Bauchflüssen und Ruhren, weil sie gelind anhält. In Fehlern des Magens und der Verdauungswege bekömmt sie ohngleich besser, als die gewöhnliche China, sie verursacht kein Magendrücken, wie oftmals von jener geschieht. Nach D. Ewer in Trinidad leistete sie bey einem Faulfieber, in einem äußerlichen Umschlage, ganz vortrefliche Dienste, indem sie die Nervenzufälle und Petechien hob. D. Williams auch zu Trinidad, heilte ein dreytägiges Fieber durch einen Aufguß dieser neuen Rinde. Er war selbst mit diesem Fieber befallen, drey Wochen

chen lang gebrauchte er die gewöhnliche China, und konnte sein Uebel nicht damit heilen. Als er aber von der Angustura nahm, wurde er sofort von dem Fieber befreyet. In Wechselfiebern soll sie ebenfalls sehr nützlich seyn. Habe ich aber recht beobachtet, so verdient hierinn die sogenannte Fieberrinde den Vorzug.

Gabe. Zu 10 bis 20 Gran für sich, oder mit Rhabarber, Magnesia u. dgl. vermischt. Im Aufguß läßt man über 1 Dr. Rinde 4 Unzen Wasser gießen, und davon nehmen. Im Extrakt giebt man dies, wie es bey Extr. Angustürae angezeigt ist.

Antimonium. Spiesglanz.

Seine Farbe ist silberweiß, sein Gewebe glimmerig; seine specifische Schwere, wenn er vollkommen von Eisen frey ist, 6, 860; er ist vorzüglich brüchig. Die Salpetersäure dephlogistisirt ihn, hält aber nur sehr wenig davon aufgelößt. Die Kochsalzsäure hat sehr wenig Wirkung darauf, er ist aber in einem merklichen Grade, in Königswasser (das aus 7 Theilen Kochsalz und einem Theile Salpetersäure besteht,) auflösbar; oder selbst der Vitriol und Salpetersäure, nach Kirwan.

Man findet ihn gediegen und vererzt.

Gediegen:

1) Gediegener Spiesglanzkönig. Antimonium nativum. (Regulus Antimonii nativus).

Es hat eine Silberfarbe, und besteht im Bruche aus ziemlich großen glänzenden Flächen. Schwab entdeckte es in der Stahlbergischen Grube in Schweden. Es zeichnet sich von dem ausgeschmolzenen Spiesglanzkönig durch die Leichtheit aus, mit welcher er sich mit dem Queckſilber amalgamirt.

Nach

Nach Monge'z findet sich der Spiesglanzkönig auch in den Gruben von Allemand in Frankreich gediegen, und mit etwa 3 pro Cent Arsenik verbunden.

Vererzt:

2) Graues Spiesglanzerz. Antimonium mineralisatum. (Antimonium crudum.) Mit Schwefel mineralisirtes Spiesglanz von grauer Farbe, welches weich und spröde ist. Man findet es

a) dicht, und zwar
   1) derb,
   2) eingesprengt.
b) Blättrig, ebenfalls
   1) derb,
   2) eingesprengt.
c) Strahlichtes,
   1) von breiten,
   2) von schmalen Strahlen, außerdem derb, oder eingesprengt.
d) Cristallisirtes,
   1) in sechsseitigen Säulen mit vierseitigen Endspitzen.
   2) in sechsseitigen Säulen mit sechsseitigen Endspitzen.
   3) in vierseitigen stumpfen Säulen.
e) Federharz. In haarförmigen Säulen.
   1) Derbes.
   2) Angeflogenes.

Es kömmt auch mit Silbergehalt vor, und ist daher in den mehresten Schriften auch bey den Silbererzen zu finden.

3) Rothes Spiesglanzerz. Antimonium mineralisatum rubrum.

Mit Schwefel mineralisirtes und mit Arsenik vermischtes Spiesglanz, von moder rother Farbe, zuweilen auch angelaufen. Es findet sich

a) faserig, und zwar

1) derb, oder

2) eingesprengt.

b) federich. Zuweilen kömmt dies auch silberhaltig vor, und wurde auch mit zu den Silbererzen gerechnet.

Das mehreste rothe Spiesglanzerz kömmt zu Braunsdorf in Sachsen und zu Faczebanyen in Niederungern vor.

4) Weißes Spiesglanzerz. Antimonium salitum? Muß noch genauer bestimmt werden. Es ist vollkommen zinnweiß, man findet es derb, von inwendigem starken und zwar metallischem Glanze, geradblätterichem Bruche u. s. w. Es findet sich zu Schibram in Böhmen, und ist, wiewohl selten, auch zu Braunsdorf bey dem rothen Spiesglanzerz vorgekommen.

5) Spiesglanzocher. Natürlicher Spiesglanzkalk. Antimonium ochraceum. Nach Monge'z soll er aus weißen kristallinischen Fäden, welche aus einem gemeinschaftlichen Punkte, wie beym Zeolith, aus einander gehen, bestehen. Herr Karsten rechnet den strohgelben, und verschiedentlich citronengelben Kalk, welcher zu Braunsdorf der stete Gefährte des grauen Spiesglanzerzes ist, wiewohl noch zweifelhaft, hieher, nach Suckow.

Die Wirkungen des Spiesglanzes sind beym Pulv. purific. Vogelii angezeigt.

Aqua simplex. Wasser. Brunnenwasser.

Ein aus brennbarer und dephlogistisirter Luft zusammengesetzte Flüssigkeit.

Kräfte

Kräfte sind stärkend, abführend, verdünnend, erweichend und zertheilend, so lange es kalt gebraucht wird. Wird es warm benutzt, alsdann sind sie verdünnend, erweichend, zertheilend und erschlaffend.

Anwendung: im Blutspeyen innerlich, so blos, nach van Swieten. Bey heftigem Blutspeyen leistete Mellin bloßes kaltes Wasser, das Blutlassen, und die Ruhe, die besten Dienste. Auch äußerlich thut es vortrefliche Dienste: als Umschlag, nach Maibom. Dieser stillte dadurch ein solches gefährliches Blutspeyen, daß der Kranke Gefahr lief daran zu sterben. Im hitzigen Fieber ist es ein sehr gutes Mittel, entweder für sich allein, oder mit Eßig oder Citronensaft. Es stillt den Durst, und mäßigt die Hitze, und den geschwinden Umlauf des Blutes, nach Mellin u. a. m. Bey Tobsuchten lobt man es ebenfalls. Theden heilete solche oft durch häufig kaltes Wassertrinken, und um den Durst zu reizen, ließ er zugleich Heringe essen. Bey der Fallsucht und Hysterie rühmt man es mit gutem Nutzen, nach van der Hout. Man läßt täglich einige Glas — kaltes Wasser trinken. Schrader sah durch den alle Morgen fortgesetzten Gebrauch des kalten Wassers eine periodische Fallsucht heilen. Bey der Gelbsucht hat man es gleichfalls mit Nutzen gebraucht. Man läßt das kalte Wasser in großer Menge trinken, und dadurch heilte Sumaire verschiedene Kranken von der Gelbsucht. Bey eingeklemmten Brüchen, Verrenkungen und Quetschungen ist es auch dienlich. Bey Blähungen ist es sehr gut. Es treibt, wie man zu sagen pflegt: man muß es nur viel trinken lassen. Bey der Hypochondrie ist es ein sehr gutes

Mittel. Theden heilte sich von dieser Krankheit durch kaltes Wassertrinken. Bey verschleimten Magen — den Schleim aufzulösen und auszuführen, ist es eben ein vortrefliches Mittel. Bey Scropheln und verstopften Drüsen empfiehlt man es mit Lob. Bey chronischen Schwächen zeigt es sich von außerordentlicher guter Wirkung. Bäder empfehlen sich hier besonders.

Daß nun das Wasser ein sehr heilsames Mittel, sowohl als Getränke und als Arzney ist, ist einmal eine ausgemachte Sache. Aber seine heilsamen Wirkungen können auch eben so schädlich werden, sobald wir bey der Anwendung desselben nicht Vorsicht genug brauchen, welche daher wohl zu empfehlen ist.

Argentum: cupellatum: foliatum. Silber.

Das Silber ist das weißeste unter allen Metallen; seine specifische Schwere, wenn es in reinem Zustande ist, ist 11,095; es ist in concentrirter Vitriolsäure, vermittelst der Hitze, und in mäßig verdünnter Salpetersäure ohne dieselbe, auflösbar; es wird aus beyden durch die Kochsalzsäure niedergeschlagen, und aus der Salpetersäure größtentheils durch Vitriolsäure. Seine Kalke können ohne Zusatz von phlogistisirter Materie reducirt werden; und es wird durch bloße Hitze nicht verkalkt, nach Kirwan.

Man findet es gediegen und vererzt.

Gediegen:

1) Gediegenes Silber. Argentum nativum.

In Ansehung der Farbe findet es sich entweder eigentlich silberweiß, oder, nachdem es mehr oder weniger mit Gold vermischt ist, auch stärker oder schwächer gelblich. Außerdem kömmt es oft blos äußer-

äußerlich, bräunlich oder schwärzlich angeflogen vor. Der Gestalt nach ist es

a) von unbestimmter, oder derb. Argentum nativum solidum.
b) körnig. Argentum nativum granulare.
c) In Blättern. Argentum nativum bracteatum.
d) Zahnig. Argentum nativum dentatum.
e) Drathförmig. Argentum nativum filiforme.
f) Haarförmig. Haarsilber. Argentum capillare.
g) Bürstenartig. Argentum nativum setosum.
h) Gestrickt. Argentum nativum reticulatum.
i) Crystallisirt. Argentum nativum crystallisatum.
1) in einzelnen Crystallen, und zwar
a) entweder in Würfeln, oder
b) in Octoedern.
2) In gehäuften Crystallen, und zwar
a) in jenen äußern Formen, oder
b) dentritisch und ästig. Argentum nativum dentriticum.
k) Angeflogen. Argentum nativum superficiale.

2) Glaserz. Argentum vitreum.

Mit Schwefel allein mineralisirtes Silber, von bleygrauer ins schwarze fallender, zuweilen auch pfauenschweifig spielender Farbe; es ist außerdem dehnbar und läßt sich schneiden.

3) Arsenikalisches Silber. Argentum Arsenicale.

Mit Arsenik vererztes Silber. Es hat eine zinnweiße Farbe, und läuft auch zuweilen etwas gelblich an, wo es dann mehr silberweiß aussieht. Der Bruch ist gerade oder krummblättrich, übrigens ist es weich.

4) Rothgülden Erz. Argentum rubrum.

Mit Schwefel und Arsenik vererztes Silber, von rothem Striche, äußerlich aber von bleygrauer, bis zur Cochenillrothen Farbe.

5) Schwarzgülden Erz. Schwarzes Silbererz. Argentum nigrum.

Silber mit Schwefel, Arsenik, Kupfer, auch Eisen und Spiesglanzkönig vererzt. Es hat eine schwarze, zuweilen mehr ins graue fallende Farbe, einen erdigen matten Bruch und färbt ab. Es findet sich in Sachsen, Böhmen, vorzüglich aber in Ungarn häufig.

6) Weißgülden Erz. Argentum mineralisatum album.

Mit Schwefel mineralisirt und mit Arsenik, Kupfer, und oft auch Eisen vermischtes Silber. Von sehr heller bleygrauer, zuweilen etwas in das stahlgraue fallender Farbe, und metallischen Glanze. Es ist weich, von gleichem Striche, durch welchen es zugleich glänzender wird, und hat sich bisher nur derb und eingesprengt, aber nicht kristallisirt gefunden.

7) Natürliches Hornsilber. Argentum corneum.

Es besteht nach Woulfe Versuchen aus Silber, welches mit Küchensalz- und Vitriolsäure mineralisirt ist. Der Farbe nach findet es sich:

a) Weiß, b) Violet, c) Grün, und d) Gelb.

8) Das gänsekothige Silbererz. Minera argenti lapidea, stercoris anserini.

Es enthält gediegenes Silber, hat aber eine gelbe, röthliche und grünliche Farbe, wo die mehresten, wie Brünnich, Rome' de l'Isle und Kirwan dafür halten, daß noch Kobold oder Nikel damit verbunden sey. Es findet sich in Ungarn und Schemnitz.

9) Das

9) Das Judenerz. Bergzunder. Minera argenti foliacea.

Von Mordorerother Farbe, aus Blättchen bestehend, welche einen dünnern oder dickern Ueberzug bilden, und wie Bergkork so leicht, daß es auf dem Wasser schwimmt. Es findet sich zu Clausthal auf dem Harze, und wird von einigen für gediegen Silber, von andern für eine Mischung von Bleyglanz, Ocher und Silber gehalten. In wieweit der Silbergehalt wesentlich oder zufällig sey, muß noch weiter untersucht werden, nach Suckow.

Das Silber wird zum Höllenstein ꝛc. benutzt. S. dessen Wirkung; die Blätter aber zum Versilbern der Pillen.

Armoratia. Radix recens. Meerrettig.

Von Cochlearia Armoratia L. Wächst an den Rändern feuchter Wiesen und Bächen wild. Wird aber auch in Gärten gezogen. Die Wurzel wird gesammlet im August und September. Um sie so viel als möglich frisch zu erhalten, schlägt man sie in mit Sand gefüllte Kisten zu, und stellt sie in den Keller.

Kräfte: sind einschneidend, magenstärkend? harntreibend und reizend.

Anwendung ist innerlich höchst selten. Aeusserlich braucht man sie als ein rothmachendes Mittel zum Senfpflaster in Faul- Gall- und Entzündungsfiebern; bey zurückgetretener Materie ꝛc.

Man hat zum Senfpflaster nicht immer guten Senf, dieser ist oft äußerst schlecht. Schlechter Senf mit Sauerteig, oder umgekehrt das eine mit dem andern vermischt, wirkt beydes nicht; kömmt aber zu einer solchen Mischung frische Meerrettigwurzel, so wird gewiß der erwünschte Nutzen geschaft.

Arnica. Radix. Folia. Flores. Wohlverley. Fallkraut.

Von Arnica montana L. Wächst in Bergen und Waldwiesen. Die Wurzel wird gesammlet im April. Die Blätter und Blumen im Junio.

Kräfte sind reizend, auflösend, fäulnißwidrig und schweißtreibend.

Anwendung ist bey Sugillationen, entzündlichen Stockungen, vorzüglich in der Brust, Lähmung und faulichten Krankheiten. Auch in Ruhren und Diarrheen, nach Collin, nach andern Versuchen war sie schädlich. Als ein reizendes Mittel wird sie in solchen Uebeln wider alle Grundsätze gegeben.

Gabe. Im Aufguß mit Wasser. In Dekokt. Im Pulver zu 5 bis 10 Gran.

Assa foetida. Gummi-Resina. Teufelsdreck.

Von Ferula Assa foetida L. Wächst in Persien.

Kräfte: sind zertheilend, auflösend, blähungstreibend, krampfstillend und fäulnißwidrig.

Anwendung ist in hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, und in diesen Fällen leistet es mehr, als irgend ein anderes krampfwidriges Mittel. Hysterische Personen kommen schon durch bloßen Geruch zu sich, nach Arnemann. Mich deucht, daß dies zu viel gesagt ist. Beym Asthma von zähem Schleim, bey schwachen Verdauungswerkzeugen in der Colika flatulenta, in Krämpfen und Blähungen. Im Podagra empfiehlt es Theden mit Guajakgummi, in der Caries der Knochen.

Man gebraucht den Teufelsdreck am besten in Pillenform zu 2 Gran, ½ bis 1 Scrupel mit Guajak:

jakgummi, Moschus, Campher, Spiesglanz, Mercurialmitteln, Baldrianextrakt u. dgl.

Auch bey Würmern ist Teufelsdreck ein gutes Mittel. Der Geruch ist ihnen sehr zuwider. Mellin trieb einen Bandwurm dadurch ab. Ich selbst habe das Mittel mit der Filixwurzel in der Absicht anwenden sehen, aber ohne erwünschten Erfolg. Nun kann es freylich seyn, daß keiner da war, oder man die etwaigen voraus zu gebenden Mittel nicht gebraucht hatte. Ich glaube ersteres. Denn wie sehr sich Aerzte in dem Daseyn eines zu vermuthenden Bandwurmes irren können, weiß ich aus Erfahrung. Und man mag mir vielleicht nicht glauben, wenn ich sage, daß ich mehr als funfzig Aerzte weiß, die sämtlich auf einen Bandwurm kurirten, wo keiner war, und nie einer hinkommen wird! Es ist dies viel gesagt, aber wahr. Ja, ich könnte es beweisen. Giebt man den Teufelsdreck bey Würmern, dann ist die Gabe in Pillenform auch hier die beste, entweder allein, oder mit bittern Extrakten, Jalappe, Rhabarber, versüßtem Quecksilber u. dgl. m. verbunden. Die Gabe ist von 2 bis 10 Gran, alle 3 bis 4 Stunden. Am dritten oder vierten Tage läßt man darauf abführen.

Aurantium. Folia. Cortex. **Pomeranzenbaum.**

Von Citrus Aurantiorum L. Wächst in Ostindien, dem südlichen Europa in Wäldern, und wird in Deutschland in Gärten gezogen.

Kräfte der Blätter sind krampfstillend.

Anwendung ist in hysterischen Zufällen, in convulsivischen Krankheiten und in der Epilepsie empfohlen, allein Cullen fand sie ohne Nutzen.

Kräfte der ausgeschnittenen Schaalen (Flavedinis Corticum Aurantiorum) sind magenstärkend und blähungswidrig.

Anwendung ist bey Schwäche der Verdauungswerkzeuge, Blähungen und in Wechselfiebern, allenthalben mit Nutzen.

Gabe der Blätter: in Pulver zu ½ bis 1 Drachma, täglich 2 bis 4mal. Im Dekokte taugt nichts.

Gabe der Schaalen: zu 5 Gran bis zu ½ Drachma mit Rhabarber, Magnesia oder dgl. vermischt.

Axungia Porci. Schweineschmalz.

Von Sus Scropha L. Das wilde Schwein wohnt in den Wäldern des südlichen Europens. Das zahme ist überall verbreitet, die sehr kalten Gegenden ausgenommen, nach Leske. Es wird auch überall verspeiset, einige Völker (z. B. Juden) ausgenommen, welche aus Religionsprincipien, die sich doch auf medicinische Ursachen gründen, kein Schweinefleisch essen dürfen, nach Blumenbach. Mehr findet man von der Geschichte dieses Saugthiers in Büffon und andern Naturgeschichten.

Kräfte des Schweineschmalzes sind erweichend und zertheilend.

Anwendung ist in jener Rücksicht, größtentheils als Basis zu Salben.

Es kann dies Fett die Stelle aller weichen Fette vertreten. Nach Mönch haben alle diese Fettarten im Grunde einerley Wirkung. Er hat recht. Es ist ein abergläubisches Vorurtheil, wenn man glaubt, daß jedes besondere Fett auch besondere Dienste leiste.

Vor ſeinem Gebrauch muß es durch Waſchen mit Waſſer wohl gereinigt und friſch ſeyn. Ueberhaupt darf es nicht ranzigt angewendet werden. Daß Green dies buchſtäblich ſagt, hat Grund. Daß Schwefelblumen vor dem Gebrauche von der freyen Säure befreyet werden ſollen, wie Andere und ich ſelbſt geſagt haben, hat auch Grund. Vieles hat Grund, wenn es nur befolgt würde. Aber ſo wird vieles Gute geſagt, woran leider! nicht länger gedacht wird, als man es hörete oder las. Das macht nun der liebe alte Schlendrian. Läßt man alles ſo, braucht man alles ſo, und macht noch alles ſo, wie es vor 30 : 50 Jahren Mode war, dann iſt alles recht, und alles gut gemacht.

Balſamum Peruvianum. Peruvianiſcher Balſam.

Von Myroxylon peruiferum L. Wächſt in Südamerika.

Kräfte ſind reinigend und ſtärkend.

Anwendung iſt vorzüglich äußerlich als Wundmittel. Nach Arnemann iſt er entbehrlich, nach meiner Meinung iſt er immer beyzubehalten. Er iſt ein fürtrefliches Heilmittel bey Wunden. Sonſt gebrauchte man ihn innerlich in Lungenſuchten, Diarrhoen u. ſ. f. aber man darf ihn in dieſen Fällen nicht gebrauchen. Weil er ein erhitzendes Mittel iſt: ſo vermehrt er das Uebel.

Belladonna. Folia. Tollkirſche.

Von Atropa Belladonna L. Wächſt in bergigten Wäldern. Die Blätter werden geſammlet im April.

Kräfte und Anwendung: beyde ſind bey Extr. Belladonn. angezeigt.

Gabe. In Pulver, Kindern zu 1 bis 4 Gran, Erwachsenen zu 10 bis 20 Gran.

Benzoes. Resina. Süßer Asant.

Von Terminalia Benzoin L. Wächst in Sumatra, Java und Siam.

Kräfte sind äußerlich zertheilend und erquickend.

Anwendung ist äußerlich als Räuchermittel bey Rheumatismen.

Cacao. Nuclei. Cacao.

Von Theobroma Cacao L. Wächst in Südamerika, Mexico, Carolina und auf den Antillen.

Kräfte sind nährend und einhüllend.

Anwendung ist besonders bey hypochondrischer Schwäche. S. ferner bey Cacao tabulata.

Cajeput. Oleum. Cajeputöl.

Von Melaleuca Leucadendron L. Wächst in Ostindien auf den moluckischen Inseln.

Kräfte sind nervenstärkend und krampfwidrig.

Anwendung ist in hysterischen Krämpfen, auch in Blähungskoliken; ferner bey Lähmung der Zunge und in epileptischen Zufällen. Weil das Oel, wie der Campher, sehr erhitzend ist; so muß man bey der Anwendung desselben, vorzüglich bey vollblütigen Personen, für allem Rücksicht auf diese Eigenschaft nehmen.

Gabe. Mit Zucker abgerieben zu 1 bis 12 Tropfen.

Calamus aromaticus. Radix. Calmus.

Von Acorus Calamus L. Wächst in Flüssen und Teichen. Wird gesammlet im März und April.

Kräfte sind einschneidend, stärkend und fäulnißwidrig.

Anwendung bey Schwäche der Verdauungswerkzeuge, besonders wenn sie von zähem Schleim abhängt.

Calx viva s. usta. Lebendiger oder gebrannter Kalk.

Von Calcareus aequabilis L. Dichter Kalkstein. Mit Luftsäure verbunden.

Die Kennzeichen sind: von feinen unfühlbaren Theilen, matten, mehrentheils splittrigen, seltner muschlichem Bruche, dessen Kanten gewöhnlich durchscheinend sind, übrigens in verschiedenen Graden hart.

Er kömmt von grauer, gelblicher, oder röthlicher Farbe vor, und ist entweder einfärbig oder vielfärbig, gefleckt, geadert oder gestreift. Mehrentheils macht er Flötzgebürge aus, und enthält die häufigsten Versteinerungen.

Die Eigenschaften sind andern Kalksteinarten gemein. Er ist hart; brauset mit den Säuren und löset sich in ihnen auf; in Gefäßen, auf welche er nicht wirken kann, ist er unschmelzbar; gebrannt löscht er sich im Wasser mit Hitze, und zerfällt in Luft zu Staub, nach Suckow.

Kräfte und Anwendung des gebrannten Kalks. Sind bey Aqua Calc. angezeigt.

Camphora. Campher.

Von Laurus Camphora L. Wächst vornämlich in Japan, auf der Insel Borneo und verschiedenen andern Orten in Ostindien und China.

Die Bauern in Japan und China, welche sich der Bearbeitung des Camphers unterwerfen, verfahren also: Sie zerschneiden den Stamm, die Aeste und Wurzeln in kleine Stücke, schütten sie in einen, wie eine Destillirblase gestalteten eisernen Topf, gießen Wasser darauf, und setzen einen mit Binsen und Stoppeln ausgefütterten thönernen Helm, der einen Schnabel hat, damit er nicht

springe,

springe, darüber. Nachdem das Wasser eine zeitlang gekocht hat, findet man den Campher als kleine gelbe Körner am Stroh hängen.

Kräfte sind reizend, erhitzend und zertheilend.

Anwendung ist da, wo man auf eine temporelle Weise die Lebenskraft erhöhen und dadurch eine vermehrte Absonderung zuwege bringen will, wie z. B. zur Entwickelung und Beförderung kritischer Exantheme; oder wo man unordentliche Bewegungen des Nervensystems, und gefährliche Symptome desselben, wie z. B. Sehnenhüpfen, Schlukken u. dgl. in gefährlichen anhaltenden Fiebern heben und mindern will.

Er schadet diesem zu Folge in entzündlichen Fiebern, wie das Opium; und er wirkt dabey keineswegs als ein kühlendes Mittel; er vermehrt vielmehr die Turgescenz der Säfte, indem er durch seinen Reiz die Reaction der Gefäße vermehrt.

In faulichten Fiebern kann er in kleinen Gaben blos dienen, die Lebenskraft temporell zu erhöhen; aber nicht die eigentliche Ursach dieser Fieber, die faulichte Dissolution zu heben. In größern Dosen wird nicht nur sein größerer Reiz, sondern auch die darauf erfolgende Erschlaffung gewiß contraindicirt seyn.

In Nervenfiebern, besonders wenn die damit verknüpften Symptome eine große Beweglichkeit des Nervensystems anzeigen, wie Delirium und vieles Wachen, ist er ein schätzbares Mittel, doch steht er dem Opium an Wirksamkeit weit nach.

In den Blattern, die wegen unterdrückter Lebenskraft nicht wohl zum Ausbruch kommen wollen, ist er nützlich; eben so auch, wenn die Blattern zurücktreten. So befördert er auch den Aus-

bruch

bruch anderer Ausschläge auf der Haut, und dient, wenn sie zurückgetreten sind.

Er dient in allen chronischen Nervenkrankheiten; die mit einer zu großen Beweglichkeit und unordentlichen Bewegung des Nervensystems verbunden sind, wie in hysterischen Zufällen, in konvulsivischen Krankheiten, in der Epilepsie und in der Wasserscheu. Eben so nutzt er in der Manie wenn kein entzündlicher und plethorischer Zustand, dabey ist. Die verminderte Reizbarkeit tobsüchtiger Personen erfordert aber größere, als gewöhnliche und anhaltende Dosen.

In rheumatischen Lähmungen, im hitzigen Rheumatismus und in der Gicht rühmen ihn einige Aerzte ebenfalls; allein man fand einigemale, daß sein äußerer oder innerlicher Gebrauch in diesen Fällen eine gefährliche und tödtliche Versetzung auf andere Theile hervorbrachte, nach Green.

Als Wurmmittel war er unter den Alten schon berühmt. Sein ausnehmend starker durchdringender Geruch ist den Würmern zuwider, und er befördert die Ausführung derselben. Rosenstein verordnete ihn daher mit sauren Sachen in den von Würmern herrührenden hitzigen Fiebern.

Ganz richtig sagt Green, daß die Dosis des Camphers nach der Absicht, zu welcher er dienen soll, bestimmt werden muß. Will man durch ihn reizen, so muß man ihn, wegen seiner Flüchtigkeit in kurzen Zwischenzeiten und in kleinen Dosen von 1 bis 3 Gran geben; will man aber durch ihn besänftigen, und die Empfindlichkeit abstumpfen, so kann man nur von großen Dosen beträchtliche Wirkungen erwarten.

Man

Man giebt ihn in Pulver zuvor mit etwas Weingeist besprengt, und dann mit Zucker oder Salpeter ferner fein gerieben. Am besten giebt man ihn in Emulsionen oder bloßem Wasser mit etwas Eygelb oder des arabischen Gummis, den Campher mit diesen Mitteln genau vermischt, und dann nach und nach mit einer Emulsion oder Wasser, verdünnt.

Die äußerlichen Wirkungen des Camphers sind beym Spiritus Vini Camph. angezeigt.

Ob Campher den Speichelfluß von Queckfilber hindere, ist zweifelhaft, nach Green. Er ist in diesem Fall das beste Mittel, nach Mönch.

Cantharides. Spanische Fliegen.

Von Meloe vesicatorius L. Man nennt sie darum spanische Fliegen, weil man sie vormals aus Spanien brachte. Sie werden auch bey uns angetroffen, nur nicht in so zahlreicher Menge. Man sammlet sie im Junius und Julius von Waiden- und Aeschenbäumen, worauf sie sich vornämlich aufhalten, indem man sie von diesen auf ein untergebreitetes Tuch herabschüttelt, alsdann mit Eßigdampf tödtet und darauf gut trocknet. Am besten tödtet man sie in einem glasurten irdenen Topfe mit etwas darauf gegossenen Eßig, womit man sie über gelindes Kohlfeuer setzt, und damit behutsam erwärmt; doch unter der höchstnöthigen Vorsicht, daß sie nicht branstig werden, sagt Green. Dieser Vorschlag ist nicht rathsam. In Eßig eingeweicht verlieren sie ihr brennendes Wesen. Da die reizende Wirkung der spanischen Fliegen im flüchtigen Laugensalze verbunden ist; so wird solche dadurch zerstöret.

Kräfte

Kräfte und Anwendung der spanischen Fliegen sind bey Tinct. Cantharid. und Empl. Vesicator. angezeigt.

Um ihre Schärfe zu mildern, pflegt man sie mit Campher zu verschreiben. Es ist aber kein physischer Grund da, sagt Green, aus welchen diese Wirkung des Camphers hergeleitet werden könnte. Die besten Mittel, um die Schärfe der spanischen Fliegen zu mildern sind: schleimichte Emulsionen, eben solche Dekokte, ölichte Sachen, und Salpeter. Sind sie in zu großer Menge genossen, so sind schleimigte und ölichte Mittel in Verbindung mit Salpeter die besten Gegenmittel, und äußerliche Einreibungen in dem Unterleibe und Clystiren, verbunden, nach Arnemann.

Carbones. Kohlen.

Von Fagus sylvatica L. oder Tilia europaea L.

Kräfte sind dephlogistisirend.

Anwendung zur Reinigung verschiedener Flüssigkeiten, als Weineßig, mehrerer Salzmutterlaugen u. s. w.

Die Kohlen werden also zur Reinigung verschiedener erwähnten Flüssigkeiten gebraucht, wie dies jetzt einmal eine bekannte Sache ist. Es ist wahr, sie sind mit gutem Nutzen anzuwenden, und beobachtet man die gehörigen Handgriffe, so gelingen einem gewiß alle Versuche. Ich bin bis dahin mit der Anwendung sehr zufrieden gewesen, und konnte sie zuletzt bey manchen Arbeiten, z. B. der Blättererde durchaus nicht mehr entbehren. Ich denke, daß es nicht unnütz seyn wird, alle Handgriffe auf denen der sichere Erfolg bey Kohlenversuchen beruhet, herzusetzen, die uns Herr

Lowitz,

Lowitz, der Entdecker dieser so nützlichen Eigenschaft der Kohlen, vor kurzem darüber in den chymischen Annalen 1791 mitgetheilet hat. Sie sind hauptsächlich auf folgende Punkte zu bringen:

1) Gehörige Zubereitung und Beschaffenheit des Kohlenpulvers.

2) Schickliche Art der Anwendung des Kohlenpulvers, nach der verschiedenen Natur der zubearbeitenden Körper, wobey wieder zu bemerken:

a) Der gehörige Zustand, in welchen der mit Kohlen zu bearbeitende Körper versetzt werden muß.

b) Die gehörige Menge des zuzusetzenden Kohlenpulvers.

c) Der rechte Zeitpunkt, wenn das Kohlenpulver wieder abgeschieden werden muß.

d) Die Art, wie das Kohlenpulver abgeschieden werden muß.

e) Die fernere Behandlung der Flüssigkeit nach Abscheidung des Kohlenpulvers.

Gehörige Zubereitung des Kohlenpulvers.

§. 1. Kohlen, die zum Reinigen empyreumatischer Flüssigkeiten geschickt seyn sollen, müssen unumgänglich auf das vollkommenste ausgeglühet seyn, damit sie nicht das geringste von unzerstörten ölichten Theilen mehr enthalten. Dieses ist die wesentlichste Bedingung, ohne welche mit ihnen kein einziger Dephlogistisationsproceß gelingen kann. Eine schlecht gebrannte Kohle strotzet von halb zerstörten brennzlich ölichten Theilen. Diese werden beym Kochen schon mit bloßem Wasser, und um so viel mehr von salzigen Laugen, unter

einer

einer braunen Farbe ausgezogen. Es ist daher kein Wunder, wenn Flüssigkeiten, die mit dergleichen unvollkommenen Kohlen behandelt werden, gegen allen Endzweck, anstatt wasserklar zu werden, vielmehr noch brauner, als sie ohne Kohlenzusatz thun würden, ausfallen.

§. 2. Fast ein ganzes Jahr von der ersten Entdeckung an, suchte ich die Kohlen, sagt Lowitz, zu meinen Arbeiten, so wie sie im Magazine aufbewahret werden, ohne alle weitere Prüfung und Vorbereitung, einzig und allein dem äußern Ansehen und ihrer Leichtigkeit nach, aus. Wie leichte sich aber bey diesem unsichern Verfahren auch schlecht ausgebrannte Kohlen mit einschleichen können, ist keinem Zweifel unterworfen: und dieses eben war die Ursache, warum auch ich ehedem den Endzweck zuweilen verfehlte. Denn in der Folge, da ich die Kohlen durch sorgfältiges Ausglühen vorzubereiten anfieng, welches nun schon seit dreyen Jahren geschieht, verfehle ich durch sie meine Absicht auch nicht ein einzigesmal.

§. 3. Alle bey der Zubereitung des Kohlenpulvers zu beobachtende Vorsichtigkeitsregeln bestehen in folgenden:

Man glühe die Kohlen in einem Ofen gut durch, und lege alsdenn diejenigen, welche nicht den geringsten Rauch von sich geben, mittelst einer Feuerzange auf reine Back- oder Dachsteine zum Abkühlen aus. Um hierbey vollkommen sicher zu gehen, ist es unumgänglich nothwendig, die größern Kohlen, ehe sie herausgenommen werden, noch im Feuer mitten durch entzwey zu schlagen; denn es könnte leicht seyn, daß sie, ungeachtet sie von aussen, ohne allen Rauch, gut glühen, in der Mitte dennoch

einen undurchglüheten, vielleicht gar brandigen, Kern zurückbehielten. Eine einzige solche Kohle würde, wenn man sie mit den übrigen zusammen pulverisirte, die Wirksamkeit des sämtlichen Kohlenpulvers, wo nicht ganz, doch gewiß zum Theil zernichten.

§. 4. Eine zweyte sehr wichtige Vorsichtigkeitsregel hat man beym Abkühlen der Kohlen zu beobachten, daß nämlich die glühenden Kohlen zu dieser Zeit ja nicht etwa mit einem fetten, ölichten, oder sonst brennbarem Körper in Berührung kommen: denn dieser würde sich ohnfehlbar entzünden und mit starkem Rauche verzehren: die verlöschenden Kohlen aber würden einen Theil dieses zwischen sie hindurchziehenden Rauches gierig einschlucken, sich damit sättigen, und ihre Wirksamkeit dadurch verlieren.

§. 5. Aus eben diesem Grunde würde es nicht weniger nachtheilig seyn, wenn zur Zeit der Kohlenzubereitung an dem Orte, wo solches geschieht, ein starker Rauch wäre. Daß die Kohlen Rauch verschlucken, habe ich durch Versuche erfahren.

§. 6. Sobald die Kohlen verlöscht sind, müssen sie von der ihnen anhängenden Asche durch Abblasen mit einem Blasebalge sorgfältig gereinigt, durch ein feines Haarsieb gestoßen, und für dem freyen Zutritt der Luft verschlossen, in reinen irdenen oder gläsernen Gefäßen, zum Gebrauche aufbewahret werden.

§. 7. Von der Feinheit des Kohlenpulvers hängt ebenfalls vieles ab. Denn je feiner es ist, desto mehr wirksame Oberfläche bietet es dem zu bearbeitenden Körper dar, und folglich gelangt man alsdann auch mit einer geringern Menge zum Endzwecke;

zwecke; ein Vortheil, der in Betracht der Verminderung des Hauptwerks, gewiß nicht zu verachten ist.

§. 8. Will man sich ja zum Ueberflusse vorläufig von der Güte des so zubereiteten Kohlenpulvers überzeugen, so kann solches durch eine sehr geschwinde Probe geschehen; man mische ohngefähr 2 Drachmen desselben in einem Gläschen zu einer Unze sehr fuselichten Kornbrandtewein und schüttle es wohl durch einander; ist das Kohlenpulver gut, so wird der üble Geruch des Branntweins augenblicklich verschwinden.

Art der Anwendung des Kohlenpulvers.

§. 9. Man hat hierbey, wie es schon erwähnt ist, auf verschiedenes Rücksicht zu nehmen, und dieses alles soll hier nicht nur auf allgemeine Regeln, sondern auch auf einzelne Fälle auseinander gesetzt werden.

§. 10. Eine gegebene Quantität Kohlenpulvers zieht nur eine gewisse Menge brennbarer Theile an sich, sättigt sich damit, und sobald dieses geschehen, kann die Kohle nichts weiter annehmen; sie wird daher unwirksam und zu fernerem Gebrauche untüchtig.

§. 11. Einem Körper, dem eine gewisse Art brennbarer Theile gänzlich entzogen werden sollen, muß die hierzu angemessene Menge Kohlenpulvers zugesetzt werden, und zwar lieber mehr als zu wenig; denn im erstern Falle wird die Absicht gewiß erreicht, im letzteren aber unvollkommen, oder auch wohl gar nicht, weil das Kohlenpulver, wenn es einmal mit phlogistischen Theilen gesättigt ist, auf

die übrigen noch wegzuschaffenden Theile nicht weiter wirken kann.

§. 12. Man muß sich jedoch durch einen allzugroßen Zusatz des Kohlenpulvers, die Arbeit durch unnöthige Vergrößerung des Hauptwerkes nicht erschweren.

§. 13. Ein noch wichtigerer wohl zubemerkender nachtheiliger Umstand, der sich in gewissen Fällen durch einen übermäßigen Zusatz der Kohlen ereignen kann, ist der, daß die Kohlen durch ihre dephlogistisirende Kraft sogar in die Mischung einiger Körper selbst eindringen, und solche dadurch zersetzen. Es kann vielleicht dieses manchen glaubend machen, als ob die Anwendung der Kohlen in dergleichen Fällen ganz verwerflich wäre; doch fällt dieses von selbst weg, sobald man folgendes sehr wichtige Gesetz, nach welchem die Kohlen ihre Wirkung auf brennbare Theile äußern, in Erwägung ziehet.

§. 14. Solchen Körpern, bey denen sich phlogistische Theile unter verschiedenen Bedingungen der Stärke des Zusammenhanges zugleich befinden, entziehet die Kohle zu allererst jederzeit diejenigen, welche sich bey dem Körper nur zufällig, und blos in einem sehr lockern Zusammenhange befinden, das ist, die nicht wesentlich seine Mischung selbst ausmachen, und folglich demselben in einem fast freyen Zustande blos beygemischt sind; wie z. E. die empyreumatisch-ölichten Theile verschiedener vegetabilischen Säuren und Mittelsalze, diejenigen des Kornbranntweins, die färbenden Theile des nicht raffinirten Camphers, der Harze u. dgl. m. Da nun aber Kohlen ihre Wirksamkeit gänzlich verlieren, sobald sie mit brennbaren Theilen, welcher

cher Art solche auch seyn mögen, gesättigt werden; so erhellet daraus ganz offenbar, daß dasjenige Kohlenpulver, so zur Wegschaffung jener unnützen phlogistischen Theile verwendet wird, auf dasjenige Brennbare, welches dem zu reinigenden Körper seiner Grundmischung nach, selbst zugehört, nicht die geringsten anziehenden Kräfte mehr äußern könne.

§. 15. Man kann also (§. 14.) einem Körper, auf den die Kohlen im reinen Zustande einen wirklichen Einfluß haben, seiner eigenen Mischung unbeschädigt, dennoch ganz sicher so lange Kohlenpulver zusetzen, als noch fremde nur locker anhängende wegzuschaffende phlogistische Theile vorhanden sind; sobald aber diese durch die hinreichende Menge Kohlenpulvers gänzlich verschluckt worden sind, muß man mit dem Zusetzen neuen Kohlenpulvers einhalten; denn nun erst würde solches in Ermangelung anderer brennbaren Theile, nach Verhältniß der überflüßigen Menge, in die phlogistische Mischung des Körpers selbst eingreifen.

§. 16. Alle feste Körper, mit welchen man Kohlenversuche anstellen will, oder von welchen man gewisse brennbare Theile zu scheiden willens ist, müssen (ausgenommen, wenn sie sich ihrer Natur nach durch die Sublimation auf dem trockenen Wege behandeln lassen) zuvor durch ihr gehöriges Auflösungsmittel in den flüssigen Zustand versetzt, und vor Zumischung des Kohlenpulvers, durch Filtriren von allen unaufgelößt gebliebenen, vorzüglich phlogistischen, Theilen wohl geschieden werden.

§. 17. Damit allen brennzlichten oder färbenden Theilen eines zu reinigenden Körpers, die zu

ihrer völligen Wegnehmung erforderliche Menge Kohlenpulvers entgegengesetzt werden könne, ist es nicht genug, daß der Körper in seinem Auflösungsmittel blos aufgelöst seye, sondern es muß überdem diese Auflösung nach der Natur des Körpers, entweder mit Wasser oder Weingeist, gehörig diluirt werden. Es würde z. B. allerdings vergeblich seyn, die letzte schwarze Mutterlauge einer ohne Kohlenzusatz bereiteten Weinsteinsäure, blos dadurch reinigen zu wollen, wenn man ihr, ohne sie mit Wasser gehörig zu verdünnen, Kohlenpulver zusetzte; denn diejenige Menge des Kohlenpulvers, welche sich in diesem Falle zusetzen ließe, würde zur Wegnehmung aller, in einer solchen gesättigten Mutterlauge enge zusammengehäuften, färbenden brennzlich öhlichten Theile, viel zu geringe seyn. Um also so viel Kohlenpulver zumischen zu können, daß diese schwarze Lauge so klar wie Wasser werden kann, muß sie vorher wenigstens mit 2 bis 3mal so vielem Wasser verdünnt werden, als sie selbst an Menge beträgt. Eben so verhält sichs mit allen andern Flüssigkeiten, die in Rücksicht eines hohen Grades ihrer Concentration, mit allzuvielen empyrevmatischen und färbenden Theilen überladen sind.

§. 18. In einigen Fällen, besonders wo brennzliches Oel und schleimigte Theile dem zu reinigenden Körper sehr hartnäckig anhängen, ist es zuweilen nothwendig, wenn es die Natur des Körpers erlaubt, die Flüssigkeit sammt dem Kohlenpulver öfters nach einander, bis zur Trockne einzukochen und wieder aufzulösen, bis der Endzweck erreicht wird.

§. 19.

§. 19. Um bey Arbeiten im Großen die nöthige Menge des Kohlenpulvers zu treffen, setzt man solches während dem Kochen nach und nach zu, bis man bey öfterem Herausnehmen eine Probe, die durch einen kleinen, in dieser Absicht zu dergleichen Versuchen beständig zur Hand zu habenden leinenen Spitzbeutel gegossen werden muß, sieht, daß die Absicht erreicht ist.

§. 20. Einem Satze der Weinsteinsäure aus 30 Pfund Weinsteinkristallen mischt man gleich beym Einsetzen der Flüssigkeit zum Evaporiren sechs Unzen Kohlenpulver zu, und läßt es so lange dabey, bis beynahe der Cristallisationspunkt da ist. Bey diesem schönen Salze ist die Wirkungskraft der Kohlen so ausnehmend vortheilhaft, daß ich aus 300 Pfunden in 10 Sätzen bearbeiteten Weinsteinrahms, 96 Pfund der schönsten reinsten und vollkommen weißen Weinsteinsäure erhielt: und was mich dabey in besondere Verwunderung setzte, war, daß von dieser großen Menge nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Pfund einer honigdicken, gar nicht braunen Mutterlauge nachblieb, die nach einigen Monaten durchaus zu einer festen kristallinischen weißen Salzmasse gerann.

§. 21. Bey der Destillation des Weineßigs mische ich jederzeit zu 150 Pfunden desselben in die Blase 10 bis 12 Pfund Kohlenpulvers, und destillire im offenen Feuer bis zur Trockne. Hierbey hat man sich wohl vorzusehen, daß die Vorlage gegen das Ende der Destillation öfters gewechselt werde. Denn zu allerletzt gehen bey diesem Kohlenverhältnisse, ohngefähr 6 bis 8 Pfund eines braunen empyrevmatischen Eßigs über. Wenn ich eine beträchtliche Menge dieses brennzlichen

Eßigs aufgesammlet habe, so reinige ich auch diesen, durch eine ähnliche Destillation über Kohlen.

§. 22. Bereitet man die Blättererde aus einem auf beschriebene Art (§. 20.) destillirtem Essige, so wird sie ohne unmittelbaren Kohlenzusatz, und ohne alle weitere Handgriffe vollkommen so weiß, als man sie jemals durch Schmelzen erhält. Schneeweiß aber fällt sie aus, wenn einem Satze aus ohngefähr 5 Pfund Weinsteinsalzes dennoch 4 bis 6 Unzen Kohlenpulvers unmittelbar während dem Einkochen zugesetzt werden. Wird dieses Salz hingegen mit einem ohne Kohlen destillirtem Weineßig bereitet, so erfordert ein ähnlich großer Satz wenigstens 2 Pfund Kohlenpulvers.

§. 23. Um trockne flüchtige Salze, z. E. Benzoeblumen, Bernstein- und Hirschhornsalz durch Kohlen zu reinigen, reibt man sie am besten mit einer gleichen Menge Kohlenpulvers wohl zusammen, thut sie in eine Retorte und schüttet noch ungefähr eine Handbreit gröbliches Kohlenpulver oben auf, damit die unter Dampfsgestalt zwischen selbiges durchziehenden Salztheilchen, die noch mit aufgerissenen empyrevmatisch-ölichten Theile an selbiges absetzen können. Bey den sauren Salzen dieser Art darf die Menge des zuzusetzenden Kohlenpulvers durchaus nicht übertrieben werden; sonst erleidet man, wie ich an einem andern Orte zeigen werde, einen außerordentlichen Abgang.

§. 24. Um die vollkommene Reinigung des Kornbranntweins durch Zusetzung der gehörigen Menge Kohlenpulvers, mit völliger Gewißheit zu bewirken, ist folgendes das sicherste Verfahren: Man gieße den Branntwein in das dazu bestimm-

te

te Destillirgefäß, und mische so lange, bey Wenigem, Kohlenpulver hinzu, bis eine öfters herauszunehmende, und mit etwas heißem Wasser zu verdünnende kleine Probe nicht den geringsten üblen Geruch des Fusels mehr verräth: dann erst schreite man zur Destillation.

§. 25. Bey Salzen, die durch das Eindampfen ohne Kohlenpulver, ihrer Natur nach, beständig aufs neue eine braune und empyreumatische Beschaffenheit erlangen, muß das Kohlenpulver so lange dabey bleiben, bis sie den Crystallisationspunkt entweder völlig, oder doch beynahe erreicht haben.

§. 26. Die Absonderung des Kohlenpulvers geschieht am leichtesten und geschwindesten auf grosfen leinenen Spitzbeuteln. Sobald nichts mehr freywillig durchläuft, wird das im Kohlenpulver rückständige Flüssige, so gut als möglich, ausgepreßt, noch einmal besonders filtrirt, und wenn es schön klar ist, mit dem zuerst durchgelaufenen zusammengegossen. Zuletzt wird das rückständige Kohlenpulver, um nichts zu verlieren, noch gut mit Wasser ausgelaugt; in den wenigsten Fällen aber kann diese letzte dünne Lauge mit der ersten starken zusammengemischt werden, sondern man evaporirt sie für sich, und nimmt sie sodann erst mit der nächstfolgenden ähnlichen Arbeit zusammen.

§. 27. Eine Hauptregel ist es, alle mit Kohlenpulver gekochten Flüssigkeiten möglichst heiß durchzugießen; weil sie zu dieser Zeit am dünnflüssigsten sind, und die so sehr nöthige Absonderung der zartesten Kohlenstäubchen sich alsdann am allerleichtesten ereignet.

§. 28. Alle Flüssigkeiten, selbst die sonst gegen das Feuer empfindlichsten, können, so lange das Kohlenpulver noch dabey ist, ohne allem Nachtheile dem stärksten, zum Kochen erforderlichen Feuer ausgesetzt werden. Sobald aber die Kohlen davon geschieden sind, muß man die dem Feuer nur schwach widerstehlichen Laugen mit äußerster Gelindigkeit behandeln.

§. 29. Bey allen Kohlenversuchen, besonders aber denjenigen, wo man nach geschehenem Versuche, Vergleichungen über die vorgegangene Veränderung der specifischen Schwere, des Geruchs, Geschmacks und die Farbe anstellen will, ist es nöthig, von der durch gehörige Verdünnung zum Versuche schicklich gemachten Flüssigkeit vor Zumischung des Kohlenpulvers abzunehmen, um solches nach Beendigung des Versuchs dagegen halten zu können.

§. 30. Wenn man besonders wissen will, ob die Kohlen auf die Farbe eines Körpers einen Einfluß haben, darf man nicht sogleich das Gegentheil behaupten, wenn durch die erste Zumischung des Kohlenpulvers noch keine Abnahme der Farbe hervorgebracht wird. Die Auflösung kann vielleicht zur Aufnahme der erforderlichen Kohlenmenge nicht verdünnt genug gewesen seyn. Ehe man dahero ein entscheidendes Urtheil festsetzt, muß die Auflösung aufs höchste, doch so, daß die Farbe den Augen noch kennbar bleibt, verdünnt, und die höchstmögliche Menge Kohlenpulvers zugesetzt werden. Giebt sich aber auch dann noch keine Veränderung der Farbe zu erkennen, so kann erst mit Gewißheit behauptet werden, daß die Farbe des

untersuchten Körpers unempfindlich gegen die Kohlen sey

§, 31. Die Beyhülfe des Feuers ist nicht zu allen Kohlenversuchen nothwendig. Man wartet zuvor ab, was die bloße kalte Zumischung bewirkt, und dann erst, wenn es die Umstände erfordern, wird Digestion und gelindes Kochen mit zu Hülfe genommen. Denn größtentheils wirken die Kohlen in sehr kurzer Zeit schon durch die bloße kalte Zumischung und öfteres Schütteln.

§. 34. Es giebt Fälle, bey denen die Kohlen ohngeachtet der Gegenwart solcher Theile, auf welche sie wirklich eine Anziehungskraft äußern, in anderer Rücksicht schlechterdings unanwendbar sind; daher ist es allzeit besser bey solchen Arbeiten im Großen, auf welche noch keine Erfahrung mit Kohlen gemacht ist, erst einen vorläufigen Versuch im Kleinen anzustellen.

Dies sind ohngefähr die Hauptpunkte, die man bey Kohlenversuchen zu beobachten hat, und wenn man sie genau beobachtet, alsdann wird nicht leicht Jemand seinen Endzweck, wie bisher geschehen, verfehlen, nach Lowitz.

Cardamomum minus. Semen. Cardamome.

Von Amomum Cardamomum L. Wächst in Malabar und Zeylon.

Kräfte sind erhitzend und nervenstärkend, und wird größtentheils als Zusatz zu andern Essenzen, Tinkturen u. dgl. gebraucht.

Anwendung für sich, ist höchst selten.

Carduus benedictus. Folia. Cardobenedikten.

Von

Von Centaurea benedicta L. Wächst in Spanien und auf der Insel Chio und Lemnos wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Blätter werden gesammlet im Julius.

Kräfte und Anwendung sind bey Extr. Card. benedicti angezeigt.

Carica. Fructus. Feigen.

Von Ficus Carica L. Wächst in allen südlichen und westlichen Ländern von Europa, wie auch auf den griechischen Inseln und ganz Asien. Bey uns wird der Baum in Töpfen, oder andern grössern Gefäßen gezogen, und bleibt klein: in den warmen Ländern aber, und besonders in der Levante, erreicht er die Höhe eines Birnbaums.

Kräfte: sind nährend, erweichend und eröfnend.

Anwendung: ist zu erweichenden Tisanen, beym Husten, der Heiserkeit, Harnstrenge u. s. w. in Verbindung mit der Altheewurzel, Süßholzwurzel u. dgl. Am besten gebraucht man sie äußerlich in Breyumschlägen mit Milch, um Geschwulste zu erweichen und zur Reife zu bringen; sonderlich bedient man sich nach Löseken bey den Geschwülsten des Zahnfleisches, der gebratenen und gerösteten Feigen, welche warm aufgelegt, vieles zur baldigen Reife derselben beytragen.

Carvum. Semen. Kümmel.

Von Carum Carvi L. Wächst in Wiesen. Wird gesammlet im September.

Kräfte: sind blähungswidrig ꝛc.

Anwendung: ist in jener Rücksicht.

Caryophylli. (Flores nondum explicati). Gewürznelken.

Von Caryophyllus aromaticus L. Wächst auf den moluckischen Inseln, Neu-Guinea, und wird

auch

auch in Frankreich gezogen. Der Baum iſt ein ſchöner Baum und wird wie eine Büche groß.

Kräfte: ſind reizend und erhitzend.

Anwendung: für ſich, iſt höchſt ſelten, mehr als Zuſatz zu Magenmitteln.

Caſcarilla. Cortex. Cascarille.

Von Croton Caſcarilla L. Wächſt vornämlich in Peru, außerdem aber auch in Florida, Providentia und Paragüay.

Kräfte: ſind zuſammenziehend und ſtärkend.

Anwendung: iſt bey Schwäche des Magens; von Krankheiten zurückgebliebener Schwäche des Körpers; ſymptomatiſchen und langwierigen Durchfällen, mit Nutzen.

Gabe: In Pulver zu 1 Scr. bis zu 1 Drachma.

Caſtoreum. (Maſſa unguinoſa folliculi excretorii juxta anum). Biebergeil.

Von Caſtor Fieber L. Der Bieber hält ſich in der nördlichen Erde, in einſamen Gegenden an Land-Seen und größern Flüſſen auf. Er gehört zur erſten Klaſſe der Säugthiere, zur eilften Ordnung, (Palmata) und zur erſten Unterordnung, (lacuſtria) nach Blumenbach. Er wird nicht unter drey Fuß lang; und lebt von zartem Holz und friſchen Rinden u. dgl.

Kräfte, Anwendung und Gabe: Alles iſt bey Extr. Caſtor. angezeigt.

Cera alba: flava. Weiß Wachs. Gelb Wachs.

Von Apis Mellifera L. Iſt bekannt.

Kräfte: ſind erweichend, erſchlaffend, lindernd.

Anwendung: wurde ehemals innerlich im Krampfhuſten, in Blutharnen und in der Ruhr ge-

gerühmt. Poerner empfiehlt es nach der Vermiſchung mit einem ausgepreßten Oele durch gelindes Schmelzen, und nach dem Zuſammenreiben dieſes Gemiſches mit Eydotter und mit der Abkochung von Habergrütze, als ein fürtrefliches Mittel in den Krankheiten der Eingeweide, wo eine Schärfe und zu große Dünne der Säfte, Schmerzen, Exkoriationen, und anhaltende Diarrhöen ſtatt finden, um es ſowohl durch den Mund nehmen zu laſſen, als durch Clyſtiere zu appliciren; aber ſeine innere Anwendung iſt jetzt faſt gar nicht mehr üblich, und ich lobe es, ſolche Arzneymittel zum innerlichen Gebrauch aus dem Reiche der Arzneywiſſenſchaft zu verwerfen, da man beſſere ſubſtituiren kann. Sein mehreſter und faſt einziger Gebrauch iſt zu Salben und Pflaſtern.

Ceraſorum Nuclei. Kirſchkerne.

Von Prunus Ceraſorum L. Ein bekannter Baum, der allenthalben wächſt.

Kräfte: beſtehen in einem flüchtigen angenehmen Geruch. Man benutzt ſie blos zum Aq. Ceraſor.

Ceruſſa alba. Bleyweiß.

Ein von Bley bereiteter und durch Berührung der Eßigdämpfe zerfreſſener Bleykalk. Er löſet ſich nicht im Waſſer auf, in den Säuren aber mit Aufbrauſen, wobey ſich Luftſäure entwickelt. Daher ihn Bergmann für einen luftſauren Bleykalk (Plumbum aëratum) hält.

Man bereitet das Bleyweiß in mehrern Ländern, z. B. Holland, England ꝛc. im Großen. Das gewöhnliche und gemeine Bleyweiß iſt mehr oder weniger mit Kreide verſetzt. Zum Arzneygebrauch wählt man immer das reinſte oder beſte. Dieſes erkennet man daran, wenn es mit Oel durch-

durchknetet, in einem glühenden Löffel leicht und zu einem Korne zusammengehet, ohne daß etwas Unreducirtes zurückbleibt.

Kräfte: sind trocknend und kühlend.

Anwendung: ist äußerlich in jener ersten Rücksicht, besonders wenn die Theile um die Oefnung des Mastdarms durch Bauchflüsse und Reiten wund geworden sind, nach Löseke. Eine schädliche Benutzung ist das Streuen junggebohrner Kinder zwischen den Beinen. In diesem Fall ist der Bärlappsaamen (Semen Lycopodii) schicklicher, nach Mönch. Als ein zugleich kühlendes Mittel gebraucht man es vorzüglich mit zu Salben. Aber weil es gemeiniglich gemischt ist, so ist seine Benutzung zu Salben, wie auch Pflastern zu verwerfen, ebenfalls nach Mönch.

Chamomilla romana. Flores. Römische Camille.

Von Anthemis nobilis L. Wächst auf Wiesen in Frankreich, und Italien wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Blumen werden gesammlet im Junius, Julius und August.

Kräfte: sind auflösend, zertheilend, blähungstreibend, krampflindernd, fäulnißwidrig und stärkend, nach Gesenius.

Anwendung: ist selten, obwohl die Kräfte ungleich stärker sind, als die der folgenden, deswegen sie verdienen in manchen Fällen diesen vorgezogen zu werden, um desto eher, da sie merklich angenehmer riechen.

Chamomilla vulgaris. Flores. Gemeine Camille.

Von Matricaria Chamomilla L. Wächst auf Aeckern im Getraide, vorzüglich im Rübesaamen.

men. Die Blumen werden gesammlet im Junius.

Kräfte: sind den römischen Camillen gleich, nur von geringerer Stärke.

Anwendung: ist bey Extr. Chamomill. vulg. angezeigt. Aeußerlich gebraucht man die Camillen als zertheilende und erweichende Mittel, zu Kräutersäckchen, Umschlägen, Clystieren, wie z. B. in der Dysenterie, in eingeklemmten Brüchen, in Koliken u. s. f.

Gabe: In Pulver zu ½ bis 2 Drachmen. Unter Clystiere bis zu 1 Unze. Zu Umschläge zu 1 bis 4 Unzen, bald mehr bald weniger.

China. Cortex. Fieberrinde. Chinarinde.

Von Cinchona officinalis L. Wächst auf Bergen in Peru, in der Gegend der Stadt Loxa. Die Rinde wird von den Bäumen vom September bis zum November, bey trockner Witterung abgeschält, an der Sonne getrocknet, in Thierhäute eingepackt, und verschickt.

Kräfte: sind zusammenziehend, stärkend und der Fäulniß widerstehend.

Anwendung: in Wechselfiebern, sowohl in den regulären, als irregulären, mit oder ohne soporösen Zufällen.

In den nachlassenden Fiebern, welche den Wechselfiebern so nahe verwandt sind, mit ihnen zu einerley Jahrszeit herrschen, und so leicht in einander übergehen, giebt man die Chinarinde ebenfalls mit größten Nutzen.

In faulichten Fiebern ist die China das vorzüglichste antiseptische Mittel, wenn sie in hinreichender Menge und in Substanz gegeben wird.

In den Nervenfiebern kann man die Rinde gleich anfänglich brauchen, wenn keine entzündliche Disposition damit verknüpft ist, und die gastrigen Unreinigkeiten durch Brechmittel ausgeführt sind.

Im Ausbruchfieber der Pocken kann sie keineswegs ohne Unterschied gebraucht werden; sie wird vielmehr nur dann nutzen, wenn dies faulichter Art ist.

In allen andern der exanthematischen Fieber, z. B. der Masern, der Rose, in dem Scharlachfieber schadet die China, sobald, wie fast immer, das Fieber entzündlicher Art ist; nur wenn dies von faulichter Beschaffenheit ist, kann sie nutzen; welches also ein kluger Arzt wohl zu untersuchen hat.

In allen Fiebern entzündlicher Art, in katarrhalischen Fiebern, im hitzigen Rheumatismus, ist sie schädlich.

In der Ruhr darf sie nur dann angewendet werden, wenn Zeichen des faulichten Fiebers dabey sind, oder wenn sie, wie Cullen bemerkt, einen dreytägigen Typus annimmt, und dadurch einem Wechselfieber ähnlich wird.

Ferner nutzt die China in den Hämorrhagien, die von einer Erschlaffung der festen Theile herrühren.

Bey der Gangrän und dem Sphacelus ist die China nützlich, wenn keine heftige Entzündung dabey ist. Bey dem sphacelo senum an den Zehen der Füße, ist sie in Verbindung mit dem Opio, nach Potts Rathe, das einzige Mittel, welches Hülfe leistet.

Die China nutzt endlich in allen chronischen Krankheiten, welche von einer großen Beweglich-

keit des Nervensystems herrühren, und mit keinem entzündlichen Zustande, keiner Plethora, und keiner Spannung der Fasern verknüpft sind. Dahin gehören der nächtliche Saamenfluß, der Rückenader, der weiße Fluß, einige Arten der Epilepsie, des Veitstanzes, und der Hypochondrie, wenn diese nicht eine bloße Unverdaulichkeit und mit plethorischem Zustande und Stärke des Körpers verknüpft ist; der Stickhusten, wenn er schon habituell geworden ist, und dabey keine Congestionen in den Lungen statt finden; die universelle Schwäche nach überstandenen Krankheiten, die Schwäche des Magens nach dem Misbrauch erschlaffender Mittel, z. B. der Molken und Gesundbrunnen. Gegen die englische Krankheit der Kinder, aber bey Scropheln fand sie Cullen unnütz. Gegen Verstopfungen, welche von zu großer Schlaffheit der festen Theile herrühren, ist die China ein auflösendes Mittel.

Aeußerlich gebraucht man auch die Chinarinde, und zwar den wäßrigen Aufguß und die Abkochung zu Clystieren, in faulichten und Nervenfiebern, besonders bey affectibus gangraenosis, welche sich zum Trocknen neigen; so wie auch gegen affectus verminosos; ferner als Fomentation in der Gangrän und dem Sphacelus, und man spritzt sie auch in der angina gangraenosa in den Schlund. Nach Beschaffenheit der Umstände verbindet man sie in allen diesen Fällen auch wohl mit Campher, Eßig, Wein u. dgl.

Gabe: innerlich ist die China am wirksamsten, wenn sie in Substanz gegeben wird, wo man nach Beschaffenheit der Umstände sie bis zu 2 Drachmen anwendet. Wenn das Pulver dem Kranken un-

unangenehm ist, so kann man es mit einem schicklichen Syrup, z. B. Pommeranzenschaalensyrup zu einer Latwerge machen. Unter den Auszihungen ist der kalte durch anhaltendes Reiben bereitete wäßrige Aufguß der kräftigste, nach Green.

Cicuta. Herba. Schierling.

Von Conium maculatum L. Wächst in Gärten an Zäunen und Mauern. Wird gesammlet im Junius ehe die Pflanze blühet.

Kräfte dieser Pflanze sind bey Extr. Cicutae angezeigt.

Anwendung: ebendaselbst. Man gebraucht das Extrakt am öftersten in Pillenform von 1 Gran bis 1 Scrupel u. m. Geschieht dies, so vermischt man es jedesmal sehr schicklich mit dem Pulver des Krauts und macht es damit zu Pillen. Ueberhaupt ist diese Art solche Extrakte mit dem Pulver des Krauts von der nämlichen Pflanze, wovon das Extrakt bereitet ist, zu Pillen gemacht immer die beste, und ist tausendmal besser, als das Extrakt entweder durch Hülfe eines heiß gemachten Mörsers, oder durch Verkleisterung mit Tragantpulver zur Pillen: Consistenz gebracht.

Aeußerlich benutzt man auch das Extrakt aufgelößt, als Verband in Geschwüren, und das Kraut zu Umschlägen, Fomentationen, Bäderu, nach Arnemann. Das Kraut gepülvert zum Pflaster gebraucht, ist es sehr unschicklich, nach Green. So kann ich aber das Empl. Cicutae, wenn es mit Vorsicht bereitet worden, als ein wirksames Pflaster anrathen, und ich mögts nicht gerne ausgemerzt haben.

Cineres clavellati. Pottasche.

Ist bekanntlich ein fixes Laugensalz, welches größtentheils aus der Holzasche gelaugt, und dann bis zur Trockne abgeraucht wird. In diesem Zustande ist es aber allezeit ein unreines Salz. Man reinigt es durch ein nochmaliges Auflösen im Wasser u. s. w. S. die Reinigungsart bey Sal Alcali vegetabile depuratum.

Kräfte und Anwendung: sind ebend. angezeigt.

Cinnamomum. Cortex veri s. acuti. Zimmt. Kanehl.

Von Laurus Cinnamomum L. Wächst vorzüglich auf den Inseln Zeylon, Martinique und Java.

Der Zimmt ist, wie bekannt, die innere Rinde des Stamms, welche von den jungen Bäumen im Frühjahr und Herbst abgeschälet, alsdenn in die Sonne gelegt, worinn sie sich zusammenrollet, und so in langen Stücken zu uns gebracht wird. Er gehört unter die vorzüglichsten angenehmsten Gewürze, und hat seine Wirkung, wie dies ganz recht gesagt ist, von einem ätherischen Oele.

Kräfte und Anwendung: sind bey Syr. Cinnamom. angezeigt.

Gabe: 1 bis 10 Gran. Selten für sich, gemeiniglich mit China, Eisen u. dgl. vermischt.

Cinnamomum indicum. Cortex. Flores Cassiae. Zimmtsorte.

Von Laurus Cassia L. Eine Abart des Laur. Cinnamom. nach Thunberg. Wächst auf Sumatra, Java, Malabar, Martinique und Zeylon.

Man bringt diese Rinde vorzüglich von Martinique; sie ist nicht so lang, als der wahre Zimmt, aber dicker, doch nicht über eine Linie; auf der Oberfläche runzlicht, hat einen etwas schärfern

Ge-

Geschmack, und einen etwas unangenehmen Geruch.

Sie kömmt in den wesentlichen Eigenschaften mit dem wahren Zimmt überein. Sie liefert z. B. ein ätherisches Oel u. s. w. Aber jener Zimmt verdient denn doch in allem Betracht, den Vorzug.

Die Zimmtblumen sind eigentlich die unentwikkelten Blumenknospen des erwähnten Baums Laurus Cassia L. Sie sind schwarzbraun, gestielt ꝛc. Auch diese kommen in den wesentlichen Eigenschaften mit dem wahren Zimmt überein. Sie liefern ebenfalls ein ätherisches Oel ꝛc. Wasser über diese sogenannten Blumen abgezogen, giebt ein kräftigeres Mittel. Daher sie von Andern und mir zur Bereitung des Aq. Cinnamom. s. Vin. vorgeschrieben sind.

Citrus. Cortex. Oleum. Succus. Citrone.

Von Citrus medica L. Wächst in Asien, Persien, vorzüglich Medina; wird aber bey uns häufig in den Treibhäusern angezogen.

Der Citronensaft ist der Saft der frischen Früchte. Wenn man diesen auspreßt, stellt man ihn einige Tage bey Seite, läßt ihn klar werden, gießt ihn dann von dem Bodensatze ab, und verwahrt ihn in gut verstopften Bouteillen.

Er ist eine fürtrefliche Arzney, die in entzündlichen und gallichten Fiebern ein sehr heilsames Mittel abgiebt, doch aber auch durch die wesentliche Weinsteinsäure hinlänglich ersetzt werden kann, nach Green. Recht gesagt ist dies nach allen chymischen Gründen, das ist wahr. Aber wieder aus andern Gründen mögte ich doch lieber jenes Mittel wählen! In Faulfiebern ist sie ein sehr gutes fäulnißwiderstehendes und in allen hitzigen Fie-

bern ein gutes kühlendes Mittel, und zwar in Verbindung mit Zucker oder als Limonade gebraucht. Bey der Lungensucht schadet diese Säure, (wie in diesem Fall alle Säuren schaden) indem sie den Husten erregt. Im Magenkrampfe der von Verkältung kömmt ist sie, mit dem einen oder dem andern fixen Laugensalz genommen, ein ungemein gut wirkendes Mittel.

Die Citronenschaalen haben ihre Wirksamkeit von dem wesentlichen Oele, und so lange ihnen dies anhängt, sind sie mit Nutzen zu gebrauchen. Getrocknet haben sie ihr Oel verlohren, haben kaum einen Geruch mehr, und sind daher zum arzneylichen Gebrauch eher zu verwerfen, als zu empfehlen.

Das Citronenöl wird in Italien dadurch erhalten, daß man die frischen Citronen auf einer mit ganz kurzen Stacheln besetzten Maschine rollt, wobey das Oel heraustritt, und sich in einem untergesetzten Gefäße sammlet, und nachher die zerrissene Rinde noch zwischen zwey Glastafeln auspreßt. Beym Einkauf muß man sich für verfälschtem hüten.

Kräfte und Anwendung dieses Oeles: sind dem ätherischen Pommeranzenöl gleich.

Cochlearia. Herba recens. Löffelkraut.

Von Cochlearia officinalis L. Wächst in Holland, England an Seeufern, an Bergen und Felsen, auch an einigen Orten in Deutschland, z. B. in dem Holsteinischen und dem Oldenburgischen wild; wird aber bey uns dennoch größtentheils in Gärten gezogen. Man gebraucht das frische Kraut im April oder May.

Kräfte: sind scorbutwidrig, harntreibend, auflösend.

Anwendung: ist eines der besten Mittel im Scorbut, scorbutischen Geschwüren, der schleimigten Engbrüstigkeit und der Wassersucht. Auch Verstopfungen in den Eingeweiden zu öfnen, nach Green.

Die frischen Blätter zum innerlichen Gebrauch, zur Bereitung des Extrakts verwendet, ist ganz zweckwidrig. Aber eben diese Blätter zum äußerlichen Gebrauch verwendet, z. B. zum Spiritus ist nützlich. S. Spiritus Cochlear.

Contrajerva. Radix. Giftwurzel.

Von Dorstenia Contrajerva L. Wächst in Peru und Mexico, bey Veracrux, und auf St. Vincent.

Kräfte: sind gelind reizend, excitirend und schweißtreibend.

Anwendung: ist in exanthematischen, faulichten und Nervenfiebern mit Nutzen. Ueberhaupt ist diese Wurzel kraftvoll, und verdient nicht so in Vergeßenheit zu gerathen!

Gabe: man kann sie bis zu einer ½ Drachma geben, am besten in einem Aufguß, oder auch in Pulverform.

Coriandrum. Semen. Wanzenkraut. Coriandersaamen.

Von Coriandrum sativum L. Wächst in Spanien, Italien und Frankreich, auch in einigen Gegenden Deutschlands wild, z. B. in Sachsen, bey Berlin, Tübingen u. a. O.

Kräfte: sind aromatisch, windtreibend.

Anwendung: ist in Neigung zu Blähungen. Selten für sich, mehrentheils mit andern Mitteln.

Cornu Cervi. Hirschhorn.

Von Cervus Elaphus L. Ein bekanntes Thier, das in beyden Welttheilen, doch nicht in den ganz

kalten Ländern gemein ist, und in den Wäldern heerdenweise lebt. Im Frühjahr schlägt er sein Geweihe ab, das sich hernach wieder reproducirt, und ungefähr nach einem Vierteljahre wieder völlig hart, ausgewachsen und noch größer und vielendiger, als das abgeworfene ist, nach Blumenbach.

Man gebraucht das Geweihe, oder das Hirschhorn zu mancherley Präparaten, z. B. zum Hirschhornöl, Hirschhornsalz u. dgl. Mittel.

Kräfte und Anwendung: hängen beyde von den daraus bereiteten Arzneyen ab.

Crocus. Stigmata. Saffran.

Von Crocus officinalis L. Wächst auf den thracischen, den helvetischen und pyrenäischen Alpen, in Spanien und Portugall; wird aber häufig nicht allein in Aegypten, Natolien und andern Gegenden des Orients, sondern auch in Europa, in Oesterreich und Böhmen, in England und Frankreich gebauet. Bey uns zieht man ihn nur in botanischen Gärten.

Kräfte und Anwendung: sind beym Extr. Croci angezeigt.

Cuprum. Kupfer.

Seine Farbe ist, wie bekannt, blaßroth. Seine specifische Schwere ist von 8,7 bis 9,300, da sie nicht nur von seiner Reinheit, sondern auch von der Verdichtung, durch das Hämmern abhängt. Es ist nicht nur in den Säuren, sondern auch in den Alkalis und Mittelsalzen auflösbar. Es wird aus den mehresten Säuren, durch eine reine Eisenplatte niedergeschlagen; und seine mehresten sauren Auflösungen können durch flüchtiges Alkali, dunkelblau gefärbt werden, nach Kirwan. Ferner

ver;

verbindet es sich leicht mit den mehresten übrigen Metallen, und giebt damit mancherley Compositionen, als z. B. mit Zink, Similor, (aus 16 Theilen Kupfer und 7 Theilen Zink bestehend); mit Galmey, Meßing, (aus 30 Theilen Kupfer und 40 bis 45 Theilen Galmey bestehend, zu Goslar — aus 50 Theilen Kupfer, 34 Theilen alt Meßing, und 60 Theilen Galmey zu Cassel); mit mehr oder weniger Zink, Tomback, Pinschbeck, Prinzmetall; mit Zinn, Glockenspeise, Glockengut, Stückgut oder Kanonenspeise; mit Zinn und Arsenik, die Composition zu den Metallspiegeln in die Teleskope; mit Arsenik, weißes Kupfer.

Man findet es gediegen und vererzt.

Gediegen:

1) Gediegenes Kupfer. Cuprum nativum.

In Ansehung der äußern Gestalt kömmt es:

a) Derb.
b) in knotigen Massen.
c) in Körnern.
d) in Blättern.
e) Dentritisch.
f) Gestrickt.
g) Haarförmig.
h) Cristallisirt, und
i) eingesprengt, vor.

Vorzüglich schönes gediegenes Kupfer findet sich in den Cornwalliser Gruben zu Wheat Virgin, Carrarach, Poldory und Kestle Adit.

Außerdem gehört auch das Cementkupfer hieher.

Vererzt:

2) Rothes Kupfererz. Cuprum ochraceum rubrum.

Kalkförmiges Kupfererz, mehrentheils von cochenillrother Farbe.

Es findet sich:

a) dicht ꝛc.

3) Kupferziegelerz. Cuprum ochraceum lateritium.

4) Kupferschwärze. Cuprum ochraceum nigrum.

5) Kupferlasur. Blaukupfererz. Kupferblau. Cuprum ochraceum coeruleum.

6) Grünes Kupfererz. Malachit. Cuprum ochraceum viride. Malachites.

7) Kupferglas. Cuprum mineralisatum vitreum.

8) Fahlerz. Cuprum mineralisatum griseum.

9) Weißes Kupfererz. Cuprum mineralisatum album.

10) Kupferkies. Gelbes Kupfererz. Cuprum mineralisatum pyritaceum.

11) Arsenikalisches Kupfer. Cuprum mineralisatum arsenicale.

Es findet sich zu Carraras in Cornwallis, und in Schlesien zu Jonsbach

a) faserich, wie das grüne Kupfererz.

b) Cristallisirt, und zwar

1) in Würfeln, und

2) in sechsseitigen Säulen mit sechsseitigen Endspitzen.

Man gebraucht das Kupfer zum Kupfervitriol (Vitr. coeruleum) u. dgl. pharmaceutisch-chymischen Arzneymitteln.

Cydonia. Fructus recentis. Succus. Semen. Quitte. Quittensaft. Quittensaamen.

Von Pyrus Cydonia L. Wächst in Creta wild; wird aber bey uns in Gärten gebauet. Man sammlet die frischen Früchte im Herbst, wenn sie ihre Reife erlangt haben.

Um den Saft daraus zu erhalten zerquetscht man sie, und preßt darauf alles aus. Man verwendet ihn denn zur Bereitung der Eisentinktur mit Quittensaft (Tinct. martis Cydon.).

Beym Auspressen des Quittensafts sammlet man den Saamen, reinigt und trocknet ihn.

Kräfte und Anwendung des Saamens: sind bey Mucil. Sem. Cydon. angezeigt.

Cyna. Semen. Wurmsaamen.

Von Artemisia Santonicum L? Wächst in Asien und Afrika. Der beste kömmt von Aleppo.

Dieser Saamen gehört mit Recht zu den geschätzten und guten Wurmmitteln, die schon seit langen Zeiten gebräuchlich sind, und mögte auch wohl noch mehrere neuere, ohne Noth gerühmte, wurmtödtende Dinge überleben, sagt Green. Er hat recht, und ich sehe es nicht ein, warum man noch immer nach neuen Wurmmitteln strebt, da wir doch nie eins erhalten werden, welches den wahren guten Wurmsaamen seiner großen Kräfte wegen, verdrängen wird!

Kräfte des Wurmsaamens: sind reizend und erhitzend.

Anwendung: ist vorzüglich gegen Spulwürmer der Kinder.

Gabe: am besten in Pulverform zu 1 Scr. bis zu $\frac{1}{2}$ Drachma.

Daucus. Radix recens. Gelbe Möhren. Carotten.

Von Daucus Carota L. Wächst in Gärten. Wird gesammlet im September. Man gebraucht die frischen Wurzeln zum eingedickten Saft.

Kräfte und Anwendung des Safts: sind bey Extr. Dauc. Carot. angezeigt. Völlig kann dieser Saft, den Queckensaft entbehrlich machen, wenn es den Aerzten nur beliebt.

Dulca-

Dulcamara. Stipites. Bittersüß.

Von Solanum Dulcamara L. Wächst an feuchten und schattigten Orten wild. Die Stengel werden gesammlet im Frühjahr und Herbst.

Kräfte: sind auflösend, einhüllend, eröfnend, schweiß- und harntreibend.

Anwendung: ist in rheumatischen und arthritischen Zufällen, in der Pleuresie und der Gelbsucht, wie auch in Hautkrankheiten von großem Nutzen. In Hautkrankheiten, und zwar mancherley Hautkrankheiten, welche in den mehresten Fällen von vernachläßigter Krätze entstanden waren, hat die Dulcamara dem geschickten D. Althof, die allervortreflichsten Dienste geleistet. Und gegen den scharfen, aber nicht venerischen weißen Fluß hat dieß Mittel ihn fast nie ohne Hülfe gelassen. Gegen diese Krankheit richtete er mit keinem Mittel so viel aus, als mit den Stengeln des Bittersüßes.

Allein ob dieses Arzneymittel gleich bisweilen, Hrn. Althofs kühnste Erwartung übertroffen hat: so hat es dieselbe doch bisweilen auch gänzlich getäuscht. Mehr als einmal hat sie ihm ihre Hülfe durchaus versagt, wo er sie sich am zuverläßigsten versprach. Insbesondere brauchte er sie gegen eine frische Krätze einigemal, und auch gegen alle Hautausschläge, ohne allen Nutzen. Dagegen wendete er sie aber auch in vielen andern Fällen, außer den hier erwähnten, und gegen manche andere Krankheiten, besonders gegen alle rheumatische und gichtische Beschwerden mit unverkennbarem Nutzen an.

Was die Zubereitung betrift, sagt Althof wörtlich, wie folget: so verdient in Ansehung der Wirksamkeit ein starker Aufguß wohl vor allen übrigen

den

den Vorzug. Das Extrakt ist zwar bequemer zu nehmen; aber es leistet bey weitem nicht so viel. Das Pulver ist wegen der Zähigkeit der holzigen Stengel grob, widerlich zu nehmen, dürfte oft den Magen beschweren, und in demselben nicht immer vollständig genug extrahirt werden. Ich bediene mich desselben bisweilen zum Constituens in Pillen.

Gabe: in Ansehung der Gabe darf man aber nicht so ängstlich seyn. Auch ich schränkte mich ehemals auf wenige Quentchen ein; aber nachher habe ich gefunden, daß dieses treffliche Mittel nur in sehr großer Menge gebraucht, rechte gute Dienste leiste; und ich bin überzeugt, daß man in sehr vielen Fällen vielmehr damit ausrichten würde, wenn man anstatt der Quentchen, Unzen verbrauchen ließe. Ich fange gemeiniglich bey schwachen Personen mit einem halben, bey stärkern aber mit einem ganzen Loth von den zerschnittenen Stengeln an, welches ich mit einem Pfunde Wasser übergießen, in einem zugedeckten Topfe, über gelindem Feuer nur eben aufkochen, dann kalt werden, und in 24 Stunden verbrauchen lasse. Ich setze alle Tage ein, oder auch wohl zwey Quentchen von den Stengeln hinzu, und zwar so lange, bis die Kranken einige Uebelkeit davon empfinden. Es ist wahr, daß, zumal schwache Personen, anfangs oft übel werden, Kopfschmerzen, Schwindel und Erbrechen bekommen; und daher ist es nöthig, zuerst mit kleinen Portionen anzufangen, und erst nach und nach zu steigen. Gemeiniglich gewöhnen sie sich in kurzer Zeit dergestalt daran, daß sie den stärksten Aufguß wie Bier trinken können. Ein Frauenzimmer, welches noch darzu nicht zu

den starken gehörte, hatte es in zehn Jahren dahin gebracht, daß sie täglich den Aufguß von einem Viertelpfunde verbrauchte, und wurde dadurch in wenig Wochen von einem Uebel befreyet, welches mehrere Jahre gedauert hatte.

Zur Verhütung der Uebelkeit habe ich bisweilen einen Zusatz von Pommeranzenschaalen nützlich gefunden. Kopfschmerz und Schwindel werden, wenn sie entstanden sind, durch ein Glas frisches Wasser mit etwas Weineßig oder Citronensaft gemeiniglich sehr bald gehoben.

Kleinen Kindern, welchen man den Trank nicht in gehöriger Menge beybringen kann, lasse ich statt dessen das Extrakt mit Hurhams Spiesglanzwein, und einem süßen Safte verdünnt, theelöffelweise geben.

Erwachsenen, welche den Trank nicht in genugsamer Menge nehmen wollen, verschreibe ich Pillen aus dem Extrakte und dem Pulver der Stengel. Diesen mische ich auch zuweilen fein zerriebenes rohes Spiesglanz bey. Dieses Mittel bediene ich mich bey ziemlich robusten Personen oft, und es hat mir geschienen, daß es zumal in Hautkrankheiten und Verstopfungen des Unterleibes, manche Zubereitungen des Spiesglanzes zuweilen an Wirksamkeit übertreffe. Ich lasse nach Werlhofs Beyspiel täglich drey bis viermal 10 : 20 Gran nehmen.

℞. Extracti Dulcamarae unciam integram.
Antimonii crudi in pulverem subtilissimum redacti,
Pulveris stipitum Dulcamarae, singulorum unciam dimidiam.
Misce, fiant pilulae ponderis granorum duorum. Conspergentur pulvere Glycyrrhizae.

S. Täg:

S. Täglich drey bis viermal 15 bis 30 Stück zu nehmen, und jedesmal, wenigstens eine Theetasse voll Trank, oder ein Glas Wasser nachzutrinken.

Elemi. Resina. Oelbaumharz.

Von Amyris elemifera L. Wächst in Brasilien und Neuspanien.

Kräfte: sind erweichend und zeitigend.

Anwendung: ist äußerlich bey Wunden und Geschwüren.

Enula. Radix. Aland.

Von Inula Helenium L. Wächst in England und Holland in Wiesen; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Wurzel wird gesammlet im May.

Kräfte: sind erwärmend, auflösend, einwickelnd, stärkend, schweiß- und harntreibend.

Anwenduug: ist um den Schleim in den Verdauungswegen, in den Säften und auf der Brust aufzulösen. Ferner bey Verstopfungen des Unterleibes, der monatlichen Reinigung, und den Brustkrankheiten die von einem zähen Schleim entspringen.

Gabe: am besten in Pulver zu 1 Scr. bis zu 1 Drachma.

Aeußerlich wird der Aland, als ein fürtreffliches Mittel gegen die Krätze gerühmt.

Ferrum. Limatura. Eisen.

Des Eisens specifische Schwere ist von 7, 6 bis 8,00; die des dephlogistisirtesten Eisenkalks nur 6, 7. Es ist in allen Säuren auflöslich, und die gesättigte Auflösung wird durch vegetabilische zusammenziehende Mittel, mit einer schwarzen Farbe, durch die Blutlauge mit einer blauen niedergeschlagen. Im metallischen, oder nur etwas

was dephlogistisirten Zustande, wird es vom Magnet angezogen. Es ist, die Platina und den Braunstein ausgenommen, die strengflüssigste metallische Substanz.

Man findet es gediegen und vererzt.

Gediegen:

1) Gediegenes Eisen. Ferrum nativum.

Es ist jetzt ausgemacht, daß gediegenes Eisen sich an manchen Orten findet. Die merkwürdigste Masse dieser Art ist die in Siberien entdeckte, welche 1600 Pfund wiegt. Es ist von der sogenannten rothbrüchigen Art, indem es, so lange es kalt ist, sich hämmern läßt, aber roth geglühet, zerbricht, nach Kirwan.

Vererzt:

2) Magnetischer Eisenstein. Ferrum Magnes.

Er zeichnet sich durch seine Eigenschaft, anderes Eisen anzuziehen, und von dem Magnete gezogen zu werden, aus. Man findet von ihm:

a) den gemeinen magnetischen Eisenstein. Ferrum Magnes vulgaris.

b) Faseriger magnetischer Eisenstein. Ferrum Magnes fibrosus.

c) Magnetischer Eisensand. Ferrum Magnes glareosus.

3) Rother Eisenstein. Ferrum ochraceum rubrum.

Unter dieser allgemeinern Benennung lassen sich folgende Arten des kalkförmigen Eisens von rothem Striche vereinigen.

a) Der rothe Eisenrahm. Ferrum ochraceum rubrum inquinans.

b) Dichter rother Eisenstein. Dichter rother Glaskopf. Ferrum ochraceum rubrum densum.

c) Fase-

c) Faseriger rother Eisenstein. Rother Glaskopf. Blutstein. Ferrum ochraceum rubrum. Haematites.

4) Brauner Eisenstein. Ferrum ochraceum brunum.

Hieher gehören folgende Arten des kalkförmigen Eisens, von braunem Striche:

a) Brauner Eisenrahm. Ferrum ochraceum brunum inquinans.

b) Dichter brauner Eisenstein. Ferrum ochraceum brunum densum.

c) Faseriger brauner Eisenstein. Brauner oder schwarzer Glaskopf. Ferrum ochraceum brunum. Haematites

5) Thonartiges Eisenerz. Ferrum ochraceum argillosum.

Ein mehrentheils rothbraunes, braunes, stahlgraues, oder gelbes Eisenerz, von thonigen Grunde.

a) Gelber Eisenocher. Ferrum ochraceum argillaceum flavum.

b) Dichter thonartiger Eisenstein. Ferrum ochraceum argillaceum vulgare.

6) Raseneisenstein. Ferrum ochraceum cespitosum.

Eisen mit Phosphorsäure mineralisirt. Es findet sich in niedrigen Gegenden, wie in Morästen, Wiesen und Seen, und kömmt entweder

a) dicht,

b) körnig, oder

c) in linsenförmigen Theilen, wo es Pfennig- oder kleines Erz genannt wird, zum Vorschein. Herr Meyer entdeckte zuerst in diesem Erze das Wassereisen. (Minera ferri subaquosa.)

7) Blaue Eisenerde. Ferrum ochraceum coeruleum.

Von blauer Farbe und erdigem losen Zusammenhang. Sie besteht nach Klaproth, wie die Raseneisensteine, aus Eisen und Phosphorsäure, von welcher letztern sie noch mehr als jene enthält. Sie findet sich auch in gleichen Gegenden, wie der Raseneisenstein, oder das See- oder Sumpferz.

8) Schmirgel. Ferrum ochraceum Smiris.

Mit Kieselerde vermischter Eisenkalk.

9) Spathiger Eisenstein. Ferrum ochraceum spathosum.

Eisen mit Braunstein und Kalkerde vermischt, und mit Luftsäure mineralisirt.

10) Eisenglanz. Eisenglimmer. Ferrum ochraceum micaceum.

a) Gemeiner Eisenglanz.

b) Eisenglimmer.

Zu dem Eisenglanz gehören die vorzüglich schönen Eisenerze der Insel Elba von Framont, und verschiedene schwedische Erze, und andere, besonders zu der ersten Abänderung.

11) Kies. Eisenkies. Ferrum mineralisatum Pyrites.

a) Schwefelkies.

b) Wasserkies. Leberkies.

c) Magnetischer Eisenkies.

12) Eisenbranderz. Ferrum mineralisatum bituminosum.

Eisenocher mit bituminösen Wesen verbunden. Es gleicht einer Steinkohle oder dem Bergpeche, doch ist es härter als beyde. Cronstedt unterscheidet

a) Das feuerfeste Eisenbranderz.

b) Flüchtiges Eisenbranderz.

Kräfte des Eisens: sind zusammenziehend, erhitzend und stärkend.

An-

Anwendung: ist in Nervenkrankheiten ꝛc. empfohlen. S. Extr. Martis. Um die Verstopfungen der monatlichen Reinigung zu heben, und ihren allzustarken Ausfluß einzuschränken, ist es ein gutes Mittel.

Dem ersten Anblick nach könnte es zwar ungereimt und widersprechend scheinen, wenn man diese Arzney in der Absicht, die verstopfte Monatsreinigung zu befördern, zu einer andern Zeit aber ihren unmäßigen Abgang zu hemmen, verordnet. Aber diese beyden Beschwerden kommen oft von einerley Ursach, nämlich von Schlaffheit des Körpers. Was nun die Gefäße von dieser Seite stärkt, befördert eben sowohl diesen Abgang, wenn er in Stocken gerathen ist, als es die Mündungen der Gefäße in den Stand setzt, sich zusammenzuziehen, und ihn also zu hemmen, wenn er gar zu häufig fließt, nach Monro.

Bey Würmern ist die Anwendung des Eisens sehr nützlich. Eisen fein gepülvert, mit Rhabarber gegeben, leistete Mellin mehrmals gute Dienste. Eisen fein gepülvert, mit Anies und Zucker gegeben, habe ich oftmals von herrlicher Wirkung gesehen. Tissot bemerkte, daß ein anhaltender Gebrauch die Erzeugung der Würmer verhindere.

So ein fürtreffliches Mittel, wie das Eisen ist, mag man es geben wie man wolle, so ist es doch nicht allenthalben anzuwenden. So ist es z. B., da wo Fieber und Hitze, auch Vollblütigkeit zugegen ist, zum wenigsten mit Vorsicht zu geben. Bey Personen, welche zu Blutflüssen geneigt sind, auch bey unreinem Magen sind sie, wie Arnemann sagt, nachtheilig.

Gabe: am besten in äußerst feiner Pulverform mit Zucker, China oder Zimmt ꝛc. oder in Pillenform mit bittern Extrakten zu 5, 10, 15 bis 30 Gran. Auch giebt man es in Weinaufguß oder in Tinktur. S. Tinctura Martis und Vin. Martis.

Foeniculum. Semen. Fenchel.

Von Anethum Foeniculum L. Wächst in Frankreich und England auf Felsen wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Der Saamen wird gesammlet im September.

Kräfte: sind gelind reizend, ermunternd, blähungstreibend, auflösend und krampfstillend.

Anwendung: s. Aqua Foeniculi.

Man gebraucht den Saamen ganz, oder als Pulver. Ganz kocht man ihn mit Milch oder Wasser zum Getränke für Säugende, um die Milch zu vermehren. Als Pulver gebraucht man ihn als Zusatz zu andern Mittel in Rücksicht jener Kräfte.

Gabe: diese ist alsdann zu 10 Gran bis zu $\frac{1}{2}$ Drachma.

Fumaria. Herba. Erdrauch. Taubenkropf.

Von Fumaria officinalis L. Wächst auf Aeckern und in Gärten zwischen den Küchengewächsen. Das Kraut wird gesammlet im May.

Kräfte und Anwendung: sind bey Extr. Fumariae angezeigt.

Galbanum. Gummi-Resina. Mutterharz.

Von Bubon Galbanum L. Wächst in Aethiopien, Arabien und Persien wild.

Kräfte: sind auflösend, zertheilend und krampflindernd.

Anwendung: ist bey hysterischen Zufällen, Krämpfen und Verstopfungen, bey einer Auflösung des Schleims in der Brust, um den Auswurf

wurf zu befördern. Bey seinem Gebrauche muß man wohl dahin sehen, daß kein entzündlicher Zustand, keine strickte und gespannte Faser, keine Neigung zu Blutflüssen, und keine Vollblütigkeit statt findet; weil es die Masse der Säfte, wie alle erhitzende, reitzende Mittel, in Bewegung setzt. Es ist daher keinesweges in der Engbrüstigkeit, ohne Unterschied zu geben, und in der Lungenschwindsucht ist es gewiß nicht indicirt, nach Green.

Gabe: am besten in Pillenform zu 10 Gran bis zu ½ Drachma, mit Asa foetid., Myrrh., Extr. Valerian u. dgl. vermischt.

Kräfte und Anwendung äußerlich: sind bey Empl. de Galb. crocat. angezeigt.

Gentiana rubra. Radix. Rother Enzian.

Von Gentiana lutea L. Wächst auf den schweizerischen und pyrenäischen Alpen; auf den österreichischen, tyrolischen Gebirgen.

Kräfte und Anwendung: sind bey Extr. Gent. angezeigt. Wenn man sich in rein bittern Mitteln antiseptische Kräfte dänkt, irret man sich sehr!

Glycyrrhiza. Radix. Succus. (Liquiritiae). Süßholz.

Von Glycyrrhiza glabra L. Wächst in sandigen Gegenden Frankreichs und des südlichen Deutschlands. Wird auch in England und vorzüglich viel im Bambergischen gezogen.

Kräfte der Wurzel: sind einhüllend, auflösend und den Auswurf aus der Brust befördernd.

Anwendung: ist die auf den Lungen und der Luftröhre haftende catarrhalische Schärfe einzuwikkeln, und um zähe Säfte zu verdünnen und aufzulösen.

Gabe: selten für sich, gemeiniglich mit andern Mitteln zu Dekokten, zu 1 Drachma bis zu ½ Unze. Wenig gebraucht man die Wurzel in Pulverform, ganz selten zum innerlichen Gebrauch, größtentheils um Pillen damit zu überstreuen.

Der Süßholzsaft hat die Kräfte des Süßholzes selbst, und die Anwendung ist die nämliche. Man gebraucht ihn auch zu Pillen, versetzt ihn mit Ammoniakgummi u. dgl.

Gabe des Süßholzsaftes: zu ½ bis 1 Drachm,

Gramen. Radix. Quecken. Graswurzel.

Von Triticum repens L. Wächst in Gärten und Getraideäckern. Die Wurzeln werden gesammlet im März und April, bevor sie ausschlagen. Nie muß man sie im Herbst sammeln und zum Arzneygebrauch verwenden.

Kräfte und Anwendnng: sind bey Extr. Gramin. angezeigt.

Außer dem Gebrauch zum Extrakt gebraucht man sie zu Dekokten, selten für sich, mehr mit Klettenwurzeln, Franzosenholz u. dgl. vermischt, zu 1 Unze u. n. m.

Guajacum. Cortex. Lignum. Gummi-Resina. Franzosenholz.

Von Guajacum officinale L. Wächst in dem südlichen Amerika, vorzüglich Jamaika, Barbados und Brasilien.

Kräfte und Anwendung: sind bey Extr. Guajaci und Tinct. Guajaci angezeigt.

Guajakholz und Rinde wird wenig in Pulverform, mehr zu Dekokten gebraucht, und — mit Nutzen. Cullen glaubt zwar dies nicht, weil nach seiner Meinung die Abkochung der Hölzer eine sehr unbedeutende, und unwirksame Arzney ist, indem

er

er in der langen Zeit, worinn er die Arzneykunst ausgeübt, nie eine Krankheit dadurch geheilt gesehen, und daher es gleichgültig sey, ob wir diese Hölzer mit Wasser nehmen. Ich weiß es nicht, wie Cullen so etwas gerade zu behaupten, und neuere Aerzte diesen Meinungen haben Beyfall geben können. Einmal sind hier nicht alle Hölzer über einen Kamm zu scheeren, und ein andermal, so sind ja alle Wässer wirksam, sobald sie einigermaßen wirksame Theile aufgelößt enthalten, und wer wird denn wohl diese dem Wasser, welches mit Guajakholz gekocht ist, absprechen? Ich mögts nicht wagen, um desto weniger, da ich Dekokte von Guajakholz von mehrmaliger guter Wirkung kenne.

Gabe des Harzes: ist zu 5 bis 10 Gran. Selten für sich, mehrentheils mit versüßtem Queckssilber, Spiesglanzschwefel, Seife, Schierlingsextrakt ꝛc.

Gummi Ammoniacum. Gummi-Resina. Ammoniakgummi.

Von einer unbekannten, wahrscheinlich aber von einer Doldenpflanze.

Kräfte: sind erhitzend, auflösend, gelind purgirend, und die Expectoration befördernd. Die Anwendung ist hauptsächlich bey der schleimigten Engbrüstigkeit, beym Husten, wo der Auswurf nicht gut von statten geht, und bey stockenden Catarrhen; man muß aber nach Cullen bemerken, daß es in diesen Fällen, wegen seiner erhitzenden und scharfen Eigenschaft, oft mehr Schaden thut, als wegen seiner auflösenden Kräfte Nutzen schaft, und daß nach Green seine Anwendung deswegen bey plethorischen Personen, und bey einer Neigung

zur Entzündung verwerflich ist. Sonst dient es in der Hysterie, als ein krampfstillendes, bey Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, als ein auflösendes, bey Wassersuchten, als ein harntreibendes und reizendes, und bey Gicht und Podagra als auflösendes und gelind reizendes Mittel.

Gabe: man giebt es entweder in Pillenform zu 10 bis 20 Gran, oder in einer Emulsion mit Wasser und Eyergelb oder in gemeinen, oder Meerzwiebelessig aufgelößt in eben der Menge.

Aeußerlich benutzt man es als ein zertheilendes, auflösendes und erweichendes Mittel, wie dies bey Empl. de Ammoniac. angezeigt ist.

Gummi arabicum. Arabisches Gummi.

Von Mimosa nilotica L. Wächst im steinigten Arabien und Aegypten.

Kräfte: sind nährend, schlüpfrig machend, erweichend, reizende und scharfe Theile einwickelnd.

Anwendung: ist theils für sich in Ruhren, Bauchflüssen, Keichhusten, Heiserkeit, und Strangurie, und theils als corrigens und constituens anderer Arzneyen.

Gabe: innerlich zu 10 bis 30 Gran in Pulver, oder mit einem schicklichen Saft aufgelößt.

Gummi Kino. Kinogummi.

Von einem unbekannten Baum. Es kömmt vom Flusse Gambia in Afrika.

Kräfte: sind rein zusammenziehend.

Anwendung: in Bauchflüssen, Hämorrhagien, besonders in Mutterblutflüssen nach der Niederkunft, in Unenthaltsamkeit des Harns, und auch in Verbindung mit bittern Mitteln gegen Wechselfieber, ist es sehr nützlich, auch im weißen Flusse, nach Fothergill. Im letztern verließ es Cullen zu:

zuweilen. Dem ohnstreitig gewiß geschickten Hrn. Prof. Händel, zu Marburg, leistete es im weißen Fluße fürtrefliche Dienste. Laut einer Nachricht, die ich die Ehre von ihm zu erhalten hatte, gab er es einem Hrn. N. N., der 7 Jahre lang mit dem Uebel behaftet gewesen war, und fast alle bekannte Heilmittel darüber gebraucht hatte, mit dem erwünschtesten Erfolg. Kaum hatte es der Gelehrte eine kurze Zeit nehmen lassen, war der Kranke ganz von seinem Uebel befreyet.

Gabe: zu $\frac{1}{2}$ Drachma in Substanz, oder die Tinktur aus 2 Unzen in 1 Pfund schwachem Weingeist aufgelößt zu 1 Eßlöffel.

Helleborus niger. Radix. Schwarze Nieswurz.

Von Helleborus niger L. Wächst auf den griechischen Inseln, pyrenäischen Gebirgen, und wird bey uns in Gärten gezogen.

Kräfte: sind heftig purgirend, auflösend, Blutflüsse befördernd und wurmtreibend, wie dies und die

Anwendung bey Extr. Hellebori nigri angezeigt ist.

Hirudo medicinalis L. Blutigel.

Von schwärzlich brauner Farbe, schwarz punktirt, oberhalb mit sechs gelblichen Streifen und unten mit aschgrauen Flecken.

Sie halten sich gemeinlich in stehenden Wassern auf. Weil man 13 Arten Blutigel hat, worunter die angezeigten die brauchbarsten sind; so hat man bey der Wahl derselben immer auf die gegebenen Kennzeichen zu sehen.

Kräfte: sind blutsaugend.

Anwendung: in Augenentzündungen an dem untern Augenliede, nach Schmucker; und beym

Zahnausbruch der Kinder, hinter jedes Ohr einen angesetzt, leisten sie gute Dienste. Bey Seitenstechen auf der Brust 6 Blutigel angesetzt, verminderte die Heftigkeit des Schmerzens so geschwind, als es weder das Blutlassen, noch andere Mittel bewirken können. In dem Podagra thaten gewöhnlich 2 auf die schmerzhaft entzündete Zehe oder den leidenden Theil gesetzt, die erwünschteste Wirkung. Eine sehr heftige Rose oder Rothlaufentzündung am Fuß, die der Farbe nach brandig zu werden drohete, ließ sich durch Blutigel glücklich zertheilen, nach Mellin. Bey heftigen Kopfschmerzen an die Schlafpulsader gesetzt, thun sie ebenfalls gute Dienste, nach Langelott Bey Hämorrhoidalgeschwulsten sind sie sehr wirksam. Nach Zakut heileten sie im Gesichte unheilbare Flecken, nachdem viermal 10 Blutigel auf die Stirne gesetzt wurden. In einer Hirnwuth von ausgebliebener Reinigung, setzte er 4 Blutigel an die Geburtstheile, und es erfolgte bald ein Blutfluß und Linderung. Auf die nämliche Art heilete er eine Wöchnerinn, welche, wie sich ihr Blutfluß verstopfte, fallsüchtig wurde.

In der chemosi mit Kopfschmerz, Fieber, Schlaflosigkeit und Verdunkelung des Gesichts begleitet, habe ich sie, so wie beym Podagra, von sehr guter Wirkung selbst kennen gelernt.

Da die Blutigel anjetzo so viel gebraucht werden, so sollten sie billig in den Apotheken officinel seyn. Ich habe sie aus dem Grunde in dieser Pharmacie mit aufgenommen.

Man bewahrt sie also auf: man schüttet nämlich reinen Sand in eine groß genug seyende Bouteille, gießt sie dann voll reines Flußwasser, thut dar-

darauf die Igel hinein und bindet die Bouteille mit Leinen zu. Hat die Bouteille nun einmal höchstens zweymal 24 Stunden so gestanden, so muß das alte Wasser heraus und frisches wieder hineingegossen werden. Auf diese Weise kann man die Blutigel ein halbes Jahr und noch länger erhalten.

Haben die Igel genug gesogen, und man hat sie abgenommen, dann thut man sie in eine kleine Schaale, und überstreuet sie mit ein wenig Salz. Hierdurch geben sie alles eingesogene Blut wieder von sich. Nun wäscht man sie rein ab, und thut sie in die Standbouteille, bis wieder zum nächsten Gebrauch.

Was die Wunden betrift, die läßt man nur bluten. Es ist dies besser, als wenn man solche gleich mit Eßig oder andern Mittel stillt. Wenn dies geschieht, dann hat man oftmals Entzündungen zu befürchten.

Hydrargyrum s. Mercurius vivus.

Queckſilber.

Das Queckſilber iſt von der bekannten Farbe und Glanz den es auch an der Luft behält, flüſſig ohne zu netzen; gefriert aber bey = 39 ° unter ° Fahrenheit und läßt ſich dann hämmern; kocht bey = 600 ° der nämlichen Scale. Wird am vollkommenſten von der Salpeterſäure aufgelößt. Amalgamirt ſich am leichteſten mit Gold, Silber, Zinn und Bley. Sein ſpecifiſches Gewicht = 13568, nach Blumenbach.

Man findet es gediegen und vererzt.

Gediegen:

1) Gediegenes Queckſilber. Hydrargyrum nativum.

Es kommt in größern oder kleinern, auch oft äußerst zarten Tropfen vor, welche sich auf andern Quecksilbererzen, oder auch verschiedenen Steinsarten befinden. Mehrentheils sind die Tropfen von dem gewöhnlichen Metallglanze, zuweilen kommen sie aber auch bestäubt vor, so wie sie sich auch entweder rund, oder mehr zusammenfließend, oder gestreckt zeigen.

Vererzt:

2) Silber-Amalgam. Hydrargyrum argentatum.

Mit Silber vermischtes Quecksilber in mehr oder weniger fester Gestalt, welches

a) kugelig, wie eigentliche Quecksilbertropfen,
b) eingesprengt, in Fäden oder Streifen, und
c) kristallisirt, vorkommt.

Dies Amalgam bricht vorzüglich auf den Zweibrückischen Gruben des Moschellandberges und Stahlbergs, theils allein, theils mit andern Quecksilbererzen verbunden.

3) Natürlicher vitriolischer Sublimat. Hydrargyrum salitum vitriolatum.

Mit Vitriol- und Küchensalzsäure vererztes Quecksilber.

Der äußern Gestalt nach findet es sich:

a) Derb,
b) Knotig,
c) Rindenartig,
d) Cristallisirt, und
e) Staubig oder verwittert.

Bis jetzt hat es sich nur allein auf den Herzogl. Zweibrückischen Gruben des Moschellandsbergs gefunden.

4) Zinnober. Hydrargyrum Cinnabaris.

Mit Schwefel verlarvtes Queckſilber, von verſchiedentlich rother Farbe.

a) Reiner Zinnober, von cochenill-rother Farbe.

b) Unreiner Zinnober. Er unterſcheidet ſich ſchon durch ſeine mehr oder weniger braun- ſchwarz- oder ſchmutzig rothe Farbe, und iſt am häufigſten mit Eiſen, zuweilen auch mit Kupfer vermiſcht.

c) Queckſilberbranderz. Hydrargyrum Cinabaris phlogiſticata.

Zinnober mit bitumöſen Theilen, und auch zuweilen Schwefelkies vermiſcht, nach Suckow.

Kräfte und Anwendung: ſind bey Mercurius vivus depuratus angezeigt.

Hypericum. Flores recentes. Johanneskraut

Von Hypericum perforatum L. Wächſt auf Wieſen, an Bergen und Hecken.

Kräfte: ſind freylich gering. Indeß da das Johannesöl noch tagtäglich in den Apotheken verlangt wird, ſo habe ich die Blumen für diesmal noch beybehalten.

Hyssopus. Herba. Iſop.

Von Hyſſopus officinalis L. Wächſt in den bergigten Gegenden von Oeſterreich und in Sibirien wild, wie auch hin und wieder in Deutſchland auf Mauren, z. B. in Sachſen, Helmſtädt u. a. O.; wird aber bey uns größtentheils in Gärten gezogen. Die Blätter werden geſammlet im May und Junius.

Kräfte: ſind einſchneidend und auflöſend.

Anwendung: iſt in Huſten, in der feuchten Engbrüſtigkeit zur Beförderung des Auswurfs. Cullen leiſtete er keine Dienſte weder das Waſſer

noch

noch andern Zubereitungen. Aufgüsse dieser Art sind gewiß von Nutzen, wie denn auch das über Isop abgezogene Wasser von Nutzen ist, wenn gleich es Cullen keine Dienste leistete.

Ialappa. Radix. Jalappe.

Von Convolvulus Ialappa L. Wächst in Mexico.

Kräfte dieser Wurzel: sind purgirend und wurmwidrig.

Anwendung: ist in jener Rücksicht.

Gabe: am besten in Pulvergestalt mit Zucker abgerieben zu 10 bis 30 und noch mehrere Grane.

Kindern wider Würmer gegeben, hat sie den Vorzug des Jalappenharzes; man muß nur bey dem Gebrauche Vorsicht beobachten, weil sie sonst mehr Schaden als Nutzen stiften kann. Rosenstein giebt sie zwar Kindern ohne Bedenken in Wechselfiebern und bey Würmern, aber es ist dies doch nicht allgemein zu billigen. Sydenham empfiehlt sie im Saamenflusse, und Marggraf in der Wassersucht. In hitzigen Krankheiten muß man ihren Gebrauch vermeiden.

Ipecacuanhe. Radix. Brechwurzel.

Von Psychotria emetica L? Viola Ipecacuanha L? Wächst häufig im südlichen Amerika und vornämlich im Königreich Mexico.

Kräfte: sind brechenerregend, in kleiner Gabe krampfstillend, auflösend und schweißtreibend.

Anwendung: ist bey angezeigtem Brechenerregen überhaupt. In hartnäckigen chronischen Durchfällen ist sie mit großem Nutzen angewendet; in Verbindung mit Rhabarber, Magnesia oder Opium.

Ferner in Blutflüssen, besonders Mutterblutflüssen als Brechmittel, oder als Ekelerregendes

Mit-

Mittel zu 1 Gran alle halbe, oder alle Stunden. Beym krampfhaften Blutspeyen, nach Wichmann und Dahlberg, und bey krampfhaften Zufällen überhaupt, z. B. in hysterischen Anfällen, wo man die erhitzenden krampflindernden Mittel nicht anwenden darf; bey asthematischen Beschwerden, im Keichhusten. Auch in hartnäckigen Wechselfiebern, in anhaltenden Fiebern, in der Wassersucht. In der Arthritis und Rheumatismen, im schwarzen Staar, nach Arnemann.

Gabe: um wirkliches Brechen zu erregen, giebt man sie fein gepülvert zu 20, 25, 30 bis 40 Gran; ganz schicklich vermischt man jede Gabe mit halb so viel Cremor Tartari oder Vitriolweinstein. Um nur Ekel zu erregen zu 1, 2 bis 6 Gran.

Iris Florentina. Radix. Violenwurzel.

Von Iris Florentina L. Wächst in Italien.

Kräfte: sind reizend, auflösend und schleimzertheilend.

Anwendung: ist in schleimigter Engbrüstigkeit. Auch kann sie den kleinsten Kindern mit Nutzen gegeben werden, wenn ihnen die Auflösung von zähem Schleim in den Gedärmen Grimmen verursacht, nach Löseke. Im getrockneten Zustande, so wie wir sie gewöhnlich in den Apotheken haben, ist sie völlig unkräftig, nach Cullen. Errare humanum est! Wenn eine Wurzel Geruch und Geschmack hat, wer wird ihr denn wohl Kräfte absprechen?

Gabe: am besten in Pulver zu $\frac{1}{2}$ Scr. bis zu $\frac{1}{2}$ Drachm. Kindern von 5 bis 10 Gran.

Iuniperus. Baccae. Wacholder.

Von Iuniperus communis L. Wächst in einigen Gegenden in bergigten Wäldern. Die Beeren

ren werden gesammlet im Herbst nach erlangter Reife.

Kräfte der Beeren: sind reizend, harntreibend, erhitzend, schweiß- und blähungstreibend, wie dies und die Anwendung bey Roob Iuniperi angezeigt ist.

Der beste Gebrauch der Wacholderbeeren ist der wäßrichte Aufguß davon.

Lapathum acutum. Radix. Wasserampfer. Grindwurzel.

Von Rumex acutus L. Wächst an den Ufern der Teiche und Bäche. Die Wurzel wird gesammlet im April.

Kräfte: sind auflösend, reinigend, stärkend und einhüllend.

Anwendung: ist in Verderbniß der Säfte und chronischen Fehlern der Haut.

Gabe: man gebraucht sie größtentheils vermischt mit ähnlich wirkenden Wurzeln zu Dekokten zu $\frac{1}{2}$ Unze und noch mehr.

Lavendula. Flores. Lavendel.

Von Lavandula Spica L. Wächst in Italien, Frankreich und Spanien wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Blumen werden gesammlet im Junius und Julius.

Kräfte: sind nervenstärkend.

Anwendung: in der Rücksicht.

Laurocerasus. Folia recentia. Kirschlorbeerbaum.

Von Pruno Laurocerasus L. Wächst an den Ufern des schwarzen Meers. Wird in England und Frankreich in Wäldern, in Deutschland aber in Gärten gezogen.

Kräfte

Kräfte der Blätter: sind betäubend, krampfstillend und auflösend, wie ich dies und die Anwendung bey Aqua Laurocerasi angezeigt habe.

Laurus. Baccae. Lorbeeren.

Von Laurus nobilis L. Wächst in Griechenland, Spanien und Italien wild; wird aber bey uns in Treibhäusern gezogen.

Kräfte: sind erweichend, zertheilend, stärkend und reinigend.

Anwendung: ist größtentheils äußerlich gegen die Krätze, wogegen sie sehr gerühmt sind. Bey Lähmungen sind sie ebenfalls dienlich. Mit Schweinefett ausgekocht geben sie eine sehr gute erweichende und zertheilende Salbe.

Linum. Semen. Flachs. Lein.

Von Linum usitatissimum L. Wird allenthalben gebauet.

Kräfte: sind erweichend und einhüllend.

Anwendung: bey Schärfe der ersten Wege, Verstopfung der Gedärme, und im Brennen des Urins innerlich. Aeußerlich zum Erweichen entzündlicher Geschwülste ꝛc.

Gabe: in Infusis oder Dekoktis. Zum äußerlichen Gebrauch die Abkochung zu Clystieren, oder das Mehl zu Breyumschlägen, zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze, und noch mehr.

Lithargyrium. Bleyglätte.

Eine bey Gelegenheit des Abtreibens, da man das Silber durch das Bley von allen beygemischten unedlen Metallen zu reinigen sucht, weil es diese alle verschlacket, erhaltene schuppige halb verglaßte Masse, die bey verschiedenen metallurgischen Operationen als Nebenprodukt abfällt, und man bey uns in Deutschland, wie Green in seiner fürtref-

lichen Chymie sagt, nicht durch eine eigene deshalb vorgenommene Arbeit gewinnt.

Kräfte und Anwendung dieses Mittels: sind die des Bleyweißes.

Lycopodium. Pollen. Bärlapp. Hexenmehl. Streupulver.

Von Lycopodium clavatum L. Wächst in unfruchtbaren dürren Wäldern und Heiden. Der Staub, uneigentlich genannt Saamen, wird gesammlet im Frühjahr und Herbst.

Kräfte: sind trocknend.

Anwendung: ist äußerlich beym Wundwerden der Kinder, und hat in dieser Absicht den Vorzug vor Bleyweiß. Sonst benutzt man ihn noch zum Ueberstreuen der Pillen.

Magnesia nigra s. Vitriariorum. Braunstein.

Der Braunstein ist von dunkler Stahlfarbe, körnichten Bruch, sehr hart und spröde, und äusserst strengflüssig. Seine specifische Schwere ist 6, 850. Er löset sich leicht in Säuren auf; am leichtesten in der Salpetersäure, nach Kirwan. Näher verwandt ist dem Braunstein die Weinsteinsäure, sie ist ihm verwandter, als die Salpetersäure, Vitriolsäure, Salz- und Flußspathsäure, nach Bergmann. Unter den bisher erwähnten Säuren und der Zuckersäure hat der Eßig die entfernteste Verwandschaft zum Braunstein, nach Green.

Man findet ihn nur vererzt. Gediegen hat man ihn bisher noch nicht gefunden, auch läßt es sich nicht erwarten, nach Kirwan.

Vererzt:

1) Graues Braunsteinerz. Magnesium ochraceum chalybeum.

2) Schwar-

2) Schwarzes Braunsteinerz. Magnesium ochraceum nigrum.

3) Rothes Braunsteinerz. Magnesium ochraceum rubrum.

4) Weißes Braunsteinerz. Magnesium ochraceum album.

Dieses bricht zu Kapnick in Siebenbürgen und Faczebanyia in Ungarn, auch soll es nach Cronstedt in Pirmont gefunden werden.

5) Entzündliches Braunsteinerz. Magnesium ochraceum inflammabile.

Braunsteinkönig mit Luftsäure mineralisirt und mit Bley vermischt. Es hat eine dunkelbraune Farbe, und kömmt erdig oder verhärtet vor.

Man findet es zu Derbishire in England, und hat die Eigenschaft, daß es sich nach und nach entzündet, wenn man am Feuer getrocknetes Erz langsam mit $\frac{1}{16}$ Leinöl vermischt.

Nach Wedgewords Zerlegung bestehen 100 Theile aus 43 Theilen Braunstein, 43 Theilen Eisen, 4, 5 Theilen Bley, und 5 Theilen Glimmer. Bergmann fand darinn einen mit Kalk vermischten Braunsteinkalk, 12 pro Cent Kieselerde, und an Bleykalk und Schwererde, zusammen 6 pro Cent.

Außer den hier erwähnten Arten des Braunsteins hat man ihn noch im Pflanzenreich gefunden, und Scheele hat erwiesen, daß er in der Asche der mehrsten Gewächse, besonders der Bäume, zugegen ist. Die blaue oder grüne Farbe der calcinirten Pottasche soll allein von Braunstein und nicht vom Phlogiston des Alkalis kommen, wie man sonst glaubte. Blumenbach irret sich nicht,

wenn er annimmt, daß vielleicht der Braunstein nächst dem Eisen und Gold am allgemeinsten verbreitet sey.

Man gebraucht den Braunstein sonst am mehresten zu der Bereitung des weißen Glases, um solchem seine schwarze Farbe zu benehmen, wie auch zum Braunfärben und zum Glasiren des Töpferzeuges. Jetzt gebraucht man ihn aber auch vorzüglich zur Dephlogistisirung der Salzsäure, und ist z. B. bey der versüßten Salzsäure ein unentbehrliches Hülfsmittel geworden, um diese und andere Säuren gut zu versüßen.

Majorana. Herba recens. Mayran.

Von Origanum Majorana L. Wird allenthalben in Gärten gebauet; wächst aber sonst eigentlich in den heißen Ländern Europens. Das Kraut wird gesammlet im Julii.

Kräfte: sind zertheilend, nervenstärkend, niesenerregend.

Anwendung: ist bey Schwäche des Magens; äußerlich beym Stockschnupfen u. s. f.

Malva. Herba. Käsepappel.

Von Malva rotundifolia L. Wächst fast allenthalben an Wegen und Hecken. Man sammlet das Kraut im May und Junius.

Kräfte: sind erweichend und einwickelnd.

Anwendung: ist zu erweichenden und lindernden Umschlägen, Bädern und Clystieren, gemeiniglich vermischt mit Altheewurzel ꝛc.

Manna Calabrina. Manna.

Von Fraxinus Ornus L. Wächst in Calabrien und Sicilien.

Kräfte: sind gelind purgirend, auflösend und einhüllend.

An:

Anwendung: ist in Entzündungskrankheiten, besonders in Brustzufällen, beym Asthma, in Catarrhen, weil sie zugleich den Auswurf befördert. In der Schwindsucht ist sie zur Abführung beynahe das einzige Mittel, wenn Entzündungen der Eingeweide zu befürchten sind, nach Arnemann. Sie ist ferner ein fürtreffliches und sicheres Mittel bey Kindern, welche sie wegen ihrer Süßigkeit gerne nehmen.

Gabe: man giebt sie ihnen von 1 Dr. bis zu ½ Unze, Erwachsenen aber bis zu 2 Unzen. Sie macht bey Leuten, welche schwache Gedärme, oder viele Säure in denselben haben, gerne Aufblähen und Kneipen, wovon der Leib sehr aufgetrieben wird, daher thut man besser, sie alsdenn gar nicht, oder mit andern abführenden Mitteln zu verordnen, nach Löseke. Durch einen Zusatz von vegetabilischen Säuren wird jenes alles verhindert, nach Mönch.

Marrubium album. Herba. Weißer Andorn.

Von Marrubium vulgare L. Wächst an steinigten und sandigen Wegen. Wird gesammlet im Auguſt.

Kräfte und Anwendung: sind bey Extr. Marrub. angezeigt.

Marum verum. Summitates. Katzenkraut.

Von Teucrium Marum L. Wächst in Syrien, Aegypten und Griechenland wild; wird aber bey uns in Gewächshäusern gezogen.

Kräfte: sind schmerzstillend, krampfstillend, nervenstärkend, schweißtreibend und niesenerregend.

Anwendung: ist bey Krämpfen, heftigen Kopfschmerzen, in der Unordnung der monatlichen Reinigung und um die Lebensgeister aufzumuntern.

Gabe: entweder in Substanz als Pulver bis zu 30 Gran, oder in einem wäßrigen oder weinigen Aufguß.

Mel. Honig.

Von Apis Mellifera L. Ist bekannt.

Kräfte und Anwendung dieses Mittels: sind beym Mel. despum. angezeigt.

Melilotus. Summitates. Steinklee.

Von Trifolium Melilotus officinalis L. Wächst an sonnigen Hügeln, Wäldern und auf Wiesen. Die ganze Pflanze wird gesammlet im Junius oder Julius, wenn sie in der Blüthe steht.

Kräfte: sind erweichend und zertheilend.

Anwendung: ist äußerlich in der Rücksicht, größtentheils als Pflaster.

Melissa. Herba. Melisse.

Von Melissa officinalis L. Wächst in Italien und Frankreich auf Bergen; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Das Kraut wird gesammlet im Junio.

Kräfte: sind stärkend, blähungstreibend und krampfstillend.

Anwendung: ist beym Aqua Melissae angezeigt.

Mentha crispa. Herba. Krausemünze.

Von Mentha crispa L. Wächst in Siberien, auch auf dem Oberharze wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Das Kraut wird gesammlet im Junius.

Kräfte: sind krampfstillend; und äußerlich zertheilend.

An:

Anwendung: ist bey Krämpfen, in soporösen Zufällen, im Kopfweh, in der Kolik, beym Erbrechen, in Anorexien, im Krampfhusten und in der Hysterie und bey Verhärtungen der Brüste der Kindbetterinnen. Bey ihrem innern Gebrauche muß man immer darauf Rücksicht nehmen, daß sie stark reizender Natur ist, und deswegen im entzündlichen Zustande vermieden werden muß.

Gabe: ist zu 10 Gran bis 2 Scrupel und noch darüber, entweder mit Zucker für sich oder mit andern Mitteln

Mentha piperitis. Herba. Pfeffermünze.

Von Mentha piperita L. Wächst in England auf sumpfigen Wiesen; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Das Kraut wird gesammlet im Junius.

Kräfte: sind krampfstillend, blähungstreibend, nervenstärkend, schweiß- und harntreibend und zertheilend, alles in einem ohngleich stärkern Grade wie der erwähnten Krausemünze.

Anwendung: ist die nämliche der Mentha crispa; nur bedenke man bey der Anwendung ihre ungleich stärkere Wirkung.

Gabe: man benutzt sie zu Clystieren, selten für sich, gemeiniglich mit der Valeriana u. dgl. Mitteln, zu 2 Drachmen und noch mehr.

Mezereum. Cortex. Kellerhals. Seidelbast.

Von Daphne Mezereum L. Wächst in waldigten Bergen. Die Rinde wird gesammlet im Febr.

Kräfte: sind innerlich reinigend, äußerlich röthend, blasenziehend.

Anwendung: ist äußerlich bey Augenentzündungen und bey Fellen der Augen, nach Mellin, auch bey Anhäufung des Blutwassers, bey scharfen

Säften, chronischen Ausschlägen, und bey Fontanellen, die nicht gut fliessen.

Die Art und Weise, wie man die Rinde anwendet, ist folgende: Die Rindenstücke müssen nicht gar zu dünne seyn, wegen der schleunigen Austrocknung. Sie werden in Stücken von verlangter Größe geschnitten, und vorher, ehe man sie braucht, einige Stunden in Eßig eingeweicht. Anfangs legt man Morgens und Abends jedesmal ein frisch Stücke auf, so lange bis die Haut roth wird, hernach nur eins des Tages, und wenn es genugsam zum Ausfließen reizt, über den andern Tag, bis die Umstände es erfordern, damit aufzuhören.

Man unterhält den Ausfluß der Feuchtigkeit durch ein darüber gelegtes Epheublatt, Kohl oder Wegerichblatt, und bindet es zu. Eines dieser Blätter verhindert, daß die Rinde nicht zu geschwinde trocknet, die sonst drückt. Man verwechselt auch die Stellen an dem Arme weiter fort, wenn man besonders bey Augenentzündungen viele Feuchtigkeiten dahin ziehen will. Oft wird die Schärfe der Rinde eingesogen. Es entstehet an der Stelle ein roth und brennender blatterhafter Ausschlag, welcher sich auch wohl weiter über den Körper erstreckt. Warme Bäder, und innerlich die peruvianische Rinde, zertheilen ihn nach Mönch.

Innerlich gebraucht man sie zu 2 Drachmen, welche man mit 3 Pfund Wasser, bis auf 2 Pfund abkocht, und dies in 24 Stunden austrinkt. In dieser Dosis macht sie Wärme im Magen, in stärkerer aber Schmerzen, Trockenheit und selbst Erbrechen. Zuweilen vermehrt sie den Pulsschlag und die Wärme des ganzen Körpers. Am besten

ist

ist es, wenn man 1 Unze davon mit 2 Drachmen Süßholz in 4 Pfund Wasser bis auf 2 einkocht. Das Süßholz benimmt ihr viel von der brennenden Schärfe, nach Cullen. In venerischen Knoten und Knochenschmerzen soll dies Mittel gute Dienste thun, und Russel versichert, daß sich diese unter einem Monat darnach verlohren hätten. In scirrhösen Geschwülsten allerley Art, lobt es Home sehr. Auch soll sie andere Ueberbleibsel der venerischen Krankheit wegnehmen, welche dem Queckfilber nicht weichen wollten. Cullen bestätigt dies, indem er selbst damit Geschwüre an verschiedenen Theilen des Körpers, welche nach der Queckfilberkur zurückbleiben in 14 Tagen, bis 3 Wochen geheilet habe. Auch that sie Cullen bey einem jungen Manne, der mit venerischen Knochenschmerzen und der Gicht behaftet war, die besten Dienste. Er gab ihm alle Tage 1 Pfund vom obigen Dekokt zu trinken, und rieth ihm blos mäßige Bewegung und eine genaue Lebensordnung. Das Mittel wirkte blos auf den Harn, der oft ganz zaserricht war, und auf den Schweiß, ohne ihn merklich zu entkräften, und die ganze Kur ward mit einer Abkochung von Quassienholz beschlossen.

Aeußerlich benutzt man auch die mit 3 Pfund Wasser, bis zu 2 Pfund eingekochte Wurzel, mit Brodgrummen in Form eines Breyes zum warmen Umschlage in venerischen Knoten u. dgl. Fällen, nach Girtanner. Aber ob die Wurzel, wenn sie nicht mit der Rinde versehen ist, wirksam ist, daran zweifle ich sehr. Blos die Rinde ist wirksam, nicht aber die holzigten Theile, bemerkte Cullen ganz richtig. Am wirksamsten ist die Rinde der Wurzel, nach Hahnemann, und die Kräfte

dieser Rinde sind ohngleich größer, als die der Stammrinde. Daher ich nur allein jene empfehlen mögte. Indeß so möge man eine Rinde gebrauchen, welche man wolle, so bemerkt es Green nicht unrichtig, daß sie bey der Anwendung, wegen der Schärfe des Mittels, Vorsicht erfordere.

Minium. Mennige.

Ein Bleykalk, welchen man aus dem Massicot dadurch gewinnt, daß man diesen nach dem Befeuchten mit Wasser und Schlemmen und Abtrocknen in langen tonnenförmigen Töpfen schüttet, diese bis auf ein Viertel noch damit anfüllt, und beynahe waagerecht in den sogenannten Mennige- oder Farbeofen legt, alsdenn einer anhaltenden aber gelinden Hitze, die nicht bis zum Glühen der Masse geht, unter öfterm Umrühren so lange unterwirft, bis man den Massicot in Mennige von gehöriger rother Farbe findet. Man bereitet ihn in Deutschland in Rollofen, einem Dorfe bey Nürnberg, und in England im Großen in eigenen Mennigbrennereyen.

Kräfte und Anwendung dieses Bleykalks: sind die der übrigen erwähnten Mittel dieser Art

Moschus. Moschus in vesicis. Moschus. Bisam.

Von Moschus Moschiferus L. Das Moschus-Thier lebt einsam in den Schwarzwäldern und bergigen Gegenden von Tibet und dem südlichen Sibirien. Ein flinkes aber äußerst schüchternes wildes Thier. Das Männchen hat in der Nabelgegend einen Beutel von der Größe eines Hühnereyes, worinn sich der Bisam, dieses wohlthätige Arzneymittel, sammlet, nach Blumenbach.

Kräf-

Kräfte und Anwendung: ſind bey Pulvis alexipharmacus angezeigt.

Muſcus Islandicus. Isländiſches Moos.

Von Lichen Islandicus L. Wächſt in Island, Norwegen, Deutſchland auf Gebirgen und Felſen. Auf dem Harz iſt es häufig zu haben.

Kräfte: ſind nährend, einwickelnd und vermöge der bittern adſtringirenden Theile, ſtärkend.

Anwendung: beym feuchten Huſten, der in Schwindſucht überzugehen droht; nach verwahrloſeten Catarrhen, nach Peripneumonien, wenn der Auswurf häufiger und eiterartig wird, nach Arnemann. In der Auszehrung von zurückgebliebenem Frieſel oder Maſerngift, nach Kämpf. In der Auszehrung, die von zu ſtark eiternden Wunden, oder Geſchwüren, oder von zu ſtarkem Speichelfluß des Queckſilbers entſtanden, nach Plenk. In der Lungenſchwindſucht, Catarrhen, im Keichhuſten der Kinder, ſelbſt im Stein und der dadurch verhinderten monatlichen Reinigung; in allen Fällen das Moos mit Milch oder Waſſer angebrühet, oder abgekocht, nach Scopoli. Dieſes Moos iſt eines unſerer beſten Mittel, welches ſich bey Schwindſuchten und Abzehrungen, und andern Krankheiten, wo ſchleimigte Mittel angezeigt ſind, fürtreflich bewieſen hat, nach Cullen. Ich ſelbſt kann es nicht anders, als ein gutes wirkſames Mittel rühmen; man muß es nur in den Schwindſuchten und Auszehrungen, worinn es indicirt iſt, zu rechter Zeit anwenden, und dann, wie es auch Cullen erwähnt, in großen Quantitäten und lange fort gebrauchen.

Gabe: man giebt es zu 1 Unze und noch mehr, mit 2 Pfund Waſſer bis zur Hälfte eingekocht,

und

und läßt davon tassenweise täglich nehmen. Auch giebt man es mit Milch oder Fleischbrühen abgekocht.

Myrrha. Gummi-Resina. Myrrhe.

Von Mimosae species? Wächst in Arabien, Aegypten und Aethiopien.

Kräfte: erwärmend, stärkend und die monatliche Reinigung befördernd.

Anwendung: ist bey fehlerhafter Verdauung und bey der Zurückhaltung des monatlichen Bluts, wenn diese mit einer Erschlaffung der festen Theile verbunden ist. Man hat die Myrrhe auch bey Brustkrankheiten, und selbst in der Schwindsucht und schleichenden Fiebern gelobt. Aber Cullen sagt: ich kann dies mit seiner erhitzenden Eigenschaft nicht gut reimen, und habe auch keinen Nuzzen, wohl aber Nachtheil davon gesehen.

Aeußerlich dient es ebenfalls bey Wunden, wie dies beym Liquamen Myrrhae angezeigt ist. Auch in der brandigen Bräune, in Geschwüren des Mundes und zu Zahnopiaten.

Gabe: man giebt die Myrrhe entweder in Substanz zu 5 bis 10 Gran, oder im wäßrigen Extrakt in größerer Gabe. Giebt man sie in Substanz, so muß man sich hüten, daß man sie keinen vollblütigen Personen giebt.

Nitrum crudum. Salpeter.

Ein aus Salpetersäure mit vegetabilischem Laugensalze gesättigtes, bestehendes Mittelsalz.

Der Salpeter erfordert etwa 7mal sein Gewicht an Wasser, um sich in der Temperatur von 60° aufzulösen. Seine specifische Schwere ist 1,92. Das vegetabilische Alkali macht seine Auflösung nicht trübe, wohl aber die Weinsteinsäure. Er

verpufft mit glühenden Kohlen, oder auf rothglühendem Eisen; und mit Kochsalzsäure vermischt, macht er das Königswasser.

Hundert Theile Salpeter enthalten 30 Theile Säure, 63 vegetabilisches Alkali, und 7 Wasser.

Es soll von der Natur gebildet in einigen Thonarten gefunden werden in Ostindien, China, Spanien und in Siberien, in den Höhlen der Felsen, auch an der Oberfläche von Kreidemassen, in der Nachbarschaft von Rocheguyon und in Brunnen in großen Städten, als London und Berlin; aber öfter in alten Mörtel. Zuweilen schießt er an feuchten Mauern an, und heißt dann Mauersalpeter. Aber Hr. Lavoisier hat gezeigt, daß alter Mörtel, oft nur Kalksalpeter enthält, welcher in wahren Salpeter durch Vermischung mit Asche verwandelt wird, obgleich diese Aschen eine große Menge vitriolisirten Weinsteins und Glaubersalzes enthalten, weil diese Salze den Kalksalpeter zerlegen, und Salpeter durch eine doppelte Verwandschaft hervorbringen, nach Kirwan. Noch sind besonders wichtig die Salpetergruben zu Molfetto am Adriatischen Meere, welche nach Hrn. Prof. Zimmermann aus Kalksteinen bestehen, aus welchen der Salpeter in großen Mengen auswächst, und sich auch bald wieder erzeugt.

Kräfte und Anwendung des Salpeters: sind bey Nitrum depuratum angezeigt.

Nux Moscata. Muskat.

Von Myristica officinalis L. Wächst auf der moluckischen Insel Banda, Auch die Franzosen bauen diesen Baum auf den Inseln Isle de France, Bourbon und Seichelles.

Kräfte: sind reizend und erwärmend.

Anwendung: ist Verdauung zu befördern, Winde zu treiben, und der gepülverten Rharbarber den Geschmack zu verbessern.

Bontius schreibt diesen Nüssen Schlaf machende Wirkungen zu, daher sie dieser in der Ruhr so hoch geschätzt als Mohnsaft, ja, diesem noch vorgezogen hat. Lewis bezweifelt diese Eigenschaft, und will davon nichts bemerkt haben. Cullen selbst hat aber von seiner einschläfernden und betäubenden Eigenschaft, Beweise. Ein Mensch nahm aus Irrthum 2 Drachmen und darüber von der gepülverten Muskatennuß. Er fühlte darauf eine Wärme in dem Magen, und nach einer Stunde überfiel ihn ein Taumel, der allmählig in gänzliche Erstarrung und Unempfindlichkeit übergieng, wobey er vom Stuhle auf die Erde fiel. Als man ihn ins Bette brachte, schlief er ein; beym allmähligen Erwachen phantasirte er, und so wechselten einige Stunden hinter einander Schlaf und Delirium ab. Nach und nach aber kam er wieder zu sich, und war nach sechs Stunden gänzlich wieder hergestellt.

Olibanum. Gummi-Resina. Weihrauch.

Von Iuniperus thurifera L. Wächst in Arabien und Aethiopien.

Kräfte: sind zertheilend und stärkend.

Anwendung: ist äußerlich als Räucherung; bey Wunden und Geschwüren als reinigendes, trocknendes und heilendes Mittel.

Oliva. Oleum. Baumöl.

Von Olea europaea L. Wächst in Palästina, Afrika wild; und wird im südlichen Europa gebauet.

Kräf-

Kräfte: sind erweichend und einwickelnd.

Anwendung: ist bey genossenen Giften, Würmern, Verwickelung der Gedärme, Brennen des Urins und scharfe Reize der ersten Wege zu heben. Ferner empfiehlt man es in der krampfichten Kolik, und als eine specifische Arzney beym Biß der Vipern.

Aeußerlich in der Bauchwassersucht mit Salmiakgeist vermischt, eingerieben, leistet es sehr gute Dienste. Gegen rheumatische Schmerzen, in der Heiserkeit und Halsbeschwerden mit Hirschhorngeist verbunden, nach de Man, leistet es nicht minder gute Dienste. Beym Stechen der Bienen und Wespen ein paar Tropfen auf die schmerzhafte Stelle eingerieben, hebt die Schmerzen augenblicklich.

Gabe: zu Clystieren setzt man es zu anderthalb bis 2 Unzen. Doch lieber immer Leinöl.

Opium. (Succus inspissatus.) Mohnsaft.

Von Papaver somniferum L. Wächst in den wärmsten Gegenden Asiens, wo diese Pflanze, wie in Arabien und Persien, zu einer außerordentlichen Größe gedeihet; bey uns zieht man sie, des ökonomischen Nutzens wegen, häufig theils auf Aeckern und in Gärten.

Kräfte des Mohnsaftes: sind beym Extrakt angezeigt.

Anwendung: ebendaselbst, auch daß das Opium ein wirksames Mittel in venerischen Krankheiten sey. So muß ich aber auch noch Fälle anführen, in welchen venerischen Krankheiten es Althof, als ein vorzüglich gutes Mittel fand. 1) Beym trocknen Tripper ist der Mohnsaft ganz vorzüglich nützlich, wo er, wenn vorher den allgemeinen Indica-

tionen

tionen ein Genüge geleistet ist, gemeiniglich sehr bald einen hinlänglichen Ausfluß befördert; bey der Chorde, wo die Ruthe krampfhaft zusammengezogen ist, und bey schmerzhaften Erektionen; nur muß, je heftiger die Zufälle sind, desto reichlicher die Gabe seyn. Ich habe einmal, sagt Althof, bey einer sehr beträchtlichen und hartnäckigen Chorde alle drey Stunden 3 Gran nehmen, und damit vom Morgen bis gegen Abend fortfahren lassen. Die über alle Beschreibung schmerzhafte Spannung ließ nach der ersten Gabe sogleich ein wenig nach; hörte aber nicht eher auf, als bis der Kranke funfzehn Gran verschluckt hatte. Gewöhnlich aber lasse ich, vornämlich um die schmerzhaften Erektionen des Nachts zu verhüten, nur des Abends vor dem Schlafengehen einen, oder zwey Gran einnehmen, den Tag über reichlich von einem schleimigen Getränke, als Gersten- oder Haferschleim, oder auch Lein- oder Hanfsaamenmilch trinken, und antiphlogistische Diät beobachten. Auf diese Art und mit Hülfe zweckmäßiger Einspritzungen ist es mir mehrentheils gelungen, bey einem erst eben ausgebrochenen Tripper innerhalb fünf bis sechs Tagen — wenigstens Entzündung und Schmerz gänzlich zu heben. Ich brauche hier nicht zu bemerken, daß der Mohnsaft beym Tripper, so wie überall, zur Unzeit gebraucht, schade.

Beym Nachtripper zeigte sich folgende Zusammensetzung als ein sehr wirksames Mittel vor allen gegen den Nachtripper empfohlenen.

℞.

℞ Sachari Saturni, drachmam.
Solve in
Aquae ſtillatitiae, unciis ſex.
Admiſce:
Líquaminis Myrrhae, uncias duas.
Tincturae Thebaicae; unciam.

S. Zum Einſpritzen.

Neben dem innerlichen Gebrauche leiſtet der Mohnſaft auch in Einſpritzungen, Umſchlägen und Clyſtieren ſehr gute Dienſte. Die Einſpritzung, welche D. Hamilton und Girtanner ſo ſehr empfehlen, und welche aus Mohnſaft und Bleyextrakt beſteht, (S. beym Bleyzucker) iſt in der That in jedem Zeitraume des Trippers ſehr empfehlenswerth, außer beym trocknen Tripper, und wo die Empfindlichkeit der Harnröhre ſo groß iſt, daß dieſe ſelbſt durch das zuſammenziehende Bleymittel zu ſehr gereizt und die ſtark entzünderen und von Säften ſtrotzenden kleinen Gefäße zu ſchnell zuſammengezogen werden. In dieſem Fall wird die Entzündung, anſtatt vermindert zu werden, vermehrt, der Ausfluß hört ganz auf, und es entſteht gerade der Zuſtand, den man den trocknen Tripper nennt. Hier iſt eine ganz einfache Auflöſung von einem Scrupel Mohnſaft in vier Unzen deſtillirten Waſſers, lauwarm eingeſpritzt, in Verbindung mit Dampfbädern, warmen erſchlaffenden Umſchlägen, Clyſtieren, und unter der eben berührten Vorausſetzung, den Mohnſaft innerlich gebraucht, vorzuziehen.

Noch größer iſt der Nutzen des Mohnſafts bey der veneriſchen Hodenentzündung. Ob dieſe Krankheit allezeit blos konſenſuell, und eine Folge der Entzündung in der Harnröhre ſey? ob das Gift

niemals seine Stelle unter dem Bändchen verlasse und den Hoden näher gebracht werde? wage ich nicht darüber abzusprechen, sagt Althof. Aber das weiß ich aus wiederholter Erfahrung, daß eine heftige Hodenentzündung bisweilen entsteht, ohne daß der Tripperausfluß aufhört, ja, ohne daß die Harnröhre entzündet und schmerzhaft ist. Noch vor wenig Wochen sah ich eine heftige Entzündung des rechten Hoden bey einem jungen Manne, der schon seit vierzehn Tagen von seinem Tripper und allen damit verbundenen Zufällen völlig befreyet gewesen war; der weder beym Harnen, noch bey Erektionen, ja, nicht einmal beym Ausspritzen des Saamens den allergeringsten Schmerz empfand, und bey dem der Tripper nichts zurückgelassen hatte, als eine kleine, sehr unbedeutende Spur von einer dünnen und ganz farbelosen Feuchtigkeit, welche sich nur des Morgens noch in der Oefnung der Harnröhre zeigte. Und vor einem Jahre bekam jemand eine Hodenentzündung, der zwar einen Tripper, Schanker und geschwollene Leistendrüsen gehabt, und von einem unwissenden Bader behandelt, aber doch von allen diesen Zufällen schon über drey Monate völlig frey gewesen war. Da die Hoden sehr schmerzhaft, und daher gemeiniglich, zumal, wenn sie durch Vernachläßigung schon ernen gewissen Grad von Heftigkeit erreicht hat, mit mehr oder weniger heftigem Fieber verbunden ist: so ist bey dieser Krankheit, wenigstens bey starken und vollblütigen Personen, oft ein Aderlaß, und in den allermeisten Fällen sind örtliche Blutausleerungen nöthig und nützlich. Ferner müssen vorher die ersten Wege, wo das nöthig ist, durch Brechmittel und eröfnende Clystiere

stiere gereinigt werden. Purgirmittel dürfen nur mit großer Vorsicht gebraucht werden, weil sie leicht durch ihren Reiz auf den Mastdarm schaden, und die Entzündung im Hoden vermehren. Brechmittel hingegen haben außerdem, daß sie Unreinigkeiten ausführen, noch den Vortheil, daß sie oft selbst die Zertheilung der Hodengeschwulst ungemein befördern. Wenn nun die nach Maaßgabe der Umstände erforderlichen Blutausleerungen veranstaltet, und die ersten Wege gereinigt sind; dann wende ich mich sogleich zum Mohnsafte, der hierwarlich fast allezeit Wunder thut. Ich lasse entweder zwey bis drey Gran Mohnsaft zwey bis dreymal täglich einnehmen, oder setze 30 bis 40 Tropfen von der Thebaischen Tinktur, oder noch lieber 3 Gran Mohnsaft in Wasser aufgelößt zu jedem Clystiere, deren ich täglich drey bis vier beybringen lasse, und in sehr dringenden Fällen verbinde ich den Gebrauch des Mohnsafts in Clystieren mit dem innerlichen. Aeußerlich bediene ich mich bey sehr heftiger Entzündung folgenden Mittels:

℞. Extracti Cicutae, unciam dimidiam.
Hyoscyami albi,
Thebaici, singulorum drachmas duas.

M.

Dieses lasse ich auf Leder streichen, vermittelst des Tragebeutels befestigen, so oft es trocken wird, mit ein wenig warmen Wasser anfeuchten, und etwa alle vier und zwanzig Stunden frisch auflegen. Wenn aber die Entzündung noch nicht sehr beträchtlich geworden, oder durch diese Mittel schon vermindert worden ist; dann erst mische ich jener Masse noch zwey Quentchen Bleyextrakt bey, und

lasse sie nicht mehr mit warmen, sondern kaltem Wasser, oder auch mit Goulardischem Bleywasser anfeuchten, auch Tücher in kalt Wasser getaucht, fleißig auflegen.

Bey der krampfhaften Ischurie, welche Girtanner die acute nennt, die bisweilen bey heftigen Trippern plötzlich entsteht, und welche weder durch Bougies gehoben werden kann, noch, wie Girtanner gezeigt hat, die Anwendung des Catheters leidet, ist der Mohnsaft, wie das schon aus dem, was bisher von seiner Wirkungsart gesagt ist, erhellet, vielleicht unter allen Mitteln das wirksamste. Die Ursach dieses Zufalls ist ein Krampf, welcher den Blasenhals verschließt. Dieser Krampf wird durch den Mohnsaft gehoben, und es kommt dabey gar nicht darauf an, ob er von einem idiopatischen, oder konsensuellen; von einem venerischen oder von jedem andern Reize, welcher sich nicht augenblicklich fortschaffen läßt, herrühre.

Bey der Phimosis und Paraphimosis leistet der Mohnsaft, auch gegen diese Zufälle, fürtrefliche Dienste. Auch hier müssen nach Maaßgabe der Heftigkeit der Entzündung und des damit verbundenen Fiebers vor dem innerlichen Gebrauche des Mohnsafts allgemeine und vorzüglich örtliche Aderlässe angewendet werden.

Bey venerischen Geschwüren und venerischen Knochenschmerzen leistet er ingleichen gute Dienste, und erleichtert vornämlich dadurch die Heilung, daß er die Schmerzen lindert und den Krampf hebt.

Gabe: was die eigentliche Gabe des Mohnsafts betrift, so muß dieselbe zwar, wie bey jedem andern

dern Arzneymittel, nach Maaßgabe der verschiedenen Umstände, des Alters, und der besondern Leibesbeschaffenheit des Kranken, ingleichen, je nachdem die Zufälle mehr oder weniger schmerzhaft sind, und mehr oder weniger schnelle Hülfe erfordern, (wie z. B. bey der krampfhaften Ischurie, bey der Paraphimosis) verschieden seyn; aber im allgemeinen, und wo nicht besondere Umstände eintreten, kann man Erwachsenen gleich Anfangs zwey Gran Morgens und Abends; bey sehr schmerzhaften und dringenden Zufällen aber wohl drey- oder auch viermal in einem Tage geben. Wo ein anhaltender Gebrauch erfordert wird, wie bey hartnäckigen Geschwüren ꝛc. kann man alle drey oder vier Tage jede Gabe um einen Gran verstärken, und diese Verstärkung ist da, wo eine fortdauernde gleichmäßige Wirkung des Mohnsafts erfordert wird, nothwendig, weil gemeiniglich in einigen Tagen sich die Nerven an den Eindruck des Mohnsafts gewöhnen, und die Wirksamkeit desselben durch die Gewohnheit geschwächt wird. Auf diese Art bin ich wohl bis auf dreyßig Gran in einem Tage mit dem besten Erfolge gestiegen. Ganz wahr sagt Althof: Wie würde Sydenham erstaunen, wenn er hörte, daß man jetzt mit diesem Arzneymittel, mit welchem er schon in kleinen Gaben so viel ausrichtete, so vertraut geworden ist?

Ovi. Vitellum. Eyergelb.

Von Phasianus Gallus L. Ist bekannt.

Kräfte: sind nährend und einwickelnd.

Anwendung: ist besonders bey einer Säure der ersten Wege, und bey den grünen Stuhlgängen der Kinder, die von der Säure der genossenen Milch

zeigen, nach Green. Bey entkräfteten Personen und Schwindsüchtigen sind die Eyer eine der besten Speisen, um die Säfte wieder zu ersetzen, nach Arnemann. Beym Husten und der Heiserkeit sind sie beym Landmann ein gemeines Hausmittel. In der Gelbsucht empfiehlt man sie wahrscheinlich ohne Nutzen.

Aeußerlich ist das Eyergelb erweichend.

Papaver. Capita. Mohn.

Von Papaver somniferum L. Wächst wie beym Mohnsaft angezeigt ist.

Kräfte der Köpfe: sind betäubend ꝛc.

Anwendnng: ist in jener Rücksicht, zur Bereitung des Syr. Papav. alb.

Petroleum. Petroleum album. Steinöl. Bergöl. Erdöl.

Ein hin und wieder aus der Erde und Kalkfelsen quellendes Oel.

Es soll innerlich zu 4 bis 6 Tropfen gegeben ein vorzüglich gutes Mittel wider die Würmer, selbst wider den Bandwurm seyn. Aeußerlich eingerieben, ist es in rheumatischen und paralytischen Zufällen sehr dienlich. Eine sehr gute Wirkung zeigt es bey Frostbeulen in der Mischung von 1 Loth dieses Oels mit 2 Loth Alc. volat. caust. Kein besser Mittel kenne ich nicht, sagt Mönch, was so bestimmte Wirkung leistet, womit man die Frostbeulen, oder vom Frost beleidigte Stellen einreibt.

Pimpinella alba. Radix. Weiße Pimpinelle.

Von Pimpinella Saxifraga L. Wächst an sonnigen Hügeln und auf trocknen Wiesen. Die Wurzel wird gesammlet im April.

Kräf:

Kräfte: sind reizend, schweiß- und urintreibend.

Anwendung: ist als ein unvergleichliches Mittel, den Schleim im Munde, im Magen, auf der Brust und im Geblüt aufzulösen, und bald auf diesem, bald auf jenem Wege, vornämlich aber durch Schweiß und Harn auszuführen. Sie wird im Pulver von ½ Scr. bis zu ½ Dr., oder in Aufgüssen, die halb mit Wein gemacht werden, von 2 Dr. bis zu ½ Unze für sich und mit andern verordnet; doch muß sie in dem letztern Falle, zumal bey zärtlichen Leuten, nur sparsam verordnet werden, weil sie ihnen wegen des Brennens, welches sie im Halse zurückläßt, sonst bald zuwider wird. Ungemein brauchbar ist sie im wäßrichten und schleimichten Halsweh, wo das Zäpfchen, die Mandeln, und der hintere Theil des Gaumens von dem angehäuften Schleim sehr aufgeschwollen und schlaff sind, welchen sie verdünnet und abführt nnd zugleich die Theile wieder stärkt; auch ist sie sehr dienlich im feuchten Husten und rauhen Halse vom Catarrh, wenn man sie in Gurgelwassern etwa 2 Dr. auf 8 Unzen zusetzt, nach Löseke.

Polypodium. Radix. Engelsüß.

Von Polypodium vulgare L. Wächst in bergigten Wäldern und an den Wurzeln großer Bäume. Die Wurzeln werden gesammlet im April.

Kräfte: sind dem Süßholz gleich, jedoch in einem stärkern Grade.

Anwendung: ist in catarrhalischen und rheumatischen Schärfen ꝛc.

Man gebraucht sie selten für sich, mehr mit andern Mittel zu Brustspecies.

Plumbum. Bley.

Dieses Metall unterscheidet sich genug durch seine bekannte Farbe, seine von 11,3 bis 11,479 gehende, specifische Schwere, seine große Weichheit und Schmelzbarkeit. Es ist mehr oder weniger in allen Säuren auflösbar, und alle seine Auflösungen haben einen süßlichen Geschmack. Es wird aus der Salpetersäure, durch Vitriol- oder Kochsalzsäure niedergeschlagen; und sogar aus der letzten, der Kochsalzsäure, durch die Vitriolsäure, nach Kirwan.

Man findet es vererzt. Gediegen hat man es bisher noch nicht mit Gewißheit gefunden.

Vererzt:

1) Bleyocher. Bleyerde. Plumbum ochraceum.

Ein eigentlicher Bleykalk, welcher mehrentheils zerreiblich und zwar von schwarzer, grauer, citronengelber, und mennigrother Farbe, entweder allein oder auf andern Bleyerzen vorkommt.

2) Schwarzes Bleyerz. Plumbum spathosum nigrum.

Von hellgrauer, graulich schwarzer, oder schwarzer Farbe und brüchig. Der äußern Gestalt nach findet es sich

a) derb und unförmlich,

b) zellig ꝛc.

Man trift es mehrentheils bey dem weißen Bleyspathe an, und glaubt Rome' de l'Isle, daß es bloß eine Abänderung desselben sey, welche durch Einwirkung schwefelicher Dünste entstanden.

3) Weißes Bleyerz. Weißer Bleyspath. Plumbum spathosum album.

Von fast silberweißer oder auch grauer Farbe, blättrigem oder spathigem Bruche, und von beträcht-

trächtlicher Schwere. Der Gestalt nach findet es sich:

a) derb, ohne bestimmte Gestalt.

b) Angeflogen, wo es in silberweißen Blättchen zu Andreasberg auf der Grube Bergmannstrost vorkommt, und daselbst Katzensilber genannt wird. Hr. Bose hat es als einen weißen Bleyspath bekannt gemacht.

c) Zellig ꝛc.

4) Grünes Bleyerz. Grüner Bleyspath. Plumbum spathosum viride.

In Ansehung der Farbe zwischen Lauch- Olivengrün und Zeisiggrün veränderlich, auf dem Bruche spathig; schwer, und der äußern Gestalt nach:

a) derb, ohne bestimmte Form ꝛc.

5) Rothes Bleyerz. Plumbum spathosum rubrum.

Dieses Erz, welches zuerst von Lehmann beschrieben wurde, findet sich in den Beresowschen Goldgruben bey Katharinenburg, und er hielt es für einen Bleykalk, welcher mit Schwefel und Arsenik vermischt sey ꝛc. Die Farbe des Erzes ist mehrentheils morgenroth, und die äußere Gestalt:

a) blätterig, wo es angeflogen oder eingesprengt vorkommt.

b) Cristallisirt, in schiefen vierseitigen Säulen ohne Endspitzen ꝛc.

6) Gelbes Bleyerz. Gelber Bleyspath. Plumbum spathosum flavum.

Von gelber Farbe, und findet sich zu Bleyberg in Kärnthen:

a) blätterich ꝛc.

7) Braunes Bleyerz. Brauner Bleyspath. Plumbum spathosum fuscum.

a) Derb ꝛc.

8) Blaues Bleyerz. Plumbum mineralisatum coeruleum.

Es hat sich ehedem auf der Dreyfaltigkeit zu Zschopau gefunden. Seine Farbe hält das Mittel zwischen Indigblau und Bleygrau, und es kommt gewöhnlich in sechsseitigen gleichwinklichen Säulen vor.

9) Bleyglanz. Plumbum mineralisatum, Galena.

Mit Schwefel mineralisirtes und silberhaltiges Bley, von bleygrauer Farbe, metallischem Glanze und blätterigem oder körnigem Bruche, dabey aber nicht schneidbar. Es findet sich

a) Grobschuppig.

b) Kleinschuppig ꝛc.

10) Bleyschweif. Plumbum mineralisatum, Plumbago.

Mit Schwefel mineralisirtes und mit Eisen und Zink vermischtes Bley. Der Bleyschweif besitzt eine eigentliche Bleyfarbe, einen matten, glanzlosen Bruch, welcher aber zuweilen schimmernd ist. Im übrigen ist er ganz ohne Silbergehalt.

11) Strahliges Bleyerz. Striperz. Plumbum mineralisatum striatum.

Mit Schwefel mineralisirtes und mit Antimonium vermischtes Bley, dem Bleyglanze ähnlich, aber dabey strahlig. Es ist mehrentheils auch silberhaltig, nach Suckow.

Die Benutzung des Bleyes ist zu verschiedenen Heilmitteln, als z. B. Sach. Saturni u. dgl. m.

Quas-

Quassia. Lignum. Radix. Bitterholz.

Von Quassia amara L. Wächst in Surinam.

Kräfte und Anwendung, sind bey Extr. Quassiae angezeigt.

Gabe: am besten ist die Quassia zu geben, als Dekokt oder Extrakt. Als Dekokt nimmt man 2 Dr. bis ½ Unze Holz oder Wurzel auf 1 Pfund Wasser, läßt dies bis zur Hälfte einkochen, durchseihen und davon löffel- oder tassenweise nehmen.

Ohngleich wirksamer ist die Quassienwurzel, als das Holz.

Resina communis. Gemeines oder gelbes Harz.

Von Pinus sylvestris L. Fichte. Kienbaum. Wächst in sandigen Waldungen.

Die Benutzung des Harzes ist größtentheils nur zu Pflastern und Salben, um diesen Zusammenhang, Härte und Consistenz zu geben.

Rheum s. *Rhabarbarum-verum.* Radix. Rhabarber.

Von Rheum palmatum L. Wächst in China, wird in Rußland, England und an einigen Orten in Deutschland gebauet, z. B. im Wolfenbüttelschen u. a. O. Je länger sie in der Erde gestanden hat, desto besser und kräftiger wird sie. Man soll die Wurzel wenigstens 10 Jahre lang stehen lassen, im Frühjahre ausgraben, schälen, in Stücken zerschneiden, drey bis vier Tage auf einem Tische ausbreiten und öfters umwenden, und dann auf Fäden ziehen und trocknen lassen.

Kräfte, Anwendung und Gabe: ist bey Pilulae Rhei angezeigt.

Rosa rubra. Flores. Sammetrose.

Von Rosa gallica L. Wird bey uns in Gärten gezogen. Die Blumenblätter werden gesammlet im Junius.

Kräfte: sind blos zusammenziehend.

Anwendung: ist bey Conserva Rosarum etc. angezeigt.

Rosmarinus. Flores. Rosmarin.

Von Rosmarinus officinalis L. Wächst in Spanien, Italien und Frankreich; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Blumen werden gesammlet im Junius.

Kräfte: sind excitirend, nervenstärkend, tonisch, auflösend und treibend.

Anwendung: ist innerlich selten, mehr aber äußerlich zum Zertheilen.

Rubus. Fructus recens. Himbeeren.

Von Rubus Idaeus L. Wächst in Wäldern. Die Beeren werden gesammlet im August.

Kräfte: sind erquickend und kühlend.

Benutzung: zu Himbeeressig, Syrup ꝛc.

Sacharum album. Zucker.

Von Sacharum officinarum L. Wächst in sumpfigen Gegenden beyder Indien, und wird in Asien, Afrika, Amerika, Spanien und Sicilien gebauet.

Die Bestandtheile des Zuckers sind: Phlogiston, Luftsäure und die allgemeine Pflanzensäure. Den Grund von der Süßigkeit des Zuckers, müssen wir, so wie die Entstehung derselben, eben von der Verbindung des Phlogistons mit der Pflanzensäure in einem gewissen und bestimmten Verhältniß ableiten, und annehmen, daß der Zucker eine Pflanzensäure sey, die mit so vielem Phlogiston verbunden ist, daß wir die Säure gar nicht mehr durch

den

den Geschmack, oder sonst durch Reagentia entdecken können, nach Green.

Kräfte des Zuckers: sind einwickelnd, auflösend und fäulnißwidrig. Aeußerlich reinigend.

Anwendung: ist bey scharfer pituitöser Beschaffenheit der Säfte. Bey einer 1780 in Cassel herrschenden gallichten Ruhr, ließ ihn Mönch häufig trinken, von denen, die gar keinen säuerlichen Trank mehr trinken wollten, vier Loth in 12 Loth Wasser aufgelößt. Zwey Personen, die das Süße liebten, hatten in 5 bis 9 Tagen, jeder fast in 24 Stunden 12 Loth Zucker genossen. Sie wurden eben so gesund wie andere, die blos saure Getränke genossen hatten. Kann der Kranke Säure nehmen, so ist es besser, wo nicht, so ist Zucker an deren Stelle zu benutzen. Es muß aber der feinste Hutzucker seyn, weil dieser das wenigste Brennbare besitzt. Je mehr Brennbares ein süßes Wesen besitzt, desto weniger ist es passend. Derohalben wäre Honig nicht gut. Daß Zucker Schleim verursache, gehört zu Vorurtheilen. Im Gegentheil, er macht den Schleim flüssig, nach Mönch.

Aeußerlich braucht man ihn, als ein reinigendes Mittel zum Einstreuen bey unreinen schwammigten Geschwüren. Bey Flecken der Hornhaut, ganz fein gestoßenen weißen Zucker mit einem Federkiel ins Auge geblasen, leistet gute Dienste.

Sal commune. Sal culinare. Gemeines Salz. Kochsalz.

Ist mineralisches Laugensalz mit Salzsäure gesättigt.

Kräfte: sind reizend, auflösend, und in großer Menge genommen, erweiset es sich laxierend.

An-

Anwendung: ist unter reizende Clystiere bey Schlagflüssen und bey Erstickung von giftigen Dämpfen, nach Mellin. Bey Scrophuln, nach Russel. Bey giftigen Wunden, um den Ausfluß zu befördern ꝛc.

Gabe: zu Clystieren 1 bis 2 Unzen.

Zu den Kräften des Kochsalzes gehört noch die fäulnißwidrige. Aber als ein fäulnißwidriges Mittel zeigt es sich nur alsdann, wenn man sich desselben häufig bedient und es in starker Menge nimmt. John Pringle sagt uns, daß zwar ein Quentchen dieses Salzes zwey Quentchen frisches Rindfleisch vor der Fäulniß etwa 30 Stunden lang schützt, in einer Wärme, die der des menschlichen Körpers gleich kömmt, daß aber zehn bis funfzehn Gran die Verderbniß offenbar erhöheten und beschleunigten.

Salvia. Folia. Salbey.

Von Salvia officinalis L. Wächst in Spanien, Italien, Frankreich und andern südlichen Ländern von Europa wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Blätter werden gesammlet im Jun.

Kräfte: sind reizend, nervenstärkend, tonisch und blähungstreibend.

Anwendung: ist bey Magenbeschwerden, gegen Blähungen, und in der colica flatulenta. In England hat man dies Mittel häufig zum Schweißtreiben gebraucht. Nach van Swieten soll der weinigte Aufguß gegen den Ausfluß der Brüste nach dem Entwehnen der säugenden Kinder dienen. Piederit rühmt die gesättigte Abkochung gegen colliquativische Schweiße.

Am besten dient sie zu Gurgelwasser in der catarrhalischen Bräune und Entzündung der Mandeln, Mund-

Mundgeschwüren, scorbutischem Zahnfleisch mit Eßig und Honig vermischt.

Sambucus. Flores. Hollunder. Flieder.

Von Sambucus nigra L. Wächst allenthalben an Zäunen, in Hecken. Die Blumen müssen gesammlet werden im Junius, wenn sie eben aufgeschlossen sind.

Kräfte: sind reizend, zertheilend, schweißtreibend und krampfstillend.

Anwendung: ist vorzüglich im Catarrh, Rheumatismen ꝛc., um Schweiß zu befördern.

Aeußerlich benutzt man sie als ein schmerzstillendes und zertheilendes Mittel zu Gurgelwassern, Breyumschlägen ꝛc.

Gabe: man giebt sie für sich, in Vermischung mit andern Species oder im wässerigen Aufguß zu 2 Dr. bis zu ½ Unze.

Sapo alicantinus. Alikantische Seife.

Kaustisches mineralisches Laugensalz mit Baumöl verbunden.

Kräfte, Anwendung und Gabe: alles ist bey Sapo vegeto - min. angezeigt; nur muß diese Seife der vegeto - mineralischen in allen Eigenschaften und der Güte weit nachstehen. Sie ist selten rein und oftmals nicht wenig unangenehm riechend. Daher ihr Gebrauch mehr äußerlich seyn mögte.

Saponaria. Radix. Herba. Seifenkrautwurzel.

Von Saponaria officinalis L. Wächst auf feuchten niedrigen Wiesen, oftmals nur an den Rändern derselben und — nicht überall. Die Wurzeln werden gesammlet im April, die Blätter im Junius.

Kräfte

Kräfte der Wurzel: sind nichts mehr, als auflösend, einwickelnd, reinigend.

Anwendung: ist mit andern sogenannten blutreinigenden Wurzeln, Kräutern und Hölzern bey Hautkrankheiten, Verstopfung der Gekrösdrüsen, Geschwüren und venerischen Uebeln.

Das Kraut wirkt nicht so stark, doch ist dessen Anwendung die nämliche.

Sarsaparilla Radix. Sassaparille.

Von Smilax Sarsaparilla L. Wächst in Peru, Mexico und Brasilien.

Kräfte: sind die der eben erwähnten Seifenkrautwurzel, aber wegen der größern schleimichten Theile, die die Sarsaparille besitzt, ist diese doch vorzuziehen, sobald es hierauf ankommt.

Anwendung: ist die nämliche, wie die der gedachten Seifenkrautwurzel. Weil sie stark einwikkelnd ist, so verdient sie in venerischen Krankheiten den Vorzug vor allen übrigen Wurzeln, die in dieser Absicht empfohlen werden. Unsere neuen Arzneymittellehrer sprechen zwar nicht so. Cullen hat davon nie etwas Gutes bey venerischen Krankheiten gesehen. Monro versichert, daß er sie schlechterdings immer unwirksam gefunden habe. Green glaubt zuversichtlich, daß die Arzneykunst ganz und gar nichts verliert, wenn sie derselben entbehrt. Ich aber bin keinesweges dieser Meinung, sondern bin es aus Erfahrung vollkommen überzeugt, daß sie von fürtreflicher Wirkung ist. Aber es kommt darauf an, wie man sie gebrauchen läßt. In einem z. B. dünnen Dekokte leistet sie freylich keine offenbar merkliche, in einem sehr concentrirten Dekokte aber sichtbarliche Dienste, besonders wenn sie anhaltend gebraucht wird.

Vier Unzen Sarsaparille mit 4 Pfund Wasser bis zu 2 Pfund eingekocht, habe ich neuerdings noch von herrlicher Wirkung gesehen. Man ließ dies Dekokt einen venerischen Kranken, mit dem es warlich nicht zum besten aussah, 4 Wochen lang ununterbrochen täglich 4mal, jedesmal eine gute Theetasse davon trinken, und er wurde in dieser Zeit ohne groß bedeutende Nebenarzneyen gänzlich geheilt.

Sassafras. Lignum. Cortex. Sassafras. Fenchelholz.

Von Laurus Sassafras L. Wächst in Nordamerika.

Kräfte: sind reizend, erwärmend, auflösend, schweiß- und harntreibend.

Anwendung: ist zu blutreinigenden Species.

Die Rinde besitzt größere Kräfte als das Holz. Vorsicht muß man bey beyden Theilen gebrauchen, weil sie erhitzend sind.

Scilla. Squilla. Radix. Meerzwiebel.

Von Scilla maritima L. Wächst an sandigen Meeresufern von Portugall, Spanien, Sicilien und Syrien.

Kräfte: sind reizend, einschneidend, auflösend, harntreibend, und erregt in großen Gaben Erbrechen und Purgiren.

Anwendung: ist bey catarrhalischen Zufällen, beym pituitösen und krampfhaften Asthma und dabey zu befürchtenden Steckflüssen, in der Brust- und Bauchwassersucht, in Obstruction der Eingeweide des Unterleibes, in der Gelbsucht, dem Keichhusten der Kinder und gegen Würmer. Gut bemerkt Green, daß bey ihrem Gebrauch keine Entzündung, kein inneres Geschwür, keine Verletzung

der Blutgefäße zugegen seyn darf. Und sie daher in der Lungenschwindsucht sehr nachtheilig sey.

Als eines der besten urintreibenden Mittel ist sie schon seit den ältesten Zeiten her berühmt, und Cullen sagt, wenn man gehörig damit umgeht, so trügt sie selten.

Sie wirkt als ein reizendes Mittel auf jeden empfindlichen Theil und jede Aussonderung, welche sie berührt. Sie reizt leicht den Magen und erregt Erbrechen. In den Gedärmen wirkt sie als Purgirmittel, und in der Blutmasse reizt sie die Schleimdrüsen der Lungen und befördert den Auswurf.

Aus diesen reizenden Eigenschaften läßt sich nun auch ihre harntreibende Kraft leicht einsehen, und wahrscheinlich ist ihre Schärfe von der Art, daß sie leicht in das Blutwasser, und damit zu den Nieren übergeht, und hier die Absonderung des Urins befördert.

Aber nicht immer wirkt sie diuretisch, denn wenn sie Brechen erregt, sagt Cullen, so kann sie nicht ins Blut und zu den Nieren kommen; und deshalb muß man, wenn sie auf den Urin wirken soll, verhüten, daß sie kein Erbrechen oder Purgiren verursacht, und dies erreicht man durch kleine Dosen, die man oft wiederholt.

Gabe: man giebt sie, um sie als auflösendes oder harntreibendes Mittel anzuwenden, in Substanz als Pulver oder Pillen von 1 bis 10 Gran, womit man nach und nach steigt, und die Zwischenräume kürzer macht. Nach Cullens Bemerkung ist bey größern Gaben ein Zusatz von Opium sehr schicklich, um die purgirende und brechenmachende Wirkung zu verhindern. Bey Wasser-

suchten kann man sie sehr gut mit Neutralsalzen verbinden.

Senna. Folia. Sennesblätter.

Von Cassia Senna L. Wächst in Aegypten, Arabien, Italien, Tripoli.

Kräfte: sind allein purgirend.

Anwendung: ist um schleimigte Unreinigkeiten der ersten Wege wegzuschaffen.

Sennesblätter ohne Stiele zu verschreiben ist Thorheit. Wenn man sie zu Laxiertränken gebraucht, so lasse man sie nicht lange kochen, sondern nur einmal mit aufwallen, alsdenn verursachen sie gewiß kein Kneipen.

Gabe: in Substanz als Pulver giebt man sie bis zu 1 Dr., aber wegen des unangenehmen Einnehmens besser in einem wäßrigen Aufguß.

Serpentaria Virginiana. Radix. Virginische Schlangenwurzel.

Von Aristolochia Serpentaria L. Wächst in Virginien und Carolina.

Kräfte: sind vorzüglich reizend und schweißtreibend.

Anwendung: ist, wenn die Fieberparoxismen sich nicht mit Schweißen endigen, um die Ausdünstung zu befördern, und die Kraft der China in hartnäckigen Fiebern zu verstärken. In Nervenfiebern, um gesunkene Lebenskräfte zu erheben, und die belebten Fasern zur mehrern Thätigkeit zu reizen. In faulichten Krankheiten, besonders in dem Zeitpunkte, wenn die Kräfte sinken, und krampfhafte Zufälle eintreten mit Campher. In Ausschlagskrankheiten, z. B. im Friesel, Petechien u. a., um die Hautausdünstung gelind zu unterhalten. In gallicht-faulen Krankheiten und mehrern andern

chronischen Zufällen, um die Kräfte zu heben, und die Krankheitsstoffe durch die Ausdünstung gelinde aus dem Körper zu treiben. In allen diesen Fällen muß die materielle Ursache erst vorher ausgeführt werden, und man muß dabey auf die ersten Wege Rücksicht nehmen, nach Arnemann.

Gabe: man giebt diese Wurzel wenig in Substanz zu 20 bis 30 Gran, gewöhnlich in Aufgüssen oder Dekokten mit andern Mitteln versetzt, als China, Valeriana ꝛc.

Sevum Ovillum. Schafralg.

Von Ovis Aries L. Ein bekanntes und eins der allernutzbarsten Hausthiere die wir haben.

Kräfte: sind erweichend und heilend.

Anwendung: ist bey geborstenen Lippen, Verletzung der Oberhaut durchs Reiten oder Gehen.

Ohne Bedenken vertritt dieses Fett die Stellen der übrigen ähnlichen Fette, z. B. Hirschtalg ꝛc.

Sinapis nigra. Semen. Senf.

Von Sinapis nigra L. Wächst auf Aeckern und angebauten Orten. Der Saamen wird gesammlet im September.

Kräfte: sind einschneidend, magenstärkend, harntreibend und rothmachend.

Anwendung des Senfs: als Arzneymittel innerlich, findet durchaus nicht mehr Statt. Man gebraucht ihn nur allein äußerlich, als reizendes und rothmachendes Mittel zu Senfpflastern und Senfbädern.

Spiritus frumenti. Brandtewein.

Von Secale cereale L. Wächst in Siberien wild; wird aber bey uns allenthalben gebauet.

Kräf-

Kräfte des Brandteweins: sind beym Spiritus Vini rectificat. angezeigt.

Anwendung: ebendaselbst.

Spiritus s. *Oleum* s. *Acidum Vitrioli concentratum.*

Ist bekanntlich eine Säure, welche durch die Gewalt des Feuers aus dem gemeinen grünen Vitriol getrieben wird. Es geschieht diese Verrichtung ins Große, in Deutschland, England u. a. O. Die Apotheker bereiten sie höchst selten selbst; sondern kaufen sie gemeiniglich von den sogenannten Laboranten in Nordhausen, oder den Materialisten in Bremen ꝛc.

So wie man diese Säure erhält, ist sie immer unrein. Die Englische pflegt mit der Zeit einen weißen metallischen Bodensatz abzusetzen, und die Deutsche mit einem Theil Eisen und Kupfer vermischt zu seyn. Billig sollten daher die Apotheker diese Säure vor dem Arzneygebrauch rectificiren.

Kräfte und Anwendung dieses Mittels: sind bey der rectificirten Vitriolsäure angezeigt.

Succinum. Bernstein.

Von Succinum electricum L. Man findet ihn am häufigsten in Ostpreußen, sowohl in bituminösen Holzlagern, als auch in größter Menge im curischen und frischen Hafen in der See, von ausnehmender Schönheit auf Madagascar.

Er ist ein Erdharz mit einer eignen Säure verbunden, und mehrern Meinungen nach wahrscheinlich vegetabilischen Ursprungs.

Kräfte des Bernsteins: sollen auflösend, harntreibend, stärkend, lindernd und zusammenziehend seyn, daher man ihn in Catarrhen, in Unordnungen der monatlichen Reinigung, bey Krämpfen u. a. m.

empfohl, der aber wegen seiner Unauflöslichkeit in den Säften mit Recht nicht mehr innerlich angewendet wird.

Anwendung: äußerlich als Räuchermittel. Ist dagegen noch gebräuchlich, weil man ihn außer den stärkenden Kräften auch zertheilende zuschreibt, so ist er bey sogenannten Flüssen, Catarrhen u. dgl. ein gewöhnliches Haus-Räuchermittel.

Sulphur. Schwefel.

Ist bekannt. Seine specifische Schwere ist von 1,9 bis 2,35. Nach Bergmann verdunstet er allmählig bey 170°, schmelzt bey 185 und brennt bey 302° Fahrenh. Er ist auflöslich im Laugensalze, im Wasser durchaus nicht.

Man findet ihn gediegen und vererzt.

Gediegen:

1) Natürlicher Schwefel. Jungfern Schwefel. Sulphur vivum flavum.

Dieser kommt lager: vorzüglich nesterweis in Gipsgebirgen, so wie auch bey vulkanischen Gebirgen, und besonders von brennenden Vulkanen, ingleichen bey warmen Bädern, vor. Der äussern Form nach ist er

a) Derb.
b) Pulverig in Gestalt von Blumen.
c) Getrauft, kugelförmig, zapfenförmig und von mancherley Gestalten.
d) Haarig, und
e) Cristallisirt, nach Suckow.

Vererzt:

2) Vererzter Schwefel findet sich auf verschiedene Arten:

a) Mit Thon verbunden. In dem Thonerz von la Tolfa und zu Tarnowitz in Schlesien.

b) Mit

b) Mit Thon, Eisen und Selenit vermischt. Diese Mischung ist von grauer, brauner oder schwarzer Farbe, und wird bey Rom, in Auvergne, Spanien und Island gefunden.

c) Mit Kalkstein verbunden, in Gestalt einer Kalkleber. Diesen findet man zu Tivoli bey Rom, und an andern Orten Italiens, oder in mineralischen Wassern aufgelößt, von denen 3 Pfund oft 25 Gran Schwefel enthalten. Er bildet oft Inkrustationen an den Ufern dieser Quellen.

d) In der Gestalt einer alkalischen Leber. Dieser soll in einigen Wässern Rußlands gefunden werden, auch zu Tivoli.

e) Mit Eisen und Thon im Eisenkies verbunden.

Endlich mit verschiedenen metallischen Substanzen vereinigt.

Auf dem Kammelsberge und dem Harze zieht man Schwefel, aus den schwefeligten Silber- und Bleyerzen mit Eisenkies vermischt, durch Sublimation, während des Röstens dieser Erze. Dieses giebt den rothen Schwefel, der durch eine zweyte Sublimation gereinigt wird, nach Kirwan.

Kräfte des Schwefels: sind bey Flores Sulphuris angezeigt.

Anwendung und Gabe: ebendaselbst. Jedoch wird der gemeine Schwefel nicht innerlich, sondern nur äußerlich gebraucht.

Tamarindus. Fructus. Tamarinden.

Von Tamarindus indica L. Wächst in beyden Indien, Aegypten und Arabien.

Kräfte: sind kühlend, gelind purgirend und fäulnißwidrig.

Anwendung: ist, wie sie bey der Tamarinden-Pulpe angezeigt ist, nämlich in entzündlichen, gallichten und faulichten Fiebern, nach Gesenius, und nach mehrern ältern und neuern Aerzten. Aber Green findet sie gegen faulichte Fieber nicht schicklich.

Gabe: man giebt sie zu ½, 1, 2 bis 3 Unzen mit Wasser ausgekocht, entweder für sich allein, oder mit Manna, Glaubersalz, Cremor Tartari u. dgl. vermischt, nachdem die Absichten des Arztes sind.

Tanacetum. Flores. Reinfarren.

Von Tanacetum vulgare L. Wächst an Wegen, Zäunen und fast überall an ungebaueten Orten.

Kräfte: sind reizend, erhitzend, schweißtreibend ꝛc., vorzüglich aber wurmwidrig, so lange sie frisch sind.

Anwendung der trocknen Blumen: geschieht gar nicht, weil sie fast gänzlich unwirksam sind, indem sich die wirksamen Theile beym Trocknen derselbigen verflüchtigen.

Taraxacum. Radix. Löwenzahn.

Von Leontodon Taraxacum L. Wächst überall auf trocknen Wiesen. Die Wurzeln werden gesammlet im März und April.

Kräfte: sind gelind reizend, auflösend, eröfnend, reinigend und harntreibend.

Anwendung: ist bey Verstopfungen des Unterleibes, Auszehrungen, Wassersuchten und Hautkrankheiten.

Gabe: man giebt sie selten für sich, mehr mit andern ähnlich wirkenden Wurzeln u. dgl. vermischt zu Dekokten. Sind übrigens eines der wichtigsten Bestandtheile der Kämpfischen Visceralklystiere.

Tartarus crudus. Tartarus crystallisatus. Roher Weinstein. Gereinigter Weinstein.

Von Vitis vinifera L. Wächst in verschiedenen warmen Ländern wild; wird aber bey uns in warmen Gegenden häufig gebauet.

Kräfte des Weinsteins überhaupt: sind gelind laxirend, fäulnißwidrig und kühlend.

Anwendung: ist in gallicht-faulen und Entzündungskrankheiten, und Blutflüssen mit Fieber. Ferner in der Wassersucht als ein urintreibendes Mittel, wenn die Kranken mehr zu Fieberwallungen geneigt sind. Soll aber der Weinstein auf den Urin wirken, so muß er nach Cullen und Home mit vielem Wasser gegeben werden.

Gabe: will man durch den Weinstein Oefnung verschaffen, so giebt man ihn zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze. Will man durch ihn kühlen, auch der Fäulniß widerstehen, so giebt man ihn am besten und angenehmsten in folgender Mischung, und läßt davon nach und nach trinken:

℞. Aquae coctae, libram unam.
Pulveris crystallorum Tartari,
Succi Citri,
Sachari albi, ana drachmas duas.
M.

Terebinthina. Terebenthina communis. Oleum. Terpentin. Terpentinöl.

Von Pinus sylvestris L. Wächst, wie schon erwähnt.

Kräfte des Terpentins: sind zertheilend, erhizzend, reinigend und oftmals heilend.

Anwendung: ist äußerlich bey Wunden, wird aber größtentheils zu Pflastern gebraucht, um die-

sen die Consistenz oder eigentlich Zusammenhang zu geben.

Kräfte des Terpentinöls und Anwendung desselben: ist bey Oleum Terebinthinae angezeigt.

Tormentilla. Radix. Tormentille. Heidecker. Ruhrkraut.

Von Tormentilla erecta L. Wächst in Wäldern. Die Wurzeln werden gesammlet im April und May.

Kräfte: sind sehr zusammenziehend, daher stärkend, fäulnißwidrig und blutstillend, alles in einem hohen Grade.

Anwendung: ist bey langwierigen Bauchflüssen, Blutflüssen und Wechselfiebern.

Tormentillwurzel in Verbindung mit der rothen Enzianwurzel zu gleichen Theilen, und dann in hinlänglicher Dosis gegeben, hat Cullen bey Wechselfiebern nie getäuscht.

Es verdient also diese Wurzel mehrere Aufmerksamkeit, als vergessen zu werden, geschähe es auch nur um der Armen wegen.

Soll die Tormentillwurzel in Verbindung mit der Enzianwurzel die Stelle der China vertreten, so mag von beyden Wurzeln immer die Hälfte gemischt gegeben werden, in der Menge, wie man die China für sich allein zu geben pflegt.

Tragacantha. Gummi. Traganth.

Von Astragalus Tragantha L. Wächst auf den griechischen Inseln und dem wärmern Theil von Europa.

Kräfte: sind die der schleimichten Mittel überhaupt.

Anwendung: als Arzney selten. Der mehreste Gebrauch ist zum Schleim, um dadurch pulverichte Mischungen zu Pillen, Kügelchen u. dgl. zur

Masse

Masse zu bringen, oder Campher im Wasser mischbar zu machen.

Trifolium fibrinum. Herba. Bitterklee. Dreyblatt.

Von Menyanthes trifoliata L. Wächst in sumpfigen Wiesen. Die Blätter werden gesammlet im May.

Kräfte des Bitterklees: sind die des Extrakts.

Anwendung: ist die nämliche.

Gabe: man giebt sie aber selten für sich, mehr im wäßrigen Aufguß, besser das davon bereitete Extrakt.

Triticum. Furfur. Weitzen.

Von Triticum hybernum L. Wächst in den Gebirgen zwischen Syberien und der Tartarey wild; wird bey uns allenthalben gebauet.

Kräfte der Weitzenkleye: sind allein erweichend.

Anwendung: ist zu Fußbädern. Kämpf benutzt sie besonders zu Visceralklystieren, um durch ihre Schleimigkeit, theils mit zu erweichen, größtentheils aber die Clystiere dadurch concentrirter zu machen. So gut diese Absicht ist, so muß ich erstaunen, wenn ich sehe, daß man zu dieser Absicht geröstete Kleye vorschreibt und dadurch dem Zwecke ganz entgegen arbeitet. Nach allen Gründen muß man nie Furfur Tritici ustulatum! verschreiben; sondern die Kleye so geben wie sie ist.

Tussilago. Summitates. Huflattig.

Von Tussilago Farfara L. Wächst auf feuchten Aeckern, an Wegen und Hecken. Die Blumen mit den Wurzeln werden gesammlet im April und die Blätter im Junius und Julius.

Kräfte: sind auflösend und einwickelnd.

Anwendung: ist in Husten und Brustkrankheiten.

Man

Man giebt die ganze Pflanze selten für sich, fast immer mit andern ähnlich wirkenden Species zu Aufgüssen und Dekokten.

Valeriana. Radix. Baldrian.

Von Valeriana officinalis L. Wächst häufig auf feuchten Wiesen und in waldigen Bergen. Die Wurzel wird gesammlet im April, bevor die Blätter ausbrechen. Es muß kein anderer Baldrian gesammlet werden, wie der in trocknen Gegenden, z. B. in Bergen oder feuchten Gebüschen, oder Hecken wächst; durchaus nicht der auf ganz sumpfichten Orten hervorkommt und Linnäus Valeriana dioica nennt. Dieser ist in der Wirkung von der ersten ungemein verschieden, und ist beynahe unbrauchbar.

Kräfte: sind narkotisch, krampfstillend, schweiß- und harntreibend, auflösend und wurmwidrig.

Anwendung: ist, um die zu große Sensibilität der Nerven zu lindern, Krämpfe zu heben und Obstruktionen zu lösen. Mit Recht schätzt man seinen Gebrauch in Nervenfiebern, in hysterischen Zufällen, in der Hemicrania, in der Epilepsie und allen übrigen Arten der Krämpfe, in der unterdrückten monatlichen Reinigung, im anfangenden schwarzen Staar und gegen Würmer. Bey faulichten Fiebern wird er, wie der Moschus, offenbar contraindicirt, wegen seiner auflösenden, verdünnenden, reizenden Kräfte, nach Green. Cullen hat über die fürtreflichen Wirkungen dieses Arzneymittels gar keine Erfahrungen. Daß es ein ungemein gutes Mittel gegen Krämpfe und Nervenschwäche ist, kann ich mehr als einmal bestätigen. Mehreremale habe ich große Wirkungen davon gesehen.

Aeußer-

Aeußerlich gebraucht man sie unter krampfstillende Clystiere.

Gabe: ist es einigermaßen möglich, so ist es besser, wenn man das Mittel in Substanz als Pulver geben kann. Die Kräfte sind alsdenn beysammen. Man giebt es zu 10 bis 20 Gran, drey bis viermal täglich. Ich habe die Valeriana einmal von $\frac{1}{2}$ Drachma nach und nach bis zu $1\frac{1}{2}$ Drachmen geben sehen. Der Kranke war blos Nervenschwach. Er gebrauchte sie neben dem Pyrmonter Wasser 4 Wochen lang, und ward in dieser Zeit vollkommen geheilt.

Vinum Gallicum album. Franzwein.

Von Vitis vinifera L. Wächst, wie schon gesagt worden.

Kräfte: sind erhitzend, nervenbelebend und fäulnißwidrig.

Anwendung: ist in allen Krankheiten, wo eine Schwäche, Ermattung, Mangel eines Stimulus sichtbar ist. Vorzüglich in sogenannten Nervenfiebern aller Art, nach Whytt. In krampfhaften Zufällen, beym Tetanus, beym Hydrocephalus, wenn die Lebenskräfte erlöschen wollen, nach Odier. In faulichten Krankheiten, nach Huxham und Pringle. In Auszehrungskrankheiten ist ein Glas Wein oft ein sehr heilsames Mittel, nur muß man es nicht während oder gleich nach der Mahlzeit, sondern in den Zwischenzeiten trinken lassen. Alter Wein ist eins der besten? antiseptischen Mittel, nach Arnemann. Nach langwierigen Krankheiten zu Wiederherstellung der Kräfte? mäßig gebraucht, erweißt es sich, als eines der vorzüglichsten Heilmittel? nach Löseke.

Bey dem innerlichen Gebrauch der Weine muß man wohl auf alte sehen. Junge Weine verursachen nach Cullen gern Säure, Blähungen, saures Aufstossen, Soodbrennen, Magenkrämpfe, Krämpfe, Koliken und Durchfälle. Dies thut kein reifer Wein, sondern er stärkt vielmehr den Magen und befördert die Verdauung, reizt das ganze Nervensystem, erquickt und macht frölich.

Man wende den Wein an, wo er dienlich ist, unterlasse aber seine Anwendung bey allen Krankheiten, wo starke Fieberhitze ist. Bey Fieberhitze gegeben, ist er Gift. Gewiß bey Faulfiebern ebenfalls.

Aeußerlich ist Wein ein gutes Arzneymittel erwärmt zu Umschlägen. Bey Quetschungen, Verrenkungen und Entzündungen mit Chinarinde, Salmiak u. dal. vermischt, ist er von großem Nutzen.

Vinum Moschatum. Muskatwein.

Von Vitis vinifera L. Wächst, wie bekannt.

Kräfte dieses Weines: sind erhitzender.

Anwendung: in obigen erwähnten Krankheiten ist daher nicht so rathsam. Man benutze ihn lieber blos dazu, wo er zu benutzen vorgeschrieben ist, z. B. bey Elix. balsam.

Viola. Flores recentes. Veilchen.

Von Viola odorata L. Wächst in sonnigen bergigten Wäldern, an Hecken und Zäunen fast allenthalben.

Kräfte: sind nicht der Mühe werth zu gedenken, geschweige

Anwendung: derselben.

Man benutzt sie zum Veilchensyrup, den man allein des Volks wegen beybehalten muß.

Viride

Viride aeris. Grünspan.

Kupfer in Eßigsäure aufgelößt. Wird häufig in Frankreich verfertigt, da man dünne Kupferplatten von Weintrabern anfreßen läßt.

Kräfte: sind reinigend und trocknend.

Anwendung: ist äußerlich bey Wunden, um diese zu reinigen und zu trocknen. Auch soll er ätzend seyn, mithin das wilde Fleisch wegfressen. Bey dieser Anwendung muß man aber für allem vorsichtig seyn, und damit nicht den Knochen zu nahe zu kommen, weil es in solchen Fäulniß verursacht.

Vitriolum album. Zinkvitriol.

Zink in Vitriolsäure aufgelößt.

Er enthält nach Bergmann 0,20 Zinkkalk, 0,40 Vitriolsäure und 0,40 Cristallisationswasser. Er gebraucht bey dem 50. Grade der Wärme, nach Fahrenh. 2,285 Theile Wasser zu seiner Auflösung, von siedendem Wasser weniger. Der Alcohol lößt ihn nicht auf. Er verwittert an der Luft ꝛc. Man bereitet ihn im Großen zu Goslar, aus einem Rammelsbergischen Zinkerze, das Bley, Silber, viel Schwefel, Eisen- und Kupferkies enthält.

Kräfte: sind bey Vitriolum album purissimum angezeigt.

Anwendung und Gabe: ebendaselbst.

Vitriolum coeruleum. Blauer oder Kupfervitriol.

Kupfer in Vitriolsäure aufgelößt.

Er schießt in länglicht rhomboidalischen Cristallen an. Diese enthalten nach Bergmann 0,26 Theile Kupfer, 0,46 Theile Vitriolsäure und 0,28 Theile Cristallisationswasser. Im Feuer zergeht der kristallinische Kupfervitriol, wegen des darinn ent-

enthaltenen Wassers, mit ziemlichen Aufschwellen; er wird hierauf fest ꝛc. Es kommt dieses Salz selten kristallisirt vor; findet sich aber oft natürlich, in Ungarn, Schweden und Irrland, im Wasser aufgelößt; aus diesem Wasser bereitet man insgemein den blauen Vitriol, nach Kirwan. Cronstedt sagt, er sey selten frey von Eisen und Zink. Daher ist es erforderlich ihn vor dem arzneyischen Gebrauch zu reinigen.

Kräfte: sind bey Vitriolum coeruleum purissimum angezeigt.

Anwendung und Gabe: ebendaselbst.

Vitriclum viride s. *martis.* Grüner Vitriol. Eisenvitriol.

Eisen in Vitriolsäure aufgelößt.

Er schießt in schönen grünen durchsichtigen rhomboidalischen Cristallen an. Diese enthalten, wie Green sagt, in ihrem vollkommenen Zustande, nach Bergmann 0,23 Eisen, 0,39 Vitriolsäure und 0,38 Wasser, nach Rinmann und Kirwan 0,25 Eisen, 0,20 Säure und 0,55 Wasser, und erfordern bey der mittlern Temperatur 6 Theile Wasser zu ihrer Auflösung, vom siedenden Wasser nur $\frac{3}{4}$ Theile. Der Weingeist lößt ihn nicht auf. Die Cristallen desselben sind an der Luft nicht beständig ꝛc.

Man findet ihn häufig natürlich; entweder in den Kohlenminen, oder in den Höhlen eisenkiesigter Erze, oder an der Verzimmerung in stalaktitischer Gestalt hängend. Auch trift man ihn in kleinen runden Steinen an, welche Atramentsteine heißen, von weißer, rother, grauer, gelber oder schwarzer Farbe, welche fast gänzlich im Wasser auf-

auflösbar sind, und einen Theil Kupfer und Zink enthalten. Auch bisweilen im Schiefer. Den größten Theil des gebräuchlichen bereitet man aus dem Eisenkiese oder Mundik. Er erzeugt sich auch aus mineralischen Wassern, welche Kupfer aufgelößt enthalten, welches durch Eisen niedergeschlagen wird. Diese Eisenauflösung kristallisirt hernach, und behält beständig etwas Kupfer. In Ungarn bereitet man ihn auch aus dem eisigten Schiefer, und in manchen Gegenden aus einer Art des Gallmeys. Der Goslarsche Vitriol enthält gewöhnlich einen Theil Zink, so wie der Ungarsche und Sächsische, Kupfer. Die Englischen und Französischen Vitriole sind reiner, enthalten aber oft ein wenig Alaun.

Weil der bisher erwähnte grüne Vitriol nie rein ist, so ist er niemals zum innerlichen Gebrauch zu verwenden. Besser ist es zu dieser Absicht, selbst welchen auf die bekannte Art zu bereiten.

Kräfte: sind bey Vitriolum martis angezeigt.

Anwendung und Gabe: ebendaselbst.

Ulmus. Cortex. Ulme. Rüster.

Von Ulmus campestris L.

Kräfte: sind bitter zusammenziehend, daher tonisch, fäulnißwidrig, harntreibend und auch einwickelnd.

Anwendung: ist in der Wassersucht und Gicht. Ferner in flechtenartigen Hautausschlägen, in der Krätze, und bey bösartigen Geschwüren, leistet sie gute Dienste.

Gabe: man läßt 1 bis 2 Unzen mit 4 Pfund Wasser bis zu 2 Pfund einkochen und davon Morgens und Abends trinken.

Zedoaria. Radix. Zittwerwurzel.

Von Amomum Zedoaria L. Wächst bey Madagaskar und einigen Gegenden Ostindiens.

Kräfte: sind reizend, erhitzend, auflösend, schweiß- und blähungstreibend.

Anwendung: ist bey Schwäche des Magens, der Blähungskolik, hysterischen Krämpfen; auch empfiehlt man sie gegen Würmer.

Gabe: in Substanz als Pulver bis zu 1 Scrupel.

Zincum. Zink.

Zink ist das dehnbarste unter den Halbmetallen; seine Farbe ist fast wie die des Bleyes, und seine specifische Schwere von 6, 9 bis 7,24; es ist in allen Säuren auflösbar, und seine Auflösung ist ohne Farbe. Es schmelzt in geringerer Hitze, als Silber oder Kupfer; aber in stärkerer als Bley oder Zinn; und entzündet und sublimirt sich zu gleicher Zeit, indem es einen hellweißen Kalk bildet, den man Zinkblumen heißt, welche im Feuer sehr fest, und in den Säuren auflösbar sind, nach Kirwan.

Man findet ihn nicht gediegen, bis jetzt nur noch allein vererzt.

Vererzt:

1) Galmey. Zincum ochraceum. Calamina. (Lapis Calaminaris, nach Werner.)

Von

Von gelber, gelblichgrauer, bräunlicher und röthlicher Farbe, erdigem oder blättrigem Bruche, und beträchtlicher Schwere.

a) Erdiger Galmey, oder eigentlicher. Er besteht aus Zinkkalk, welcher mit Eisen und Thon in verschiedenen Verhältnissen vermischt ist.

b) Blättriger Galmey. Zinkspath.
(Minera Zinci virrea, nach Werner.)

Mit Luftsäure mineralisirter Zink, von blättrigem Gewebe, welches zuweilen so fein und dicht ist, daß er ein glasiges Ansehen dadurch erhält.

Bergmann fand in dem gewöhnlichen Galmey 0,84 Zink, 0,03 Theile Eisen, 0,12 Theile Kieselerde und 0,01 Theile Alaunerde.

2) Blende. Zincum mineralisatum. Pseudogalena.

Zink mit Schwefel mineralisirt und mit Eisen gemischt von blättrigem Bruche, welcher, so wie die Oberfläche stark glänzend ist.

3) Metallisches Zinkerz. Zincum mineralisatum griseum.

Von eisengrauer Farbe, dichtem Bruche, schwer und mehrentheils Feuer gebend. Es enthält den Zink mit Schwefel mineralisirt und mit Eisen und Bley vermischt.

Zingiber. Radix Ingwer.

Von Amomum Zingiber L. Wächst an der festen Küste von Asien, Malabar und Bengalen.

Kräfte: sind reizend, erwärmend, excitirend, blähungstreibend und magenstärkend.

Anwendung: ist bey Blähungskoliken, Schwäche des Magens, Verschleimung des Magens, und wie man will beym Keichhusten der Kinder.

Gabe: in Substanz als Pulver zum innerlichen Gebrauch zu 10 bis 20 Gran, mit Honig, warmen Bier, oder andern Mitteln.

MEDICAMENTA

PRAEPARATA ET COMPOSITA

oder

bereitete und zusammengesetzte Arzneymittel.

Acetum aromaticum.

℞. Summitatum Roſmarini,
Foliorum Salviae, ana drachmas ſex.
Florum Lavendulae, unciam dimidiam.
Cinnamomi, drachmas duas.
Aceti Vini optimi, libras duas.

Nachdem alles erſt ein wenig zerhackt der Zimmt aber etwas gröblich zerſtoßen iſt, wird das Gemiſche mit dem Eßige übergoßen, drey Tage lang in kalte Degeſtion geſtellt, darauf ausgepreßt und durch grobes Fließpapier filtrirt.

Ein fürtreflicher Eßig zur Präſervation wider giftige Dünſte und anſteckende Krankheiten. Man erzählt, daß ein ſolcher Eßig in der Peſt zu Marſeille, vier Perſonen, ungeachtet ſie eine Menge angeſteckte Kranken gewartet, doch durch den Gebrauch deſſelben von aller Anſteckung frey geblieben wären.

Man gebraucht ihn innerlich und giebt ihn zu ½ Unze. Aeußerlich dient er zum Räuchern.

Acetum Camphoratum.

℞. Camphorae, drachmam unam.
Spiritus Vini rectificati, guttas decem.
Mucilaginis Tragacanthae, ſcrupulos quatuor.
Aceti Vini optimi, uncias octo.

Der Campher wird mit dem Spiritu zum Pulver zerrieben, dann mit dem Traganthſchleim aufs beſte vermiſcht und darauf mit dem Eßig verdünnt.

Iſt ein gutes fäulnißwidriges Mittel, das bey epidemiſchen Krankheiten, bösartigen Fiebern, dem Faulfieber u. dgl. von herrlichem Nutzen iſt. Auch dient er äußerlich zum Räuchern. Innerlich giebt man ihn zu 2 Drachmen bis zu einer halben Unze, oder zu einem halben bis ganzen Eßlöffel voll.

Acetum Sambuci.

℞. Florum Sambuci recentium ſiccatorum, uncias duas.
Aceti Vini optimi, uncias ſedecim.

Wird 6 Stunden in gelinder Wärme digerirt, dann ausgedrückt und durch Fließpapier filtrirt.

Er treibt, beſonders wegen der eingemiſchten flüchtigen Theile, den Schweiß.

Man giebt ihn zu 1 bis 2 Eßlöffel voll.

Acetum Squilliticum.

℞. Squillae ſiccatae, unciam unam.
Aceti Vini optimi, libram unam.

Man digerirt die Miſchung in gelinder Wärme 3 Tage lang, drückt ſie darauf aus und filtrirt nach acht Tagen das Flüſſige.

In Bruſtkrankheiten, wo eine Anſammlung von Schleim Erſtickung drohet, der Waſſerſucht und

den

den Verstopfungen der Eingeweide, ist es ein gutes Mittel. Als ein urintreibendes Mittel giebt man es zu 1 bis zwey Drachmen. In Mixturen, unter Gurgelwässer und Clystiere zu 1 bis 6 Drachmen, auch wohl zu 1 Unze. Eine stärkere auflösendere Kraft erhält dieser Eßig dadurch, daß man ihn mit Pflanzenlaugensalze sättigt.

Acetum Vini concentratum Westendorfii.

℞. Salis alcali mineralis, libram unam.
Aceti Vini, q. s. ad Saturationem.

Man schüttet zu dem mineralischen Laugensalze so lange Eßig, bis es vollkommen gesättigt ist, raucht darauf die Auflösung bis zur Trockne ein, übergießt den Rückstand in einer Retorte nach und nach mit halb so viel weißem Vitriol und destillirt den Eßig bey gelinder Wärme über. Der Rückstand in der Retorte ist Glaubersalz. Der überdestillirte Eßig wird rein und stark seyn. Sollte er aber mit freyer Vitriolsäure vermischt seyn, so darf man nur etwas von einer mit derselben Säure gemachten Auflösung der Schwerspatherde hineintröpfeln, wodurch diese von der Vitriolsäure als Schwerspath, niedergeschlagen und die Eßigsäure gänzlich davon befreyet wird. Sollte er aber schwefelicht riechen, dann ist es erforderlich, ihn nochmals über Alaunerde zu ziehen.

Die Wirkungen des Eßigs sind in der Arzneymittellehre angezeigt. Bey Ohnmächtigen zum Riechen, vorzüglich wo es auf Reiz ankömmt, ist dieser Westendorfische Eßig sehr nützlich.

Acetum Vini deſtillatum.

℞. Aceti Vini, q. l.

Man gießt Eßig ſo viel man will in eine Blaſe, die mit einem zum wenigſten inwendig verzinnten Helm verſehen iſt, und deſtillirt ſo lange über, bis das letzte empyrevmatiſch riechend wird. Dabey iſt aber zu beobachten, daß man mit der Deſtillation ein wenig geſchwind verfährt, ſo, daß der Eßig dampfend übergeht.

Weil der Eßig ſo blos deſtillirt noch immer viel ölichtes mit überführt, wie dies ein jeder Kunſtverwandter aus Erfahrung weiß: ſo iſt es gut, wenn man ſolchen nach Lowitzens Beobachtung über noch einmal wohl ausgeglühte und dann gröblich gepülverte Kohlen deſtillirt. Er wird dadurch völlig rein: man muß nur die rechte Proportion der Kohlen zum Eßige nehmen, und die iſt 1 Pfund der erſtern und 12 Pfund des letztern.

Einige glauben, der Eßig aus gemöhnlichen Blaſen deſtillirt, führte metalliſche Theile mit über und wäre daher ſchädlich. Es hat dies nichts zu ſagen, ſobald die Deſtillation aus einer Blaſe geſchieht, deren Helm und Röhre verzinnt iſt, und dann die Deſtillation ſelbſt, wie geſagt, geſchwind verrichtet wird. Alsdenn bin ich Bürge dafür, daß nichts, oder ſo viel metalliſches mit übergeführt wird, daß es ſchaden könne.

Die Wirkungen dieſes Eßigs ſind faſt die des undeſtillirten.

Acidum Tartari eſſentiale.

℞. Cretae albae pulveriſatae, libras ſex.
Aquae fontanae, libras triginta.
Pulveris cryſtallorum Tartari, q. ſ.

Es wird das Wasser kochend gemacht, darein die Kreide geschüttet, und diese mit einer hinlänglichen Menge fein zerstoßener Weinsteinkristallen gesättigt: wozu gemeiniglich 18 bis 19 Pfund erforderlich sind. Nach der Sättigung wird alles auf ein ausgespanntes Leinen geschüttet, und die durchlaufende Salzlauge zum Tartaro tartarisato, bis zur Trockne abgeraucht. Gewöhnlich beträgt er das halbe Gewicht des angewendeten Weinsteins.

Der auf dem Filtro zurückgebliebene Weinsteinselenit wird in zwey große Kolben zertheilt und nur mit so viel Wasser verdünnt, als eben nöthig ist, die Weinsteinsäure abscheiden zu können. Dann wird 6 Pfund weiße concentrirte englische Vitriolsäure von 1,817 specifische Schwere nach und nach verdünnt hinzugegossen, und jedesmal stark geschüttelt oder umgerührt. Durch die unverdünnte Vitriolsäure entsteht eine Wärme, die den Vortheil gewährt, eines beschwerlichen Digerirens überhoben zu seyn.

Um zu verhüten, daß nicht zu viel Vitriolsäure zum Selenit genommen werde, kann man vorher ein kleines Gewicht Kreide mit den anzuwendenden Weinsteinkristallen sättigen, und hiervon, im Fall von jener Säure zu viel genommen seyn sollte, so lange zuschütten, bis sie die Probe mit Bleyzucker hält.

Die ganze Mischung wird jetzt auf ein starkes aufgespanntes Leinen gegossen und die ablaufende Weinsteinsäure in gläsernen oder steinernen Gefässen aufgefangen. Der zurückbleibende Selenit wird durch oft nachgegossenes Wasser wohl ausgelaugt, wobey das Abgelaufene jedesmal drey bis

vier-

viermal zurückgegossen wird; dadurch nimmt das Wasser mehr Säure und weniger Selenit auf, und die Abdampfung wird dadurch sehr merklich verkürzt.

Die sämmtliche Säure wird nun in einer Retorte abgeraucht, und wenn dieses unter starkem Kochen, bis auf etwa 10 Pfund geschehen ist, setzt man 6 Drachmen Salpetersäure von 1,25 specifische Schwere hinzu; dadurch wird die dem Franzwein ähnliche, saure Flüssigkeit, weißlich und frey von Brenzlichkeit.

Die nun bis zum Cristallisationspunkt abgerauchte Säure wird durch ein nicht zu dichtes weißes Leinen geseihet und zum Cristallisiren hingesetzt. Das angeschossene Salz ist dann sehr weiß, und die hervorstehenden Flächen oder zugespitzten Cristallen ganz durchsichtig. Findet man bey fernerem Abdampfen der Säure, daß sie wieder gelb gefärbt wird, so nehmen 1 oder 2 Drachmen gedachter Salpetersäure diese Farbe weg, und die Cristallanschüsse werden durch das Verfahren vom Anfange bis zu Ende fast gleich weiß. Auf diese Art und mittelst Anwendung 9 Drachmen Salpetersäure, erhält man jedesmal von obengedachter Menge Weinsteinkristallen 6 bis 8 Pfund reine weiße wesentliche Weinsteinsäure.

Die Menge der anzuwenden Salpetersäure kann nicht genau bestimmt werden, da diese sich nach dem Verhältniß des Empyreuma richten muß. Man thut wohl, daß man die Salpetersäure in kleinen Portionen so lange zusetzt, bis die weißliche Farbe der Flüssigkeit zeigt, daß die Weinsteinsäure hinlänglich entbrennbaret und die Salpeter-

säure durch die Phlogistikation gänzlich verflogen sey.

Den bey dieser Bereitung in großer Menge erhaltenen tartarisirten Weinstein kann man zum Seignettsalz benutzen. Zu diesem Endzweck löset man 8 Pfund, 4 Unzen dieses Salzes, nebst 2 Pfund 1 Unze Kochsalz in 20 Pfund Wasser auf, läßt die Feuchtigkeit bis zu 16 Pfund verdunsten, filtrirt und setzt sie dann zum Cristallisiren hin. Der erstere Anschuß wird reines Seignettsalz, die folgenden pflegen aber mit Digestivsalz vermischt zu seyn.

Will man den tartarisirten Weinstein zum Seignettsalz nicht benutzen, sondern noch die wesentliche Weinsteinsäure davon scheiden, so verfährt man also: man raucht nämlich die abfiltrirte, tartarisirte Weinsteinflüssigkeit nicht zur Trockne ein, sondern bringt sie in einem steinernen Gefäße zum Kochen, und gießt bey beständigem Umrühren so lange eine im destillirten Eßig aufgelößte Kalkerde hinzu, bis nichts pulverichtes mehr entsteht. Dann filtrirt man die Flüssigkeit durch Löschpapier und laugt die auf dem Filtro gebliebene Masse mit Wasser aus. Die durchgelaufene Flüssigkeit wird gelinde bis zur Trockne eingeraucht und ist Blättererde, und die auf dem Filtro gebliebene Masse, welche mit Wasser ausgelaugt ist, ist wie oben, Weinsteinselenit. Um hiervon nun die Säure zu scheiden verfährt man, wie angezeigt worden.

Nach der Beobachtung eines unserer größten Chymisten, Hrn. Berg-Commissair Westrumb, hält die Weinsäure noch immer Selenit in sich, wenn man sie auch noch so sorgfältig davon gereinigt zu haben glaubt, so, daß diese Verunreini-

gung

gung oft von 10 bis 20 in Hundert steigt. Man kann sie davon reinigen, wenn man die kristallisirte Säure in sehr wenigem Wasser auflößt; der Selenit bleibt hier unaufgelößt zurück; die Säure läßt man dann wieder kristallisiren.

Sie kühlt, verdünnt, verbessert das Blut und ist fäulnißwidrig, daher sie überhaupt in bösartigen Fiebern gut ist.

Die Gabe ist zu 1 Scrupel und noch darüber.

Man kann sich der reinen Weinsteinsäure, als des Cremors bedienen, wenn man nicht besonders auf den in ihm enthaltenen tartarisirten Weinstein Rücksicht nimmt. Zwey Drachmen wirken in Ansehung der Säure wie anderthalb Unzen Cremor.

Betrachtet man diese Säure als ein Arzneymittel, so kann man von ihr behaupten, daß sie in allen Krankheiten, wo vegetabilische Säuren nützlich sind, allen übrigen vorzuziehen ist. Sie ist mit keinen fremdartigen Theilen vermischt, sagt Zobel, löset sich schnell im Wasser und schwachen Weingeist auf; man kann nach dem Verhältniß der Zufälle die erforderliche Gabe genau bestimmen; dem Kranken ein angenehmes Arzneymittel zubereiten, und ihm solches um geringern Preis, als die Zukker: Sauerklee: und andere reine vegetabilische Säuren verschaffen.

Die Laxiertränke aus Rhabarber, Senesblätter, Manna, ohne Mittelsalze, verlieren durch diese Säure ihren ekelhaften widrigen Geschmack, und lassen sich in allen fieberhaften, gichtischen, gallichten und faulen Krankheiten mit Nutzen anwenden.

Aer dephlogisticatus.

℞. Magnesiae vitriariorum optimae, in pulverem redactae libram unam.

Der Braunstein wird zuvor zerrieben, dann in eine kleine steinerne Retorte geschüttet, und eine lange blecherne Röhre, die an der Spitze in die Höhe gebogen ist, wird an den Hals derselben gekittet. Man legt sie in einen stark ziehenden Ofen ins freye Feuer, bringt die Oefnung der Röhre unter Wasser, und macht die gewöhnliche Einrichtung zum Auffangen der Luft in mit Wasser angefüllten Flaschen.

Man hat die dephlogistisirte Luft als ein vorzüglich gutes Mittel zur Wiederbelebung anscheinendtodter Personen, der Erstickten, Ertrunkenen und bey todtgebohrnen Kindern vorgeschlagen, und man hat beobachtet, daß solche Kranken leichter zum Leben zurückgebracht wurden. Daher Selle diese Luftart zur Wiederbelebung vom Blitz getroffener Personen, in Brustkrankheiten, wo die Respirationsorgane leiden, wie auch beym Asthma, der Schwindsucht und dem beschwerlichen Athemholen, empfiehlt. Allein in diesen Krankheiten ist, sagt Arnemann nach Gründen, die Anwendung mehr schädlich als vortheilhaft.

Die beste Art, die dephlogistisirte Luft bey den angeführten Krankheiten anzuwenden ist, sie durch eine Röhre aus einer Kugel vermittelst eines um die Nase und den Mund gelegten Federharzfläschchens einzuathmen. Vier bis fünfmal läßt sie sich einathmen, ehe sie der gemeinen gleich wird, und eine 160 bis 170 Cubikzoll solcher Luft enthaltenden Kugel verstattet bey einem Gesunden wenigstens

stens 18 bis 20 Athemzüge, ehe die in ihr enthaltene Luft zur gemeinen herabgewürdiget wird (Cullen).

Aer fixus.

℞. Magnesiae albae, drachmam unam.
Acidi Tartari essentialis, drachmam dimidiam.
Misce.

Die fixe Luft dieses in manchen Zufällen so bewährt gefundenen, und so schnell wirkenden Mittels wird am besten, vermittelst der reinen Weinsteinsäure und der Magnesia, in hinreichender Menge in den Körper gebracht, weil letztere unter allen Körpern die mehreste enthält. Thut man nach der eben gegebenen Vorschrift das Pulver trocken in einen Löffel, gießt hinten etwas Wasser zu, nimmt es beym Anfange des Aufbrausens sogleich ein, und trinkt Wasser nach: so entwickelt sich über die Hälfte Luft, die für eine Gabe hinlänglich ist, nach Zobel.

Die Kräfte der fixen Luft sind vorzüglich fäulnißwidrig, urintreibend und Erbrechen erregend, und wie der bekannte verdienstvolle Herzogl. Oldenburgische Leibmedicus, Marcard in seiner Brunnenbeschreibung von Pyrmont bemerkt, wegen der durchdringenden belebenden Kraft, zugleich hirn- und nervenstärkend.

Als ein Erbrechen stillendes Mittel ist der Riverische Trank schon lange bekannt. Mineralwässer, z. B. das Pyrmonter, besitzen eben diese Wirkung; nur muß man die Personen, die mit dem Erbrechen behaftet sind, anfänglich in ganz geringer Portion trinken lassen, wenn sie Dienste leisten sollen. Ich kenne ein Beyspiel, wo ein Kranker wieder ausbrach, was er nur genies-

sen

sen mogte. Er trank das Pyrmonter Wasser vier Wochen, anfänglich nur das erste aus dem Glase, nicht einmal ein halbes Glas, nach acht Tagen aber nach und nach immer mehr, und wurde glücklich geheilt.

Die urintreibende Kräfte sind ebenfalls nicht gering. Und Percival bemerkte nicht unrecht, daß bey dem Gebrauche der fixen Luft der faule Geruch des Harns vermehrt, und dessen oft röthliche Farbe und scharfer Geschmack um ein beträchtliches vermindert werde. Marcard sagt von dem Pyrmonter Wasser, daß man dieserwegen in einigen Krankheiten der Harnwege ein fürtreffliches Mittel daran finde. Er sagt mit diesen Worten: „Es wirkt sehr nachdrücklich auf die Nieren, denn der Urin geht darnach mit großer Gewalt ab, und man kann es wirklich urintreibend nennen.“ Aber alles dieses wegen der häufigen fixen Luft die es enthält, worinn dem Pyrmonter Mineralwasser kein anderes gleich kömmt.

In bösartigen Fiebern, z. B. dem Faulfieber, soll sie mit China gebraucht von gutem Nutzen seyn.

In fehlerhaftem Umlauf des Bluts; bey Verstopfungen der Eingeweide, der Gekrösdrüsen, bey Hypochondristen, bey unterdrückter monatlichen Reinigung, und Magenkrämpfen, die von Verkältung kommen, ist sie von großem Nutzen. Das Pyrmonter Wasser wirkt in allen diesen Uebeln fürtreflich, sagt Marcard.

Hulme lobt sie gegen das Podagra. Cullen sagt: vielleicht kann sie die Schmerzen auf eine Zeit lang lindern. Irre ich mich nicht, so habe ich in Pyrmont mehr als einen Podagraisten heilen sehen. Auch rühmt sie Hulme gegen die Würmer,

und — das mit Recht! Diese Wirkung habe ich an dem göttlichsten Arzneymittel (aller der gewöhnlichen) des Pyrmonter Wassers mehr als einmal bemerkt. Freylich enthält das Wasser nebenher Eisen, welches gleichfalls wurmwidrig ist; aber die fixe Luft ist immer der größte Bestandtheil in demselben, daß man also jenem prädominirendsten Stoff fast allein die wurmtödtende Kraft zuschreiben könne.

Aether Aceti.

℞. Aceti Vini concentrati,
Spiritus Vini rectificatissimi, ana libram unam.

Nachdem beydes in einer Retorte nach und nach langsam mit einander vermischt worden, lutirt man eine Vorlage an, läßt die Mischung so ein paar Tage ruhen, unterwirft sie dann einer gelinden Destillation und treibt die Hälfte davon über, wovon sich durch Vermischung mit Kalkwasser, oder dem 16ten Theile reines Pflanzenlaugensalz, das in viermal so viel Wasser aufgelößt worden, eine sehr gute Eßignaphte abscheiden wird.

Dieses ausnehmende und unserm Körper sehr angemessene Heilmittel wird wegen seines hohen Preises vernachläßigt, ungeachtet es zu 10 bis 20 Tropfen eine ungemein antiseptische schmerz- und krampfstillende Kraft besitzt. In der faulichten Ruhr, in bösartigen Blattern und im Keichhusten der Kinder, sagt Hahnemann, thut diese Naphte sehr gute Dienste.

Aether Nitri.

℞. Acidi Nitri concentrati, libram unam.
Spiritus Vini rectificatissimi, libras quinque.

Man gießt den Alkohol in eine 6 Maaß haltende Retorte, legt sie in Wasser, um sie kühl zu erhal-

halten, und trägt nun nach und nach die Säure bey kleinen Portionen hinein. Ist dies geschehen, so spühlt man den Hals mit einem Pfunde Alkohol nach, legt die Retorte in eine Sandkapelle von dünnem Eisenblech blos auf den Rand, küttet die Vorlage mit dem möglichsten Fleiß an, und läßt nun durch ein, kaum die Retorte erwärmendes Feuer, 2 Pfund versüßten Salpetergeist übergehen. Von diesem scheidet das doppelte Gewicht Kalkwasser oft $\frac{2}{3}$, oft auch nur die Hälfte einer herrlichen Salpeternaphte ab. Der Ueberrest in der Retorte giebt immer noch, wenn man nach und nach Alkohol zusetzt, 12 bis 15 Pfund sehr gute versüßte Salpetersäure.

Er ist sehr urintreibend und krampfstillend. In Schlafsucht und schlagflußartigen Beschwerden ist er ein herrliches ermunterndes, erquickendes und nervenstärkendes Mittel.

Die Gabe ist 6 bis 8 Tropfen.

Aether Vitrioli.

℞. Acidi Vitrioli concentrati,
Spiritus Vini rectificatissimi, ana libras duas.

Durch langsames Zutröpfeln mischt man in einem Kolben die Säure mit dem Weingeist, küttet auf diesen einen Helm und legt ein geräumiges Arzneyglas vor. Nun fängt man an zu destilliren, aber immer bey einem sehr gelinden Feuer, und fährt hiermit fort, bis Aether anfängt überzugehen. Das hier Uebergegangene wird guter, sehr angenehm riechender schmerzstillender Liquor seyn, man hebt ihn besonders auf. Mit dem Destilliren fährt man immer fort, hört aber auf, sobald das Uebergehende schwefelicht zu riechen an-

fängt, um das zu erfahren, muß man von Zeit zu Zeit das Glas wegnehmen. Das jetzt übergegangene wird Aether und eine wäßrichte stark nach Aether richende Flüssigkeit seyn; man verwahrt ihn wieder besonders. Man destillirt ferner, hört aber auf, sobald sich kein Aether, oder keine fettige Streifen mehr zeigen. Dies zuletzt Uebergegangene wird schwefelicht riechender Aether seyn; man verwahrt ihn wieder besonders. Den hiernach bleibenden Rückstand dephlegmirt man, so lange die Tropfen langsam auf einander folgen. Dann mischt man wieder so viel Weingeist hinzu, als der Rückstand betragen mag, fängt wieder an zu destilliren, und verfährt in allem so, wie zuerst. Hat man dies ohngefähr 3 bis 4mal wiederholt, dann wird sich die in dem Kolben befindliche Vitriolsäure aufblähen und wird das fernere Destilliren unterbrochen werden müssen. Um dies zu verhindern filtrirt man die zurückgebliebene Vitriolsäure durch Sand oder gestoßen Glas. Ist dies geschehen, und man will mit dem Destilliren von neuem anfangen, dann dephlegmirt man den Rückstand abermals und verfährt in allem wieder eben so, wie zuvor; will man dies aber nicht, dann kann man den Rückstand zum Präcipitiren oder zu sonstiger Bereitung eines Arzneymittels, aufbewahren.

Den bey allen Destillationen erhaltenen schmerzstillenden Geist mischt man zusammen und verbraucht ihn als Liquor. Den zuerst erhaltenen nicht schwefelicht riechenden Aether, mischt man gleichfalls zusammen, scheidet ihn auf die bekannte Art von dem mit übergegangenem Wasser, und rektificirt ihn, um ihn ganz frey von Säure zu haben, entweder über Alkali, Braunstein oder

luft-

luftleere Bittererde. Mit dem andern schwefelicht richenden Aether verfährt man, um ihn hauptsächlich von diesem Geruch zu befreyen, eben so.

Er ist das stärkste, ermunternde, belebende, schmerz- und krampfstillende, Betäubung und Fäulniß hebende Mittel, das beste Gegengift gegen giftige Schwämme nächst den Brechmitteln. Mit Ungrund, sagt Hahnemann, fürchtet man sich in der arzneylichen Ausübung vor seiner Hitzkraft, da er das Gegentheil thut. In Zahn- so wie in krampfartigen Kopfschmerzen wirkt er, wie Eßignaphte, specifisch.

Man giebt ihn zu 10 bis 40 Tropfen, am besten auf ein wenig Zucker.

Macht man eine Auflösung des Aethers in blossem Wasser in einem Verhältniß, wie 1 : 10, dann erhält man ein Mittel (Aether Vitrioli aquosus) das vorzüglich beym Einnehmen weniger verfliegt, von bestimmter Güte und ohne erhitzende Beymischung ist, — ein Liquor anodynus von weit ausgebreiteterm Nutzen, als der gewöhnliche.

Aethiops mineralis.

℞. Salis Tartari, uncias duas.
Florum Sulphuris edulcoratorum, uncias quatuor.
Aquae fontanae, libras duas.

Man kocht das Weinsteinsalz und die Schwefelblumen mit dem Wasser zusammen, in einem wohl glasirten Topf mit einem Deckel, so lange, bis die Schwefelblumen so viel wie möglich aufgelöset sind. Darauf läßt man es kalt werden, und filtrirt die Auflösung durch Löschpapier.

Nun nimmt man

Mercurii vivi rectificati, uncias duas

thut es in ein Zuckerglas, und übergießt es mit

Acidi Nitri optimi; uncias quatuor,

oder mit so viel, als das Queckſilber zur vollkommenen Auflösung und Saturation bedarf.

Jetzt bringt man die gelbe klare Schwefelleberauflösung in eine porcellanene oder gläserne Schaale, läßt darinn die Queckſilberauflösung vorſichtig und langſam hinein tröpfeln, rührt es mit einem hölzernen oder gläſernen Löffel um, daß ſich beyde Auflösungen recht mit einander vermiſchen. Es wird ein zarter Staub niederfallen, und bey jedem Tropfen, der von der Queckſilberauflösung hinein fällt, ein Aufbrauſen entſtehen, und ſo lange dieſes noch dauert, muß man mit dem Eintröpfeln noch fortfahren, und länger nicht; denn alsdann iſt die ſalzige Schwefelauflösung durch den ſauren Salpetergeiſt genug geſättigt.

Das nunmehrige Gemiſche läßt man ſtille ſtehen, bis ſich das zarte Pulver zu Boden geſetzt hat, und die Feuchtigkeit helle darüber ſtehet. Dann gießt man das ſalzige Waſſer vorſichtig ab, in ein anderes Gefäß. Auf den zarten Bodenſatz gießt man reines kaltes Regen oder deſtillirtes Waſſer, und wäſcht ihn damit ſo oft ab, bis das Waſſer ohne allen ſalzigen Geſchmack wieder davon gegoſſen wird.

Dieſes alſo abgewaſchene Pulver trocknet man in gelinder Wärme, und reibt es hierauf in einem Mörſer zu einem feinen Pulver.

Es iſt das auf dieſe Art bereitete Mittel eigentlich dasjenige, welches man in einigen Apotheken unter

unter dem Namen Pulvis hypnoticus eingeführt hat. So viel ich weiß, ist Hr. Krielse der Erfinder davon. Zu 1 Scrupel vor dem Schlafengehen gegeben, soll es nicht nur Schlaf ohne Betäubung, nach Art des Mohnsafts erregen, sondern auch, wie ein die Lymphe und das Blut versüßendes Mittel angewendet werden können. Es soll auch in dem Falle mit viel mehrerem Nutzen, als der Mohnsaft genutzt werden können, wo man vermuthet, daß Eiter, wie bey den Blattern, z. B. und andern Schärfen eingesogen und dem Blute zugeführet werden. Da aber dies Mittel allen chymischen Grundsätzen zufolge nichts anders, als wirklicher Aethiops mineralis ist, so sehe ich nicht ein, wie es als Mohnsaft wirken soll. Freylich ist es nach dieser Vorschrift bereitet ein sehr feines und seinen Bestandtheilen nach ein innigst verbundenes Pulver, daß es vielleicht durch diese Eigenschaften besondere, nicht von dem gewöhnlichen mineralischen Mohr bekannte Wirkungen, verursachen könnte. Indeß, wenn gleich man die Wirkungen der Arzneymittel in den menschlichen Körper noch immerhin nicht mit Gewißheit zu bestimmen vermag: so glaube ich dennoch zuverläßig behaupten zu können, daß dies Pulver auf keine Weise, als ein Hypnoticum wirken könne, seye es auch so zart, als es wolle, und die Bestandtheile derselben so innig mit einander verbunden, als sie nur können.

Daß übrigens aber dies Arzneymittel nach der hier gegebenen Vorschrift bereitet in unsern Säften weit auflöslicher sey, läßt sich schliessen. Seiner Zartheit wegen läßt sichs behaupten, daß es eindringlicher, mithin bey Würmern und Haut-

ausschlägen ein Mittel von ohngleich stärkerer Wirkung seyn müsse.

Man giebt ihn zu 10 bis 20 Gran.

Alumen ustum.

℞. Aluminis vulgaris, q. l.

Man thut den Alaun in einen Schmelztiegel, läßt ihn darinn zerfließen und so lange calciniren, bis er zu einer ganz weißen, trocknen, lockern Masse geworden ist.

Unter Pulvergestalt in Wunden gestreuet, dient er so wohl zum Reinigen, als auch zum Wegbeizen des wilden Fleisches.

Antimonium diaphoreticum.

℞. Antimonii pulverisati, uncias quatuor.
Nitri depurati pulverisati, uncias novem.

Man vermischt beyde Theile genau, und läßt dann dies Pulver nach und nach in einem reinen eisernen Mörser verpuffen. Nachdem diese Masse nun erkaltet, pulverisirt man sie und laugt das Pulver mit einer genugsamen Menge Wasser aus.

Soll ein fürtreffliches Mittel zur Auflösung der Zähigkeit der Säfte in den ersten Wegen, und zur Beförderung des Schweißes seyn. Die Brech- oder Rhabarberwurzel sollen in dem Zusatz von 8 bis 10 Gran seine reinigende und zertheilende Kraft sehr vermehren. Ob dies aber so wahr ist, daran ist wohl zu zweifeln? Ueberhaupt dünkt mich, daß man sich irre, wenn man vollkommen verkalkten Metallen Wirkungen zuschreibt. Schwerlich wird ein metallischer Kalk wirken, sobald er von allen unverkalkten Metalltheilen frey ist. Im Gegentheil aber vielleicht! auflösend, zertheilend, reinigend und Schweiß befördernd seyn.

Wird von ½ bis 1½ Scrupel gegeben.

Aqua

Aqua Calcis vivae.

℞. Calcis vivae, libram unam.
Aquae fontanae, libras octo.

Man thut den Kalk in einen Waſſerkrug, übergießt ihn mit dem Waſſer, rührt es einigemale um, läßt ſichs darauf ſetzen, und bewahrt es ganz vor dem Zutritt der Luft.

Obwohl es innerlich genommen, reinigende, harntreibende, eröfnende, reizende und Säure dämpfende Kräfte äußert; ſo iſt doch ſein Gebrauch ſelten. Mehr wird es äußerlich bey fiſtulöſen Schäden, bey Entzündungen die es zertheilt, bey verbrannten Gliedern und ſelbſt bey brandigter Verderbniß, vorzüglich, wenn die China darinn abgekocht wird, gebraucht. Gegen den Stein und die Gicht hat es ſich immer ſehr heilſam bewieſen. Auch bey Schwindſuchten, wenn es mit Milch getrunken wird. Bey ſcorbutiſchen Geſchwüren; beym Tripper zum Einſpritzen und Bähen iſt es den neuern Beobachtungen nach ein gar herrliches Mittel.

Zu 4 bis 8 Loth iſt die Gabe innerlich.

Aqua Ceraſorum.

℞. Nucleorum Ceraſorum, libram unam.
Aquae fontanae, libras ſedecim.

Die Kirſchkerne werden zerſtoßen, dann mit dem Waſſer der Deſtillation unterworfen und bis zur Hälfte überdeſtillirt.

Es iſt verdünnend, und wird wie alle ähnliche deſtillirte Wäſſer, als ein conſtituens zu Mixturen gebraucht.

Nachdem es der Fall erfordert, wird es gleich den übrigen ähnlichen Waſſern zu 8 und noch mehrern Unzen gegeben.

Aqua Chamomillae vulgaris.

℞. Florum Chamomillae vulgaris recentium, libras duas.
Aquae fontanae, libras sedecim.

Wird der Destillation unterworfen und so lange überdestillirt, als das Uebergehende Geschmack hat. — Das was in der Blase zurückbleibt kann ausgepreßt, colirt und bis zur Extraktkonsistenz inspissirt werden, welches alsdann das Chamillenextrakt ist.

Ein gutes krampfstillendes Wasser.

Aqua Cinnamomi sine Vino:

℞. Florum Cassiae, libram unam.
Aquae fontanae, libras duodecim.

Erst werden die Cassienblumen gröblich zerstossen, dann der Destillation unterworfen, und so lange überdestillirt, bis das Wasser keinen Geschmack mehr hat.

Ein erwärmendes und stärkendes Wasser, davon die Gabe bis zu ½ Unze ist.

Aqua destillata simplex.

℞. Aquae fontanae, q. l.

Wird aus der Blase überdestillirt, und als Auflösungs- und Verdünnungsmittel in der Chymie und Pharmacie bey solchen Mischungen gebraucht, bey denen die Erde hinderlich ist. Als Arzneymittel kann es immer die Stelle eines jeden unwirksamen destillirten Wassers vertreten, z. B. Aqua Plantaginis, Veronicae, Beccabungae, Papaveris rhoeados u. dgl. m. die noch von manchen Aerzten verordnet werden.

Aqua Foeniculi.

Rec. Seminis Foeniculi, libram unam.
Aquae fontanae, libras octodecim.

Man verfährt damit, wie mit dem Zimmtwasser.
Ein gutes Wasser zu Brustmixturen und Blähungen der Kinder.

Aqua Hyssopi.

Rec. Herbae Hyssopi recentis, libram unam.
Aquae fontanae, libras duodecim.

Wird bis zur Hälfte überdestillirt.
Ebenfalls ein gutes Wasser zu Brustmixturen.

Aqua Iuniperi.

Rec. Baccarum Iuniperi, libram unam.
Aquae fontanae, libras duodecim.

Wird bis zur Hälfte überdestillirt.
Ein gutes Wasser zu Urin treibenden Mixturen.

Aqua Lauro Cerasi.

Rec. Foliorum Lauro cerasi recentium, libram unam.
Aquae fontanae, libras duas.

Die Blätter werden zuvor etwas zerhackt, dann der Destillation unterworfen und in allem nur 16 Unzen davon überdestillirt.

Ein betäubendes, krampfstillendes und auflösendes Wasser.

Ein sehr gefährliches Mittel, und das stärkste betäubende und tödtende, was wir noch kennen. Diese Wirkung steckt blos in den ölichten Theilen. Es ist nicht flüchtig, denn nach Fontana äußert das an der Sonne, wie ein Harz verdickte Oel noch seine Wirkung. Menschen und Thiere ster-

ben plötzlich gleich mit Verlust aller Reizbarkeit. Wenn dieses Wasser so nur einmal abgezogen, so ists so schädlich nicht, als wenn es mehrmalen destillirt, und mit mehrerem Oel angeschwängert ist. Indessen bleibt es immer ein Mittel, welches bey seiner Benutzung die größte Vorsicht erfordert, sagt Mönch. Nach Thilenius löset es das zu dicke, schwarze, fast wasserlose, so sehr zum Stocken geneigte Blut, täglich drey bis viermal zu 50 bis 60 Tropfen genommen, ganz vorzüglich auf. In der ganzen Materia medica giebt es in diesem Fall kein untrüglicheres Mittel. Es wirkt gewiß eben so sicher, als China die Wechselfieber, Mercurius die Lustseuche heilt. In allen Krankheiten, wo jene üble Beschaffenheit statt findet, besonders in der daher entstandenen oder genährten Hypochondrie, Melancholie, Manie; in solchen Blutanhäufungen im Unterleibe, aus gehinderten oder verstopften Hämorrhoiden oder monatlicher Reinigung. In Leber- und Milzverstopfungen, gab es Thilenius mit dem augenscheinlichsten Erfolge. Ganz allein schafft es die heterogene Blutmasse in homogene um, und wo diese Umänderung nicht zur Genesung hinreicht, erleichtert es doch den Weg dazu vorzüglich. Es empfiehlt sich auch besonders dadurch, daß es sich mit allen andern Arzneyen so gut verträgt; sich fast allen, ohne ihre wirksamen Grundstoffe nachtheilig umzuwandeln, zumischen läßt; daß es ohne alle Erhitzung, ohne fühl- und sichtbare Reize wirkt; daß es in so kleinen Dosen diese herrliche Wirkung ausübt; daß man es dem empfindlichsten reizbarsten Magen und Nervensysteme anvertrauen kann; daß es keine natürliche, keine kritische Ausleerung hemmt; daß man es auch

da

da also sicher anwenden kann, wo eigenthümliche und Krankheitskonstitution, den Gebrauch der Salze, Seifen u. dgl. verbieten. Wenn das heute aus der Ader gelassene Blut pechschwarz und dick war, so kam es, bey dem Gebrauch des Kirschlorbeerwassers nach 14 bis 24 Tagen schon viel röther und flüssiger aus der Ader, und beym Erkalten schied sich gehörig Wasser ab. Nie äusserte jene Dose giftartige Wirkungen, selbst von einer aus Versehen genommenen halben Unze, waren sie sehr unbeträchtlich. Hr. Thilenius setzte das Mittel auch Visceralklystieren zu 2 Drachmen zu. Zum innern Gebrauch stieg er wohl bis zu 80 Tropfen, 3 bis 4mal des Tages.

Aqua Meliſſae.

Rec. Herbae recentis Meliſſae, libras duas.
Aquae fontanae, libras ſedecim.

Wird bis zur Hälfte überdestillirt.

Ein gelind reizendes und treibendes Wasser, dessen man sich als ein stärkendes und krampfstillendes Mittel, und wider die Monatszeit der Weibespersonen bedienen kann.

Aqua Menthae.

Rec. Herbae recentis Menthae criſpae, libras duas.
Aquae fontanae, libras ſedecim.

Wird so lange überdestillirt, als es Geschmack hat.

Soll nach Boerhaave zur Stärkung des Magens, wenn zu viel Schleim darinn ist, und dadurch Brechen entstanden sehr dienlich, und in der rothen Ruhr ein unvergleichliches Mittel seyn, das sehr geschwind hilft. In Kolikschmerzen von Blähungen mit etwas Rhabarber; und einigen Tropfen

Mohn-

Mohnsafttinktur vermischt gegeben, hilft es gar bald.

Aqua Menthae piperitae.

Rec. Herbae recentis Menthae piperitis, libras duas
Aquae fontanae, libras octodecim.

Wird wie das vorige bereitet.

Ein ganz fürtreffliches erwärmendes, krampfstillendes, Blähungen treibendes und auflösendes Wasser, das in Mutterbeschwerden von vorzüglich gutem Nutzen, überhaupt von ohngleich stärkerer Wirkung, als das vorherige Münzwasser ist. Obwohl aber seine Wirkungen um ein Beträchtliches stärker sind, so ist jene Aqua Menthae crispae dennoch nicht auszumerzen, wie es von einigen Apothekerbücher Schreibern geschehen ist, sondern demohngeachtet beyzubehalten, weil es um ein Vieles sanfter wirkt!

Aqua Ophthalmica.

Rec. Aqua vegeto-mineralis, uncias duas.
Aluminis crudi, grana quatuor.
Misce.

Eines der besten Augenwasser die ich kenne. In hitzigen Augenkrankheiten leistet es ganz herrliche Dienste.

Aqua Phagadaenica.

Rec. Mercurii sublimati corrosivi, grana quatuor.
Salis ammoniaci, scrupulum unum.
Aquae destillatae, uncias sedecim.
Misce.

Die zum äußerlichen Gebrauch bestimmte Aqua Phagadaenica (aus Sublimat und Kalkwasser bestehend), ist eine aus chymischen Gründen völlig wider-

widersinnige Mischung; viel besser thut man, sich blos der eben vorgeschriebenen Auflösung zu bedienen, wobey man die Menge des Wassers, um die Hälfte, und nach Umständen auch um noch mehr verringern kann, nach Fritze. Auch nach Girtanner ist die alte Vorschrift der Aquae Phagadaenicae aus chymischen Gründen völlig widersinnig; worinn beyde Männer Recht haben. Das Kalkwasser sagt der letzte Gelehrte, zersetzt die Sublimatauflösung. Mischt man nun zu wenig Kalkwasser dazu: so ist der Liquor weiter nichts, als eine Sublimatauflösung; nimmt man zu viel, so ist der Liquor ein äußerst schwaches Kalkwasser, welches den größten Theil seines Causticums verloren hat; und werden beyde in gehöriger Proportion gemischt, so fällt das Queckſilber, verbunden mit dem Causticum, zu Boden, und der Liquor ist nicht viel besser, als reines Flußwasser.

Die neue Aqua Phagadaenica ist ein gutes reinigendes Mittel, das äußerlich wider venerische Geschwüre gebraucht wird. Das alte, berühmte Vorbauungsmittel des bekannten Quacksalbers, Guilbert de Pre'val, soll ansteckungswidrig seyn, daher man sich nach seiner Vorschrift vor und nach dem Beyschlaf damit waschen sollte. Nach Girtanner verhüet es aber die Ansteckung keinesweges, indem er Patienten hatte, welche nach dem Gebrauch desselben dennoch seiner Hülfe bedurften, und Chankers sowohl als Tripper von der schlimmsten Art bekamen.

Aqua Rosarum.

℞. Florum Rosarum recentium, libras duas.
Aquae fontanae, libras quatuor decim.
Wird bis auf ein Drittel überdestillirt.

Wegen

Wegen seines angenehmen und durchdringenden Geruchs, soll es nervenstärkend und erquickend seyn. Wo aber jene Wirkung stecken mag, sehe ich nicht ein. Ferner soll es kühlend seyn, daher es in Augenkrankheiten bald für sich, oder als Auflösungsmittel fester Körper die zu dieser Absicht dienen, gebraucht wird. Ich glaube aber davon völlig so wie Mönch, daß es in diesem Fall nichts mehr leisten mag, wie reines Brunnenwasser. Sein sonstiger vorzüglichster Gebrauch ist: Schweineschmalz damit zu waschen, um solches dadurch wohlriechend zu machen. Noch soll es nach Bücking die Kräfte der purgirenden Arzneyen vermehren.

Aqua Rubi Idaei.

Rec. Baccarum Rubi Idaei, libras duas.
Aquae fontanae, libras sedecim.

Die Himbeeren werden zuvor zerquetscht, dann der Destillation unterworfen und bis zur Hälfte überdestillirt.

Ein Wasser, das sich durch seinen angenehmen Geruch, auch säuerlichen Geschmack, sehr empfiehlt und verdient mehr in Gebrauch gezogen zu werden, als es geschieht, wie dies Bücking in meinen Beyträgen zur Arzney- und Apothekerwissenschaft, richtig bemerkt. In Gallenfiebern trägt es wirklich etwas mit dazu bey, den Kranken Kühlung zu verschaffen.

Aqua Sambuci.

Rec. Florum Sambuci siccorum, libras duas.
Aquae fontanae, libras quatuordecim.

Wird bis zur Hälfte überdestillirt.

Man benutzt es zu schweißtreibenden Mixturen.

Aqua

Aqua Valerianae.

℞. Radicis Valerianae, libras duas.
Aquae fontanae, libras ſedecim.
Wird bis zur Hälfte überdeſtillirt.

Ein Waſſer das bisher wenig oder gar nicht im Gebrauch geweſen iſt. Es riecht ganz nach der Wurzel, ſchmeckt etwas bitterlich und verdient gebraucht zu werden, wie ich dies in den vorhin gedachten Beyträgen zur Arzneywiſſenſchaft erwähnt habe. Krampfwidrige Tränke und eben ſolche Clyſtiere mit dieſem Waſſer bereitet, ſind gewiß von ohngleich beſſerer Wirkung, als alle dieſe Mittel mit einem andern deſtillirten oder gar gemeinen Waſſer gemacht.

Aqua vegeto-mineralis.

℞. Extracti Saturni, unciam dimidiam.
Spiritus Vini rectificati, unciam unam.
Aquae deſtillatae ſimplicis, libras duas.
Miſce.

Ein ausgemachtes Specificum wider allerhand äußerliche Entzündungen, namentlich aber wider die Augenſchäden, nach Goulard. Wenn man es aber bey dieſer letztern Krankheit gebraucht; ſo muß man in Anſehung der Quantität des Extracti Saturni ungemein vorſichtig ſeyn, indem ein ſo zärtliches und mit ſo großer Empfindlichkeit begabtes Werkzeug, als das Auge, eine ganz beſonders ſorgfältige Wartung erfordert. Dieſes anzumerken iſt eine Sache von der äußerſten Wichtigkeit: denn es iſt nichts gewiſſer, als daß das Extractum Saturni ganz unfehlbar reizen würde, wenn die Menge der Tropfen zu groß wäre; da man hingegen auf der andern Seite verſichert ſeyn kann, eine geſchwinde Linderung zu ſpüren, wenn man im An-

fang wenig, als z. E. 10 bis 12 Tropfen davon in ein Glas gemeines Wasser gießt, und alsdann die Anzahl der Tropfen stufenweise nach und nach vermehrt, nachdem sich die Entzündung legt und nachläßt. Wider Contusionen, Quetschungen und Beschneiden der Haut; ferner bey frisch verbrannten Stellen eines jeden thierischen Körpers ist es das fürtreflichste Heilmittel, was man sich denken kann; nur müsse man, sobald der Brand geschehen ist, damit bey der Hand seyn und nicht im geringsten säumen, auch muß nur die Oberfläche des Körpers verletzt seyn, sonst befördert es den kalten Brand. Beym Entwöhnen der Kinder, um die Milch zu vertreiben, leistet es mit gesäuerten Brodkrumen zum lauwarmen Breyumschlag gemacht, gute Dienste, und verließ Theden nie, um manchen dadurch entstehenden Uebeln zuvor zu kommen. Bey Ueberbleibseln nach Trippern, z. B. eine juckende Empfindung an der Eichel, oder ein flüchtiges Brennen beym Urinlassen, mit Schmerzen, die sich bis in die Hoden erstrecken, dient es zur besten Einspritzung vor allen andern zur Cur des Nachtrippers.

Aqua Vulneraria Thedenii.

℞. Aceti Vini optimi,
Spiritus Vini rectificati, ana uncias novem.
Vitrioli, uncias duas & dimidiam.
Sachari raffinati, uncias tres.
Misce.

In allen Quetschungen und Sugillationen; durch Schneiden und ähnliche erhaltene Wunden; und wenn bey Verrenkungen Geschwülste vorhanden sind, ist es von ausnehmenden Nutzen, und gewiß das beste Wundwasser, was Theden nur er-

ersinnen konnte; wenn gleich es von Leonhardi, in dessen Arzneyen ohne Maske, für eine widersinnige Mischung gescholten wird. Durch Schneiden erhaltene Wunden heilt es fürtreflich, und leider! kann ich dies durch eigne körperliche und vielleicht tausend sonstige Erfahrungen bestätigen; nur müsse man es, sobald eine solche Wunde entstanden, anwenden. Ein zu später Gebrauch ist hier vielmehr eben so schädlich, als dort ein zu später Gebrauch des Goulard: Wassers bey verbrannten Stellen. Bey Verrenkungen mit Geschwulst begleitet hilft dies Mittel, besonders mit Goulards: Wasser vermischt, sichtbar. Ein Wasser also, das seinen Werth hat, seye es auch wirklich so widersinnig zusammengemischt, als es wolle!

Argentum nitratum.

℞. Argenti cupellari, q. l.
Acidi Nitri rectificati, q. s.

Das Silber wird in genugsamer Salpetersäure aufgelößt, dann, wenn sie nicht concentrirt genug ist, verdünstet und zum Anschießen hingestellt.

Ein ungemein kräftiges, stärkendes und trocknendes, fäulnißwidriges und Fäulniß hemmendes Mittel. Ein Theil dieses Salzes in 500 Theilen Wasser aufgelößt, läßt Fleisch nie faulen, sondern wenn ein Stückchen in einer etwas stärkern Auflösung vierzehn Tage gelegen hat, man es darauf heraus nimmt und an die Wärme legt, so trocknet es nach und nach ein, wird sehr hart, und nicht von Würmern berührt. Durch 1 Theil dieses Silbersalpeters werden 100,000 Theile Flußwasser, wenn die Auflösung vor Sonnenschein verwahrt worden, für Fäulniß verhütet, und kann diese Auflösung besonders im Scorbut, als ein nützliches Getränk, ohne

Folgen ſchädlicher Wirkungen getrunken werden. Einen Theil in 1000 Theile Waſſer aufgelöſet, vertreibet nicht allein den faulen Geruch, ſondern auch das üble Anſehen alter Schäden. Eine Auflöſung dieſer Art thut in faulichten Bräunen gute Dienſte, wie auch in Mundgeſchwüren vom Mißbrauch des Queckſilbers.

Balſamum Arcaei.

Rec. Terebinthinae venetae,
Gummi Elemi,
Sevi Cervini, ana libram dimidiam.
Miſce.

Ein bey Wunden und Geſchwüren Eiterung beförderndes Mittel, das man durch einen ganz geringen Zuſatz mit rothem Queckſilberkalk, zugleich reinigend macht.

Balſamum Odontalgicum.

Rec. Olei Cajeputi, drachmas duas.
Opii,
Camphorae, ana ſcrupulos duos.
Olei Nuciſtae expreſſi, drachmas ſex.

Den Mohnſaft pulveriſirt man, den Campher löſet man in genugſamen Weingeiſt auf, und miſcht dieſes alles mit dem übrigen.

Ein ſehr gutes Zahnmittel, welches oft, wie ich dies ſchon in dem dritten Hefte meiner auserleſenſten Bereitungsarten pharmaceutiſch-chymiſcher Arzneymittel geſagt habe, die heftigſten Schmerzen ſtillet. Vermittelſt ein wenig Baumwolle legt man ohngefähr einer Erbſe groß davon in oder auf den leidenden Zahn.

Balſamum Saponis.

Rec. Saponis alicantini exſiccati et pulverati.
Olei Terebinthinae, ana libram dimidiam.
Spiritus Vini rectificati, libras quatuor.

Die ausgetrocknete und pulveriſirte Seife wird mit dem Oele in einen ſteinernen Möſer gemiſcht und zur Maſſe gemacht, dann in einem Kolben mit dem Spiritus übergoßen, ein paar Tage warm digerirt und darauf filtrirt.

Ein fürtreffliches auflöſendes und zugleich entzündungwidriges Mittel, das in Verrenkungen, Geſchwülſten allerley Arten und in allen Verletzungen, wo Entzündung zu verhüten und harte Materie aufzulöſen iſt, ſehr gute Dienſte leiſtet.

Balſamum Sulphuris.

Rec. Olei Lini, uncias quatuor.
Florum Sulphuris edulcoratorum, unciam unam.

Man läßt das Leinöl in einem glaſurten Topfe ſieden, ſchüttet die Schwefelblumen nach und nach Scrupelweiſe hinzu, und rührt mit einem hölzernen Spatel die ganze Maſſe beſtändig um. Zu dieſer kalt gewordenen Schwefelauflöſung miſcht man dann Olei Terebinthinae, uncias quinque, und ſtellt es in Digeſtion. Iſt zertheilend und auflöſend.

Butyrum Antimonii.

℞. Croci metallorum, uncias quatuor.
Salis culinaris, uncias ſedecim.
Olei ſ. Acidi Vitrioli concentrati, uncias duodecim.
Aquae fontanae, uncias octo.

Der Spiesglanzſaffran wird mit dem Küchenſalz genau vermiſcht, in eine gläſerne Retorte geſchüttet und dann mit dem Vitriolöl, welches zu-

vor mit dem Wasser verdünnt worden, übergossen. Nachdem die Retorte in das Sandbad gesetzt und eine Vorlage mit Gips vorgeleimt worden, giebt man anfänglich ein gelindes, und zuletzt ein starkes Feuer, bis alle Flüssigkeit herüber ist. In der Vorlage trift man darauf die Spiesglanzbutter in flüssiger Gestalt und rauchend an. Der Rückstand in der Retorte ist Glaubersalz, das aber zum Arzneygebrauch, weil leicht Spiesglanztheile damit vermischt seyn könnten, nicht, wie Hagen sagt, angewandt werden muß.

Die Kraft der Spiesglanzbutter ist höchst ätzend und bisher mehr von Vieh- als Wundärzten gebraucht worden. Wahrscheinlich von letztern darum nicht mehr, weil sie glaublich keine andere Anwendung, als nur die zur Hinwegnehmung der Warzen kannten. Janin hat uns aber einen fürtreflichen Gebrauch derselben kennen gelehrt. Diesem Beobachter zufolge ist es im Staphyloma der Hornhaut das wirksamste und zuverläßigste Mittel, unter allen denen die gegen das Staphylom angewendet wurden. Es ist ein Mittel, das auch in den hoffnungloseſten Fällen nicht selten unerwartete Wirkung leistet. Freylich giebt es Fälle, wo es nichts leistet; da man aber diese Fälle nicht zum Voraus sehen kann, so verdient es jederzeit versucht zu werden. — Man sehe sich wohl vor, daß sich während der Anwendung des Mittels die Augenlieder nicht etwa schließen, wodurch heftige Schmerzen veranlaßt werden würden. Immer ist es daher rathsam, das obere Augenlied nicht mittelst des Fingers, sondern mittelst des stumpfen Hackens aufzuziehen. Das Mittel selbst applicirt man mittelst eines feinen Mahlerpinsels, den man

in

in die Spiesglanzbutter taucht, und an das Staphylom gelinde andrückt. Alles kommt hierbey darauf an, daß der Pinsel feucht genug, und nicht zu feucht ist. Ist er zu feucht, so fließt von der kaustischen Feuchtigkeit gar bald etwas über die Hornhaut herunter, und erregt, sobald es das Weise im Auge erreicht, fürchterliche Schmerzen, wenn der Wundarzt es nicht aufs eiligste mit dem Milchpinsel abwischt. Ist der Pinsel zu wenig befeuchtet, so kann man wenig Wirkung erwarten. Hat der Pinsel den gehörigen Grad von Feuchtigkeit, so kann man ihn ziemlich lange auf der Hornhaut liegen lassen, ehe der Kranke von der herabfließenden Feuchtigkeit Schmerzen empfindet.

Sobald der Kranke anfängt heftigere Schmerzen zu empfinden, ist es Zeit, den Pinsel abzunehmen, und dvs Auge mittelst eines größern zu wiederholtenmalen in Milch getauchten Pinsels von allen scharfen anklebenden Theilen zu reinigen. Je sorgfältiger man bey dieser Operation verfährt, desto weniger Entzündung folgt darauf. Zuweilen erfolgt nicht die geringste Entzündung. Man wiederholt die Anwendung dieses Mittels, so lange man Besserung bemerkt, und das Staphylom noch nicht ganz weg ist. Aber nicht eher findet die Wiederholung statt, als bis die von der vorhergehenden Anwendung erregte Entzündung sich gänzlich verlohren hat. Zuweilen muß das Mittel öfters wiederholt werden, ehe die Krankheit ganz weicht; zuweilen weicht sie, auch wenn das Staphylom sehr groß ist, nach einer zweymaligen Anwendung gänzlich. Wenn es nach einer dreymaligen Anwendung noch nicht die geringste Wirkung äußert, kann man glauben, sagt Richter, daß es

in diesem Falle nichts fruchtet, und von der fernern Anwendung desselben abstehen. Zuweilen erfolgt die Wirkung nach jedesmaliger Anwendung spät; oft erst den dritten, vierten, fünften Tag, nachdem man die ersten zwey Tage nicht den geringsten Schein einer Besserung bemerkt hat.

Man hat dies Mittel bey allen Gattungen des Staphyloms, beym totale sowohl als beym partiale, und beym letztern sowohl in dem Falle, wo es hohl ist, als wo es nicht hohl ist, mit gutem Erfolge gebraucht. Seine gewöhnliche Wirkung besteht darinn, daß es die Geschwulst wegnimmt. Sobald diese weg ist, muß der Wundarzt die Durchsichtigkeit der Hornhaut durch die Mittel wieder herzustellen suchen, die gegen das Leucom empfohlen worden sind. Jedoch bemerkt man zuweilen, daß die Spiesglanzbutter auch die Verdunkelung mindert, und die Durchsichtigkeit der Hornhaut an einigen Orten wieder herstellt. — Man hat gesehen, daß das Staphylom, nachdem es durch die Spiesglanzbutter gehoben worden war, einige Zeit nachher von freyen Stücken wieder entstanden ist. Der Gebrauch der Spiesglanzbutter muß in diesem Falle wiederholt werden.

Ein sogar herrliches Mittel, als auch die Spiesglanzbutter wider das Staphylom ist, und untrügliche Heilung schafft, wenn es unter eigner Anwendung und Aufsicht eines geschickten Arztes angewendet wird; ein eben so gefährliches Mittel ists aber auch, wenn man es so geradezu dem Leidenden in die Hände giebt, ohne weiter darauf zu sehen, ob es recht oder unrecht gebraucht wird. Die Anwendung der Spiesglanzbutter erfordert unumgänglich tagtägliche Aufsicht, wenn der Leidende

anders sein Auge nicht verlieren soll, wie ich hiervon ein Beyspiel anführen könnte, wo ein Arzt einer Frau ein paar Drachmen Spiesglanzbutter verschrieb, ihr diese mit einem mündlichen Unterricht zum selbst applicirenden Gebrauch in die Hände gab, ohne weiter im geringsten sich darum zu bekümmern, ob die Frau mit dem Auge blind blieb, oder sehend ward; ob das Auge durch den Gebrauch der Butter besser oder gar zernichtet wurde, wie letzteres wirklich der Fall ist. O meine lieben Aerzte, wie werdet ihr es an jenem Tage verantworten können, wenn ihr euch die Gesundheit, das Edelste eures Nebenmenschen nicht besser angelegen seyn lasset!!!

Butyrum Cacao.

℞. Nucleorum Cacao tostorum, q. l.

Wenn die mäßig gebrannten, von der äußern Schaale befreyeten und gröblich pulverisirten Cacaobohnen über Feuer etwas erwärmt, und mit einwenig Wasser befeuchtet sind: so werden sie in einen leinenen Beutel gethan, und in einer gelind erwärmten Presse ausgepreßt. Diese Butter wird eine bräunliche Farbe haben, die von den mit ausgepreßten erdigten Theilen herkommt. Von diesen wird sie gereinigt, wenn man sie in einem hohen und engen Gefäße bey einer gelinden Wärme im Fluß erhält, oder sie in Wasser wirft, welches einige Stunden durch im gelinden Kochen erhalten wird, da denn die fremdartigen färbenden Theile niedersinken und die sehr weiße Cacaobutter darüber steht.

Ein fürtreflicher Säure milderndes, versüßendes, erweichendes, erschlaffendes und schmerzstillendes Mittel. Aeußerlich bey aufgesprungenen Lefzen

und Brustwarzen heilt es gut. Es hat zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch, sowohl dort in jenem, als hier in diesem Fall, in allen Fällen, den Vorzug vor Mandel- und Eyeröl.

Zu ½ bis 2 Dr. ist die Gabe, und man giebt es entweder in Milch, Brühen, oder passenden Pflanzen-Dekokten.

Butyrum Majoranae.

℞. Herbae Majoranae recentis,
Axungiae Porcinae, ana libram dimidiam.

Gestoßen und gemischt muß das Mengsel bey einem gelinden Feuer so lange gekocht werden, bis alle Feuchtigkeit verraucht ist, worauf es ausgepreßt wird.

Man braucht sie bey Kindern wider die von zähem Schleim entstandene Verstopfung der Nase. Auch soll sie als ein windtreibendes Mittel auf den Unterleib geschmiert, von Nutzen seyn. Ich kann aber nicht glauben, daß dies wahr ist.

* *Cataplasma Epispasticum.*

℞. Fermenti panis acerrimi,
Seminis Sinapi nigri contusi, ana unciam unam.
Aceti Vini, q. s.
Radicis recentis Armoraciae, unciam dimidiam.
Misce, fiat l. A. Cataplasma.

Der Nutzen ist bekannt, und ich will nur dies erwähnen, daß da, wo manche Vorschrift des Senfteiges nichts half, gegenwärtige nie ohne Wirkung war.

Ceratum Saturni.

℞. Cerae albae,
Extracti Saturni, ana uncias quatuor.
Olei Olivarum,
Sevi Ovilli, ana uncias sex.
M. F. C.

Ist

Ist kühlend, erweichend und zertheilend. Bey auszutrocknenden Wunden ist es ein gutes Mittel. Das Ceratum Saturni vertritt nützlicher die Stelle des Unguenti Lithargyrii. Es zertheilt die Inflammationen und die Röthe um die Wunden und Geschwüre, und verdient allen Ruhm, sagt Theden.

Chocolata medica s. *Cacao tabulata.*

℞. Nucleorum Cacao, q. l.

Die Cacaobohnen werden ohne Röstung mit sammt den Schaalen so lange in Wasser gekocht, bis die Schaale erweicht, das ist, wenn man die Frucht zwischen die Finger nimmt, daß die Schaale biegsam ist. Alsdann thut man sie auf ein Sieb und stellt sie in eine warme Stube nahe bey den Ofen, bis sie trocken sind. Darauf werden sie von den Schaalen befreyet, und ohne Röstung in einem ganz gelind erwärmten eisernen Mörser gerieben, bis sie fein genug sind, und entweder so blos, oder mit Zucker ohne Gewürze vermischt in die Formen gethan. Bey dieser Bereitungsart entsteht kein brenzliches Oel, und es gehet auch bey dem Kochen, weil die Schaale noch da ist, kein Oel der Frucht verlohren, nach Mönch. Sie unterscheidet sich am Geschmack und Ansehen von der gerösteten. Erstere ist allemal braun, und letztere, die nicht geröstete, ganz hellbraun röthlich.

Die Chocolade ist ein fürtreffliches stärkendes und Schärfe milderndes Mittel. Unter den nährenden Mitteln hat sie den Vorzug vor allen übrigen. Sie ist daher bey schwachen kraftlosen Personen, die zuviel Säfte, entweder durch sogenannte Auszehrungen oder andere Krankheiten, verlohren haben, von großem Nutzen. Beym Husten, der besonders durch den Reiz des Schleims entsteht, ist sie

sehr

sehr dienlich. Weil sie, wenn man sie häufig trinkt, Pollutiones verursacht: so glauben einige Aerzte, daß sie auch ein Mittel wider die Impotenz sey. Ich habe sie in dieser Absicht verordnen, aber nicht den Wünschen entsprechend, gesehen.

Man nimmt auf eine Tasse Wasser oder Milch 6 Drachmen und 2 Scrupel.

Conserva Rosarum.

℞. Florum recentium Rosarum rubrarum, uncias quatuor.

Sachari albi, uncias octo.

Die Rosen werden in einem steinernen Mörser zu einem ganz feinen Brey gemacht, und darauf mit dem Zucker genau vermischt.

Man lobt diese Conserve in der Schwindsucht, des Tages öfters zu einer Drachme gegeben. Mit Vitriolsäure vermischt, ist es ein gutes fäulnißwidriges und mit Salpeter gemengt, gegen Blutspeyen ein noch besseres Mittel.

Cuprum ammoniacum.

℞. Vitrioli coerulei s. de Cypro, uncias duas.

Aquae fontanae bullientis, uncias sex.

Spiritus Salis ammoniaci vinosi, q. s.

Man löset den Kupfervitriol in siedendem Wasser auf, filtrirt die Auflösung und gießt nun nach und nach so viel des Salmiakgeistes hinzu, bis keine Cristallen mehr niederfallen. Diese werden alsdenn von der darüber stehenden Flüssigkeit abgesondert, ein paarmal mit wenigem kalten Wasser abgespült, darauf gelinde getrocknet, und in einem Glase aufs beste vor dem Zutritt der Luft bewahrt. Dieses muß vorzüglich wohl beobachtet werden, darum: weil sich sonst das flüchtige Laugensalz nach und nach an der Luft zerstreuet, und nichts mehr

als

als lufisaurer Kalk, statt sonst in blauen, jetzt in grünen Cristallen, übrig bleibt.

Ein zusammenziehendes, stärkendes, krampfstillendes und Empfindlichkeit hebendes Mittel, das man in Krämpfen, Convulsionen, der Epilepsie, Lähmung und Nervenschwäche, lobt, und das man schon vormals gebrauchte, aber wahrscheinlich seiner heftigen Wirkung wegen, wieder außer Gebrauch kam. Durch die sehr berühmten Schriftsteller, Cullen und Duncan ist es von neuem in den Gebrauch gekommen. Cullen heilete damit in vielen Fällen die Fallsucht und es bewies sich als ein hülfreiches Mittel dagegen. In vielen andern Fällen schlug es ihm ganz fehl. Wenn es im Verlaufe eines Monats noch keine gute Wirkung zeigte, dann stand er von seinem fernern Gebrauch ab, weil er argwöhnte, daß eine große in den Körper gebrachte Menge Kupfer sich, gleich dem Bleye, für den Körper schädlich erweisen könne. Bey einer periodischen Fallsucht, wenn er die Arzney in der Zwischenzeit immer fortgebrauchte und die Krankheit noch anhielt, gab er sie nachgehends blos einige Tage vor einem erwarteten Anfalle, und hatte auf diese Art guten Erfolg gehabt. Duncan rühmt das Mittel, als eins der besten gegen die Epilepsie; besonders, wenn eine allgemeine Schwäche und Schlaffheit vorhanden ist. Arnemann hat in Edinburg selbst davon gute Wirkung gesehen. Hahnemann hat das Mittel zuweilen und mit gutem Erfolge in krampfhaften Beschwerden gegeben, deren Ursachen unbekannt waren; in wahrer Fallsucht aber nicht. Storr leistete es in hartnäckigen krampfartigen Krankheiten der Eingeweide, gute Dienste. Jahn (S. Baldingers n. Magazin für

Aerzte, B. 12. St. 6.) gab das Mittel einem jungen Junker, der im eilften Jahre seines Alters mit der Epilepsie befallen ward. Zuvor hatte er das Emser Wasser innerlich, und äußerlich als Bad, darauf Baldrian in Substanz, in Clystieren und Thee, dann Pommeranzenblätter in Thee und Clystieren gebrauchen lassen, aber ohne Erfolg. Darauf ließ er nach einiger Zeit Pulver aus Zinkblumen und Baldrian dazu nehmen, und es schien recht gut mit ihm zu gehen. Demohngeachtet erhielt er den Zufall wieder. Die Zinkblumen wurden immer als adjuvans beybehalten und er machte nunmehro Eichenmistel zur Basis der Arzney. Er gab innerlich das Pulver von den Blättern, im Thee und Clystiere die Stiele. Er ließ ihn dabey Pillen aus Ochsengalle, dann fernerhin stinkenden Asant, wieder Baldrian und Poeonienwurzel und darauf ein ähnliches ragolisches Pulver aus Eichenmistelblätter, Baldrian, Zinkblumen und Cajeputöl bestehend, nehmen, aber alles half nichts. Nun schritt er endlich zum Kupfersalmiak, der zwar auch gegen Epilepsie aus Schwäche sehr gerühmt wird, den ihm aber Herr Quarin und Fritze zuwider gemacht hatten. Er fieng mit einem halben Gran an. Der Kranke bekam heftiges Erbrechen darauf. Einige Clystiere und Einsalbungen hemmten es. Den andern Tag setzte er jedem halben Gran einen Gran Bisam zu. Nun machte es nur heftigen Ekel und Leibschmerz. Die Anfälle wurden nicht um ein Haar geringer oder seltener. Im Gegentheile kamen sie stärker und häufiger. Nichts desto weniger hatte er doch noch ein Vierteljahr lang den Kupfersalmiak ächt und gut zubereitet gegeben, und keinen Effekt davon gespürt.

Im

Im Gegentheil wurden die Paroxismen sehr vermehrt und der Körper so geschwächt, daß er voll Unzufriedenheit über das Mittel aufhörte es zu geben. Er hatte einen ganzen Monat lang an ihm zu stärken, ehe seine Natur ziemlich wieder in Ordnung kam. Walker'n war das Mittel im Veitstanz von gutem Nutzen. Aber demohngeachtet ist das Mittel immer ein sehr unsicheres Mittel, bey dessen Gebrauch man, weil es oft ein sehr heftiges und unleidliches Erbrechen verursacht, sehr vorsichtig verfahren muß. In Cassel (S. Phil. Jac. Pideritii Pharmacia rationalis 1791 S. 140) sah man einen Paralitischen unter den erbärmlichsten Kopfschmerzen, die das os frontis einnahmen, und durch keine Heilmittel weichen wollten, darniederliegen und sterben, da ihm von einem bekannten Arzte, welcher die Engländer gar zu verwegen nachahmte, sechs Wochen lang, jeden Tag zweymal 4 Gran einzunehmen, vorgeschrieben war.

Die Gabe ist $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gran und steigt so nach und nach bis zu 4 oder 5 Gran. Nach Arnemann verbindet man es am besten mit Zinkblumen, zuweilen auch mit Magnesie. Reuß rühmt die Gabe in Pillen, nach dieser Vorschrift:

Rec. Cupri ammoniaci, grana sedecim,
Micae panis, scrupulos quatuor.
Spiritus salis ammoniaci, q. s. ad consist.
pilul. dividend. in pil. 32 aequal.
quoditie 10 - 15 sumendas.

Mönch giebt einen $\frac{1}{2}$ bis 1 Gran in 8 Loth Wasser aufgelößt und davon alle Stunden 1 Eßlöffel voll, ohne alle Beymischung. Schön! es gefällt mir diese Gabe unsers geschickten Mannes. Auch da, wo sich in den ersten Wegen Säure vorfindet,

findet, die mit mit Magnesia nach Arnemann. Demohngeachtet wiederräth Mönch gar seinen Gebrauch, nicht allein wegen seiner heftigen Wirkung, sondern auch wegen der noch nicht genugsam geprüften Wahrheit. Es wird indeß, sagt er, nach meiner Angabe kein Schaden geschehen. Man setze es aus, sobald Erbrechen erfolgt. Nach Arnemann kann dies (in der Fallsucht u. s. w.) in diesen Krankheiten bisweilen von großem Nutzen seyn. Die besten Gegenmittel bey heftigen Wirkungen von Kupfer und dessen Kalken und Salzen, sind ausgepreßte Oele, und Schleime mit Milch, sowohl durch den Mund, wie durch den After beygebracht. Ich habe die erschrechlichen Wirkungen des Kupfersalmiaks ebenfalls kennen gelernt und empfehle daher aus Erfahrung, bey der Anwendung dieses Mittels, besonders allen ungeheiligten Händen der Arzneywissenschaft, die größte Vorsicht.

* *Elaeosacharum Anisi.*

Rec. Sachari raffinati pulverisati, unciam unam.
Olei Anisi, guttas sedecim.

Es wird gemischt, am besten erst alsdann, wenn es gebraucht werden soll, Elaeosacharum Aurantiorum und Citri werden besser bereitet, wenn man jedesmal die reifen Früchte auf Zucker abreibt, dieses dann abschabt, und in einem Mörser wohl vermischt. Elaeosacharum Cinnamomi, Foeniculi etc. können dagegen wie ersteres bereitet werden.

Die Kräfte sind windtreibend, erwärmend magenstärkend ꝛc. Die Oelzucker werden selten für sich, fast immer mit andern Mitteln versetzt gegeben.

Electuarium lenitivum.

Rec. Caricarum, uncias sex.
Foliorum Sennae, uncias quatuor.
Radicis Liquiritiae, unciam unam dimidiam.
Semis Coriandri, uncias duas.
Pulpae Tamarindorum, libram unam.
Sachari albi, uncias sedecim.
Aquae fontanae, uncias triginta. Die

Die Feigen werden zerschnitten mit dem vorgeschriebenen Gewicht Wasser übergossen, hiermit bis zu 20 Unzen eingekocht und darauf stark ausgedrückt. Nun übergießt man die zuvor fein zerschnittene Sennesblätter und ebenfalls zuvor fein zerschnittene Süßholzwurzel und den gröblich zerquetschten Coriandersaamen, alles mit jenem ausgepreßten Feigendecoct, stellt es in ein wohlbedecktes Gefäs 6 Stunden lang in ganz gelinde Wärme, und preßt es stark aus. Alsdann vermischt man dies Ausgepreßte mit der Pulpe und dem Zucker, und verdampft es damit bis zu der gehörigen Dicke.

Ist erweichend, auflösend und abführend. Soll nun die Lattwerge ihren erstern Kräften nach wirken, dabey aber gelinde abführen: so giebt man sie theelöffelweise des Abends bey dem Bettegehen, und des Morgens bey dem Aufstehen. Soll sie neben den erwähnten Kräften als wirkliches Abführungsmittel dienen; so giebt man sie des Morgens bis zu 2 Unzen in Wasser verdünnt auf einmal.

Electuarium mundificans Werlhofii.

℞. Pulveris Radicis Sarsaparillae, uncias tres,
Ligni Guajaci,
Folior. Sennae, ana unciam unam et dimidiam,
Rhabarbari,
Corticis ligni Sassafras, ana unciam dimidiam,
Mellis despumati, uncias viginti octo.
M. F. E.

Ein fürtreffliches auflösendes, reinigendes und gelind abführendes Mittel! das bey einem anhaltenden Gebrauch verdorbenes Blut und Säfte sehr

verbessert. Daher es bey wässericht-schleimichts und venerischem Blute, bey Hautausschlägen, die sowohl von Schärfe der Säfte kommen, als auch von krätziger Art sind, große Dienste, und zwar diese um vieles besser leistet, wenn es bey Krätze mit Schwefelblumen, und bey Schärfe der Säfte mit Antimonial- oder Mercurialmitteln vermischt gegeben wird. Die Gabe ist 2 Drachmen bis zu 1 Unze.

Electuarium Phylonii Romani.

℞. Pulveris seminis Carvi, uncias duas,
Radicis Zedoariae, drachmam unam et grana triginta sex
Castorei, drachmas duas et scrupulos duos,
Croci, drachmam unam et scrupulum unum,
Opii subtilissime triti, drachmam dimidiam et grana duo,
Mellis despumati, uncias tredecim.

M. F. E.

Ein blähungswidriges, schmerzstillendes, beruhigendes Mittel, das bey Koliken und sogenannten Mutterbeschwerden guten Nutzen leistet, und wovon 1 Unze 2 Gran Opium enthält. Die Gabe ist 1 Drachmen.

Electuarium Requies Nicolai.

℞. Pulveris Florum Rosarum rubrarum,
Magnesiae albae, ana unciam unam et dimidiam,
Seminis Foeniculi, unciam unam et dimidiam
Opii subtilissime triti, scrupulos duos et grana octo,
Mellis despumati, uncias viginti.
M. F. E.

Ist vorzüglich Säure einnehmend, gelind durchschlagend und beruhigend. Eine Unze davon enthält 2 Gran Opium. Man pflegt es saugenden Kindern zu geben.

Die Gabe ist von 6 bis 15 Gran.

Electuarium Theriacae Andromachi.

℞. Pulveris Radicis Angelicae, uncias duas,
Valerianae, unciam unam et dimidiam,
Herbae Mari veri, unciam unam,
Seminis Anisi, unciam unam et dimidiam,
Gummi Myrrhae, unciam unam,
Castorei, unciam semis,
Croci, drachmas duas et scrupulos duos,
Opii subtilissime contusi, scrupulos quatuor.
Mellis despumati, uncias triginta duo.
M. F. E.

Ein stärkendes, wurmwidriges und schmerzstillendes Mittel, das, außer den innerlichen Wirkungen, bey Krämpfen, vorzüglich Windkoliken, äußerlich aufgelegt, von der herrlichsten Wirkung ist, und mich dünkt, man verkennt das gute Mittel. Eine Unze enthält 2 Gran Opium, 4 Gran Crocus und 6 Gran Castoreum.

Die Gabe ist 1 bis 2 Drachmen.

Elixir acidum Halleri.

℞. Spiritus Vini rectificatissimi,
Acidi Vitrioli concentrati, ana uncias sex.

Man vermischt beydes langsam mit einander, und stellt es 24 Stunden lang in gelinde Wärme.

Dämpft die Wallungen des Bluts, mindert die Wärme und Fieberhitze, verbessert und mildert die verdorbene Galle, widersteht der Fäulniß, und

lindert die unordentlichen Bewegungen der Nerven. In allen heftigen Fiebern, besonders den gallichten, faulen, bösartigen, in dem Faulfieber der Pocken, im Frieſel, in bösartigen Masern, in widernatürlichen Blutausbrüchen, als dem Blutspeyen, dem allzustarken Goldader und Monatsfluß; in Krankheiten der Nerven, im Krampf, in Zukkungen, und selbst im Veitstanz und der Fallsucht, wo nicht Gegenanzeigen eine mineralische Säure verbieten, leistet dies Mittel gute Dienste. In allen Ausschlägen, welche des Sommers auf der Haut ausbrechen, in allen langweiligen Ausschlägen, als im chronischen Frieſel, und selbst in der Krätze, auch in demjenigen Scharbock, wo laugenhafte Salze prädominiren, soll es ein besonderes Lob verdienen. Was aber die Anwendung dieses Mittels bei der Krätze soll, sehe ich nicht ein. Ihre Benutzung bey diesem Uebel ist mir so wenig einleuchtend als Mönch. Dieser genaue Beobachter hatte nie die geringste Wirkung davon. Eine lobenswürdige, fäulnißwidrige Kraft soll es äußern, wenn der Eiter aus Geschwüren und angefressenen Knochen in das Blut gedrungen ist. Auch soll es zur Milderung vieler Fieberzufälle, als der Kopfschmerzen, der Raserey u. s. w. dienen.

Man giebt es zu 10 bis 20 Tropfen mit vielem Wasser und ein wenig Zucker vermischt. In Mixturen giebt man zu einer Unze 20 Tropfen. Mit Syrup vermischt zu anderthalb Unzen 1 Drachma. Zur Heilung scorbutischer Zufälle wird wenigstens täglich eine Drachme desselben und dabey noch ein fortgesetzter Gebrauch erfordert.

Elixir

Elixir balſamicum Hoffmanni.

Rec. Flavedinis corticum Aurantiorum, uncias quatuor,
Salis Tartari, unciam unam,
Vini Moſchati, libras duas
Extracti Cardui benedicti et Gentianae,
Spiritus Vini rectificati, ana uncias duas.

Die Pomeranzenſchalen und Weinſteinſalz werden mit dem Weine drey Tage digerirt und darauf ausgepreßt. In der ausgepreßten Flüßigkeit werden alsdann die Extrakte aufgelöſet, mit dem Spiritus vermiſcht, in dem Sandbade abermals ſechs Stunden digerirt und endlich filtrirt.

Ein ſtärkendes Mittel, das man eine Stunde vor dem Eſſen zu 1 bis 2 Drachmen giebt.

Elixir balſamicum Kleinii.

Rec. Flavedinis corticum Aurantiorum, unciam unam ſemis,
Vini Moſchati, libras duas.
Extracti Cardui benedicti, drachmas ſex,
Caſcarillae,
Gummi Myrrhae, ana drachmas duas,
Terrae foliatae Tartari, unciam ſemis.
F. l. a. Elixir.

Ebenfalls ein ſtärkendes Mittel, das zugleich löſet und gelind durchſchlägt.

Zu 1 bis 2 Eßlöffel voll, eine Stunde vor Tiſch genommen, iſt die Gabe.

Elixir pectorale Wedelii.

Rec. Radicis Enulae, uncias duas,
Squillae, unciam unam,
Liquiritiae, unciam unam et dimidiam,
Seminis Aniſi, uncias tres,

Benzoës, unciam semis,
Gummi ammoniaci, drachmas sex,
Croci, unciam semis,
Spiritus Vini rectificatissimi,
Aquae fontanae, ana uncias duodecim.
F. Elixir.

In den schleimigten Engbrüstigkeiten, Catarrhen, Husten ohne Fieber, thut es gute Wirkung. Man giebt es zu 24 bis 60 Tropfen.

Elixir viscerale roborans.

Rec. Corticis Chinae
Extracti Trifolii, ana uncias quatuor,
Aquae Cinnamomi sine Vino, libras duas,
Spiritus Vini rectificati, uncias duas.

Die gröblich gepülverte China wird mit dem Wasser 6 Stunden warm digerirt und ausgepreßt, das Extrakt darin aufgelößt und mit dem Spiritus vermischt.

Ein Elixir, das dem balsamischen an die Seite gestellt zu werden verdient, wie ich dieß in dem ersten Hefte meiner Beyträge zur Arzneywissenschaft schon erwähnt habe. Bey Schwächen, die Folgen schwerer Krankheiten sind, ist es von ausnehmendem Nutzen: nur muß man vor seinem Gebrauch wohl wissen, wie es mir die Erfahrung gelehret, daß der Magen rein sey, sonst erregt es Ueblichkeiten, Schweiß und dergl. Es befördert Verdauung, macht starken Appetit, und stärkt merklich.

Ich pflege es jedesmal eine Stunde vor dem Essen zu einem halben, auch wohl ganzen Eßlöffel voll nehmen zu lassen. Wer es wegen des gar zu

bittern Geschmacks nicht gern nehmen kann, dem wird zu 2 Unzen Elixir, 1 Unze Pommeranzensyrup zugesetzt, wodurch es ungleich angenehmer wird.

Elixir Vitrioli Mynsichti.

Rec. Radicis Calami aromatici,
Corticum Citri, ana uncias duas,
Herbae Menthae piperitae.
Florum Cassiae, ana unciam unam,
Nucis Moschatae, drachmas duas,
Olei Vitrioli, unciam unam,
Spiritus Vini rectificatissimi.
Aquae fontanae, ana uncias duodecim,
Sachari albi, uncias duas.
F. Elixir.

Ist ein gutes, blähungswidriges, magenstärkendes und Eßlust erregendes Mittel, das man zu 1 Drachmen bis 4 Scrupel auf einmal geben kann.

Emplastrum album coctum.

Rec. Pulveris Cerussae Anglicae optimae
Olei Olivarum, ana q. l.

Man mischt beyde Theile in einem flachen Kessel, und kocht die Mischung bey ganz gelindem Feuer, bis man deutlich Oeldampf sieht und riecht; dann nimmt man die Mischung vom Feuer, und rührt sie so lange, bis der Kessel nur noch lauwarm am Boden anzufühlen ist. Darauf gießt man Wasser hinzu, setzt den Kessel wieder aufs Feuer, und verdampft das Wasser unter beständigem Umrühren, worauf man das Pflaster fertig haben wird, wo nicht, so wird die Consistenz unfehlbar nach nochmaligen Hinzugießen von Wasser und

dampfen sich finden: doch ist wohl zu beobachten, daß das Wasser unter beständigem Umrühren und Kochen verdampft werde.

Oft hält überflüßiges Oel die Consistenz des Pflasters auf, welches daran erkannt wird, wenn sich das Pflaster fettig und zu klebricht anfühlt. Diesem abzuhelfen, wird es bei gelindem Feuer und fleißigem Rühren, verdampft. Noch sind andere hieher gehörige Umstände beyzubringen. 1) Müssen die Bleykalke, die man zu diesem Pflaster anwendet, möglichst fein gepülvert seyn, um dem Oel mehr Eindringlichkeit zu verschaffen. 2) Müssen die Kalke rein seyn. Dieß muß man besonders beobachten und nie Bleyweiß in Hütchen dazu verwenden, das in Lamellen oder das Schieferweiß, entspricht allezeit der Erwartung. Sollte man aber gezwungen seyn, ordentliches Bleyweiß zu nehmen; so lese man sorgfältig dasjenige aus, so in der Schwere gleich große Stücke übertrift, im Bruche dicht ist und beynahe glänzt, auch keine Löcherchen und Steinchen zeigt.

Ein vorzüglich trocknendes und heilendes Pflaster.

Emplastrum de Ammoniaco.

Rec. Gummi Ammoniaci puriſſimi
Cerae citrinae ana uncias quatuor.
Reſinae citrinae.
Pulveris Herbae Meliloti, ana unciam unam.
Unguenti Althaeae, unciam unam et dimidiam.
Miſce, fiat Emplaſtrum.

Ist erweichend, auflösend und zertheilend. Bey verhärteten Drüsen und Geschwülsten schaft es

es Nutzen. Bey vom Froſt aufgeſchwollenen Füßen und Händen, womit ein Brennen und Jucken begleitet iſt, etwas mit Eßig durchgeknetet, ſchaft es ebenfalls guten Nutzen. Ich kenne es in dieſem Fall als ein gutes Heilmittel.

Emplaſtrum de Cicuta.

Rec. Succi Herbae Cicutae, libram unam.
Pulveris Herbae Cicutae, uncias ſex.
Cerae citrinae, uncias decem.
Olei Olivarum, uncias tres.
M. F. Emplaſtrum.

Ein auflöſendes und zertheilendes Pflaſter, das bey verhärteten Geſchwülſten und Drüſen von gutem Nutzen iſt. Mit Ammoniacpflaſter vermiſcht, leiſtet es noch beſſere Dienſte.

Emplaſtrum citrinum.

Rec. Reſinae citrinae, libram unam.
Cerae citrinae, uncias octo.
Sevi ovilli, uncias quatuor.
Terebinthinae, uncias duas.
Fiat Emplaſtrum.

Es zieht, dient aber vorzüglich mit als Klebepflaſter.

Emplaſtrum defenſivum rubrum.

Rec. Ceruſſae ſubtiliſſimi,
Cerae citrinae,
Sevi Ovilli, ana uncias ſedecim.
Olei Olivarum, uncias octo.
Minii ſubtiliſſimi uncias quatuor.
Camphorae, uncias duas.
F. Empl.

Ein fürtrefliches Pflaster, Entzündungen zu verhindern und zu vertreiben. Daher pflegt es das Frauenzimmer in dem einen oder andern Falle fast allezeit mit Nutzen auf die Brüste zu legen. Im leztern Falle wirkt es ungleich besser, als Emplastrum Saponatum B. und de Spermate Ceti.

Emplastrum diachylon simplex.

Rec. Lithargyrii subtilissime contusi,
Olei Olivarum, ana q. l.

Wird eben so bereitet, wie Emplastrum album coctum. Wenn aber bey der Bereitung dieses Pflasters der Fall eintreten sollte, daß die Glätte von dem genommenen Oele nicht alle aufgelößt würde, mithin zu wenig Oel genommen worden: so ist diesem dadurch leicht abzuhelfen, wenn etwas von letzterm mehr zugesetzt wird.

Es zertheilt, kühlt und trocknet, daher es den häufigern Zufluß der Säfte von den Geschwüren abhält. Es wird also mit Nutzen bey entzündeten Geschwüren, bei Brandflecken und hitzigen Geschwülsten aufgelegt.

Emplastrum diachylon compositum.

Rec. Emplastri diachyli simplicis, libram unam.
Gummi Ammoniaci purissimi.
Galbani purissimi, ana unciam unam.
Terebinthinae, uncias quatuor.
F. Emplastrum.

Ist stark auflösend, befördert das Reifwerden der Geschwüre und heilt zuletzt. Weil es reizt, so erregt es oft Schmerzen, welches zu erinnern ist.

Emplastrum de Galbano crocatum.

Rec. Gummi Galbani purissimi, uncias quatuor.
Emplastri de Meliloto,

Dia-

Diachyli simplicis, ana uncias tres.
Cerae citrinae,
Terebinthinae,
Croci optimi pulverisati, ana unciam unam.
F. Emplastrum.

Ist sehr auflösend, und wie Spielmann sagt, ein fürtreffliches Arzneymittel in verhärteten Geschwülsten, und wenn die Brüste von Milch strotzen und verhärtet sind. Schmerzstillend ist es ebenfalls.

Emplastrum de Meliloto.

Rec. Pulveris Herbae et Florum Meliloti, libram unam.
Absinthii, libram semis.
Sevi Ovilli, libram unam semis.
Resinae citrinae, libras tres.
Cerae citrinae, libram unam semis.
Terebinthinae,
Olei Chamomillae, ana uncias duas.
F. Emplastrum.

Emplastrum de Ranis cum Mercurio.

Rec. Emplastri diachyli simplicis, libram unam.
Gummi ammoniaci purissimi, libram semis.
Mercurii vivi, uncias octo.
Terebinthinae, unciam unam.
F. Emplastrum.

Dient Entzündungen zu zertheilen, kleine Wunden und Geschwüre zu heilen. Bey letztern braucht man es jederzeit mit Nutzen, vorzüglich wenn sie venerischer Art sind.

Emplastrum Vesicatorium.

Rec. Pulveris Cantharidum,
Terebinthinae, ana uncias duas.

Cerae

Cerae citrinae, uncias quatuor.
Camphorae in s. q. Olei Olivarum solutae, unciam semis.

F. Emplastrum.

Die spanischen Fliegen äußerlich aufgelegt, wirken stark auf das Blut, daher sie dessen Umlauf verstärken. Sie reizen durch ihre scharfen Theile und sind da dienlich, wo ein allgemeiner Reiz zur Vermehrung des Blutumlaufs nöthig ist, z. B. in Fiebern, wenn eine Mattigkeit im Blutumlauf beobachtet wird und die Kräfte mangeln.

Den Reiz, den sie in Pflasterform gebraucht, auf der Stelle, wo sie aufgelegt werden, verursachen, und die darauf folgende Eiterung, erregen dahin, wo sie aufgelegt sind, einen größern Zufluß der Säfte, und sind also in Absicht der Zurücktreibung, nach vorhergegangener Aderlässe oder andern gehörigen Mitteln, in den Rasereyen der Fieber, in dem Wahnsinn, in dem Seitenstich dienlich, wenn besonders das Athmen gehindert, und der Auswurf durch die Lungen unterbrochen ist, ferner in der Schlafsucht, den Kopfschmerzen, der Bräune, den Augen- Ohren- und Zahnschmerzen, die sämtlich von schleimichten Ursachen entstanden sind. In dieser Absicht der Zurücktreibung werden die Blasenpflaster zwar meistens auf die Waden gelegt, allein in Krankheiten des Kopfes, besonders der Augen, legt man sie auf den Rücken. Ferner werden sie in den verschiedenen Entzündungskrankheiten, die Entzündung gegen die Haut zu leiten, öfters an den behafteten Orten selbst, z. B. in der Bräune, in der Gegend des Halses, im Seitenstich und der

Lungen-

Lungenentzündung, auf der Brust; und in den Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes, auf den Unterleib gelegt. Alsdann ist aber auf den Entzündungsgrad zu sehen, der nicht groß seyn muß; überdieß ist zu merken, daß diese Methode mehr in unächten, als ächten Entzündungen nützt.

Im chronischen Rheumatismus leisten unter den äußerlichen Mitteln die Blasenpflaster auf die leidende Stelle gelegt sehr viel.

Bey Lähmungen der Zunge; — etwas tiefer und hoch zwischen die Schulterblätter bey Lähmung der Arme; — auf das heilige Bein bei Lähmung dicker Schenkel gelegt, schaffen sie guten Nutzen.

Bey Schlagflüssen, z. B. dem Blutschlagflusse leisten Blasenpflaster weit mehr als Senf und Merrettigteig. Oft und sicher sagt Thilenius in seinen medicinisch, und chirurgischen Bemerkungen, habe ich sie gleich nach dem ersten Blutlassen, wenn nur keine große Blutentzündung da war, gelegt; was auch mehrere verehrungswürdige Aerzte dagegen einwenden und davon fürchten. Kein Mittel kann geschwinder nicht selten im Spiele seyende Schärfen lösen, auswärts locken, dadurch den Reitz im Adersysteme heben; kein Mittel oft schneller innere Krämpfe tilgen, dadurch gedruckte, unthätig gemachte Nerven befreyen; kein Mittel kann mehr gegen folgende Lähmungen schützen, als sie. Nie habe ich darauf — sagt Thielenius — vermehrte oder neue schädliche Wallung entstehen gesehen. Wir wenden sie ja auch so oft in mehrern Entzündungskrankheiten mit herrlichstem Erfolge an, und fürchten den aus

theo-

theoretischen Gründen angenommenen Reitz nicht, warum hier? wo so viel auf schnelle Revulsion ankömmt. Sie wirken in den ersten Stunden so nicht mit vollem Reitze, und in der Zeit muß der gefährlichste Sturm im Blute schon gemäßigt seyn, wenn wir des Lebens Erhaltung hoffen wollen. — Bey phlegmatischen Constitutionen, und da, wo das Gesicht blas, der Puls klein und weich sind, kann man sie gar nicht entbehren, und gewiß werden sie nie dem sero eine entzündliche Eigenschaft mittheilen, viel eher verhüten. Im letztern Falle legte ich mehrmals mit gutem Erfolge eins aufs Hinterhaupt, bis im Nacken herunter, und wo Neigung zum bedenklichen Brechen sich zugesellte, eins aufs Epigastrium.

* *Emulsio Amygdalarum.*

Rec. Amygdalarum dulcium, unciam unam et dimidiam
amararum, unciam semis.
Aquae fontanae, libras duas.
Sachari albi, unciam unam.
Fiat Emulsio.

Sie kühlt, lindert und versüßt. Man giebt sie entweder für sich, oder mit Campher, oder mit Salpeter vermischt, nachdem es die Umstände des Kranken erfordern.

Essentia amara.

Rec. Herbarum recentium Trifolii,
Centaurei minoris, ana uncias quatuor.
Corticum Aurantiorum, unciam semis.
Spiritus Vini rectificatissimi, libram unam.

Ehe die Species digerirt werden, läßt man die Kräuter mit genugsamen Wasser einigemal auf-

aufwallen, seihet die Flüßigkeit davon, und trocknet das Zurückgebliebene. Hierauf wird dann dieser trockne Rückstand nebst den Pommeranzenschalen mit Weingeist übergossen, und 24 Stunden lang warm digerirt.

Wegen der starken Bitterkeit ist sie stärkend; kann bis 100 Tropfen gegeben werden, und die Stelle aller ähnlichen Essenzen vertreten.

Essentia Antispasmodica.

Rec. Spiritus Salis ammoniaci vinosi, uncias tres.
Extracti Castorei, drachmam unam semis.
Croci optimi, drachmam semis.
Camphorae drachmam unam.
Opii purissimi, drachmam semis.

Es wird gemischt, 24 Stunden warm digerirt und darauf filtrirt. Alsdann ist diese Essenz schmerzstillend, und bey Coliken, Krämpfen und dergl. Uebel, die fürtreflichste Essenz.

Man giebt sie zu 10 bis 15 Tropfen.

Essentia Carminativa.

Rec. Radicum Zedoariae,
Calami, ana uncias quatuor.
Florum Chamomillae Romanae,
Seminum Anisi,
Carvi, ana unciam unam et dimidiam.
Spiritus Vini rectificatissimi,
Aquae fontanae, ana libras duas.

Wird 24 Stunden warm digerirt und dann ausgepreßt. Sie ist Windtreibend, Schweißerregend und stärkend.

Zu 2, 3 bis 4 Scrupel ist die Gabe.

Essentia Castorei.

Rec. Castorei Moscovitici, minutim incisi, uncias duas.
Spiritus Vini rectificatissimi, uncias octo
Digeratur.

In Krämpfen und Coliken ist es ein fürtreflicches Arzneymittel. Mit versüßter Vitriolsäure und der Carminativessenz vermischt, wirkt es noch besser.

Die Gabe ist 40 bis 60 Tropfen.

Essentia Corticum Aurantiorum.

Rec. Flavedinis Corticum Aurantiorum, libram unam.
Spiritus Vini rectificati libras tres.
Digeratur.

Ist stärkend, und die Gabe zu 60 bis 100 Tropfen.

Essentia Corticum Cascarillae.

Rec. Corticum Cascarillae, uncias quatuor.
Spiritus Vini rectificatissimi,
Aquae fontanae, ana uncias novem.
Digeratur.

Ist bey Fehlern des Magens dienlich, und stellt die geschwächte Stärke der Eingeweide wieder her.

Die Gabe geht bis zu 80 Tropfen.

Essentia Corticum Chinae.

Rec. Corticum Chinae, uncias quatuor.
Spiritus Vini rectificatissimi,
Aquae fontanae, ana uncias novem.
Digeratur.

Ist ein stärkendes Mittel, wovon die Gabe bis 80 Tropfen geht.

Essentia Gentianae.

Rec. Radicum Gentianae, uncias quatuor,
Spiritus Vini rectificatissimi,
Aquae fontanae, ana libram unam.
Digeratur.

Vorzüglich ein gutes magenstärkendes Mittel, wovon die Gabe bis 100 Tropfen geht.

Essentia Lignorum.

Rec. Ligni Sassafras cum cortice, uncias duas,
Guajaci, uncias quatuor,
Spiritus Vini rectificatissimi, libras duas,
Digeratur.

Wird als ein Säfte verbesserndes, Blut reinigendes Mittel zu 60 bis 80 Tropfen gegeben.

Essentia Myrrhae.

Rec. Myrrhae electae, uncias duas,
Spiritus Vini rectificatissimi, libram unam
Digeratur.

Innerlich heilt sie Geschwüre, stärkt und treibt die monatliche Zeit. Aeußerlich ist sie austrocknend, stärkend, fäulnißwidrig und eines der besten Wundmittel.

Innerlich ist die Gabe von 30 bis 60 Tropfen.

Essentia Pimpinellae albae.

Rec. Radicum Pimpinellae albae, uncias quatuor,
Spiritus Vini rectificatissimi,
Aquae fontanae, ana uncias decem.
Digeratur.

Sie reizt, ist Schleim zertheilend, und wirkt kräftig auf Schweiß und Harn.

Die Gabe geht auf 40 bis 80 Tropfen.

Extractum Absinthii.

Rec. Herbae Absinthii, libram unam,
Aquae fontanae, libras duodecim.

Die getrocknete Wermuth wird zerschnitten, dann mit dem kochend gemachten Wasser übergossen, man läßt dieß ein oder zwey Tage darüber stehen, und rührt es zu Zeiten um. Diese Extraction wird schon die mehresten auflösbaren Theile ausgezogen haben. Man kann jetzt das Kraut noch einmal auskochen und dann ausdrücken. Die sämtliche Flüßigkeit muß nun zum Klären 24. Stunden lang stehen bleiben, das helle abgegossen und das unterste auf ein doppeltes Seihzeug von Flanell geschüttet werden. Man läßt sie hierauf gelinde verdunsten, bis sie anfängt, Syrupsdicke zu erhalten. Nachdem sie solcher Gestalt erkaltet ist, wird sie wieder in kaltes Wasser gegossen, welches davon undurchsichtig werden, und nach wenig Stunden resinöse Theile absetzen wird, die jenes gekochte Wasser ausgezogen hat. Dieses Eindicken und Auflösen im kalten Wasser muß so oft wiederholt werden, bis die ganze Flüßigkeit nichts mehr fallen läßt, und eine helle Farbe hat. In diesem Zustande wird nun alles im Dunstbade, zur Stärke eines Syrups, verdünstet, und ihm, wenn es erkaltet ist, die vorher bestimmte Menge, des von eben so viel des gebrauchten Stoffes, ätherischen Oels zugesetzt. Die Menge des von eben so viel des gebrauchten Stoffes, ätherischen Oels, bestimmt man vorher also: daß man größere Quantitäten derjenigen getrockneten Körper, die man zur Bereitung des Extracts verwenden will, mit einem schon ölreichgemachten Wasser der Destillation

tion unterwirft, und durch diesen Weg den natürlichen Gehalt ihres wesentlichen Oels erforscht. Die Extracte, — sagt Hermbstädt bey einer etwas abgeänderten Bereitungsart, die darin besteht: daß er, statt kochenden, kaltes Wasser nimmt, — welche man auf solche Art erhält, wissen nur die zu schätzen, die selbst gesehen und gebraucht haben, und verdienen deshalb allgemein eingeführt zu werden: "Da sie fast die ganzen Kräfte der Pflanzen, oder derjenigen Körper besitzen, wovon sie gemacht werden".

Ein sehr gutes Schleim und Galle auflösendes und stärkendes Extract, das nicht verdient so wenig gebraucht zu werden, als geschieht!

Man giebt es zu 10 Gran, 1 Scrupel und einer halben Drachmen auf einmal.

Extractum Aconiti.

Rec. Herbae recentis Aconiti Cammari, libram unam.

Aquae fontanae, libras tres.

Das Kraut wird in einem Mörser zerstoßen, darauf das Wasser hinzugegossen und ausgepreßt. Das ausgepreßte Kraut wird dann mit noch einmal so viel kochenden Wasser übergossen, man läßt es hiermit einen Tag über stehen, bringt es hernach über Feuer zum einmaligen Aufkochen, und preßt es abermals aus. Dies letztere Fluidum verraucht man im Dunstbade bis zur Syrupsdicke, und läßt es, wenn es wirklich in einem Glaskolben verdunstet wird, erkalten. Ist dieß geschehen, dann schüttet man jenen ausgepreßten Saft zu diesem also verdünstetem Fluido, und bringt das Gemische bey gelindem Feuer zur Consistenz des Extracts.

Das Extract, auf diese Art bereitet, ist nicht allein besonders wirksam, sondern es hält sich sehr gut ohne Schimmel.

Ein auflösendes, in Drüsenverhärtungen und andern Stockungen der Säfte sehr wirksames Mittel. Zu einem halben, nach und nach aber zu mehrern Granen, einigemal des Tages gegeben, soll es harn- und schweißtreibend seyn, und in Hüftweh und Gicht fast specifisch wirken. Dann soll man sich aber erst Wirkung davon versprechen können, wenn es, in einer stärkern Gabe gegeben, Schwindel und Betäubung macht. Nur müsse diese nicht zu groß seyn, weil sonst fürchterliche Zufälle erfolgen.

Extractum Aloës aquosum.

Rec. Aloës hepaticae pulveratae, libram unam,
Aquae fontanae frigidae, libras sex.

Man übergießt das Aloepulver mit dem Wasser, und läßt es ein paar Tage unter öftern Umrühren stehen, darauf gießt man die Auflösung ab, und übergießt den Rückstand noch so oft mit frischem Wasser, bis sich nichts mehr davon auflösen will. Alsdann gießt man die Auflösungen zusammen, läßt sie durch grobes Fließpapier laufen, und raucht alles bis zur Extrakt-Consistenz ein.

Dient zur Beförderung des Goldaderflusses, der monatlichen Reinigung, und wider Würmer. Erstere Wirkungen sind Folgen, weil es reizt. Wider Würmer soll es tödtende Wirkung haben. Aber Mönch erhielt einen Wurm in einer concentrirten Auflösung der Aloe, 13 Stunden lang, ehe er starb. Weil es stark laxirt, so dient es zur Basis der gewöhnlichen Laxierpillen. Man rühmt

das Extract äußerlich auch gegen den kalten Brand, und im Augenwasser gegen das Triefen derselben. Innerlich giebt man das Extrakt zu 5 bis 15 Gran. Aeußerlich mehr.

Nach Mönchs Meynung ist die Aloe zu entbehren. Die Ursache des Mangels der monatlichen Reinigung wird dadurch nicht gehoben, weil sie so mannigfaltig bey diesem Fehler ist. Den Fluß der güldnen Ader wieder herzustellen, kann durch bessere Arzneyen erreicht werden; obgleich sie Cranz als ein Specificum hierinnen anzeigt. Als heftiges Purgiermittel in Pillenform oder auf andere Arten gegeben, dafür kann man Jalappenharz richtiger anwenden.

Extractum Angusturae.

Rec. Corticum Angusturae, libram unam;
Aquae fontanae q. s.

Die Rinde wird fein gestoßen, hierauf auf ein wollenes aufgespanntes Tuch gethan, und so oft mit lauwarmen Wasser übergossen, bis das durchlaufende keine Farbe und Geschmack mehr annimmt. Das Durchgelaufene wird hierauf kalt filtrirt, und in einem Kessel von reinem Zinn bey gelindem Feuer zur gehörigen Dicke verdünstet. Auf diese Art, sagt Hermbstedt von der Bereitung des Extracts aus der China, erhält man die extractiven Theile aus der Rinde sämtlich, und das ganze Extrakt besitzt viele Vorzüge vor einem durchs Auskochen bereiteten.

Kömmt ganz in der Wirkung mit dem China-Extract überein: nur mit dem Unterschiede, daß es in ein und derselben Gabe des China-Extracts ungleich stärker wirkt.

Extractum Arnicae.

Rec. Herbae et Florum Arnicae, libram unam.
Aquae fontanae, libras duodecim.

Wird wie das Wermuthextract bereitet.

Zur Auflösung des stockenden Geblüts soll es sich sehr wirksam bewiesen haben. In Wechselfiebern, wo die Verstopfungen des Unterleibes den Gebrauch der Chinarinde mißrathen, und in entzündlich-faulichten Fiebern, soll es ein herrliches Mittel seyn. Oft ist es auch Urin und Schweißtreibend. Man giebt es zu 4 bis 12 Gran und drüber.

Extractum Belladonnae.

Rec. Herbae Belladonnae, libram unam.
Aquae fontanae, libras tres.

Wird wie das Extractum Aconiti bereitet.

Bey Rheumatismen, katharralischen Zufällen u. dergl. zu drey bis sechs Gran gegeben, wirkt es auf den Schweiß und hob Herrn Münchs Beobachtungen zu Folge, einigemal eine katharralische Heiserkeit, die andern Mitteln widerstand. Ueberhaupt ist die Belladonna ein resolvirendes, schweiß- und urintreibendes, krampfstillendes, austreibendes, eiterschaffendes und heilendes Mittel, das bey dem Biß der tollen Hunde und der Nattern, bey venerischen Krankheiten, bey der Gicht und rheumatischen Flüssen eine hülfreiche Arzney ist.

Extractum Cardui benedicti.

Wird wie das Extractum Absinthii bereitet.

Ein Arzneymittel das löset und stärket, und bey übeler Verdauung und Verstopfung des Unterleibes gut ist.

Man giebt es zu 10 Gran, 1 bis 2 Drachmen.

Extractum Cascarillae.

Wird wie das Extractum Angusturae bereitet.

Ein magenstärkendes Mittel, das zugleich bey anhaltenden Diarrhoeen von fürtreflichen Nutzen ist. Mit Rhabarbertinctur vorzüglich.

Es wird zu 10 Gran bis 1½ Scrupel gegeben.

Extractum Castorei.

Weil bey der Bereitung dieses Extracts zuviel würksame Theile verlohren gehen; so ist es rathsamer das Castoreum in Substanz zu geben. Chemische Grundsätze verbiethen es, dasselbe zum Extract anzuwenden. Wer diese nicht beobachtet, und ein Extract besonders nach der gewöhnlichen Art davon bereitet, der jagt alle flüchtige stark riechende Theile fort, und liefert dem Kranken ein fast ganz unwirksames Mittel.

Ein in Nervenzufällen fürtrefliches krampfstillendes Mittel; das weil es ermunternd und reizend ist, als eine Monatszeit und blähungstreibende Arzney angesehen werden kann. Man giebt es daher mit Nutzen bey spasmodischen Krankheiten, besonders in der Hysterie; in epileptischen Zufällen; in der Colica flatulenta, in Nervenfiebern. Bey seinem Gebrauch muß keine Vollblütigkeit und keine stricte Muskelfaser statt finden.

Man kann es zu 10 bis 20 Gran geben. In Clystiren kann es bis zu einem Quentchen angewendet werden.

Extractum Chamomillae vulgaris.

Wird wie das Extractum Absinthii bereitet: außer daß zu der Bereitung desselben die Chamillenblumen frisch angewendet werden.

Ein stärkendes krampf- und schmerzstillendes Mittel; das man mit Nutzen in den Wechselfiebern, den Faulfiebern, der Windcolik, dem Mangel des Monatlichen, und wider den Magenkrampf giebt.

Man giebt es zu 1 bis 1½ Scrupel.

Extractum Chinae.

Wird wie das Extractum Angusturae bereitet.

Behauptet als ein Stärkungsmittel den ersten Rang.

Man giebt es zu 10 Gran bis zu einer halben Drachmen.

Extractum Cicutae.

Wird wie das Extractum Aconiti bereitet.

Ist vorzüglich zertheilend. Im wirklichen Krebs, wo doch noch, wie bekannt, kein einziges Mittel ist, das bestimmte Hülfe leistet, wende man es an. Man unterlasse den Gebrauch bey Bemerkung übler Folgen. Bey allen verhärteten Geschwülsten, sowohl innerlich als äußerlich, ist es anzuwenden. Aber da meide man es, wenn es in wenigstens 14 Tagen nichts leistet, oder gar das Uebel verschlimmert. Bey hartnäckigen Verstopfungen des Unterleibes, die bey andern Mitteln z. E. Mittelsalzen, bittern Extracten, Seifen u. d. m. nicht weichen wollen, wird es zu benutzen seyn. In der Krätze und Hautkrankheiten unterlasse man es, man hat dazu erprobtere und bestimmtere Mittel, nach Mönch. Uebrigens hat man die Anwendung des Mittels zu weit ausgedehnt.

Man giebt es zu 1 bis 20 Gran.

Extractum Croci.

Da der Safran größtentheils auflöslich ist und nicht einmal der vierte Theil zurück bleibt: so ist es besser ihn in Substanz zu geben, als durchs Ausbrühen und Abdampfen der wirksamsten Theile zu berauben. Diese bestehen aus einem feinen ätherischen Oele mit narcotischem Grundstoff verbunden. Wird nun der Safran einer Behandlung über dem Feuer unterworfen, dann werden dadurch jene Theile verflüchtiget, und ein unwirksames Mittel bereitet.

Die wirkenden chymischen Bestandtheile, sind: ätherisches Oel mit narcotischen Grundstoff und schleimigten und harzigten Theilen verbunden.

Der Safran verursacht daher erst einen schnellen Reiz auf die Fasern, und eine vermehrte Bewegung, er verstärket folglich den Umlauf der Säfte, und vermehrt den Orgasmum des Bluts; er ist in so fern Schweiß- und Blähungentreibend, wie alle reizende Mittel. Sein Reiz geht aber schnell genug vorüber, und er hinterläßt wie die betäubenden Mittel, eine Verminderung der Nervenkraft und eine Erschlaffung, ob er gleich anfangs eine Aufheiterung zu wege brachte; in dieser Rücksicht ist er also ein anodynum, antispasmodicum und nervinum zu nennen.

Sein Gebrauch erfordert daher Vorsicht. Wenn er bey der unterdrückten monatlichen Reinigung angewendet werden soll, so muß diese nicht von einem viscido pituitoso, sondern von einer widernatürlichen Erschlaffung der festen Theile herrühren; bey plethorischen, sehr reizbaren, und empfindlichen Personen, bey einer Neigung zur

Resolution der Säfte, muß der Safran vermieden werden. Man gebraucht ihn ferner in der Colica lochiali, wo aber ebenfalls die vorher bemerkten Umstände gehörig beobachtet werden müssen, damit seine Anwendung nicht auf der andern Seite nachtheilig werde, und zu Blutflüßen Gelegenheit gebe. Man empfiehlt ihn ferner bey der histerischen Niedergeschlagenheit, die von einer kalten Ursache oder von einer Unterdrückung der gewohnten monatlichen Reinigung herrührt. Gegen Engbrüstigkeit kann er nur in so fern nützen, als jene von consensuellen Krämpfen hervorgebracht wird. Man giebt ihn in dem Husten und den Brustkrankheiten, in welchen eine zähe Materie die Ursach ist, die verdünnt werden soll; allein man erinnere sich dabey, daß der Gebrauch des Mittels leicht den Andrang der Säfte so wie überhaupt, also auch nach der Brust vermehrt. In der Gelbsucht kann er wohl nicht anders nützen, als andere reizende Mittel, und die Obstuction der Leber nur in so fern heben, als er den Umlauf der Säfte, und die Reaction der Gefäße anfangs vermehrt, nach Green.

Aeußerlich braucht man den Safran als ein erweichendes und Schmerzstillendes Mittel, vorzüglich bey dem Wurm am Finger und Geschwüren, die man zur Zeitigung bringen will. Noch braucht man ihn äußerlich bey Quetschungen mit Wein eingeweicht, nur nicht wo schon Entzündung ist, nach Mönch.

Die Gabe ist zu 2 bis 20 Gran, innerlich.

Extr.

Extractum Dauci Carotae

Rec. Radicis recentis Dauci Carotae, libram unam.
Aquae fontanae, q. s.

Es werden die Wurzeln von der umgebenden Haut befreyet, dann in kleine Stückchen zerschnitten, in einem überzinnten Kessel oder Pfanne mit so vielem Wasser übergossen, daß es eine gute Hand breit darüber steht, und damit so lange gekocht, bis die Oberfläche der Wurzeln von dem Wasser frey ist. Darauf nimmt man sie vom Feuer; läßt das Flüßige von den Wurzeln durch einen Durchschlag laufen, übergießt den Rückstand wieder mit genugsamen Wasser, bringt sie damit abermals zum Kochen, und läßt sie so nur einigemale aufwallen. Jetzt nimmt man sie wieder vom Feuer, läßt sie so lange stehen, bis sie beynahe kalt sind, und preßt sie darauf aus. Nun gießt man die gesammte Flüßigkeit zusammen, und raucht sie über gelinden Feuer bis zur Syrupsdicke ein.

Dieser also eingerauchte gelbe Wurzelnsaft schmeckt angenehm süß, und kann außer dem ökonomischen Nutzen auch als Arzney gebraucht werden. Er ist erweichend, auflösend (eine Eigenschaft, die schon Hippocrates kannte)! eröfnend, versüßend, und nährend; — und doch achtet ihn kein Arzt!

Bisher brauchte man den Graswurzeln- oder Queckensaft viel. Man schreibt ihm die nämlichen eben angeführten Wirkungen vorzüglich zu. Ich weiß aber nicht warum? Wahrscheinlich aus Vorliebe! Irre ich mich nicht: so wirken alle Zuckersäfte dieser Art chymisch. Sie gerathen durch den säuerlichen Saft des Magens in Gährung, wer-

den dadurch in einen säuerlichen seifenhaften Körper umgeändert, und wirken daher erweichend, auflösend und eröfnend. Diesen Grundsätzen zu Folge, hat der Queckensaft vor den der gelben Wurzeln nichts voraus, vielmehr sind die Wirkungen dieses Saftes wie die des Queckensafts. Aerzten mögte ich also dies Mittel ganz empfehlen, um destomehr, da das Pfund auf keine 18 Mgl. oder 12 ggl. kömmt, dagegen der Queckensaft bis zu 2 Rthlr. verkauft wird, und man doch damit ausrichten kann, was hiermit ausgerichtet wird.

Nach jenen arzneylichen Kräften, ist dieser Saft ein gutes Mittel, das in verschiedenen chronischen Krankheiten z. B. der Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Verstopfung der Eingeweide, hypochondrischen Beschwerden und Hautkrankheiten nützlich ist. Ueberdem dämpft es die Schärfe in Brustzufällen, daher es auch das Elend der Schwindsüchtigen erleuchtert.

Man giebt es am besten bis zu der Syrupsdicke eingeraucht. Die Gabe ist alsdenn ein halber bis ganzer, auch wohl zwey Eßlöffel voll.

Extractum Ellebori nigri.

Wird wie das Extractum Angusturae bereitet. Ist immerhin ein heftiges Purgirmittel, wenn es gleich Rosenstein nicht mehr purgirend (wer weiß was Schuld daran war)? fand. Ferner ist es zähe Säfte und verstopfte Drüsen auflösend, den Harn und Monatszeit befördernd. Selbst bey Vollblütigen wo Eisen unanwendbar ist, ist es kräftig, nach Hahnemann. Gegen Wassersucht, Würmer und Krätze, ist es ebenfalls dienlich: nur erfordert dessen Gebrauch Vorsicht.

Wirk,

Wirksamer ist der wässerichte Aufguß von 3 Drachmen der Wurzel, nach Gren.

Die Gabe des Extracts ist 5 bis 20 Gran.

Extractum Fumariae.

Wird wie das Extractum Absinthii bereitet.

Ein stärkendes und reinigendes Mittel, das in der Hypochondrie, vorzüglich aber in Hautkrankheiten, von gutem Nutzen ist.

Man giebt es zu 1 Scrupel bis 1 Drachme.

Extractum Gentianae.

Wird wie das Extractum Ellebori nigri bereitet.

Ist auflösend, stärkend, fieber- und wurmwidrig; daher es, besonders bey Fehlern des Magens, die von Schwäche der Verdauung kommen, bey Verstopfung der Leber und der Gelbsucht, in Cachexien, der Bleich, und Wassersucht, in gichtischen Krankheiten, in Wechselfiebern, und endlich gegen Würmer, dienlich ist. Auch soll es fäulnißwidrige Kräfte besitzen. Ihre reizende und auflösende Kräfte contraindiciren sie aber in Faulfiebern.

Man giebt es zu 15 Gran, einer halben, auch ganzen Drachmen.

Extractum Graminis.

Rec. Radicis recentis Graminis, libras viginti quinque,

Aquae fontanae, q. s.

Die zuvor rein abgewaschene und fein zerschnittene Wurzeln, werden mit gnugsamen Wasser ohngefähr eine Stunde lang gekocht, und dann ausgepreßt. Wenn dieß geschehen ist, raucht man die Flüßigkeit bis auf 6 bis 8 Quartier Rückstand ein, und

und stellt sie eine Nacht über ruhig hin. Darauf gießt man das Helle ab, und das Trübe auf ein flanellnes Seihetuch. Nun gießt man die gesamte helle Flüßigkeit zusammen, und verdunstet sie über gelindem Feuer bis zu der Syrupsdicke.

Die Wirkungen dieser Quecken sind bey dem Extract der gelben Wurzeln erwähnt.

Die Gabe ist die nämliche.

Extractum Guajaci.

Wird wie das Extractum Angusturae bereitet.

Es ist auflösend und reinigend, und weil es erhitzend ist, zugleich schweißtreibend. In venerischen Krankheiten, Krätze und Hautausschlägen ist es eine gute Arzney, und mich dünkt, man verkennt das gute Mittel. Wahrscheinlich kömmt dieß daher: weil es in der einen Materia medica für wirksam, und in der andern wieder für unwirksam gehalten wird. Es ist aber zuverläßig wirksam, und wer es auch seyn mag, irrt sich, wenn er das Gegentheil behauptet, oder wenigstens nur glaubt. Man giebt es zu 8 bis 12 Gran.

Extractum Marrubii.

Wird wie das Extractum Absinthii bereitet.

Ein auflösendes und eröfnendes Mittel, das bey schleimichten Brustbeschwerden, der Gelbsucht und in Verstopfungen der Eingeweide, von gutem Nutzen ist. Die Gabe ist 1 Scrupel bis zu einer halben Drachmen.

Extractum Martis.

Rec. Limaturae Martis depuratae, uncias quatuôr,
Aceti Vini destillati, q. s.

Das Eisen wird in genugsamen destillirten

Eßig

Eßig aufgelöset, dann filtrirt, und darauf bis zur Honigdicke eingeraucht.

Es ist eins der besten stärkenden und eröfnenden Mittel, das in der Bleichsucht und dem Mangel der monatlichen Reinigung, von welcher die Schlappheit der Fasern und eine matte Bewegung der Säfte die Ursache sind, von fürtreflichem Nutzen ist. Ferner verdient es in manchen Bauchflüssen, wenn die Fasern zu stärken sind, wie auch in Wechselfiebern, besonders den viertägigen, die selten der Rinde allein weichen, das größte Lob. In Verstopfungen des Unterleibes, die es oft vor andern Mitteln hebt, wenn es besonders mit andern gehörigen Arzneyen verbunden wird, dient es ebenfalls. Man braucht es daher mit Nutzen vorzüglich in der Gelbsucht, und selbst in der englischen Krankheit. Auch dient es wider Würmer. Bey plethorischen Personen muß es mit Vorsicht gebraucht werden; nicht ohne vorhergegangene Aderlässe. Es wird zu 10 Gran bis 1 Scrupel gegeben.

Extractum Myrrhae.

Wird wie das Extractum Aloes bereitet.

Es stärket, löset auf, vermehrt den Umlauf des Bluts, treibt dessen Ausflüsse, und wird zu den besten Mitteln wider Fäulniß gezählt. Daher dient es besonders wider schleimichte Krankheiten der Mutter, zur Treibung der Blutflüsse, wenn sie, von einer Zähigkeit in den flüssigen Theilen unterbrochen sind; zur Zertheilung des im Magen steckenden Schleims, und zugleich zur Stärkung des Magens; zur Auflösung der Verstopfungen der Eingeweide bey Personen, die mit dem Goldaderfluß geplagt sind. Die Gabe ist 10 bis 20 Gran.

Extr.

Extractum Opii.

Die Meynungen, die ich über die Bereitung ähnlicher Extracte angeführt habe z. E. bey dem Extracto Castorei und Croci, gelten hier ebenfalls. Alle Grundsätze, chymische Bestandtheile, und arzneyliche Kräfte verbieten es, das Opium auf irgend eine Art, so wenig in Wasser als Wein aufzulösen und wieder zu verdünsten, wenn anders die vorzüglichsten wirksamsten Kräfte dieses Mittels nicht zersetzt, noch der betäubende Grundstoff verjagt, und das Mittel dadurch zu einem Unbedeutenden gemacht werden soll. Rathsamer ist daher dasselbe in Substanz zu geben. Die sämmtlichen Bestandtheile bleiben alsdann mit einander verbunden, und es kann nach seinen eigenthümlichen Kräften wirken. Freylich giebt Opium in Wasser aufgelößt, keine helle Auflösung: aber was bekümmert sich der Kranke darum, ob seine Arzney trübe oder nicht trübe ist, wenn er nur Hülfe erhält.

Was die Anwendung des Opiums in verschiedenen Krankheiten betrift; so waren bisher die Aerzte noch nicht darüber eins. Sehr gut hat daher der fürtrefliche Professor Green, solche auseinander gesetzt, näher durchgegangen und ziemlich richtig zu bestimmen gesucht.

Diesem zu Folge halten die größesten Aerzte Swieten, Pringle, Tralles, Cullen, das Opium in Entzündungsfiebern für schädlich, weil es durch seine reizenden Eigenschaften offenbar contraindicirt wird; und dann durch die Schwäche, die es nachläßt, die heilsamen Veränderungen durch die Kräfte der Natur hindert. Eben so nachtheilig ist es auch in Entzündungsfiebern mit örtlichen

Affec-

Affectionen, wie in der Pleuresie, wo ihn einige zur Linderung der Schmerzen sehr empirisch rathen. In den wenigen Fällen aber, wo der entzündliche Zustand von einem Reize in einem besondern Theile entsteht, der einen allgemeinen Krampf und Entzündung hervorbringt, kann, nach Cullen, das Opium mit großem Vortheil gegeben werden. — Wenn ferner im Verlauf einer Entzündung diese sich zur Eiterung neigt; und die letztere hervorgebracht werden soll, so kann das Opium Anwendung finden, um den Schmerz zu lindern und Eiterung zu befördern.

In Nervenfiebern wird das Opium indicirt, wenn kein Reiz entzündlicher Art da ist, und wird das beste Mittel, um die nervösen gefährlichen Zufälle, als Wachen, Betäubung, schweres Gehör, Delirium, convulsivische Bewegungen der Glieder, und Sehnenhüpfen, zu heben. Es wird hier in Verbindung mit der China das beste und sicherste Mittel.

In fauligten Fiebern verwirft es Tralles mit Recht, da weder die reizende, noch die besänftigende Kraft des Opiums die faulichte Dissolution des Bluts aufzuheben vermag, die doch die einzige und nächste Ursach des Fiebers ist; denn der Ausbruch der Exantheme, welche diese Colliquation der Säfte anzeigen, wie z. B. Friesel, Petechien, und dergl., und welche das Opium befördern soll, hebt ja die Krankheit nicht. Auch die faulichten Durchfälle bey diesen Fiebern, können keine Anzeige zum Gebrauch des Opiums dabey seyn, da das Opium die Ursach derselben nicht hebt. Der entzündliche Zustand, wie z. B. topische Hirnentzündungen, können, wenn sie nach Cullen mit dem

Faulfieber, ohngeachtet der dabey befindlichen Schwäche, complicirt sind, noch mehr Gegenanzeigen in Ansehung des Gebrauchs vom Mohnsafte seyn.

In Wechselfiebern ist es als reizendes Mittel durch die Schwäche der festen Theile, von welcher die Rückkehr der Anfälle herrühret, allerdings angezeigt, und die Erfahrung bestätigt seinen Nutzen in Verbindung mit der Chinarinde, deren purgirende Eigenschaft es vermindert, und welche es dem Magen erträglicher macht.

Bey Blattern schadet es im Entzündungsstadio des Ausbruchsfiebers; wird aber, wie schon angeführt ist, nüzlich seyn, wenn sich die Eiterung einfindet; unbedingt aber darf man es doch nicht, wie de Haen, anrathen, indem es bey einer faulichten Disposition offenbar contraindicirt wird. Wenn Krämpfe den Ausbruch der Blattern hindern, so wird es ein Mittel zur Beförderung derselben, doch muß dabey keine Turgescenz der Gefäße und keine Vollblütigkeit statt finden.

In den Masern findet das Opium eben so wenig uneingeschränkt statt, und es wird contraindicirt, wenn entzündlicher Zustand oder Neigung zur Lungenentzündung dabey ist. Es kann dann nur erst nach dem gehörigen Gebrauch antiphlogistischer Mittel gegen den Husten mit Nutzen angewendet werden. Andere exanthematische Krankheiten verdienen keine besondere Erörterung, weil die Curmethode sich nach dem Fieber, das dabey ist, richten muß. Wenn dieß entzündlicher Art ist, wie beym Scharlachfieber, oder fauligter Art, wie bey Petechien, so ist das Opium gewiß schädlich.

Bey

Bey catarrhalischen Fiebern nützt das Opium gegen den Husten, theils als krampfstillendes theils als schweißtreibendes Mittel. Wenn aber eine geringere oder größere Entzündung der Schleimdrüsen oder der Luftröhrenäste damit verbunden ist; so ist der zu frühe Gebrauch des Opiums nachtheilig.

Gegen die eiternde Lungenschwindsucht hat man das Opium zwar auch empfohlen; und es kann freylich den Husten lindern, Schlaf zu Wege bringen, colliquative Diarrhöen stillen; aber den Krankheitsstoff nicht heben, vielmehr wird es den entzündungsartigen Zustand der Knoten in den Lungen, und die Eiterung und so das Fieber, und die Schwäche, vermehren. Auf jedem Fall muß man also in der Lungensucht mit dem Gebrauch des Opiums nicht zu freygebig seyn.

In symptomatischen Dysenterien entzündlicher, gallichter und faulichter Fieber, kann die Anwendung des Opiums nur mit der größesten Behutsamkeit oder gar nicht statt finden, nur dann, wenn das Fieber gehoben oder gelindert ist, und die Dysenterie blos die Folge von einer zu großen Reizbarkeit und Schwäche der Gedärme ist, dient das Opium. Auch in derjenigen Ruhr, welche Stoll rheumatismus intestinorum nennt, und welche von der auf die Gedärme durch Erkältung geworfenen Ausdünstungsmaterie herrührt, muß erst die entzündliche Beschaffenheit gehoben seyn, ehe man das Opium mit Nutzen anwenden darf.

Sonst wird das Opium in allen Diarrhöen, die von Erschlaffung der Gedärme herrühren, in Erbrechen, und in der Gallenruhr (Cholera), nachdem

die irritirende Schärfe ausgeführt ist, und jene blos von zugroßer Reizbarkeit herrühren, nützlich.

In Ansehung der Blutflüße, gegen welche man das Opium rühmet, ist die Ursach derselben wohl zu erwegen. Ist der Blutfluß activ, mit Turgescenz der Gefäße und allgemeiner Vollblütigkeit, und mit Neigung zur Entzündung verknüpft, so ist das Opium schädlich; nützlich hingegen, wenn Krämpfe oder ein particulairer Reiz ihn hervorbringen. Beym Blutspeyen sind diese Fälle wohl zu untersuchen, und so auch bey Hämorrhagien der Schwangern. In zu starken Kindbettreinigungen, die von zurückgebliebener Nachgeburth entstanden sind, billigt Tralles den Gebrauch des Mohnsaftes.

Die von Krämpfen unterdrückte gewohnte Blutflüße stellt das Opium wieder her.

In podagrischen und arthritischen Schmerzen ist das Opium nach Tralles zu mißbilligen, da es zum Zurücktreten der Krankheitsursach Gelegenheit giebt; und eben so taugt es nicht im chronischen Rheumatismus. Cullen hingegen lobt es in zurückgetretener Gicht. Im hitzigen Rheumatismus fand es Cullen nützlich, doch muß auch dabey die antiphlogistische Curmethode angewendet werden. In idiopatischen spasmodischen Krankheiten, zeigt sich dies Mittel höchst wirksam, wie z. B. in schlafsüchtigen Zufällen von Krämpfen, im krampfhaften Asthma, im Krampfhusten, nachdem die pituita tenax ausgeführt ist, in der Hysterie, wenn sie von einer zu großen Beweglichkeit des Nervensystems herrührt, im spasmodischen Asthma, Stein- und Nierenschmerzen, im Magenkrampfe, im Kinnbackenzwang, vornemlich bey Wunden; im Hundskrampfe,

pfe, im Tetanus, u. s. w. Doch ist in allen diesen Fällen wohl zu untersuchen, ob nicht Vollblütigkeit und Turgescenz der Gefäße damit verknüpft ist, welche den Gebrauch des Opiums contraindicirt. Dieß ist besonders bey der Epilepsie und den ihr verwandten Krankheiten zu merken. In der Manie ist die rechte Anwendung des Opiums noch nicht genau bestimmt, und die darüber gemachten Erfahrungen sind noch nicht von der Art, daß sich etwas gewisses festsetzen ließ. Wenn zu große Völle und Spannung der Gefäße des Gehirns, oder ein entzündlicher Zustand oder eine schwarzgalligte Beschaffenheit des Körpers dabey ist, so wird dies Mittel gewiß nicht indicirt, als wenn blos übermäßige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, bey einem sanguinisch-cholerischen Temperament statt findet. — In der tollen Hundswuth empfiehlt Nugent das Opium in Verbindung des Moschus als ein Hauptmittel.

In der Colic kann es nur dann nützlich werden, wenn kein reizender Stoff in den Gedärmen die Ursach ist, und die Krankheit nicht mit Verstopfungen verknüpft ist, und von Wunden herrührt. In der Bleycolic fand Stoll das Opium äußerst wirksam, nachdem er vorher ein Abführungsmittel, und bey Neigung zur Entzündung, ein Aderlaß vorausgeschickt hatte.

In der Wassersucht wiederräth Tralles das Opium, andere hingegen, als Mead und Monro empfehlen es, und Mason und Arnold führen auch Fälle von dem Nutzen desselben dabey an. Es ist aber noch unentschieden, ob nicht andere dabey gebrauchte Mittel den Abfluß des Harns befördert haben.

In venerischen Krankheiten hat Schöpf das Opium als ein höchst wirksames Mittel empfohlen. Cullen behauptet, nebst anderer schottischen Aerzte Erfahrungen, daß das Opium die venerische Krankheit für sich allein nicht heile, doch aber sonst in allen Zufällen der Krankheit von großem Nutzen sey, sie mäßige und erleichtere, und zuweilen ganz für sich, ohne den Beystand anderer Mittel. Es begünstigt und beschleunigt die Wirkung des Queckssilbers, und widersteht den Folgen der im Körper befindlichen Schärfen.

In Sphacelo senum, der die Zehen angreift, fand Pott es in Verbindung mit der China höchst wirksam.

Es braucht wohl nicht erinnert zu werden, daß das Opium zu den heroischen Mitteln gehört, deren Dosis in enge Gränzen eingeschlossen ist, das tödtend wirket und die Reizbarkeit gänzlich zerstört, wenn es in zu starker Gabe genommen wird. Starke Brechmittel, flüchtig Alcali, und reizende Mittel überhaupt sind wohl die besten Gegenmittel; nicht aber Oel.

Die Dosis des Opiums wird indessen durch die Absicht bestimmt, die man damit hat, durch die Natur der Krankheit und durch die Gewohnheit. Will man eher reizen, als besänftigen, so sind geringe, und öfters wiederholte Dosen nöthig; will man aber besänftigen, so muß man eine größere Dosis anwenden. Diese ist bey Erwachsenen Anfangs ein Gran. Am besten fängt man damit in noch kleinern Gaben an, und steigt, bis die gehofte Wirkung erfolgt. Weil sich der Körper an dies Mittel gewöhnt, so muß man in dem Falle, da man den Gebrauch lange fortzusetzen genöthigt ist,

die

die Dosen vermehren; doch aber auch auf die Dauer der Wirkung des Opiums die gehörige Rücksicht nehmen, um nicht dadurch Nachtheil zu machen, daß man dasselbe dann schon wieder giebt, wenn die Wirkung der ersten Dose noch im Körper zugegen ist. Der längste Zeitraum der Wirkung starker Dosen ist indessen nach Cullen höchstens acht Stunden. — Wenn heftige Reize im Körper sind, die gedämpft werden sollen; so ist eine kleine Gabe eher nachtheilig, als nützlich. Man giebt das Opium in Substanz entweder als Pulver, worin man es durch Zucker, Magnesia, Neutralsalze und andere Pulver verwandeln kann; oder in Pillenform mit Extracten. Um durch das Opium Schweiß zu erregen, schickt sich das Doversche Pulver am besten, wobey aber auch freylich ein warmes Verhalten nöthig ist. Die Verbindung des Opiums mit Brechmitteln überhaupt, wenn diese in kleinen Gaben gegeben werden, befördern seine schweißtreibende Wirkung. Die Verbindung des Opiums mit abführenden Mitteln, ist keinesweges widersinnig, wenn zugleich neben der auszuführenden Materie Krämpfe gehoben werden sollen, wie z. B. bey Diarrhoeen, wo man es mit der Rhabarbertinktur nützlich versetzt.

Den Gebrauch des Mohnsaftes in Clystieren verwerfen zwar einige ganz, weil man nicht wisse, wie viel vom Opium in den Körper aufgenommen werde; allein in manchen Fällen, wie z. B. beym Erbrechen, bleibt kein anderer Weg übrig, und Cullen räth daher auch diesen Gebrauch in Clystieren an. Am besten dient alsdenn eine wässerichtschleimigte Auflösung des Opiums, und der Zusatz reizender Mittel muß vermieden werden,

um den Abgang des Clystiers nicht zu befördern. Zu eben diesem Endzwecke dient auch, nicht zu viel Flüßigkeit, sondern etwa drey bis vier Unzen anzuwenden. Er räth übrigens an, eine noch einmal so starke Dosis zu Clystieren zu gebrauchen, als man einnimmt.

Den äußern Gebrauch des Opiums, z. B. in hohlen Zähnen, um die Schmerzen zu lindern; als Blasenpflaster bei Coliken, und dergl. widerräth Tralles, weil man alsdann auch nicht gewiß sey, wie viel davon in dem Körper eingesogen wird; allein dieser Grund fällt weg, wenn die Dosis, die man äußerlich braucht, nicht viel größer ist, als die, welche man innerlich geben darf. — Unter blasenziehende Pflaster, um den zu großen Reiz bei zu empfindlichen Personen, zu mildern, ist es sehr dienlich, nach Acrell. Zum Einspritzen beym Tripper ist es von großen Nutzen, nach Girtanner.

Extractum panchymagogum.

℞. Extracti Rhei, uncias duas.
Aloes aquosi, unciam dimidiam et
scrupulos duos cum granis octo.
Resinae Jalappae tritae, drachmas tres cum
granis duodecim.
Misce ad consistentiam Extracti.

Zu einer ½ Drachme und sehr starken Personen zu 1 Drachme gegeben, laxiert es, und führt besonders die blutwässerichten Säfte aus.

Eine halbe Drachme enthält Extractum Rhei 1 Scrupel, Extractum Aloes 6 Gran, und Resina Jalappae 4 Gran.

Extractum Quassiae.

Rec. Ligni Quassiae, libram unam.
Aquae fontanae, q. s.

Man läßt das Holz fein zerhobeln, kocht es dann zwölfmal, jedesmal zwey Stunden lang mit genugsamen Wasser und preßt es aus. Darauf verdunstet man die gesammte Flüßigkeit bis auf einige Maaß Rückstand, läßt diesen vier und zwanzig Stunden stehen, gießt dann das Helle ab und das Trübe auf ein flanellenes Seihetuch. Ist die gesammte Flüßigkeit helle; dann verraucht man sie bis zur Extractdicke, löst das Extract wieder mit genugsamen kalten Wasser auf, und läßt die Auflösung in einem Zuckerhaven einige Stunden stehen. Wenn gleich dort die Flüßigkeit hell war, mithin rein zu seyn schien; so wird man durch diese nochmalige kalte Auflösung demohnerachtet doch noch einen erdigten Bodensatz erhalten, der gemeiniglich nicht gering ist, zumalen wenn man 25 und mehrere Pfunde Holz bearbeitet hat. Man sucht ihn durch grobes Fließpapier davon zu scheiden und raucht die Auflösung abermals ein. Es erschwert zwar diese Mühe die Bereitung des Extracts: aber der Lohn derselben ist alsdenn auch Besitzer eines ganz reinen Medicaments zu seyn! und wem es darum zu thun ist, ganz rein und gut bereitete Arzneyen zu führen, dem ist jede mehrere Mühe Ersatz genug zum Lohn.

Man giebt es besonders in intermittirenden Fiebern, in galligten Fiebern, bei Fehlern und Schwäche der Verdauung, bei Obstructionen des Unterleibes, in Lienterien, in der Cachexie, Gelbsucht, in hydropischen Zufällen, im weißen Fluß

und in der Gicht. Es ist eines der reinsten bittern Extracte, das, weil es durchaus keine Hitze macht, auch plethorischen Personen gegeben werden kann.

Die Gabe ist 15 bis 30 Gran.

Extractum Rhabarbari.

Rec. Rhabarbari, libram unam.
Aquae fontanae, q. s.

Es wird die Rhabarber erst in dünne und kleine Stückchen zerschnitten, dann ein paarmal mit genugsamen Wasser ausgekocht und ausgepreßt, und die Flüßigkeit bis zur Extractdicke eingeraucht.

Ein gelind laxierendes und stärkendes Mittel, das fehlerhafte Galle verbessernd ist, und besonders in Bauchflüssen, der Gelbsucht und den Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes dient. Weil es den Harn gelb färbt, so soll es auch treibend seyn. Ob dieser Schluß aber richtig ist, weiß ich nicht.

Es wird zu 1 Scrupel bis zu 1 Drachmen gegeben.

Extractum Saturni.

Rec. Lythargyrii, libram unam.
Aceti Vini optimi, libras duas.

Man thut beydes in ein irdenes Gefäß und läßt es eine Stunde lang mit einander kochen, indem man es beständig mit einem hölzernen Spatel umrührt. Hierauf nimmt man das Gefäß vom Feuer, läßt die Materie sich setzen und gießt sodann den Liquor ab.

Weil es gewöhnlich zu dem Bleywasser gebraucht wird; so kann man leicht seine Wirkung beurtheilen.

Extractum Taraxaci.

Rec. Summitatum recentis Taraxaci q. v.
Aquae fontanae, q. s.

Zuvor wohl gereinigt, dann fein zerhackt, wird es in einem hölzernen Gefäß mit kochenden Wasser übergossen, läßt dieß ohngefehr 24 Stunden darüber stehen und rührt es zu Zeiten um. Wie es schon beym Extracto Absinthii erwähnt ist; so wird diese Extraction schon die mehresten auflösbaren Theile ausgezogen haben. Man kann jetzt alles noch einmal auskochen und dann ausdrücken. Die sämmtliche Flüßigkeit muß nun zum Klären 24 Stunden lang stehen bleiben, das Helle abgegossen und das unterste auf ein doppeltes Seihezeug von Flanell geschüttet werden. Man läßt sie hierauf gelinde verdunsten, bis sie anfängt Syrupsdicke zu erhalten.

Ein ganz herrliches auflösendes, eröfnendes, Säfte verbesserndes und zugleich stärkendes Mittel, das den Vorzug vor allen ähnlichen hat, dennoch aber sehr schicklich mit Quecken- oder Wurzelnsaft vermischt gegeben wird. In der Gelbsucht, Verstopfung der Leber, und der Gekrösdrüsen, und überhaupt bey Verstopfungen des Unterleibes. Bey Auszehrungen und Hautkrankheiten nach Baldinger, thut es überall in allen angeführten Uebeln fürtrefliche Dienste. Man kann diese gute Arzney nicht genug empfehlen. Zwar thut sie keine Wunder, wie vielleicht dieser oder jener Arzt in dem letzten Jahrzehend glaubte: aber sie ist von ausnehmender merklicher Wirkung!

Extractum Trifolii.

Wird wie das Extractum Taraxaci bereitet.

Wirkt wie andere bittere Extracte, jedoch ist es auflösender, als Gentian- und ähnliche Extracte.

Man giebt es zu einer $\frac{1}{2}$ bis ganzen Drachma.

Extractum Valerianae.

Wird wie das Extractum Angusturae und Absinthii bereitet.

Bey nerven- und krampfhaften Zufällen, hysterischen Beschwerden, Kopfschmerzen, dem Veitstanz, der Fallsucht und andern Arten der Zuckungen, ist es von ganz ausnehmenden Nutzen.

Die Gabe ist 20 bis 30 Gran.

Will man das Extract in Pillenform geben, dann thut man wohl, wenn man solches mit dem Pulver des Baldrians zur Masse macht.

Flores Benzoës.

Rec. Gummi Benzoës pulveratae, libram unam, pond. civ.

Salis alcali mineralis, uncias tres,

Aquae fontanae, libras sex.

Man kocht die Mischung bis zu 4 Pfund ein, seihet die Flüßigkeit durch, pülvert den Rückstand aufs neue, übergießt ihn abermals mit 4 Pfund Wasser, und thut wieder eben so viel Laugensalz hinzu, und verfährt nochmals, wie vorher. Ist das Mengsel bis zu 4 Pfund Flüßigkeit eingekocht, und durchgeseihet, dann dampft man diese bis zur flüßigen Dicke ab, setzt hierzu nach dem Erkalten so viel Vitriolsäure, die vorher verdünnt ist, bis keine Abscheidung des Benzoesalzes mehr erfolgt. Ist dies so weit verrichtet, dann schüttet man den

Prä-

Präcipitat auf ein mit Fließpapier belegtes Seihetuch, süßt ihn gehörig ab, und trocknet ihn. Will man aber das Benzoesalz in Crystallen haben; so löset man den Präcipitat in genugsamen Wasser auf, und stellt die Auflösung zum Crystallisiren hin. Man erhält ziemlich gute Benzoeblumen, die aber doch nicht so ansehnlich sind, als wenn man den Präcipitat der Sublimation unterwirft, und die Blumen durch diesen Weg bereitet.

Es ist diese Arzney auflösend, erhitzend und sehr durchdringend. Man rühmt sie als ein Krampfstillendes und Nervenstärkendes Mittel. In der chronischen Engbrüstigkeit alter Leüte soll sie vorzüglich hülfreich seyn. Ich weiß aber nicht ob ich sie in diesem Uebel geben würde; lieber andere Mittel. Sie ist zu erhitzend.

Man giebt sie zu 2 bis 10 Gran.

Flores salis ammoniaci martiales.

Rec. Limaturae martis depuratae, drachmam dimidiam.
Acidi salis rectificati, q. s. ad saturationem.

Wenn die vollkommene saturirte Auflößung filtrirt ist, dann wird sie mit 1 Unze Sal. ammoniacum depuratum, welches vorher in genugsamen Wasser aufgelößt worden, vermischt, und das Gemische in einem steinernen Gefäße bis zur Trockne abgeraucht. Hierauf unterwirft man den eisenhaltigen Salmiac der Sublimation; es wird ein sehr pommeranzenfarbiger Sublimat erfolgen, davon jeder Scrupel einen Gran luftleeres Eisen enthalten wird.

Ein auflösendes und stärkendes Mittel, das in den Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes

leibes und den daher rührenden Krankheiten mit Nutzen gegeben wird.

Die Gabe ist bis zu einer halben Drachma.

Flores Sulphuris.

Weil die Bereitungsart der Schwefelblumen etwas unbequem oder vielmehr zu umständlich ist, so bereitet sie der Apotheker selten selbst, sondern nimmt sie gemeiniglich von Materialisten. Inzwischen so wie man sie erhält, enthalten sie meistentheils freye Säure die erst vor dem Gebrauch davon gewaschen werden muß.

Innerlich genommen, zertheilen sie den zähen Schleim, dehnen das Blut sehr aus, befördern den Umlauf desselben, treiben Schweiß, beschleunigen den Ausbruch der Ausschläge vorzüglich der Krätzigten, erleichtern den Ausgang der Winde und lösen die blutwässerichten Verstopfungen auf. Ferner thun sie gute Dienste in Brustkrankheiten z. B. im Husten, der Engbrüstigkeit, der Gicht, und zurückgetretenen Ausschlägen.

Ihre Gabe geht von 5 Gran auf einen halben und ganzen Scrupel. In der zurückgetretenen Krätze, wo sie das gewisseste Hülfsmittel sind, können sie von einer halben Drachmen bis zwey Scrupel ja wohl bis zu einer ganzen Drachmen gegeben werden.

Aeußerlich trocknet der Schwefel. Man sollte bey seinem Gebrauch oft vorsichtiger zu Werke gehen, und ihn nicht eher gebrauchen, bis die fehlerhaften Säfte gänzlich verbessert wären; allein, so wendet ihn der Unerfahrne zu früh an, und man erfährt nicht selten die übelsten Folgen. — Man mag sonst als Ursach der Krätze Insekten oder eine

besondere Schärfe annehmen, so ist nach Trampel in beyder Rücksicht der Schwefel das Heilmittel; jene tödtet er, gegen diese wirkt er, wie der Sublimat.

Flores Zinci.

Rec. Zinci in Fruſtula redacti, libram unam.

Man legt in einen gewöhnlichen Windofen einen Schmelztiegel schräg ein, umschüttet ihn hinlänglich mit Kohlen, die man nach und nach angehen läßt, und legt alsdenn den Zink, wozu sich der ostindische am besten schickt, hinein. Nicht lang nachdem der Tiegel glühet, wird der Zink schmelzen, und es wird sich auf seiner Oberfläche eine Art von Haut bilden. Thut man hierauf, als wenn man mit einem Spatel oder einem andern Löffel; ähnlichen Instrument die Haut abnehmen wollte, so fängt der Zink mit Heftigkeit an zubrennen, und es entsteht so gleich durch diese Entzündung ein häufiger, weißer, wollenähnlicher Zinkkalk, welchen man herausnimmt; und auf einem eisernen oder kupfernen Blech, bis zur völligen Erkaltung ausbreitet. Bey dem Herausnehmen dieser Blumen, pflegt man gemeiniglich die Oberfläche des fließenden Zinks wieder zu berühren, dadurch fängt denn der Zink aufs neue an zu brennen, und es entsteht eine gleiche Menge von dem wollichten Zinkkalke; die Entzündung und Entstehung des Zinkkalks geht denn so fort, bis die ganze Mange Zink in solchen Kalk verwandelt worden ist. Das Berühren der Oberfläche des fließenden Zinks ist eine wesentliche Nothwendigkeit, denn wird solche unterlassen, so bleibt der Zink immer fließend im Tiegel ohne sich zu entzünden, und in Blumen zu verwandeln. Das Heraus-

nehmen

nehmen der Zinkblumen muß auch mit der größten Behutsamkeit geschehen, damit nichts von unentzündeten Metall mit unter die Blumen kömmt. — Um ganz gewiß zu seyn, daß unter den Zinkblumen sich metallischer Zink finde, scheint das Schlemmen derselben eine wesentliche und nothwendige Arbeit zu seyn, indem solches auch mit der größesten Vorsicht nicht zu verhüten ist. —

Unter der Classe der Krampflindernden Mitel sollen sich vortheilhaft die Zinkblumen auszeichnen. Ein Mittel, das nach Withers's Beobachtungen in sehr vielen Fällen mit dem erwünschtesten Erfolge angewendet worden, und das bisher eigentlich in der convulsivischen Engbrüstigkeit noch wenig gebraucht wurde. In Fällen wo keine Vollblütigkeit zugegen war, und wo andere Mittel fehlschlugen, fand Withers die Zinkblumen auffallend wirksam. Hr. W. fieng an, in seiner Privatpraxis die Zinkblumen verschiedenen engbrüstigen Patienten zu verordnen, mit einem Erfolge, der seine ganze Erwartung übertraf. Er gab sie gewöhnlich zu 4 Gran, auf eine Gabe, und stieg allmählich auf einen halben Scrupel, 2 oder 3mal in 24 Stunden. Einige Patienten vertrugen 10 bis 15 Gran, ohne alle Unbequemlichkeiten, andere spürten schon von 2, 3 Gran Uebelkeit. (Kam diese nicht von unverkalkten Zink)?

Bey Krämpfen oder Fallsuchten, die von Würmern entstehen, ist es zuweilen sehr wirksam, wovon Mönch bey Kindern, die Spulwürmer hatten, mehrmalen Beyspiele gehabt hat. Man giebt von einem halben bis 2 Gran mit Zucker vermischt.

Zur

Zur Austrocknung tiefer flechtenartiger Geschwüre, und in feuchten Augenentzündungen, soll eine Salbe aus 2 Drachmen Zinkblumen und 6 Dr. Schmalz ungemein gute Dienste thun. (Cullen).

Hepar Sulphuris.

Rec. Salis alcali depurati, uncias quatuor,
Sulphuris pulverati, uncias duas.

Man mischt beydes recht gut zusammen, und schmelzt das Gemische in einem flachen irdenen Tiegel über ganz gelindem Kohlfeuer so lange, bis die Masse sich gänzlich in Wasser auflöset; nimmt sie darauf heraus, schüttet sie auf eine metallene Platte, läßt sie erkalten, pülvert sie so fort, und verwahrt sie in einem Glase vor dem Zutritt der Luft.

Die Schwefelleber wurde schon in den ältern Zeiten nicht allein als ein Mittel in langwierigen Krankheiten mancherley Art, vornämlich in solchen, welche eine unterdrückte Ausdünstung hatten, sondern auch als ein Auflösungsmittel und als ein Antivenenum gegen Arsenik u. dergl. gebraucht. Aber weil der Gebrauch derselben wahrscheinlich nicht derjenigen Erwartung entsprach, welche man davon hofte, vielleicht weil man sie nicht mit Vorsicht gebrauchte, oder nicht zur rechten Zeit anwendete; so gerieth sie in Vergessenheit, und ward auch bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder zum innern Gebrauch verwendet. Man ließ 1 Drachmen in sechs Unzen Wasser auflösen, und davon löffelweise nehmen.

Sehr viel benutzt man dagegen schon seit mehrern Jahren die sogenannten Schwefelwasser, die

uns die Natur liefert, aus der Erde hervorquellen, und die, wie der eben so geschickte Naturforscher, als verdienstvolle Arzt, Hr. Hofrath Schröter zu Rinteln in der Vorrede seiner Beobachtungen "des neuesten von den asphaltischen kalten Schwefelquellen zu Nenndorf" sagt, vor tausend Apothekerbüchsen ihren großen Werth haben. Sie sind ein fürtreffliches Mittel im Podagra, Gicht, hartnäckigen Hautkrankheiten, Brustbeschwerden, venerischen Ausschlägen, u. a. m. Auch in veralteten venerischen Zufällen, sagt unser Verfasser jener Schrift, besonders wo das Queckfilber nicht mit gehöriger Vorsicht war gebraucht worden, und im bösartigen weissen Flusse, hat man einige durch dieses Bad glücklich Geheilte und andere sehr merkwürdige und äußerst auffallende Beyspiele gesehen. In der Engbrüstigkeit sind sie ein gutes Mittel, freylich wohl nicht in jeder und immer, doch mehrestentheils von großem Nutzen. Man will dieß zwar nicht glauben, wie mich's dünkt irgendwo gelesen zu haben; aber ich habe selbst ein Beyspiel davon, und — fürtreflich sagt unser ruhmwürdige Hr. Hofrath Schröter: "Heil dem besten Fürsten! welcher dergleichen unvergeßliche Denkmäler der Menschenliebe aufrichtet!" Mit langem Leben seegne Gott den besten Landesvater Hessens, Wilhelm den Neunten, der für das Glück seiner Unterthanen auf das väterlichste, und für das Wohl so mancher leidenden Menschen durch die Emporhebung Nenndorfs unvergeßlich sorgt.

So fürtreflich die Schwefelwasser innerlich wirken, und vermöge des äußerst starken flüchtigen durchdringenden Geruchs keinen Theil des Körpers unberührt lassen, eben so nachtheilig können sie

seyn

seyn. Vorsicht muß man daher bey ihrer Anwendung aufs sorgfältigste gebrauchen. Vollblütigen Personen, die Neigung zum Blutspeyen haben, auch bey zu stark fließender güldenen Ader, und bey zu starkem Fluß der monatlichen Reinigung, bemerkt unser scharfsinnige Mönch richtig, schaden sie.

Aeußerlich dienen die Schwefelwasser zum Baden vorzüglich bey Hautausschlägen, der Krätze, venerischen Krätze, Lähmungen, podagrischen, gichtischen und ähnlichen Uebeln. Sie leisten hierin große Dienste, und mehr, wie keine Arzney vermag. Ohne Beyspiele hiervon anzuführen, die gewiß die auffallendsten sind, verweise ich meine Leser auf die vorhin erwähnten gedruckten Beobachtungen ihres Verfassers selbst. Kaum glaublich sind die Kräfte des Nenndorfer Schwefelwassers, und doch sind sie eben so wahr, als dies Wasser das einzigste in seiner Art ist, wie ich dies in den chymischen Annalen des gelehrten Herrn Bergrath Crell's 1787 gesagt habe.

Weil das Schwefelwasser zum Baden bey andern Bädern nicht in der Menge zu haben ist, wie es dazu erfordert wird; so ist man seit ein paar Jahren auf den Gedanken gerathen, die natürlichen Schwefelwasser Bäder durch Kunst nachzumachen. Man löset zu dem Endzweck eine halbe oder ganze Unze Schwefelleber in einer kleinen Portion warmen Wassers auf, und vermischt dann diese Auflösung jedesmal mit dem Mineralwasser, worin der Kranke baden soll, und behauptet nach Gründen: daß solche künstliche Schwefelbäder den nämlichen Nutzen schaffen sollen, den natürliche schaffen. Ich weiß es nicht, man halte meine

Aeußerung für Vorurtheil, Orthodoxie, oder wofür man will, so will mir so etwas durchaus nicht in den Kopf, daß die künstlichen oder nachgemachten Mineralwasser so gut — eben so gut, und manche noch besser wirken sollen, als die natürlichen. Was einmal das nicht ist, was es seyn soll, wird nun und nimmer das, wie es in der natürlichen Mischung ist!

Infusum laxativum Viennense.

Rec. Mannae, uncias duas et dimidiam,
Foliorum sennae, unciam unam.
Aquae fontanae, uncias quatuordecim.

Es wird diese Mischung 6 Stunden lang warm digerirt, und alsdann durchgeseihet.

Kindern von 6 Jahren ein und eine halbe, von acht bis zwölf Jahren 2, und Erwachsenen 3 Unzen auf einmal gegeben, führen gelinde ab.

Kermes minerale.

Rec. Antimonii crudi grosso modo triti, libram unam.
Salis alcali depurati, libras quatuor.
Aquae fontanae, libras viginti quatuor.

Man läßt das Gemische in einem eisernen Topfe unter beständigem Umrühren bis zu 8 Pfund Rückstand einkochen, und seihet hierauf die heiße Abkochung durch. Da der Spießglanz durch das einmalige Abkochen nicht gänzlich aufgelöset wird, so kann man die Arbeit durch neues Laugensalz und Wasser mehreremalen so oft wiederholen, bis der Spießglanz sämmtlich aufgelöset ist. Ist die Auflösung des Spiesglanzes geendigt; dann gießt man die sämmtlichen Abkochungen zusammen, und läßt sie erkalten.

kalten. So wie sie nun erkalten, fällt der Kermes als ein gelbrothes Pulver daraus nieder, welches man wohl ausfüßt und trocknet.

Es ist dies Mittel eins der stärksten die auflösend, zertheilend und reinigend sind. Es dient bey jeder Zähigkeit der Säfte, in Krankheiten die von einer verdorbenen Lymphe entstanden sind, in der Krätze, in chronischen Ausschlägen, in Drüsengeschwülsten und ihren Verstopfungen, in der englischen Krankheit, in der Bleichsucht, intermittirenden Fiebern, in der Wassersucht, dem Scharlachfieber. Das Mittel mit Cremor Cartari vermischt gegeben, lobt Tissot in der Wassersucht und dem Scharlachfieber sehr. Ferner leistet es Dienste in der Gicht, dem Podagra (mit Guagacgummi versetzt)! in Brustkrankheiten, besonders im Steckfluß, wo eine Menge zähe und scharfe Säfte vorhanden sind. In venerischen Krankheiten mit Queckfilbermitteln gegeben, schaft es guten Nutzen.

Kindern giebt man es von einem viertel bis zu einem ganzen Gran. Erwachsenen giebt man es zu 2 bis 3 und mehrere Grane. Verbindet man es mit Mittelsalzen, dann führt es gelinde ab.

Nicht selten verursacht der Kermes Erbrechen, wenn gleich er gut bereitet ist. Es kömmt dieß allein von der in den ersten Wegen seyenden Säure, welche man vor dem fortsetzenden Gebrauch des Kermes's wegzuschaffen hat.

* *Lac Gummi Ammoniaci.*

Rec. Gummi Ammoniaci depurati, unciam unam,
Arabici, drachmam unam,
Aquae Hyssopi, uncias octo.

Die Gummata werden in einem serpentinern Mörser so lange gerieben, bis sie aufgelöset sind.

Es besitzt fürtrefliche Kräfte, zähen Schleim zu zertheilen, Obstructiones zu resolviren, den Blutsumlauf zu beschleunigen, und dessen Flüsse zu befördern. Man giebt es daher wider den feuchten Husten, die feuchte Engbrüstigkeit, den Seitenstich, die Lungenentzündung, andere Brustbeschwerden, in den Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, der Gekrösdrüsen, der monatlichen und anderer Blutflüsse. Vornämlich wird es alsdann auch mit großem Nutzen den Kindbetterinnen gegeben, wenn in diesen von der Verhaltung der Kindbetter-Reinigung eine Brustbedrückung oder andere Brustkrankheiten entstehen. Auch äußert diese Milch eine wurmwidrige Kraft; aber den Kindern ist diese ekelhafte Arzney nicht gut einzubringen.

Wenn es allein gegeben wird, so kann man 1 bis 2 Löffel voll alle 3 bis 4 Stunden geben. Gewöhnlich wird sie andern Brust- und auflösenden Mixturen von 1 — 3 — 4 Unzen zugesetzt. Wo ein voller harter Puls und starke Fieberhitze sind, oder wo von einer entstandenen Diarrhoe Gefahr zu befürchten ist, wie dieß bey dem Seitenstich der Fall seyn kann, darf man sie, wie man leicht einsehen kann, nicht geben.

Lapis causticus.

Rec. Salis alcali depurati, libras duas,
Calcis vivae recentis, libras septem.

Den Kalk löscht man zu einem Breye ab. Alsdann schüttet man das Alkali, in einer sattsamen Menge Wasser aufgelöset, in einen eisernen Kessel, thut sogleich die Hälfte des abgelöschten Kalks hinzu, läßt es bis zum Kochen erhitzen, und schüttet

eine

eine kleine Portion auf ein Filtrum, um zu versuchen, ob die durchgelaufene Lauge mit verdünnter Vitriolsäure noch aufsteigende Luftbläschen bemerken lasse. Zeigen sich solche, so setzt man von dem übriggebliebenem Kalk noch etwas zu, und wiederholt jene Probe. Man fährt damit so lange fort, bis etwas von der abfiltrirten hellen Lauge mit verdünnter Vitriolsäure, auch nicht die allergeringste Spur von Aufbrausen zeigt, welches beweiset, daß das Alcali völlig mit Feuermaterie gesättigt ist. Hat man schon etwas zu viel Kalk zugesetzt, so erkennet man es daran, daß eine solche Lauge bald ein gewöhnliches Kalkhäutchen auf der Oberfläche bekommt, und von einer andern Auflösung des alcalischen Salzes getrübt wird; es schadet zwar ein überflüßig zugesetzter Kalk nicht viel, doch ist es besser, wenn man den rechten Sättigungspunct zu treffen sucht. Ist dieser getroffen, dann bringt man das Gemische auf ein Tuch von weissen Leinen, und läßt die Lauge hell ablaufen. Den auf dem Tuch überbleibenden Brey kocht man nochmals in dem Kessel mit einer sattsamen Menge Wasser aus, bringt es auf das nämliche Tuch, und läßt die Lauge wieder hell ablaufen. Dieses kann man noch einmal so wiederholen; hierauf gießt man endlich alle erhaltene Lauge zusammen, die nun vollkommen caustisch ist, bringt sie wieder in den eisernen Kessel, und raucht sie gelinde ein, bis sie dick wird, und etwas davon herausgenommenes auf einem kalten Blech sogleich erhärtet und trocken ist. Nun nimmt man das Salz mit einem eisernen Löffel heraus, gießt es auf eine eiserne Platte, oder in eigene Formen in kleine Stangen aus, bringt sie

noch warm in eine trockne, warm gemachte Bouteille, und verstopft sie aufs beste.

Wenn man diesen Aetzstein gebrauchen will, so legt man auf die Stelle ein hinlänglich zähes, mit einem Loch versehenes Pflaster, alsdann legt man ein Stück des Steines in dieses Loch und legt ein anderes Pflaster darüber, damit es nicht in der Luft zerfließt; wenn er auf diese Art eine halbe oder ganze Stunde gelegen hat, so ist auch die dickste Haut ohne großen Schmerz durchgebeizt. Er nützt vorzüglich wildes Fleisch und callöse Geschwüre zu beizen. Beim Beinfraß der Hirnschale, der Rippe und des Brustbeins lobt ihn Acrell.

Der Höllenstein wirkt stärker, und übertrift im Beinfraß öfters selbst die Kraft des Feuers. Eine halbe Drachme dieses Steins in 2 Unzen Brunnenwasser (destillirtes würde besser seyn) aufgelößt, und mit 8 Unzen Wasser verdünnt, giebt ein stärkendes Mittel in der Thränenfistel durch die Thränenpunkte eingesprützt, so wie es auch Fisteln und Geschwüre austrocknet.

Lapis infernalis.

Rec. Argenti probe cupellati, unciam unam.
Acidi Nitri concentrati, q. s.

Man löset das Silber in genugsamer reiner Salpetersäure auf, und filtrirt die Auflösung. Alsdann raucht man sie in einer Tasse zur Trockne ab, und läßt das Residuum in der nämlichen Tasse bey Kohlfeuer schmelzen. Anfänglich steigt die Masse etwas in die Höhe, bald darauf aber stößt sie dunkelrothe Dämpfe aus, sinkt dabey nieder und fließet ruhig, wie ein Oel: wenn dieß geschieht, so ist

der

der Zeitpunkt da, daß die geschmolzene Masse ausgegossen werden muß. Man gießt sie nun in die dazu eigene, vorher mit Oel oder Talg ausgestrichene Form, und läßt sie erkalten. Man nimmt den nunmehrigen Höllenstein aus der Form, und verwahrt ihn in einem wohl zu verstopfenden Glase.

Er ist das beste und sicherste Mittel was wir haben. Indem er sogleich, wie man damit nur dupft, auch wirkt, was bey andern Aetzmitteln nicht so geschwinde erfolgt, und wozu der Aetzstein nicht so gut zu benutzen ist, weil er die Feuchtigkeit zu geschwind an sich ziehet, und seine Wirkung dadurch geschwächt wird. Der Höllenstein bleibt aber immer wirkender.

Man benutzt ihn blos zum Dupfen als Aetzmittel, bey allen nur möglichen Fällen. Auch ist er das sicherste Mittel zur Vertreibung der Warzen, wenn man nur mit dem Andupfen behutsam umgehet, und keine nervigten oder flechtenartigen Stellen damit berührt, nach Mönch.

Laudanum liquidum Sydenhami seu Tinctura Thebaica.

Rec. Opii, uncias duas.
Spiritus Vini rectificatissimi,
Aquae communis, ana uncias octo.

Man stellt es drey Tage in Digestion und filtrirt es darauf.

Ein schmerzstillendes Mittel, das man von 10 — 30 Tropfen giebt. Bey hypochondrischen und krampfhaften Zufällen kann man ihm den bernsteinsauren Hirschhorngeist, und Hoffmanns schmerzstillenden Liquor, bey Durchfällen aus übermäßigen Erbrechen stärkende und nach Umständen

andere Mittel zusetzen. Kindern unter 1 Jahr giebt man 2 oder 3, 2jährigen bis zu 5, und größern bis zu 10 Tropfen.

* *Linctus Antelminticus*

Rec. Pulveris radicis Valerianae sylvestris,
Ialappae,
Seminis Cynae, ana drachmam unam.
Oxymellis Squillitici, uncias duas.
Misce fiat Linctus.

Dieser Saft gehört zu den besten Wurmmitteln, er führt stark ab, zerstört den zähen Schleim, die Wurmnester, und treibt die Würmer ab. Alle 2 oder 3 Stunden giebt man einen oder 2 Theelöffel. Wem die Jalappe bey reizbaren Subjecten zu drastisch scheint, der nehme dafür eine halbe Unze eines Mittelsalzes (Sal mirabile Glauberi).

* *Linimentum volatile.*

Rec. Olei Olivarum, unciam unam.
Camphorae, drachmam dimidiam.
Spiritus salis Ammoniaci c. Calc. viv. par., drachmam unam.
M. F. L. A. Linimentum.

Bey innern Entzündungen, z. B. dem Seitenstich, der Bräune, den Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes, bey der Windkolik und Trommelsucht, wird sie am Halse, der Brust oder dem Unterleibe zur großen Erleichterung, eingerieben, wenn eine wissenschaftliche Hülfe vorhergegangen ist. Es ist auch bey der Bauchwassersucht auf den Unterleib geschmiert, dienlich.

Liqua-

* *Liquamen Myrrhae.*

Rec. Extracti Myrrhae, drachmas duas.
Mellis crudi, drachmam unam.
Aquae fontanae, drachmas tres.
M. F. L.

Ein gutes Heilmittel in Wunden, bey ausgebluteten Theilen und Geſchwüren. Seine balſamiſchen und ſtärkenden Kräfte ſind fürtreflich. Die austrocknende Wirkung iſt auch gut.

Liquor anodynus mineralis Fuchſii.

Rec. Magneſiae Vitriariorum in pulverem redactae, uncias ſedecim.
Acidi vitrioli concentrati, uncias duodecim.
Spiritus Vini rectificatiſſimi, uncias viginti.

Der Braunſtein wird in einem Kolben mit der vorher gemachten Miſchung aus der Vitriolſäure und dem Weingeiſte übergoſſen, alsdann ein Helm darauf lutirt und ein Arzneyglas vorgelegt. Nun giebt man gelindes Feuer, und zieht den Liquor dabey über, ſo lange, bis eine ſäuerliche Flüſſigkeit zum Vorſchein kömmt. Sobald dieſe übergeht; ſo fängt man an eben ſo bald die Deſtillation zu unterbrechen und hebt den überdeſtillirten ſchmerzſtillenden Geiſt wohl verſchloſſen auf.

Um zu erfahren, wenn die ſäuerliche Flüſſigkeit anfängt überzugehen; ſo iſt dies am rathſamſten: daß man das Glas, wenn es an das Ende der Deſtillation geht, oft mit einem andern Glaſe wechſelt, und dann bey jedesmaligem Wechſeln entweder mit der Zunge ſchmeckt, oder chymiſch prüft.

Man hat dieſen Liquor als ein ſehr wirkſames, und dem gemeinen weit vorzuziehendes Mittel gefunden.

funden. Die Fälle wo er bisher mit Nutzen gebraucht ist, sind: Ischurie, Dysurie, Nierenschmerzen und Hämorrhoiden der Urinblase, die sich versetzt hatten. Bey den Hämorrhoiden waren bereits alle krampf- und schmerzstillende Mittel vergeblich angewendet worden, es wurden nun des Tages 3mal 15 Tropfen von diesem Geiste gegeben, dieses linderte nicht allein die Schmerzen, sondern beförderte auch den Abgang des Schleims. In hysterischen Anfällen, bey einem heftigen Magenkrampf und halbseitigen Kopfweh, leistet er gute Dienste, nach Starke. Bey sogenannten falschen Seitenstechen, wobey die sich vorfindenden Unreinigkeiten durch ein Brechmittel ausgeleert worden waren, aber das Stechen dennoch nicht nachließ, daher rheumatische Materie vermuthet ward, die durch Schweiß ausgeführet werden mußte, that er alle 2 Stunden zu 15 bis 20 Tropfen gegeben, wodurch ein starker Schweiß bewirkt wurde, vortrefliche Dienste, indem er die Krankheit vollkommen hob, nach Zeitmann.

Die Gabe ist zu 6, 9 bis 20 Tropfen allemal eine Stunde vor dem Genuß irgend einer Speise, und die Flüssigkeit, die hierzu am schicklichsten, ist bloßes Wasser; durch 1 bis 2 Tassen Chamillenthee wird die Wirkung erhöhet, nach Fuchs.

Liquor anodynus mineralis Hoffmanni.

Rec. Spiritus Vini rectificatissimi, libras quatuor.
Acidi Vitrioli concentrati, libram unam.

Man gießt den Alkohol in eine geräumige Retorte, tröpfelt ganz langsam die Vitriolsäure hinzu, schüttelt die Mischung nach jedesmaligen Hinzutröpfeln der Säure um, und läßt sie nach

geen-

geendigter gänzlichen Mischung, weil sie durch die Säure erhitzt wird, erkalten. Darauf bringt man die Retorte in ein Sandbad, legt eine Vorlage vor, verklebt die Fugen aufs beste, und giebt gelindes Feuer, wobey man die Mischung zum Aufwallen bringt. Ist dieser Zeitpunkt da, fängt der Liquor an überzugehn, dann fährt man hiermit so lange fort, bis sich keine fettige Streifen mehr zeigen, oder sich zwischen den Fugen ein schwefelichter Geruch bemerken läßt. Dann nimmt man die Vorlage weg, und gießt den Liquor aus. Er wird gewiß gut seyn, angenehm und nicht schwefelicht riechen, wenn anders jene Zeit des Vorwegnehmens der Vorlage genau beobachtet ist. Ist dies aber nicht geschehen, und der Fall da, daß der übergegangene schmerzstillende Geist einen fremden Geruch führt, dann zieht man ihn nochmals, so wie den schwefelicht riechenden Aether, über etwas Pflanzenalcali oder luftleere Bittererde, wodurch der schwefelichte Geruch zersetzt, und der Liquor davon befreyet wird.

Den in der Retorte befindlichen Rückstand kann man vor wie nach zum Liquor verwenden. In dieser Absicht dephlegmirt man ihn, wie schon beim Aether erinnert ist, so lange, bis die Tropfen langsam aufeinander folgen. Dann mischt man verhältnißmäßig wieder so viel Alcohol hinzu als der Rückstand wägen mag, fängt wie vorhin gelind an zu destilliren, und verfährt in allem eben so, wie zuerst. Hat man dieß drey bis viermal wiederholt, und will den Rückstand noch immerhin zum Liquor verwenden, dann hat man das zu beobachten, was beim Aether erwähnt ist.

Die Wirkungen dieses Arzneymittels sind wie die des Vitriolæthers: nur in einem schwächern Grade. In spasmodischen, hysterischen, faulich-

ten

ten Krankheiten u. s. f. ist es ein gutes Mittel. Im Durchlauf und Bauchweh mit Opiumtinktur oder Dippels thierischem Oel oder bernsteinhaltigen Hirschhorngeist gegeben, thut es fürtreffliche Dienste.

Die Gabe ist 30, in Mixturen 100 und mehrere Tropfen.

Liquor anodynus mineralis martialis.

Rec. Limaturae martis, q. v.
Acidi salis rectificati, q. s. ad saturationem.

Man löset das Eisen in der Salzsäure bis zur völligen Sättigung auf, und zieht die filtrirte Auflösung aus einer Retorte im Sandbade, bis zur Trockene ab. Alsdann lüftet man die Vorlage, oder nimmt sie lieber ganz weg, und läßt den Retortenhals offen in einer flachen Schaale ruhen, weil unter dieser Bedingung, daß freye Luft in die Retorte treten kann, nach Klaproth, die Sublimation besser von statten geht. Man verstärkt hierauf das Feuer gehörig, da sich dann das salzsaure Eisensalz, als ein braunrothes strahligtes Sublimat, theils auch in Gestalt schöner glänzender, lockerer Schuppen, von verschiedener Farbe in den Hals und den obern Theil der Retorte anlegt. Nach vollbrachter Sublimation zerbricht man die Retorte, sammlet das sublimirte Salz in eine gläserne oder porcellainene Schaale, und stellt es im Keller oder an einen andern feuchten Ort, so lange, bis es es völlig in einen dunkeln braunrothen Liquor zerflossen ist.

Von diesem sogenannten Eisenöl mischt man 1 Unze, mit 2 Unzen aufs sorgfältigste rectificirter Vitriolnaphte in einem mit wohlschließenden gläsernen

fernen Stöpsel versehenen Glase, und schüttelt beyde Flüßigkeiten wohl durcheinander, wobey die Naphte sich mit dem Eisen anschwängert, und sich durch die Ruhe als eine goldgelb gefärbte Flüßigkeit obenauf wieder absondert. Man gießt sie sogleich von der unterstehenden sauren Flüßigkeit vorsichtig ab, und hebt sie in einem wohl verwahrten Glase auf.

Zu einer Unze solches eisenhaltigen Aethers mischt man dann 2 Unzen des besten höchstrectificirten Weingeistes. Mit dieser Mischung, welche sogleich eine angenehme Goldfarbe erhalten wird, füllt man alsdenn kleinere mit Glasstöpseln versehene Gläser, verbindet sie fest, und stellt sie so lange in die Sonne, bis die Goldfarbe völlig verschwunden, und die Tinktur dagegen gänzlich ungefärbt und wasserhelle geworden. Die auf diese Weise durchs Sonnenlicht digerirte Tinktur stellt man darauf an einen schattigen und kühlen Ort, allwo sie allmälig ihre erste Goldfarbe wieder erhalten wird.

Ein Mittel, das hartnäckige Krankheiten, als Nervenschwäche, Gicht, Hypochondrie, Podagra und dergl. Uebel heben soll. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wurde viel Wesens davon gemacht. Unter dem Namen Bestuscheffsche Nerventinktur, nachher de la Mottische Goldtropfen genannt, geriethen sie in einen solchen Ruhm, daß de la Motte, der das Geheimnis der Bereitungsart dieses Liquors von einem meineidigen Chymisten des Grafen Bestuschef an sich kaufte, die Kunst verstand, das Mittel höchst berühmt zu machen, und einen ungeheuern Gewinnst daraus zu ziehen. Außerdem daß de la Motte sich für jedes Lothgläschen

chen seiner Tinktur einen Louis d'or bezahlen ließ, erhielt er auch im Jahr 1730 vom Könige von Frankreich über diese Tropfen einen besondern Freyheitsbrief, nebst einer Pension von 4000 livres, und nach seinem Tode wurde solches Privilegium seiner Wittwe aufs neue bestätigt. Um nur eines Beyspiels der großen Achtung, so man von den Heilkräften dieser Tinktur hatte, zu erwähnen, so sandte im Jahr 1731 König Ludwig XV. durch einen Kavalier 200 Gläser solcher la Mottischen Tropfen nach Rom an den damaligen, mit dem Podagra behafteten Pabst.

Man giebt sie zu 15 bis 60 Tropfen.

Liquor anodynus compositus.

Rec. Radicum Valerianae montanae, uncias duas,
Liquoris anodyni mineralis Hoffmanni, uncias duodecim.

Die Wurzeln werden gröblich zerschnitten, dann mit dem Liquor übergossen in einem wohl verstopften Glase 6 Tage lang gelind digerirt, darauf ausgepreßt, und filtrirt.

Gegen krampfige, hysterische, auch wohl apoplectische, paralytische Zufälle, gegen mancherley Koliken ist er ein herrliches Mittel.

Gegen große Trägheit und Schwäche der Nerven zieht Thilenius den auf eben die Art mit Herba Mari veri rec. bereiteten vor. Die Gabe ist, wie die des gewöhnlichen Liquors.

Liquor anodynus vegetabilis.

Rec, Aceti Vini concentrati,
Spiritus Vini rectificatissimi, ana libram unam.

Man unterwirft das Gemische einer gelinden Destillation, und zieht die Hälfte davon über.

Die

Die Wirkung iſt wie die des Eßigäthers; nur, wie es beym ſchmerzſtillenden Geiſt der Fall iſt, in einem ſchwächern Grade. Die Gabe iſt daher ſtärker.

Liquor cornu cervi ſuccinatus.

Rec. Salis cornu cervi volatilis, drachmas ſex,
Aquae deſtillatae ſimplicis, uncias quatuor,
Acidi ſuccini cryſtalliſati, q. ſ. ad ſaturationem.

Das Hirſchhornſalz wird in dem Waſſer aufgelößt, die Auflöſung mit ſo viel Bernſteinſäure geſättigt, als erforderlich iſt, und nun durch Fließpapier filtrirt.

Ein krampfſtillendes, auflöſendes, ſchweiß- und urintreibendes Mittel. Man giebt es hauptſächlich, wenn die in dem Körper ſteckende Krankheitsmaterie nach den äußern Theilen zu treiben iſt; z. B. verſchiedene Ausſchläge, gichtiſche Krankheiten, zurückgetretenes Podagra: wo es manche davon abhängende Zufälle, beſonders Krämpfe und gichtiſche Bewegungen geſchwind genug ſtillt. Zur Linderung der Zuckungen bey Kindern, welche von dem ſchweren Zahnen entſtehen, ſind dieſe Tropfen ganz fürtreflich. Ueberhaupt nutzt dieſe Arzney in jeder Gattung Krämpfe, und in hyſteriſchen Beſchwerden: plethoriſche Perſonen, die hiermit behaftet ſind, ausgenommen; jenen dürfen ſie in dieſem Falle nicht gegeben werden. Noch beſſer wirken ſie mit Opiumtinktur, oder ſchmerzſtillendem Liquor vermiſcht.

Die Gabe iſt von 20 bis 100 Tropfen.

Liquor Terrae foliatae Tartari.

Rec. Salis alcali vegetabilis depurati, libram unam,
Aceti Vini destillati, q. s. ad saturationem.

Man sättigt das Laugensalz mit dem Eßig genau, und raucht das Saturat in einem irdenen Gefäße bey gelinden Feuer bis auf *vier Pfund* ab. Darauf läßt man es erkalten, filtrirt es, und verwahrt es in einer gut verstopften Bouteille.

Die Blättererde ist nach Boerhave das beste auflösende, eröffnende Mittel, und verdient unter allen Mitelsalzen die erste Stelle. Bey verstopften Gekrösdrüsen des Unterleibes, Gicht, Podagra, Bleichsucht, Rheumatismen, Fehlern der Urinwege, unordentlicher monatlicher Reinigung von innerlicher Verstopfung, Verhärtung der Hoden, und überhaupt wo die Limphe zu schleimigt ist, ist es von fürtreflicher Wirkung.

Die Gabe ist von einer halben bis ganzen Drachme. Giebt man den Liquor oder die Blättererde in flüßiger Gestalt, dann ist sie für sich 2 — 4 Drachmen. Mixturen setzt man den Liquor zu 1 — 3 Unzen zu.

Magnesia alba.

Rec. Salis anglici, libras viginti quatuor.
Culinaris, libras quatuordecim.
Aquae fontanae, libras quinquaginta quatuor.

Das ganze Gemische bringt man in einem Kessel über Feuer zum einpaarmaligen Aufwallen, gießt hierauf die Auflösung durch ein mit Fließpapier belegtes Tuch, und läßt sie in einem hölzernen Gefäße an einem Orte stehen, wo das Thermometer 3 Grad unter o steht. Hierbey wird Glau-

bersalz anschießen, dessen Gewicht gewöhnlich dem vom genommenen Kochsalz gleich ist, es auch wohl etwas übersteigt. Ist sämmtliches Glaubersalz aus der Auflösung angeschossen, dann gießt man die salzsaure Bittererde-Flüßigkeit in den schon zu dieser Arbeit gebrauchten Kessel, bringt sie abermals zum Aufwallen, und präcipitirt unter Verdünnung mit genugsamen Wasser, die Magnesie. Diese schüttet man dann auf ausgespannte dichte Servietten oder gebleichte leinene Tücher, süßt sie aufs beste mit heißen Wasser aus, und trocknet sie allmälig. Es wird dann diese Magnesie gar schön leicht seyn, und bleudend weiß aussehen.

Jenes erhaltenene Glaubersalz spült man ein paarmal mit kalten Wasser ab, legt es dann auf Siebe, und stellt es an einen temperirten warmen Ort zum Trocknen.

Bevor man das Kochsalz zu der Bereitung der Magnesie auf diese Art verwendet, hat man zu untersuchen, ob es auch Kalkerdefrey ist, denn dieß ist nothwendig. Ein paar Tropfen des reinsten Pflanzenlaugensalzes in Wasser aufgelößt, in eine kleine Portion Kochsalzauflösung getröpfelt, entdeckt dieß bald. Wird das aufgelößte Kochsalz trübe, milchicht, dann ist es nicht von Kalkerde frey; bleibt es aber ungetrübt, dann ist es rein, und man kann es geradezu zu der vorgeschriebenen Bereitung der Magnesie gebrauchen, im Gegenfall aber das Gewicht Kochsalz vorher davon zu befreyen ist.

Die Magnesie ist eine einsaugende, gelind eröfnende Arzney und, wahr sagt Mönch, daß sie „das beste einsaugende Mittel" ist, welches jeder Apotheker von Rechtswegen selber machen sollte.

Unter den Säure einsaugenden Arzneyen verdient sie immer die erste Stelle, sie ist dabey gelind abführend und ohngleich lieblicher einzunehmen, als alle übrigen absorbirenden Erden. Den Säugammen ist sie besonders dienlich, weil sie nicht allein den Leib offen hält, wenn sie bisweilen zu einer bis zwey Drachmen gegeben wird, sondern auch die Milch für Säure verwahrt. Zu einer halben Drachmen beym Soodbrennen, zu einer halben bis ganzen Drachmen Hypochondristen bey Verstopfungen, und Kindern, um das sogenannte Kindspech abzuführen, zu 5 bis 30 Gran gegeben, ist sie von fürtreflichem Nutzen.

Magnesia acetosa.

Rec. Magnesiae albae, uncias quatuor,

Aceti Vini destillati, q. s. ad saturationem.

Wenn die Saturation der Magnesia geendigt ist, so wird die Auflösung filtrirt, und darauf in einem irdenen Gefäs über gelindem Feuer bis zur Trockne eingeraucht.

Ein auflösendes und gelind laxirendes Mittel, das man bisher wohl als ein chymisches Präparat, aber nicht als Arzney kannte. Bey Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes ist es von fürtreflicher Wirkung, und verdient tausendmal eher allgemein eingeführt, als Krebssteine und Austerschaalen mit Eßig oder Citronensaft gesättigt, einmal beybehalten zu werden.

Die Gabe ist eine Drachme, nach Gutfinden etwas mehr, auch weniger. Eine Drachme pflegt drey bis viermal Oeffnung zu machen.

Magnesia calcinata.

Rec. Magnesiae albae, libras duas.

Man glühet sie in einem Schmelztiegel bey anhaltendem Feuer so lange, bis sie nicht mehr mit der verdünnten Vitriolsäure brauset, die aus einem Theile Nordhäuser concentrirter Vitriolsäure und drey Theilen Wasser besteht. Alsdann nimmt man sie heraus, und verwahrt sie in wohl verstopften Bouteillen für dem Zutritt der Luft.

Es ist die calcinirte Magnesia immerhin ein besseres Arzneymittel, wie die uncalcinirte. Sie blähet nicht, macht kein Bauchgrimmen, wirkt sanfter, und dennoch stärker, wie diese: nur müsse man die Magnesia, die man zum Calciniren verwendet, selbst bereitet haben, damit man von ihrer Reinheit und Güte überzeugt seyn könne. Der Materialisten-Magnesia ist nie zu trauen. Die Betrügerey ist heutzutage zu groß — zu allgemein, und kann gewiß mit einer Kalkerde oder Gyps verfälscht seyn. Und wird dann eine solche Magnesia calcinirt und eingenommen, so erschweret — drückt sie den Magen, und ist mehr nachtheilig als gesund.

Die Wirkungen dieser Magnesia sind, wie die der uncalcinirten. Die Gabe ist die nämliche.

Mel despumatum.

Rec. Mellis crudi, libras viginti,
Aquae destillatae, libras quadraginta.

Man löset den Honig mit dem Wasser in einem Topfe auf, und stellt ihn sodann 12 bis 16 Stunden, unter welcher Zeit er vielmals umgerührt, oder noch besser, gut gequerlt wird, hin. Nun

läßt man ihn einige Stunden ruhig stehen, da denn der aufgelößte Honig schon ziemlich klar erscheinen wird; gießt ihn dann durch wollene Seihetücher, und raucht ihn bey ganz gelinder Abdampfung in einem zinnernen Kessel bis zur Saftsdicke ein.

Der Honig ist mit Recht, sagt Green, seit den ältesten Zeiten, als ein auflösendes, einschneidendes, abstergirendes Mittel angesehen worden, welches die Absonderung durch den Urin befördert, und zähe dicke Säfte verdünnen hilft; zugleich ist er aber auch ein erschlaffendes Mittel, das die Fasern erweicht, den Tonum der Gefäße vermindert, und deswegen auch äußerlich als erweichendes und suppurirendes Mittel gebraucht wird. Er dient daher in allen Krankheiten als ein fürtreffliches Mittel, wo eine widernatürliche gespannte Faser, oder viscidum morbosum, oder zu große Dichte des Bluts und seiner Theile statt findet, besonders in Entzündungsfiebern, bey einer Anhäufung des Schleims in der Brust, in der Bräune, in catarrhalischen Krankheiten u. s. w.

Ob aber der also gereinigte Honig noch alle die eben erwähnten Wirkungen besitzt, daran ist nach allen chymischen Grundsätzen zu zweifeln, vielmehr ist er schon aus einigen Apothekerbüchern als ein größtentheils unwirksames Mittel weggelassen worden. Alles Läutern verdirbt die beste Wirkung dieses Mittels, sagt Mönch. Aber was hilfts? Er ist doch nicht gut zu entbehren, mag man's auch nehmen, wie man will; so trift doch oft der Fall, wo man seiner bedarf, mithin er nicht auszumerzen ist.

Mel

Mel Rosarum.

Rec. Mucari Rosarum, uncias quatuor,
Mellis despumati, ad consistentiam Syrupiformem inspissati, uncias sedecim.

Es werden beyde Theile mit einander vermischt, und das Gemische über gelindem Feuer zum einmaligen Aufwallen gebracht.

Ein reinigendes und eröfnendes Mittel, das man bey Mundgeschwüren, Schlundkrankheiten und den Schwämmchen mit Nutzen gebraucht.

Man giebt es für sich, oder mit Vitriolsäure, oder Kochsalzsäure, oder unter Gurgelwasser vermischt, zu 1 bis 2 Unzen. Zu einer Unze 5 bis 10 Tropfen Vitriolsäure zu Mundgeschwüren, und zu einer Unze 10 bis 20 Tropfen Kochsalzsäure bey scorbutischem Zahnfleisch.

Mercurius calcinatus, s. praecipitatus ruber.

Rec. Mercurii vivi depurati, libram unam,
Acidi Nitri concentrati, q. s. ad saturationem.

Das Queckſilber wird in einer geräumigen Retorte aufgelöset, dann ein Kolben vorgelegt, und die Salpetersäure wieder abgezogen. Der vorgelegte Kolben wird anfänglich mit rothen phlogistischen Salpeterdämpfen angefüllt, welche sehr bald wieder verschwinden. Sobald die Salpetersäure so weit abgezogen, daß man nichts Flüßiges mehr in der Retorte bemerkt, so wird sich die Vorlage wieder mit phlogistischen Salpeterdämpfen füllen, welche Periode ohngefähr zwey Stunden lang dauert. Hierauf wird der Queckſilbersalpeter vier Stunden lang, bey ganz gelinder, und wo möglich, ganz geschlossener, nicht durchstreichender

Hitze, calcinirt. Im Anfange der Calcination muß, wenn man sich einer eisernen Sandkapelle bedient, ein eisernes Blech über die Kapelle gelegt, und mit glühenden Kohlen oben etwas durchgeheizt werden. Es werden sich gleich beym Anfange der Calcination, Queckſilberblumen an die Decke des Kolbens anlegen, welche sich bey mehrerer Hitze größtentheils an den Hals der Retorte verschieben. Von dem glücklichen Ende dieser Arbeit darf man sich versichern, wenn der an dem obern Theil, und in dem Hals der Retorte angelegte Queckſilberkalk, in eine purpurrothe Farbe sich umändert, und diese Farbe unverändert bleibt. In diesem Zeitraume hört die Salpetersäure auf, überzugehen, und der zur Röthe calcinirte Queckſilberkalk hat bereits alle Salpetersäure verloren. Die übergehende dephlogistisirte Luft verdrängt nun die phlogistischen Dämpfe in der Vorlage, welche ganz helle wird. Diese Erscheinungen sind untrügliche Zeichen einer glücklich geendigten Arbeit, und bestimmen den Scheidekünstler, alles Feuer aus dem Ofen zu räumen. (Die Holländer endigen die Arbeit des rothen Queckſilberkalks alsdann, wenn der Inhalt ihres Gefäßes eine hochziegelrothe Farbe erlangt. Sobald dieser Zeitpunkt herankommt, worauf man genau Acht zu geben hat, so nimmt man die Vorlage ab, räumt das überflüßige Feuer aus dem Ofen, und läßt alles erkalten). Man sieht bisweilen an dem Retortenschnabel einen ganz schwachen Mercurialdampf. In diesem Falle muß eine plötzliche Erkaltung des Ofens bewerkstelligt werden.

Ein Mittel das in der Wundarzneykunst zum Wegnehmen des wilden Fleisches, zur Reinigung

der

der venerischen Geschwüre, vornemlich wenn sie harthäutig und fistelartig sind, und zur Beförderung der Eiterung derselben mit dem größten Nutzen gebraucht wird. Zu Augensalben, welche in venerischen, wässerigen Augenkrankheiten und dergl. dienlich sind, wird es ebenfalls mit dem größten Nutzen gebraucht.

Uebrigens ist es nöthig, dieses und andere Mercurialmittel zu allen Zeiten mit Vorsicht zu gebrauchen, weil man sonst eben so leicht Uebel verschlimmern, als heben kann.

Mercurius cinereus s. solubilis Hahnemanni.

Rec. Acidi Nitri s. Aquae fortis duplicati, uncias quinque.
Mercurii vivi depurati *), unciam semis.

Man schüttet das Queckſilber in das Scheidewasser und setzt das offne Kölbchen oder das Arzneyglas, worinne man die Mischung hat, tief in ein weites Gefäß voll kalten Brunnenwassers, um die Auflösung bey gehöriger Kälte vor sich gehen zu lassen, an einen kühlen Ort.

*) Es wird das reine Queckſilber bereitet, indem man 9 Unzen ätzenden Sublimat mit 2 Pfund Wasser bis zur Auflösung in einem irdenen oder porzellänenen Gefäß kocht, dann schwarzes Eisenblech oder eiserne Nägel, etwas mehr, als der Sublimat beträgt, einwirft, und dann das Kochen eine gute Viertelstunde fortgesetzt, bis sich eine Rinde am Eisen, (die man abstreicht) und ein schwarzgrauer Satz am Boden gebildet hat, 5 — 6 Unzen schwer; diesen laugt man mehrmalen mit Wasser aus, und bringt ihn mit einem beinernen Löffel auf ein Filtrum. Ist es abgetrocknet, so erwärmt man das Filtrum mit dem Satz gelind, und es fließt bey mäßigem Reiben alles zu ganz reinem Queckſilber zusammen.

Wan bemerkt, daß ziemlich große, aber nicht häufige Luftblasen aufsteigen, die kein merkliches Geräusch geben, und wenn sie auf der Oberfläche zerplatzen, keinen rothen Dunst mit der atmosphärischen Luft bilden. Die Flüssigkeit bleibt ganz kalt, (immer unter 60 Grad fahrenheitischen Wärmemessers).

Man muß alle Art von Erhitzung durch äußere Kälte und durch wenig auf einmal eingeschüttetes Quecksiber zu vermeiden suchen, wenn man nicht haben will, daß die ganze Arbeit verderben soll*).

Man sieht von Zeit zu Zeit zu, daß die Auflösung auch nicht allzulangsam vor sich gehe, um nicht die Zeit zu verlieren; dann sieht man gar zu wenig Blasen aufsteigen, so rührt man die Mischung ein wenig um.

Ist die halbe Unze Queckfilber fast ganz aufgelöst, so setzt man mehr zu, etwa eine Unze, und wenn diese wieder fast aufgelöst ist, noch etwa drey und eine halbe Unze, und regieret immer die Auflösung so, daß sie ja nicht geschwind, oder mit Heftigkeit geschehe, welches man durch erneuertes kaltes Wasser in dem großen Gefäße, worinn das Glas steht, und durch einen kalten Ort überhaupt zu verhüten trachtet.

Wenn die Auflösung einige Stunden gedauert hat, so sieht man das Queckfilber mit einem weis-

sen

*) Schüttet man alles Queckfilber auf einmal ein, rührt auch wohl die Mischung oft und viel um, oder stellt wohl gar das Glas an einem lauen oder warmen Ort, so bilden sich rothe Dämpfe über der Flüßigkeit, die sich nun stark erhitzet und zischet, und ein wenig brauchbares, sehr leicht auflösliches, Salz bildet, welches den weissen Präcipitat fast nie völlig niederfallen läßt. Man hüte sich ja vor einer solchen hitzigen Auflösung.

sen Salze sich bedecken, welches schon der etwas schwer auflösliche Queckſilbersalpeter ist: dieß ist unter mehrern ein Zeichen, daß die Auflösung langsam und kühl genug vor sich geht.

So regieret man die Auflösung fort, bis, alles Umrühren ungeachtet, keine Blasen mehr aufsteigen wollen. Gewöhnlich ist dann fast alles zu einem weissen Salze geworden, und wenig oder keine Flüßigkeit mehr übrig. Hier muß aber, wenn man die Auflösung für vollendet halten will, immer noch etwas metallisches Queckſilber darinne vorhanden seyn. In etwa drey Tagen ist die Auflösung zu Stande.

Ist es so weit, so gießt man die Flüssigkeit (zu einer künftigen Auflösung zuzusetzen) rein ab, neigt dann das Glas etwas schnell, und läßt das Queckſilber herausfließen, (zu anderweitigem Gebrauch). Nun gießt man etwa und kaum ein halbes Loth destillirtes Wasser zu dem im Kölbchen oder Arzneyglase befindlichen Salze, es zu verdünnen, und es leichter herauszubringen.

Man wendet nemlich nach dem Umschwenken das Glas jählings um, und klopft mit der Faust etwas gegen die Mündung, und so fährt der größte Theil des Salzes heraus auf ein reines weisses Filtrum von Druckpapier. Man nimmt noch einigemal ein Theelöffelchen voll Wasser dazu, um das übrige Salz vollends heraus auf das Filtrum zu spielen.

Auf diesem Fließpapier läßt man alle Feuchtigkeit durchlaufen, und wenn nichts mehr abtröpfelt, und das Salz sich fest zusammengesetzt hat, so legt man dies Papier mit dem Salze auf ein anderes trocknes Fliespapier, um alle Feuchtigkeit davon

vollends

vollends abzuziehen, um so, ohne Wärme, das Salz ganz trocken zu machen.

Man nimmt nun, wenn das Queckſilberſalz völlig trocken iſt, fünf Pfund deſtillirtes Waſſer, ſchüttet das Salz hinein, und rührt es ſo lange um, bis von dem niederſinkenden Pulver ſich gar nichts auflöſen läßt.

Man läßt es ſetzen, bis zur völligen Klarheit.

Dieſe helle Flüßigkeit gießt man ab in ein trockenes, reines Zuckerglas, und hierein ſchüttet man ſo lange (unter ſtetem Umrühren mit einem neuen Tabakspfeiffenſtiele), ätzenden *) Salmiacgeiſt dazu, bis eine herausgenommene Probe von der

oben

*) Den ätzenden Salmiacgeiſt (wofür man auch den eben ſo reinen weinichten brauchen kann) zu bereiten, löſcht man zwey Pfund gebrannten Kalk nach und nach mit gehörigen Waſſer, und wenn er zu Pulver zerfallen iſt, verdünnt man ihn zum dicklichen Breye. Nach der Erkaltung ſchüttet man den Brey in einen Kolben, und (wenn die Sandcapelle warm iſt) thut man ein Pfund gepülverten Salmiac dazu, ſchüttelt es einen Augenblick herum, ſetzt den Kolben ein, und lutirt geſchwinde mit weicher Blaſe einen Helm darauf, und eine geräumige Vorlage an den Schnabel des letztern. Man verſtärkt das Feuer allmälig, und zieht nicht vielmehr, als dem Maaße nach ein Pfund Flüßigkeit herüber, welches der zur Niederſchlagung täugliche ätzende Salmiacgeiſt iſt. Eine Probe davon mit deſtillirten Eßige ſo überſättigt, daß man den Eßig noch vorſchmeckt, muß, und wird keine weiſſe Wolke zeigen, wenn Silberſalpeter oder kaltbereiteter Queckſilberſalpeter in die Auflöſung hineingetröpfelt wird. Daher treibe man die Deſtilation nicht weiter, als gemeldet. Man hüte ſich, ja keinen mit Potaſche bereiteten Salmiacgeiſt zum Niederſchlagen anzuwenden, da er auf achthundert Theile Salzſäure und mehr enthält.

oben auf stehenden hellen Feuchtigkeit wenig oder gar keine schwarze Trübung mehr mit dem caustischen Salmiacgeiste verursacht.

Ist dieß, so rührt man alles nochmals mehrere Minuten lang stark um, damit sich alles setze. Wenn es sich sechs Stunden lang gesetzt hat, so gießt man durch Neigung des gläsernen Geschirrs, die Feuchtigkeit so rein als möglich herunter. Gießt nochmals zwey Pfund destillirtes **) Wasser darauf, rührt es wohl herum, läßt es sich eben so lange setzen, und gießt das obenstehende Wasser endlich ganz behutsam ab.

Den dicklichen schwarzen Teig schöpft man mit einem beinernen neuen Löffelchen auf ein Filtrum von weissen Druckpapier, bedeckt es, bis alles abgetröpfelt ist, und legt dann das Filtrum mit dem Salze auf vielfaches, trockenes Filtespapier an die Zugluft, oder an die Sonne, um es bald und völlig ohne Feuerhitze zu trocknen.

Man reibt den trockenen Satz in einem steinernen oder gläsernen Mörser fein, und hebt das Pulver in einem bedeckten Glase zum Gebrauche auf, als reines auflösliches Queckſilber.

Dieser aschgraue Queckſilberkalk oder auflösliches Queckſilber (Mercurius solubilis) nach Hahnemann, wird als eines der besten Queckſilberzubereitungen empfohlen. In Luſtseuchen ist es das herrlichste Mittel aller Mercurialpräparate, nach Gir-

**) Eine Probe von dem Wasser, muß mit den kaltbereiteten Queckſilbersalpeter keine weisse Wolke erzeigen — auch alles bey der Verfertigung nöthigen Werkzeug und Geschirr, Destillirungsgeräthe, Einmachgläser, Auflösungskolben, Löffel u. s. w. müssen mit destillirten Wasser rein ausgespült worden seyn.

Girtanner und Hahnemann, und nach Fritze gehört es ohnstreitig zu den besten Queckſilberarzneyen. Es vertilgt das veneriſche Gift leicht und ſchnell, ſagt Fritze, und iſt frey von den ſchädlichen Nebenwirkungen der meiſten andern Präparate. Sehr ſelten wird man wahren Speichelfluß oder andere heftige Ausleerungen, oder üble Zufälle bemerken. Mit dem Speichel im Munde vereinigt es ſich leicht, und verurſacht alsdann ſogleich den eigenthümlichen Queckſilbergeſchmack. Im Waſſer mit fixer Luft geſättigt, und in Eßigſäure lößt es ſich auf, ohne eine Spur vom weiſſen Präcipitat oder mineraliſchen Turpeth zu zeigen. Aus ſeiner ſchnellen Wirkung kann man ſchließen, daß es ſich gleichfalls ſehr leicht, und faſt augenblicklich, im Magenſafte auflöſe, und von den lymphatiſchen Gefäßen aufgenommen werde. Auch bewirkt es nie üble Zufälle in den erſten Wegen, als wenn es daſelbſt kochſalzartigen Stoff antrifft, wodurch vermuthlich ein Theil deſſelben zu weiſſen Präcipitat wird, und eine geringe Uebelkeit oder einige dünne Stuhlgänge verurſacht.

Man giebt es am beſten im Pulver z. B.

Rec. Mercurii cinerei ſ. ſolubilis, ſcrupulum dimidium.
Pulveris radicis Liquiritiae, ſcrupulos decem.
Miſce fiat pulvis, qui dividatur in decem partes aequales.

(S. Morgens und Abends ein Pulver zu nehmen). zu einem halben bis zwey Gran pro Doſi; doch kann man, nach Beſchaffenheit der Umſtände, bis zu vier und mehr Grane ſteigen.

Noch beſſer ſoll die Methode ſeyn, das Mittel in Pillenform zu geben.

Rec. Pulveris mercurii cinerei Hahnemanni, grana viginti quatuor.
Tere cum conservae rosarum q. s. ut fiant pilulae Nr. XXXIV,
Pulvere cinnamomi conspergendae.

S. Täglich eine Pille bis zwey zu nehmen.

Mercurius corrosivus.

Rec. Mercurii vivi depurati,
Acidi Vitrioli concentrati, ana quantumvis.

Man übergießt in einem offenen Kolben, der im Sandbade unter einem Rauchfange steht, das Queckſilber mit der Vitriolsäure, lößt es durch Beyhülfe der Hitze auf, und erhitzt das Gefäß stufenweise. Es entsteht dann ein ziemliches Aufbrausen; die Oberfläche des Queckſilbers wird weislicht; es sondert sich ein weisliches Pulver ab, und endlich wird die ganze Masse in eine trockne weisse Salzmasse verwandelt. Hierbey entwickelt sich nun eine sehr große Menge Schwefelluft, die man unter einem gut ziehenden Rauchfange verdampfen läßt. Man setzt die Arbeit so lange fort, bis keine Schwefeldämpfe mehr zum Vorschein kommen.

Die zurückbleibende weisse Salzmasse schmeckt sehr herbe und metallisch, und zieht an der Luft Feuchtigkeiten an.

Kommen dort keine Schwefeldämpfe mehr zum Vorschein, dann vermengt man den zurückbleibenden trocknen Queckſilbervitriol mit gleichen Theilen abgeknisterten Kochsalze, und sublimirt das Gemenge aus einer Retorte im Sandbade. — Dies schon von Kunkel und nachher von Boulduc beschriebene Verfahren, den ätzenden Sublimat

zu

zu verfertigen, ist einfacher und wirklich weniger beschwerlich, als alle andere; und ist den Grundsätzen angemessener, nur muß man den Queckſilbervitriol nicht zu lange gebrannt haben, sagt Gren.

Der Sublimat gehört zu den heftigsten Giften, doch ist er schon im vorigen Jahrhundert als ein geheimes Mittel gegen das veneriſche Gift gebraucht worden, wie man aus Blancards Chirurgie und Wiesemanns Tractat von der Lustseuche sieht. Boerhave räth, den vorsichtigen Gebrauch desselben ebenfalls; er lösete einen Gran in einer Unze Wasser auf, und sezte etwas Violensyrup hinzu, hierpon nahm der Kranke 2 oder 3mal des Tages eine Drachme, so, daß er täglich ein Achtel Gran bekam. Ribeir de Sanchetz und van Swieten lobten ihn so sehr, daß auch den Wundärzten der kaiserlichen Armee anbefohlen wurde, ihn innerlich zu geben. Die schädlichen Wirkungen dieses Mittels waren aber so auffallend, daß sie heimlich versüßtes Queckſilber gaben, und in ihren Rechnungen dafür Sublimat ansetzten.

Die Wirkungen des Sublimats auf den Körper sind folgende, nach Girtanner. Er hebt die veneriſchen Zufälle sehr bald. In wenigen Tagen verschwinden die Schmerzen, die Geschwüre sehen besser aus, und bey Hautkrankheiten wird die Haut glatt: aber selten oder nie heilt er die Lustseuche aus dem Grunde. Gemeiniglich bricht sie, sobald der Kranke dieses Mittel zu nehmen aufhört, mit verdoppelter Kraft wieder aus. Während dem Gebrauch des Sublimats schwitzen die Kranken des Nachts; einige saliviren auch gelinde. Zuweilen entstehen Coliken, Durchfälle und Brennen im Magen. Die schlimmsten Folgen zeigen sich

aber

aber gewöhnlich erst nach einigen Jahren. Blutspeyen, Schwindsucht, schlechte Verdauung, Cardialgie, hartnäckige Bauchflüsse, anhaltendes Erbrechen, und andere ähnliche Zufälle, hat man sehr oft nach dem Gebrauch des Sublimats bemerkt. Man thut daher besser, sich dieses Mittels zur Cur der Lustseuche gar nicht zu bedienen. Nur in venerischen Hautkrankheiten mögte ich den Gebrauch erlauben, aber niemals bey solchen Personen, welche eine schwache Lunge oder einen schwachen Magen haben, oder welche zu Durchfällen geneigt sind; überhaupt auch nicht bey Frauenzimmern, am wenigsten bey Schwangern.

Ohngeachtet oft wiederholte Erfahrungen beweisen, daß die genannten Zufälle allemal, mehr oder weniger, die Folgen des genommenen Sublimats sind; so giebt es dennoch viele Aerzte, welche den Gebrauch des Mittels vertheidigen, und alle schädlichen Folgen desselben läugnen.

Sehr schlimme Zufälle nach dem Gebrauche dieses Mittels haben bemerkt, und es daher für schädlich und gefährlich erklärt, folgende Schriftsteller: Hr. Ritter von Brambilla. Er fand ihn unwirksam, und sah Blutspeyen, Auszehrung und Schlagflüsse darnach entstehen. Hr. von Quarin sagt: Der Sublimat helfe wenigen, aber schade den meisten, und verursache oft tödtliche Zufälle; er habe sich daher genöthigt gesehen, den Gebrauch dieses Mittels im Hospital zu verbieten. Eine merkwürdige Stelle! In dem Hospital, wo der Sublimat zuerst gebraucht wurde; wo er beynahe Wunder gethan hat; wo durch denselben, unter

Dr. Lochers Aufsicht, 4880 Personen geheilt worden sind, wird sein Gebrauch verboten! In der Stadt, wo der Sublimat seit 40 Jahren allgemein im Gebrauch war, hat man ihn nun, nach einer vierzigjährigen Erfahrung, für unwirksam und schädlich erklärt! Der philosophische Arzt wird hier über den Werth medicinischer Beobachtungen sehr niederschlagende Bemerkungen zu machen Gelegenheit finden. Für schädlich und gefährlich halten ferner den innerlichen Gebrauch des Sublimats: Lentin, Mertens, Cartheuser, Cyrillo, Astruk, ein Ungenannter, Fordyce, Pibrac, Pressavin, und andere große Aerzte. Hr. Hofrath Richter hat Blutspeyen und schleichende Fieber nach dem Gebrauch dieses Mittels bemerkt, und es auch in einigen Fällen ganz unwirksam befunden. Dr. Schwediaur sah sehr schlimme Zufälle darnach entstehen, ohne daß die Lustseuche geheilt oder auch nur gemildert worden wäre. Clad erzählt Beyspiele, wo die Patienten während dem Gebrauch gestorben sind. Dr. Wathen versichert, der Sublimat vermildere zwar die Symptomen, aber sie kommen bald heftiger wieder. Hr. Tode sagt: Seine Erfahrung bestätige gar nicht die Zuverlässigkeit des Sublimats; es sey nur ein Palliativmittel. Französische Aerzte haben in Paris nach dem Gebrauch desselben fürchterliche Zufälle entstehen gesehen. Rußische Aerzte versichern, der Sublimat sey ganz unwirksam, wenn nicht der Gebrauch der Bäder und der Sarsaparille damit verbunden werde. Die schädlichen Wirkungen des Sublimats sind auch von schwedischen Aerzten bemerkt worden. Sanchez endlich (eben der, welcher dies Mittel zuerst empfohlen hat), sagt:

Der

Der Sublimat sey ganz unwirksam, wenn nicht das rußische Schwitzbad zugleich gebraucht werde. Er wundert sich, daß van Swieten einen so wesentlichen Theil der von ihm vorgeschriebenen Curmethode verschwieg, oder nicht anwenden wollte. Ja, er sagt sogar an zwey Stellen seiner Schrift: der Sublimat, auf die von van Swieten vorgeschriebene Art angewandt, sey sehr schädlich, und van Swieten sowohl als Pringle seyen von ihren Untergebenen betrogen worden. Die gefährlichen und oft tödtlichen Wirkungen des Sublimats kann ich endlich auch durch meine eigene Erfahrung, sagt Girtanner, und durch die Erfahrung meiner Freunde, bestätigen. Gemeiniglich sterben Personen, welche dieses Mittel genommen haben, nach wenigen Jahren an der Schwindsucht. — Gewiß sind die hier angeführten Beobachtungen wichtig genug, um auch die größten Vertheidiger des Sublimats bey der Anwendung desselben vorsichtig und behutsam zu machen.

Van Swieten gab eine Auflösung des Sublimats in Brandtwein. Sie war diese:

Rec. Mercurii sublimati corrosivi, in pulverem subtilissimum triti, grana viginti quatuor,
Spiritus ardentis e frumento, libras quatuor,
Digere, subinde agitando, donec Mercurius solutus fuerit.
S. Morgens und Abends einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Diese Form ist aber sehr unschicklich, denn der Sublimat lößt sich in Branntwein nicht leicht auf, und man hat daher zu besorgen, daß ein Theil desselben unaufgelößt auf dem Boden des Gefäßes liegen

liegen bleibe, in welchem Falle die Dosis, welche der Kranke jedesmal einnimmt, sehr unbestimmt wird. Besser ist es, den Sublimat in destillirtem Wasser aufzulösen, und, um die Auflösung zu befördern, etwas Salmiac zuzumischen. Die Vorschrift hierzu ist:

Rec. Mercurii sublimati corrosivi, grana duo,
Salis ammoniaci, grana quindecim,
Solve in aquae destillatae, unciis octo.
S. Täglich zwey bis dreymal eine halbe Unze davon zu nehmen.

Die zerstöhrende Kraft des Sublimats zu mildern, hat man vorgeschlagen, denselben in Pillenform zu geben. So verschreibt ihn Petit zu Paris:

Rec. Mercurii sublimati corrosivi, grana quindecim,
Solve in aquae destillatae, drachmis sex,
Decantato liquori adde:
Micae panis albissimi, drachmas duas cum dimidia,
Misce, fiat massa, ex qua formentur pilulae Nro. 120.
S. Morgens und Abends 2 Pillen zu nehmen.

Dr. Gardiener zu Edinburg, Dr. Cyrillo zu Neapel, und Hr. Geheimerath Hofmann in Maynz.

Rec. Mercurii sublimati corrosivi,
Salis ammoniaci, ana grana sex,
Tritis simul diligenter, adde:
Opii purissimi, grana sex,
Pulveris radicis sarsaparillae, drachmam unam,
Syrupi simplicis, quantum satis ut fiant pilulae, Nr. 24.
S. Die erste Woche täglich eine, nachher täglich zwey zu nehmen.

Diese

Diese Pillen haben, so wie alle andere mit Brod bereitete Pillen, den Fehler, daß sie sehr bald hart werden, und unaufgelößt durch den Darmkanal wieder weggehen, zuweilen sogar in den Gedärmen liegen bleiben, und heftige Zufälle erregen. Auch die Bereitung dieser Pillen hat große Schwierigkeit. Sie sind daher in aller Rücksicht ein sehr unzuverläßiges Arzneymittel.

Auch äußerlich wird der Sublimat viel angewandt, z. E. zur Aqua Phagadenic.

Hr. Royer hat Clystiere aus Sublimat und Campher zur Cur der Lustseuche vorgeschlagen. Sie sind aber der Lustseuche gar nicht gewachsen, und können großen Schaden anrichten, sagt Fritze.

Den Sublimat, in Form einer Salbe, in die Fußsohlen einzureiben, empfiehlt Dr. Cyrillo in Neapel, als eine neue, von ihm erfundene, fürtrefliche Methode zur Cur der Lustseuche. Er läßt von der Salbe

Rec. Mercurii sublimati corrosivi,
Salis ammoniaci, ana drachmam unam,
Axungiae porcinae, unciam unam,
Misceantur et terantur in mortario vitreo per horas duodecim, ut fiat unguentum.

S. Zwey Drachmen von dieser Salbe jeden Abend in die Fußsohlen einzureiben.

jeden Abend zwey Drachmen einreiben, und einige Tage vorher durch warme Fußbäder die Fußsohlen empfindlich und weich machen. Aber es scheint von dieser Einreibung eben das zu gelten, was ich eben von den Clystieren gesagt habe, sagt Fritze, ob er gleich versichert, durch diese Methode die allerhartnäckigsten, venerischen Zufälle geheilt zu haben. —

Bey solchen krätzigten Hautkrankheiten, wo die Wirkung des Schwefels unzulänglich wird, soll der Sublimat ein fürtreffliches Mittel seyn; da fängt er, nach Trampel, gewöhnlich an, die Wünsche zu befriedigen. Hr. Trampel rühmt daher sehr den Nutzen der Sublimatbäder, die er sehr häufig mit dem besten Erfolge angewandt hat, wenn ihn die Schwefelbäder verließen. Noch ist ihm kein Versuch mißlungen, den er damit angestellt hat, selbst nicht bey hartnäckigen Kopfausschlägen, mit welchen doch sonst am säuberlichsten umgegangen wird: nur müsse man die nöthige große Vorsicht, die dabey erforderlich ist, wohl beobachten.

Mercurius dulcis.

Rec. Mercurii vivi depurati,
Olei s. Acidi Vitrioli concentrati, ana uncias quatuor.

Man thut das Queckſilber in eine gläserne Retorte, und gießt das Vitriolöl hinzu, dessen specifische Schwere nicht unter 1,500 seyn darf. Nachdem eine Vorlage angebracht worden, giebt man ein anhaltendes Feuer, wobey alles zu einer weissen trocknen Masse verwandelt wird, welche vitriolsaures Queckſilber ist. Man reibt dieses nun in einem irdenen Mörser klein, und vermischt es während dem Reiben noch mit drittehalb Unzen lebendiges Queckſilber, und setzt fünftehalb Unzen decrepitirtes Kochsalz zu. Diese Mischung thut man nun in einen Sublimirkolben, und giebt nach und nach verstärktes Feuer, bis aller Sublimat aufgeflogen ist. Der aufgeflogene Sublimat, welcher noch etwas lebendiges Queckſilber mit sich aufgerissen hat, wird nun wieder zerrieben, und zum zweytenmal

tenmal aufgetrieben, wo er sehr weiß, und in festen Crystallen erscheinen wird, die am Gewicht ohngefähr sechs Unzen betragen. Der versüßte Sublimat selbst ist vollkommen mit Queckſilber gesättigt, und kann mit der größten Zuverläßigkeit gebraucht werden.

Dieser Weg ist wirklich sehr leicht, und dennoch selbst vortheilhafter, als der gewöhnliche, durch die Verbindung des fressenden Sublimats mit lebendigen Queckſilber; und sollte billig von jedermann befolget werden, sagt Hermbstädt. Man würde dadurch immer ein sicheres und in seinen Wirkungen übereinstimmendes versüßtes Queckſilber erhalten, wobey man keine Verunreinigung mit Arsenic, oder einem andern Stoffe zu befürchten hätte. —

Um dennoch sicher überzeugt zu seyn, daß das auf diese Art bereitete versüßte Queckſilber vom Sublimat rein sey, so thut man wohl, daß man ihn eine Stunde lang mit 10 Theilen Wasser kocht, worin zu jedem Pfunde versüßten Queckſilbers 1 Loth Salmiac aufgelößt worden, darauf gehörig ausſüßt und trocknet.

Das versüßte Queckſilber löset auf, reinigt das Blut, erregt den Speichelfluß, und führt in grössern Gaben ab. Es gehört unter die sichersten Queckſilberpräparate. Man gebraucht es vorzüglich gegen die venerische Seuche, den bösartigen Tripper und weissen Fluß, venerische Krätze, Bubonen und Geschwüre, ferner im grauen und schwarzen Staar, bey Verstopfungen der Eingeweide, Scirrhen und Scropheln, daher es auch bey Verstopfung der monatlichen Reinigung und hartnäckigen Quartanfieber gute Dienste leistet.

Man fängt mit einem Gran an, und steigt damit alle Tage bis zum Speichelfluß. Allein gegen diese Methode haben Schwediauer und Girtanner richtige Gründe. Besser giebt man das versüßte Queckfilber von 1 — 6 — 12 Granen, und setzt es einige Tage aus, wenn sich der Speichelfluß zeigt, oder giebt eine gelinde Abführung. Campher, absorbirende Mittel und Schwefel, können die Salivation nicht zurückhalten, eben so wenig die Eisenmittel. Während dem Gebrauch darf keine Diarrhoe entstehen, weil dadurch das Queckfilber zu geschwind aus dem Körper geht. Als Wurmmittel wird es von 1 bis 3 Gran, mit abführenden Mitteln versetzt, gegeben, doch ists besser, es lieber bey so schwachen Körpern nicht zu brauchen. Bey der Wasserscheu und Wassersucht ist die kluge Anwendung desselben nützlich. In Indien hat man es bey der Leberentzündung heilsam befunden. Uebrigens ist es bey einer jeden Auflösung der Säfte schädlich, wie auch bey Säure des Magens und beym Krebs. Gichtische und nervenschwache Personen können ihn ebenfalls nicht vertragen. Aeusserlich wird er mit Aloe in venerische Geschwüre und auf die Flecken der Hornhaut gestreuet.

Nebst dem Purgiren verursacht es zuweilen auch heftige Coliken, welches man verhindert, wenn man es mit Seife verschreibt, nach Girtanner. Die beste Methode es zu geben ist, den Kranken, jeden Morgen und Abend, ein bis drey Grane davon, mit diaphoretischen Mitteln, z. B. mit dem Guajacharze, nehmen zu lassen. Während dem Gebrauch muß sich der Kranke warm halten, und viel warme Getränke trinken.

Um den zu befürchtenden Durchfall zu verhüten, thut man wohl, sagt Fritze, entweder etwas Seife oder Opium hinzu zu setzen, z. E.

Rec. Mercurii dulcis, grana duo.
Opii crudi, granulum unum.
Saponis veneti, vel Confervae cynosbati
Quantum satis ut fiant pilulae Nr. 6.

S. Diese Pillen Abends und Morgens auf einmal zu nehmen.

Dabey muß man alle saure Speisen vermeiden, aber häufig schweißtreibende Decocte aus dem Guajak und andern Mitteln trinken lassen.

Mercurius praecipitatus albus.

Rec. Mercurii vivi depurati, uncias quatuor,
Acidi Nitri, uncias octo, seu q. s. ad saturationem,
Aquae destillatae, libras quatuor.

Wenn das Queckſilber in einer genugsamen Menge Salpetersäure kalt aufgelöset ist, so verdünnt man die Auflösung mit dem destillirten Wasser. Darauf gießt man nach und nach zu der Queckſilberauflösung folgende filtrirte Salzauflösung:

Rec. Salis ammoniaci, uncias duas
Tartari depurati, unciam unam,
Aquae communis destillatae, libras quatuor.
M.

Den dadurch erhaltenen Niederschlag läßt man setzen, gießt die Flüssigkeit ab, und schlägt aus derselben alles noch darin befindliche, aufgelößte Queckſilber mit zerflossenen Weinsteinöl nieder. Nach gänzlicher Präcipitation, süßt man jeden

Niederschlag besonders aus, und läßt sie gelinde trocknen. Der erste sieht schön weiß aus, der letzte aber etwas gelber.

Man bedient sich dieses Mittels äußerlich in Salben, wie

Rec. Mercurii praecipitati albi, drachmas duas.
Unguenti pomatini, drachmas sex.
Misce exactissime ut fiat unguentum.

nach Girtanner, und wie

Rec. Mercurii praecipitati albi, drachmam integram
Unguenti basilici, drachmas quatuor,
Misce exactissime.

nach Fritze, vorzüglich bey venerischer Krätze und Hautkrankheiten; bey verhärteten Drüsengeschwülsten, und bey Flecken der Hornhaut nach Jaiiim. Werlhof gebrauchte das Mittel viel nach Zellerischer Vorschrift. Diese ist

Rec. Mercurii praecipitati albi, drachmam unam,
Unguenti pomatini, unciam unam.
Misce exactissime.

Boerhave empfiehlt es zum innern Gebrauch, und versichert, kein anderes Queckſilbermittel verursache eine so gelinde Salivation wie dieses, auch van Swieten gab den weissen Präcipitat innerlich, ehe er den Subilmat kennen lernte. Der innerliche Gebrauch dieses Mittels ist demohngeachtet sehr gefährlich. Blos äußerlich in Salben bedient man sich seiner noch mit Nutzen, sagt Fritze. Ich habe selbst das Glück gehabt, einen flechtenartigen Ausschlag des ganzen Körpers, der zwölf Jahre gedauert hatte, durch diese Salbe zu heilen, obgleich sich dabey eine gelinde Salivation einfand.

Mercurius vivus depuratus.

Rec. Mercurii vivi, q. v.

Man nimmt eine kleine Retorte, mit anderthalb Fuß langem Halse, und füllt sie vermöge einer papiernen Tute mit einigen Pfunden Queckſilber, bis auf die Hälfte an. Diese Retorte legt man in einen großen Heſſiſchen Vier-, Maaß-, Tiegel, umſchüttet ſie mit Sand, umhüllt den Hals in der Mitte mit Löſchpapier, legt eine Vorlage, die halb mit Waſſer gefüllt iſt, ſo an, daß die Mündung der Retorte noch gute 2 Daumen breit vom Spiegel des Waſſers entfernt iſt. Der Tiegel und die Retorte werden zuvor in einen Windofen gelegt, ſo daß die Mündung des Tiegels 3 Zoll über die Wand des Ofens hervorragt. Nun legt man Feuer unter den Tiegel, und vermehrt dieß ſo lange, bis das Queckſilber übergeht; bey dieſem Grade des Feuers bleibt man ſtehen, und überſchreitet ihn nie. Weſtrumb rectificirte auf dieſe Art, oft in ſechs Tagen zwölf Pfund Queckſilber ohne alle Gefahr.

Das Queckſilber iſt in veneriſchen Krankheiten von dem größten Werth, und — ein Haupt Heilmittel darin. Seine Wirkung iſt: daß es Speichelfluß erregt, zertheilt und ſtark auflöſet. Wovon dieſe Wirkungen abhängen, iſt noch nicht mit Gewißheit ausgemacht. Die Meinungen der Aerzte, ſind ſehr verſchieden. Aſtruc und mehrere glauben ſie hängen von der ſpecifiſchen Schwere deſſelben ab. Girtanner macht dagegen Einwendungen und ſagt: wenn das Queckſilber vermöge ſeiner Schwere, die Luſtſeuche heilte, ſo müßten andere, eben ſo ſchwere oder noch ſchwerere Körper, dieſelbe

Wir-

Wirkung hervorbringen, Arzneymittel aus Gold, z. B. müßten die Lustseuche heilen: aber Versuche hätten bewiesen, daß sie gegen diese Krankheit ganz unwirksam wären. Das Queckſilber bringe zuweilen in sehr geringer Menge außerordentliche Veränderungen in Körper hervor, woben sich die Erscheinungen durch die Schwere desselben unmöglich erklären ließen. Wenige Grane machten zuweilen saliviren. Mönch erwiedert hierauf und sagt mit folgenden Worten also: "aber wir haben in der "ganzen Natur keinen einzigen Köper, der so schwer "und beständig flüßig, und in ganzer Substanz so "flüchtig als Queckſilber ist. Die größte Theilbar- "keit aller übrigen eben so schweren und noch schwe- "rerer Körper wird nie so flüchtig, als das Queck- "silber seyn. Sie können sich daher auch nicht so "vertheilen wie dieses. Ein jedes Theilchen vom "Queckſilber ist 14mal schwerer als Blut. Es durch- "dringt daher wegen seiner Theilbarkeit und Flüch- "tigkeit alle Gefäße, das kein anderer auch noch "schwerer Körper wegen Mangel an Flüchtigkeit "nicht verrichten kann. Eben diese Schwere muß "auch Reiz verursachen. Je mehr es vertheilt ist, "z. E. in denen Bereitungen mit Säuren, wirkt "es auch in viel geringern Gaben, als wenn ihm "die Metallische Substanz durch bloßes Reiben ge- "nommen wird."

Einige andere Aerzte glauben, das Queckſilber heile die Lustseuche durch seine Kraft alle Ausleerungen zu befördern. Noch andere Aerzte glauben, es wirke auf eine chymische Art, und wieder eine andere Meynung ist: daß das Queckſilber die Lustseuche heile, indem es das Blut auflöse. Girtanner macht auch darwider Einwendungen, und erklärt,

klärt sich die Wirkungen des Queckſilbers auf den Körper und ſeiner Kraft die Luſtſeuche zu heilen, alſo: es iſt gewiß, ſagt er, daß es auf den Körper als ein reizendes Mittel wirkt. Die Geſchwindigkeit des Pulſes wird während dem Gebrauche deſſelben vermehrt, die lymphatiſchen Gefäße werden gereizt, und die Lymphe wird flüßiger; ſo flüßig, daß ſie durch die Speicheldrüſen ausfließt, und durch die Schweißlöcher ausdünſtet, wodurch das Gift aus dem Körper geſchaft wird.

Nimmt nun Girtanner an, daß es gewiß iſt, daß das Queckſilber als ein reizendes Mittel wirke, und Mönch den Reiz durch die Schwere des Queckſilbers folgert, ſo mögte ich fragen: was uns hindere, die Meynung für Wahrheit anzunehmen, daß die Wirkung des Mittels allein von der Schwere deſſelben abhänge?

Außer den Queckſilberbereitungen mit Säuren, pflegt man es auch noch jezt in Subſtanz zu geben. Plenk erſann es auf mancherley Art reichen zu können. Aber ſowohl ſeine als die übrigen Queckſilbermiſchungen haben, nach Girtanner, ſämtlich den Fehler, daß ſie Queckſilber in den Körper bringen, wovon nur ein kleiner Theil wirkſam iſt, weil der größte Theil deſſelben unverändert durch den Stuhlgang wieder weggeht. Plenk gab es in flüſſiger Geſtalt unter dem Namen: Solutio mercurii gummoſa, und der Vorſchrift:

Rec. Mercurii vivi depuratiſſimi, drachmam unam,
Gummi Arabici pulveriſati, drachmas tres,
Syrupi Cichorii cum Rheo, quantum ſatis,
Conterantur in mortario vitreo, ſenſim adfundendo aliquantum ſyrupi, donec mercu-

mercurius penitus disparuerit. His satis subactis adde, sensim conterendo: Aquae rosarum, uncias duodecim.

S. Morgens und Abends zwey hölzerne Eßlöffel voll zu nehmen.

Da aber das Queckſilber ſich aus dieſer Auflöſung leicht ſcheidet und auf den Boden ſetzt, ſo zog er nachher die Pillenform vor, unter dem Namen: Pilulae ex mercurio gummoſo, und der Vorſchrift:

Rec. Mercurii vivi depuratiſſimi, drachmam unam,
Gummi Arabici pulveriſati drachmas tres.

Conterantur bene in mortario marmoreo vel virreo, donec mercurius penitus disparuerit, dein adde: Micae panis albiſſimi, unciam dimidiam. Subigantur bene in maſſam, ex qua formentur pilulae granorum trium, pulvere magneſiae conſpergendae.

S. Morgens und Abends ſechs zu nehmen.

Dieſe Pillen werden aber in wenigen Tagen ganz hart, und gehen oft unaufgelößt durch den Darmkanal wieder fort. Daher ſind alle ähnliche Queckſilbermiſchungen zu verwerfen. Die Pilulae Aethiopicae

Rec. Mercurii vivi, depurati, drachmas ſex,
Sulphuris aurati antimonii,
Reſinae Guajaci,
Mellis optimi ana, unciam dimidiam.

Hydrargirum cum melle conteratur bene in mortario vitreo, donec globuli mercuriales penitus diſparuerint, dein adde ſulphur auratum, et guajacum cum quant.

quant. suffic. mucilaginis gummi arabici, ut fiat massa, ex qua formentur pilulae Nr. 240.

S. Morgens und Abends zwey bis vier zu nehmen.

ausgenommen. Diese empfiehlt Girtanner sehr. Sie sind viel wirksamer, als die berühmten Plümmerschen Pillen, und purgiren auch nicht so leicht, wie diese. In venerischen und andern Hautkrankheiten bedient er sich derselben mit dem größten Nutzen. Wegen des beygemischten Spießglanzschwefels und Guajacharzes, wodurch sie zugleich schweißtreibende Kräfte besitzen, hält er sie in aller Rücksicht mit Recht für eine der besten Queckſilberbereitungen. Gewöhnlich verschreibt man den vierten Theil der angegebenen Formel, und läßt 60 Pillen daraus verfertigen, die der Kranke nach der angezeigten Gabe nimmt. Nach Mönch kann diese Art Pillen zu verschreiben verbessert werden. Von zwey Unzen und zwey Drachmen sollen nur 240 Pillen gemacht werden. Eine jede Pille wiegt also 4 $\frac{1}{2}$ Gran. Man kann aber 5 Gran annehmen, weil noch ein Schleim zugesetzt werden muß, um die Consistenz zu geben. Sie sind zu groß. Man mache 2 Gran Pillen, die besser zu nehmen sind, wovon man jeden Morgen und Abend bis 10 nimmt, und sich dabey für Kälte hütet.

Wasser mit Queckſilber abgekocht, ist als ein wurmtödtendes Mittel empfohlen. Nach chymischen Grundsätzen ist aber diese Zubereitung gänzlich unwirksam.

Ueber die eigentliche Anwendung des Queckſilbers bey der Lustseuche und die practischen Re-

geln bey dem Gebrauche deſſelben, hat am beſten Girtanner überhaupt geſchrieben, daher deſſen Schrift über veneriſche Krankheiten zu leſen nicht genugſam zu empfehlen iſt.

Mixtura antiſcorbutica ſimplex ſ. Spiritus antiſcorbuticus Dravitzii.

Rec. Spiritus Tartari, libram unam.
Cochleariae, uncias quatuor.
Acidi Vitrioli concentrati, unciam unam.

Die Vitriolſäure wird mit dem übrigen in einer Retorte langſam vermiſcht, dann eine Vorlage vorgeklebt, und bis zur Trockne überdeſtillirt.

Ein auflöſendes, eröfnendes, und verſchiedene Ausſonderung beförderndes Mittel, das beſonders durch den Schweiß und Urin wirkt. In dem Scharbock, in allen faulen gallichten Fiebern, in einer allzugroſſen Auflöſung des Bluts, in der Krätze und andern Beſchwerden, die von verdorbenen Säften entſtanden ſind, iſt es von guten Nutzen. In dem Reißen, der Gicht und dem Podagra, leiſtet es gute Dienſte: weil es Schmerzlindernd iſt. In Schlagfluß-, ähnlichen und Lähmungszufällen, welche von zurückgetretener gichtiſchen Materie ihren Urſprung haben, iſt es ebenfalls dienlich.

Es wird gegeben von 20 bis zu 80 Tropfen, entweder alleiu oder mit einem Syrup vermiſcht.

Mucharum Roſarum.

Rec. Florum Roſarum pallidarum recentium,
Aquae fontanae coctae, ana quantum vis.

Die Roſen werden zuvor etwas zerhackt, dann mit dem kochenden Waſſer übergoſſen, ein paar Tage digerirt, darauf ausgedrückt, und in wohl

ver-

verstopfte Bouteillen aufbewahrt. Wird zum Mel Rosarum gebraucht.

* *Mucilago seminis Cydoniorum.*

Rec. Seminis Cydoniorum, drachmam unam,
Aquae Rosarum, unciam unam.
F. l. a. Mucilago.

Ist in Augenentzündungen, welche von Hitze entstehen, und der abgeschundenen Haut ein recht dienliches Mittel.

Nitrum depuratum.

Rec. Nitri crudi, libras sedecim.
Pulveris Carbonum, uncias viginti,
Aquae communis, libras nonaginta sex.

Der Salpeter wird mit dem Kohlenpulver vermischt, dann mit dem Wasser übergossen, damit 10 Minuten lang gekocht, und darauf durchgeseihet. Das auf dem Filtro zurückgebliebene Kohlenpulver süßt man dann mit ein paar Pfunden kochenden Wasser ab, gießt das zurückgelaufene Wasser zu der ersten durchgelaufenen Flüßigkeit, raucht die gesamte Auflösung bis zum Crystallisationspunct ein, und stellt sie zum Anschießen hin. Die erhaltene Crystallen werden ganz weiß und durchsichtig seyn. Ist der erste Anschuß geendigt, dann wiederholt man das Verfahren noch zweymal, gießt nämlich die überstehende Lauge, jedoch nur so blos in das Kochgefäs zurück, raucht die Salpeteraufflösung wieder bis zum Crystallisationspunct ein, und stellt sie abermals zum Anschießen hin. Die erhaltene Crystallen werden immer weiß, aber die zum drittenmal zurückbleibende sogenannte Mutter-

lauge bräunlich seyn. Diese verdünnt man mit etwas Wasser, setzt die Hälfte des obigen Gewichts Kohlenpulver hinzu, kocht die Flüßigkeit bis zum Crystallisationspunct, seihe: sie darauf durch, stellt sie zum Anschießen hin, und wiederholt das so oft, bis aller Salpeter angeschossen ist.

Ein kühlendes und entzündungswidriges Mittel, das daher die Hitze des Bluts dämpft, und überhaupt in hitzigen und Entzündungsfiebern mit dem größten Nutzen gebraucht wird. Ferner ist es fäulnißwidrig. Fleisch wird durch Salpeter vor Fäulniß eine ziemliche Zeit gesichert. Ob sich aber hiervon in Faulfiebern gute Wirkungen vom Salpeter ereignen, das ist, nach Mönch, eine andere Frage. Auflösend und eröfnend ist der Salpeter ebenfalls, ihn aber als ein auflösendes oder laxirendes Mittel zu benutzen, ist nicht gut. Er schwächt außerordentlich die Verdauungswege. Ueberhaupt ist sein Gebrauch vielmehr einzuschränken, wie noch mehr anzuwenden, sagt Mönch.

Die Gabe ist 1 bis 2 Scrupel, und noch darüber.

Oleum Absinthii coctum.

Rec. Summitatum Absinthii recentium siccatorum,
libram unam,
Olei Lini recentis expressi, libras duas.

Der Wermuth wird zuvor fein zerhackt, alsdann mit dem Oel übergossen, sechs Stunden lang in einem bedeckten irdenen Gefäs warm digerirt, darauf das Gemische zum einmaligen Aufwallen gebracht, und hernach ausgepreßt.

Ein erweichendes und schmerzstillendes Mittel, das bey Kindern, die einen von Würmern entstan-

denen

denen aufgedunsenen Unterleib mit Schmerzen verbunden haben, äußerlich eingerieben, von gutem Nutzen ist.

Oleum Absinthii destillatum.

Rec. Summitatum Absinthii recentium siccatorum,
libras viginti quinque,
Aquae communis, q. s.

Den Wermuth zuvor fein zerhackt, alsdann mit genugsamen Wasser übergossen, digerirt man das Mengsel warm, 24 Stunden lang, destillirt darauf so lange, bis alles Oel übergezogen ist, und scheidet es dann auf die bekannte Art von dem Wasser.

Seine Kräfte sind schmerzstillend. Innerlich ist es, mit Wurmmitteln gegeben, wie auch äusserlich gebraucht, von ausnehmender Wirkung.

Die Gabe ist 3, 4 und mehrere Tropfen.

Oleum Amygdalarum expressum.

Rec. Amygdalarum non rancidarum, quantum vis.

Die Mandeln werden zuvor zerstoßen in einen neuen linnenen Beutel gethan, und das Oel ausgepreßt.

Zur Besänftigung verschiedener Arten von Reiz und Schärfe des Magens, Darmkanals, der Harnwege, der Brust u. s. f., wie auch bey genossenen Giften, starken ätzenden Säuren u. dgl. ist es sehr mildernd. Aeußerlich eingerieben, und zu Clystieren gebraucht, wirkt es erweichend; daher es auch in Ohrenschmerzen, die von verhärteten Unreinigkeiten des Gehörganges kommen, auf Baumwolle ins Ohr gelegt, guten Nutzen leistet.

Man giebt es innerlich zu 1 Drachme, bey genossenen Giften — aber nur allein Mineralgiften, zu 1 Unze, bald mehr, auch weniger.

Oleum animale Dippelii.

Rec. Olei Cornu Cervi foetidi, quantum vis.

Man thut ohngefähr 1 oder 2 Pfund frisches flüßiges, nicht veraltetes dickliches, Hirschhornöl in einen niedrigen gläsernen Kolben, und füllt ihn zur Hälfte damit an, versieht denselben gehörig mit Helm und Vorlage, und destillirt bey solchem ganz gelindem Feuer, daß der Helm nur eine Handswärme hat. Anfänglich geht ein kleiner Theil wässericht flüchtiger Geist über, den man abnimmt: diesem folgt, bey fortgesetzter Destillation, ein helles, etwas gelbliches Oel. Wenn es dunkel oder röthlich überzugehen anfängt, so endigt man sogleich die Destillation.

Man leert nun das übergegangene Oel aus, und nachdem man das Residuum auch ausgegossen, und den Kolben, Helm und Vorlage wieder aufs sorgfältigste gesäubert hat, gießt man das übergegangene Oel nebst etwas destillirtem Wasser, wieder in den Kolben zurück, und zieht es aufs neue mit dem erwähnten gelinden Feuer herüber, endigt aber die Destillation sogleich, wenn das übergehende Oel dunkel zu werden anfängt, worauf man genau zu achten hat: oder setzt sie, nachdem das weisse Oel vorweggenommen ist, fort, und rectificirt das noch überdestillirte röthliche flüßige Oel aufs neue über Wasser. Das übergegangene, gewiß weiß aussehende Oel, sondert man dann durch einen Scheidetrichter so gut als möglich von dem Wasser ab.

Weil

Weil das Oel in kurzer Zeit an der freyen Luft seine weisse Farbe und Klarheit, auch seine Annehmlichkeit im Geruche und Geschmacke verliert: so muß es daher so sorgfältig als möglich aufbewahret werden. Am besten geschiehr dieß, daß man kleine Gläser bis zu zwey Drittel damit anfüllt, den übrigen Raum mit destillirtem Wasser voll macht, zustopft und umgekehrt aufbewahrt, so daß das Oel den Stöpsel nicht berührt.

Eine sehr durchdringende auflösende, Schweiß erregende Arzney, die zugleich besänftiget. Nach diesem eingenommenen Oele, soll meistens ein langer Schlaf erfolgen, und die Kranken gestärkt aufwachen. Auf das Nervensystem soll es sehr stark wirken, und die unordentlichen Bewegungen dämpfen; daher man es nach aller Erfahrung für das vorzüglichste Mittel in der Fallsucht, in Gichtern, in jeder Art Krämpfe, und selbst in der Wasserscheu, hält. Weil seine auflösende und krampfwidrige Wirkung sehr groß seyn soll, so soll es bey Kopfschmerzen, Ohrenschmerzen, wenn sie von schleimichten Ursachen oder Krämpfen entstanden sind, sehr gute Dienste leisten. Bey Zahnschmerzen, einige Tropfen auf Baumwolle getröpfelt, und in die hohlen Zähne gelegt, schaft in wenigen Minuten merkliche Linderung. Eben so wird es auch, wenn Vollblütigkeit oder starke Entzündung den Gebrauch nicht verbieten, in der Gicht, dem Podagra und Reissen schicklich gegeben. In Wechselfiebern ist es sehr nützlich, besonders alsdenn, wenn zu befürchten ist, daß in dem Zeitpunkt des Frierens die Kräfte des Kranken unterliegen werden, denn wenn es alsdann kaum vor dem Anfall der Kälte gegeben wird, so vermehrt es geschwind und

wirksam genug die Kräfte des Herzens, und bringt einen heilsamen Schweiß hervor: giebt man es einige Stunden vorher, so fühlen oft die Kranken kaum den Anfall. Nur muß man überhaupt mit seinem Gebrauche vorsichtig zu Werke gehen. Plethorischen Personen darf es nicht gegeben werden: besonders ist es da zu meiden, wo Fieberhitze, Unreinigkeiten und verdorbene Galle sich vorfinden.

Die Gabe ist 5 bis 40 Tropfen, so blos auf Zucker. Ganz nützlich wird es oft mit Liquor anodynus oder der Vitriolnaphte vermischt gegeben.

Aeußerlich bey Gichtknoten, Knochengeschwülsten und verhärteten Drüsen, soll es fürtreffliche Wirkungen schaffen, und noch kräftiger als Schierlingspflaster wirken. Mit Campher oder dem flüchtigen Liniment, zu 2 Drachmen desselben 20 Tropfen von diesem Oel genommen, vermischt, dient wider Krämpfe als ein fürtreffliches Mittel.

Oleum Anisi destillatum.

Rec. Seminis Anisi contusi, libras quatuor,
Aquae communis, libras sedecim,
Salis communis, libram unam.

Man digerirt den Saamen ohngefähr 24 Stunden lang, und destillirt dann so lange, als Oel übergeht, welches man darauf von dem Wasser absondert.

In Blähungscolik von Verkältungen und bey zähem Schleime der Brust wird es zu 2 und mehrere Tropfen mit Nutzen gegeben. Aeußerlich wird es gegen Ungeziefer gebraucht, und als ein harntreibendes Mittel in die Gegend der Nieren, und in Balggeschwülsten zur Zertheilung eingerieben. Jalappenharz mit einigen Tropfen desselben aufgelöst,

löst, und mit Mandelöl gemischt, giebt ein gutes Purgiermittel statt des Ricinusöls ab.

Oleum Cajeputi rectificatum.

Rec. Olei Cajeputi, quantum vis.

Man gießt Cajeputöl, so viel man will, mit etwas Wasser in eine Retorte, versieht diese mit Helm und Vorlage, verklebt die Fugen der Retorte, und des Helms aufs beste, und zieht das Oel bey ganz gelindem Feuer herüber, welches man darauf von dem Wasser abscheidet, und in einem gut verstopften Glase aufbewahrt.

Ein sehr irritirendes und windtreibendes Oel. Bey Krämpfen der Windcolick, Mutterbeschwerden, Lähmung der Zunge und epileptischen Zufällen, ist es von fürtreflichen Nutzen: nur darf es keinen plethorischen Personen gegeben werden.

Die Gabe ist 1 bis 4 Tropfen mit etwas Zucker, oder Magnesie oder Rhabarberpulver.

Oleum Carvi destillatum.

Wird wie Oleum Anisi bereitet.

Ist reizend, und erhitzend, und wird als ein Blähungtreibendes Mittel genutzt.

Die Gabe ist ebenfalls 1 bis 4 Tropfen, mit etwas Zucker.

Oleum Caryophyllorum destillatum.

Rec. Caryophyllorum aromaticorum, libras quatuor.

Die Nelken werden zuvor gröblich pulverisirt, dann in der Destillirblase mit einem Quartier Alcohol angefeuchtet, darauf, nach Verfluß zweyer Tagen, mit zwölf Quartier Wasser überschüttet, und mit ziemlich lebhaften Feuer und der Sorgfalt, den

Abkühler nicht zu sehr abzukühlen, der Destillation unterworfen. Nachdem ohngefähr vier Quartier übergezogen worden, gießt man wieder frisches kühlendes Wasser hinzu, und fährt mit der gesamten Destillation fort, bis das Wasser sich aufzuklären scheint. Das milchichte Wasser, was man erhält, wird ohngefähr die obige genommene Menge, nämlich 12 Quart. betragen, zu dessen Grunde sich das Oel sammelt, und mit großer Behutsamkeit davon geschieden werden muß.

Zur Erwärmung des Magens zu 3, 4 und mehrern Tropfen mit andern Arzneyen, oder mit etwas Zucker gegeben, ist es sehr dienlich. Aeußerlich wird es gegen den Beinfraß gebraucht, auch bey Zahnschmerzen der hohlen Zähne. In diesem Fall wird es bis 5 Tropfen auf Baumwolle in den Zahn gesteckt.

Oleum Chamomillae coctum.

Wird wie Oleum Absinthi coctum bereitet.

Für sich gebraucht, ist ein herrliches erweichendes Oel. Mit Clystiren vermischt gegeben, ist es ein fürtreffliches windtreibendes und schmerzstillendes Mittel. Aber dort mit Campher eingerieben, ist es bey rheumatischen Schmerzen, in der Windcolick und dergl. Uebeln, noch von größern Nutzen.

Unter Clystiere wird es zu 1 bis 2 Unzen gegeben.

Oleum Chamomillae destillatum.

Wird wie Oleum Absinthii destillatum bereitet. Ein fürtreffliches krampfstillendes und windtreibendes Mittel.

Man giebt es bis zu 8 Tropfen auf, oder mit etwas Zucker.

Oleum

Oleum Cornu Cervi foetidum.

Rec. Cornuum Cervi fruſtulatim conciſorum, quantum vis.

Man füllt eine eiſerne mit einem eiſernen Stöpfel verſehene Tubulatretorte mit ſo viel Hirſchhorn, daß der vierte Theil derſelben leer bleibt, verklebt darauf den Stöpfel mit Leimen, und legt eine geräumige ſteinerne Vorlage vor. Nun fängt man die Deſtillation aus dem Reverberierofen mit gelindem Feuer an, erhöhet den Feuersgrad von Zeit zu Zeit, bis die Vorlage lauwarm wird, und unterhält ſie immer bey dieſer Wärme. Wenn aber die Vorlage gegen das Ende der Deſtillation wieder kälter werden ſollte, ſo wird das Feuer aufs neue verſtärkt. Zuletzt giebt man ganz ſtarkes Feuer, wobey der Boden der Retorte zu glühen anfängt, und wenn dann bey dieſem ſtarken Feuer die Vorlage nicht wieder warm wird; ſo iſt es ein Zeichen, daß alles übergangen, und die Deſtillation beendigt werden muß.

Nachdem alles erkaltet iſt, wird der Stöpſel der Retorte geöffnet, und die zu Kohle gebrannte Knochen herausgenommen; iſt die Vorlage groß genug, wie ſie denn billig ſeyn muß, ſo kann man ohne dieſelbe vorhero auszuleeren, eine gleiche Menge Knochen einſetzen, und mit der Deſtillation eben ſo verfahren; iſt die Vorlage groß genug, ſo kann dieß zum drittenmal wiederholt werden. Darauf wird die Vorlage abgenommen, in welcher man einen wäßrichten, mit dem ihm eigenen brandichten Geruch verſehenen, flüchtigen Geiſt, ein eben ſo brandichtes Oel, und an den Seiten derſelben, ein noch unreines, dunkeles, flüchtiges Salz finden

wird. Den flüchtigen Geist sondert man soviel als möglich, vermittelst eines Scheidetrichters oder Filtrum aus Löschpapier von dem Oele ab, und bewahrt beyde Flüssigkeiten unter dem Namen nicht rectificirter Hirschhorngeist und Oel, auf.

Hat man rectificirten Hirschhorngeist nöthig, und man will das Salz noch von dem vielen anklebenden Oel, so es verdunkelt befreyen, so gießt man den flüchtigen Geist benebst dem an den Seiten der Vorlage angesezten Salze wiederum in die Retorte zurück, thut etwas fein durchsiebte Holzasche, oder an der Luft zerfallenen Kalk dazu, und zieht alles nochmals mit gelindem Feuer herüber. Das Salz wird nun in viel reinerer Gestalt ansezzen, und alsdann wird auch der rectificirte Hirschhorngeist folgen.

Mit sehr gutem Erfolg kann man anfänglich eine gläserne Vorlage anlutiren, damit man sehen kann, wenn das in die Vorlage angesezte Salz, durch den darauf folgenden Geist aufgelöset wird, und man alsdann die Vorlage ändern kann. Obgleich das Salz, welches man hier in der gläsernen Vorlage finden wird, durch diese Rectification ziemlich gereiniget worden, so ist doch die gänzliche Reinigung desselben, daß es nämlich mit der Zeit nicht wieder dunkel würde, außerordentlich schwer. Am besten wäre daher, daß man dem übergegangenen rectificirten flüchtigen Geist und Salz, noch etwas Wasser beysezte, oder gleich etwas Wasser vorschläge, wodurch das übergegangene Salz aufgelöset, und zugleich in solchen wäßerichten Hirschhorngeist verwandelt würde.

Ist ein zertheilendes Mittel, das äußerlich unter flüchtige Salben, bey kalten Geschwülsten, mit Nutzen gebraucht wird. *Ol.*

Oleum Corticum Aurantiorum expressum.

Dies Oel, welches in Italien und Frankreich aus den frischen Pommeranzenschaalen durchs Auspressen und darnach unter dem Namen Oleum Neroli zu uns gebracht wird, ist unweit angenehmer, als das durch die Destillation gewonnene. Da es aber, wie nächst folgendes, selten ächt zu uns kommt, und sein Gebrauch meistentheils nur zum Elaeosacharo ist; so ist es rathsamer dies Elaeosacharum Aurantiorum von den frischen Pommeranzenschaalen durchs Abreiben mit Zucker zu bereiten, wie schon erwähnt worden.

Es ist dies Oel ein stärkendes, reizendes und erhitzendes Mittel, das für kalte phlegmatische Subjecte bey Blähungen und schwacher Verdauung, auch als ein krampfwidriges Mittel angewendet wird.

Oleum Corticum Citri expressum.

Hiervon gilt alles das, was so eben gesagt ist.

Oleum Florum Cassiae destillatum.

Wird wie Oleum Caryophyllorum destillatum bereitet.

Nächst dem Nelkenöl, ist dies das stärkste erhitzende Mittel mit, was wir haben. In Krämpfen des Unterleibes, die von einer zurückgetretenen arthritischen oder rheumatischen Materie entstehen, aber ohne Entzündung; bey schweren Geburten, ohne Fieber und Entzündung, auch wo kein zu starker Abgang der Kindbett-Reinigung, ist es eine herrliche Arzney: nur man muß sich überhaupt hüten, daß man sie wegen der erhitzenden Eigenschaft, keinen plethorischen Personen giebt. Aeusserlich dient es im Beinfraß, aber mit Recht findet

det ſein Gebrauch in dieſem Fall nicht mehr ſtatt. Auch ſoll ſie zum Beyſchlaf reizen. Eine Wirkung, die, wie ich glaube, allen ſolchen erhitzenden Mitteln eigen iſt.

Oleum Foeniculi deſtillatum.

Wird wie Oleum Aniſi deſtillatum bereitet.

Es befördert bey einigen Arten von Huſten den Auswurf, und iſt bey Blähungen zu drey und mehrere Tropfen dienlich.

Oleum Hyperici infuſum.

Rec. Florum Hyperici recentium ſiccatorum,
Olei Olivarum, ana libras duas.
Terebinthinae venetae, uncias ſex.

Die Blumen werden zuvor zerhackt, dann mit dem Oel übergoſſen, das Mengſel 6 Stunden lang warm infundirt, und darauf ausgepreßt, in welchem ausgepreßten Oele alsdenn der Terpenthin aufgelöſet wird.

Es gehört dies Oel zu den beſten balſamiſchen Wundmitteln. Es reinigt und heilt die Wunden und Geſchwüre fürtreflich, und verdient keineswegs ausgemerzt zu werden, wie einige wollen.

Oleum Lavendulae deſtillatum.

Es gillt hier das nemliche, was ich vorhin beym Pommeranzenſchaalenöl erwähnte.

Seine Wirkungen ſind bey Blähungen und Nervenſchwäche eingerieben, fürtrefflich.

Oleum Lini expreſſum.

Wird wie Oleum Amygdalarum expreſſum bereitet.

Im

Im Seitenstechen, Bauchgrimmen und bey hartnäckigen Verstopfungen, dient es innerlich in Clystire gegeben, als ein fürtreffliches Mittel. In Clystiren bey Hämorrhoidalschmerzen ebenfalls. Sein äußerlicher Gebrauch in Seitenstechen die schmerzhafte Seite, in Bauchgrimmen und hartnäckigen Verstopfungen, den Unterleib damit eingerieben, leistet es, besonders wenn es bey den ersten Uebel mit Campfer vermischt wird, fürtrefflichere Dienste, und dieser Gebrauch ist der beste.

In Clystiren giebt man es zu 1 bis 2 Unzen.

Oleum Menthae crispae destillatum.

Wird wie Oleum Absinthii destillarum bereitet.

Ein krampfwidriges und Blähungen treibendes Mittel, das man mit Zucker zu zwey bis sechs Tropfen giebt.

Oleum Menthae piperitis destillatum.

Wird wie das vorige Oel bereitet.

Ist von weit kräftigerer Wirkung als das eben erwähnte Oel, daher es nur 1 bis 2 Tropfen mit Zucker gegeben wird.

Oleum Nervinum infusum.

Rec. Herbarum salviae recentium siccatorum, uncias
duas.
Meliloti recentium siccatorum,
Florum Chamomillae recentium siccatorum,
ana unciam semis
Olei Olivarum, uncias sex.
Terebinthinae, uncias quatuor.
Petrae albi, uncias duas.
Camphorae, unciam semis.

Die

Die Kräuter und Bumen werden zuvor fein zerſchnitten mit dem Baumöle 24 Stunden in einem wohl bedeckten irdenen Gefäß und ganz gelinder Wärme digerirt, darauf ausgepreßt, und das ausgepreßte Oel mit dem übrigen vermiſcht.

Ein ganz fürtrefliches erweichendes zertheilendes und ſchmerzſtillendes Oel. Bey friſchen Stichen in Nerven, aber ohne Entzündung; bey kalten und rheumatiſchen Geſchwülſten; bey erfrornen Gliedern, 2 Theile dieſes Oels mit 1 Theil flüchtiges Laugenſalz vermiſcht; und bey gichtiſchen Krämpfen, äußerlich eingerieben, iſt es von ſolcher herrlicher Wirkung, daß ich nicht genug Rühmens davon machen kann.

Oleum Nucis Moſchatae expreſſum.

Rec. Pulveris Nucis Moſchatae, quantum vis.

Es wird in einem Siebe dem Dampfe des kochenden Waſſers ausgeſetzt, dann in Leinewand gebunden, und zwiſchen zwey warm gemachten Platten ausgepreßt.

Es hat ſtärkende und krampfſtillende Kräfte. Bey Magenſchwäche, Blähungen und dergleichen Uebeln, äußerlich in die Magengegend gelegt, thut es herrliche Dienſte. Auf die Schläfe geſchmiert, bringt es bey einigen, beſonders Kindern, einen ruhigen Schlaf zuwege.

Oleum Succini rectificatum.

Rec. Succini, libras qnatuor.

Man ſchüttet dieſe 4 Pfund groben Bernſtein in eine ſolche gläſerne Retorte, die bis zur Hälfte damit angefüllt wird, und darneben mit einem geräumigen Halſe verſehen iſt, legt ſie darauf in das

Sand-

Sandbad, verbindet die Fugen des vorgelegten Kolbens, welcher mit einem geräumigen Halse versehen seyn muß, um das in demselben sich anhängende Salz mit der Hand herausnehmen zu können, mit Schweinsblase, und giebt ein mittelmäßiges Feuer. In den ersten 6 Stunden in welchen der Bernstein nach und nach zu schmelzen anfängt, werden ungefehr sieben bis acht Unzen saure Feuchtigkeit mit ein wenig Oel übergehen; in den Hals der Retorte wird sich Salz in geringer Menge anlegen, welches sehr bequem herausgenommen werden kann. Nach ohngefehr 10 Stunden wird der Bernstein zerfließen, aufsteigen und schäumen. Bald darauf wird er ruhig, und bis an das Ende der Destillation, fliessen. Nun wird etwas dunkeles Oel übergehen, und das Salz sich theils an den Retortenhals, und theils an die Oberfläche, in spießigten, nadelförmigen Crystallen, anlegen. Von sechs zu sechs Stunden vermindert man das Feuer, und sammlet das flüchtige Salz mit einem hölzernen Spatel, ohne jedoch die Retorte erkalten zu lassen. Das, was sich in der Retorte befindet, wird jedesmal ausgeleert, und immer zu dem erstern gegossen. Nachdem die Destillation 24 Stunden ununterbrochen fortgesetzt worden, wird das Oel in etwas dicken Tropfen, wie dicker Balsam anfangen überzugehen, welches man besonders aufbewahrt. Auf solche Art wird die Destillation noch einen halben Tag fortgesetzt, da sich dann kein Salz mehr zeigen, und die ganze Destillation 30 Stunden gedauert haben wird. Nach gänzlicher Erkaltung wird man noch etwas Salz hinwegnehmen können. Dieses und alles vorherige erhaltene und gesam-

sammelte Salz schüttet man zusammen. Der ganze Ertrag des flüchtigen sublimirten Salzes wird 9 Drachmen seyn.

Jene durch die erstern Destillationen erhaltene säuerlich-ölichte Flüßigkeit scheidet man durch naßgemachtes Löschpapier von einander. Die durchgelaufene Flüßigkeit wird 10 Unzen betragen. In dieser ist noch etwas Salz vorhanden, welches durch das Abdampfen, daraus erhalten wird. Das im Filtro zurückgebliebene Oel, wird mit dem zuletzt überdestillirten dicklichen Oel vermischt, und 24 Unzen betragen. Gewöhnlich ist hierin auch noch etwas Salz vorhanden. Um dieses da herauszubringen, gießt man, wie es Heyer in dem 1ten Stück meiner Beyträge zur Arzney- und Apothekerwissenschaft lehrt — kochend destillirtes Wasser dazu, schüttelt es eine Zeitlang, sondert dann das Wasser wieder ab, und dünstet es mit jener durchgelaufenen säuerlichen Flüssigkeit zugleich in gelinder Wärme bis zur Trocke ab. Sodann wird es mit dem übrigen Salze in destillirten Wasser aufgelöset, und man läßt die Auflösung eine Nacht über ruhig stehen, damit sich die ölichten Theile desto besser absondern können. Nun wird es durch doppeltes, und naßgemachtes weisses Löschpapier gegossen, worin sich die ölichten Theile ziehen werden, wenn nicht noch zuviel davon dabey ist, ist dieses, so wird es mit einem Scheidetrichter erst abgenommen, und dann filtrirt. Das klar Durchgelaufene wird gelinde bis zum Crystallisationspunkte abgeraucht, woraus das Salz schöne weiß anschießen wird. Will man es aber noch weisser — ganz weiß, haben, so zieht man über diesem Salze nur eine geringe Portion Salpetersäure ab, und giebt,

wenn

wenn dieſe übergegangen iſt, ſtärker Feuer, wodurch das Salz in blendend weiſſen zarten Cryſtallen in den Retortenhals ſteigt.

Jenes alſo ausgeſüßte Oel wird nun wieder in eine Retorte gegoſſen, und nochmals, oder zu wiederholtenmalen, wie Dippels Oel, mit einem Zuſatz von Aſche oder an der Luft zerfallenen Kalk aus dem Sandbade rectificirt, wobey man den feinſten, flüchtigſten Theil allemal zuerſt ſammlet. Man hat daher nach den verſchiedenen Graden der Feinheit 1) weiſſes rectificirtes Bernſteinöl, Oleum ſuccini album; 2) gelbes Bernſteinöl, Oleum ſuccini flavum, und 3) braunrothes Bernſteinöl, Oleum ſuccini rubrum.

Die Wirkungen des rectificirten Bernſteinöls kommen mit denen des Dippels Oels überein. Es gehört mit zu den hitzigſten Arzneyen, daher es keinen plethoriſchen Perſonen zuträglich iſt.

Die Gabe iſt zu 4 bis 8 Tropfen. Aber weil die Hitzkraft des Oels allzugroß iſt, ſo iſt der innerliche Gebrauch deſſelben längſt mit Recht ins Vergeſſen gerathen.

Oleum Tanaceti deſtillatum.

Wird wie Oleum Chamomillae deſtillatum bereitet.

Es hat ſtärkende, beſonders aber wurmwidrige Kräfte, und wird zu letzterm Endzweck entweder als Oelzucker, oder beſſer, mit andern Wurmmitteln vermiſcht gegeben. Auch äußerlich den Unterleib damit eingerieben, thut es wider Würmer gute Dienſte.

Oleum Terebinthinae.

Ein Product, welches bekanntlich durch die Deſtillation aus dem Terpenthin erhalten, ſchwer-

lich aber von irgend einem Apotheker selbst bereitet wird, weil es wohlfeiler einzukaufen ist.

Sein sicherster Gebrauch ist äußerlich. Wenn es warm auf gestochene, zerrissene Sehnen und Nerven gegossen wird, so äußert es unvergleichlich schmerzstillende, krampfwidrige und heilende Kräfte; bey kalten Geschwülsten, und besonders bey erfrornen, Gliedern kenne ich kein wirksamer Mittel, wenn man zu 2 Theilen, 1 Theil flüchtiges Laugensalz mischt, und das Glied damit reibt, sagt Mönch.

Im Nachtripper ist es bey kluger Anwendung ein gutes Mittel. Man giebt es hierinn zu 6 bis 12 Tropfen.

Oleum Valerianae destillatum.

Rec. Radicum Valerianae recentium siccatorum, libras duodecim.

Man zerschneidet die Wurzeln zuvor, übergießt sie in der Blase mit genugsamen Wasser, digerirt sie bey ganz gelinder Wärme ein paar Tage, und zieht darauf das Oel herüber.

Eine herrliche Arzney. Thilenius brauchte sie zehn Jahre lang, als ein fürtreffliches Nervinum, Antiseptricum, und Antepilepticum. In Braunschweig hat man Versuche bey Krämpfen mit guter Hofnung gemacht.

Man giebt es zu 1 bis 3 und mehreren Tropfen.

Oxymel simplex.

Rec. Mellis crudi, libras duas,
Aceti Vini optimi, libram unam.

Der Honig wird durch den Eßig verdünnt, und darauf durch ein wollenes Seihetuch gegossen.

Eine

Eine Mischung, von welcher man sich gewiß gute Wirkung versprechen kann. Freylich sieht sie nicht so angenehm, wie das Mittel nach der gewöhnlichen Vorschrift bereitet, aber wie viel stärker sind die Kräfte dagegen nicht, weil der Honig durchs Kochen seine balsamischen Theile nicht verliert.

Es ist ein gutes, auflösendes Mittel, das man unter entzündungswidrige und auflösende Mixturen zu 1 bis 2 Unzen, und unter Clystiere und Gurgeltränke zu 2 bis 3 Unzen giebt. In Clystieren bey Verstopfungen, die hartnäckig sind, thut es besonders gute Dienste.

Oxymel squilliticum.

Rec. Mellis crudi, libras duas.
Aceti squillitici, libram unam.
Fiat Oxymel.

Ein sehr gutes Mittel zur Auflösung des Schleims. In engbrüstigen und schleimigten Krankheiten wird es mit Nutzen gegeben.
Die Gabe ist 1 bis 6 Drachmen.

Pilulae Antihystericae.

Rec. Asae foetidae,
Castorei, ana drachmam unam semis,
Salis succini volatilis, drachmam dimidiam,
Olei animalis Dippelii, guttas viginti.
Misceatur fiant Pilulae.

Es sind diese Pillen überhaupt wider Krämpfe dienlich. In Mutterbeschwerden sind sie von fürtreflichen Nutzen. Man giebt sie von 10 / 15 bis 30 Gran. Ganz schicklich giebt man oft eine solche Gabe Pillen mit 1 Gran Opium vermischt.

Pilulae aperientes Stahlii

Rec. Extracti Aloës aquoſi, unciam unam et grana quadraginta octo,
Rhei, ſcrupulos octo,
Reſinae Jalappae tritae, grana triginta duo,
Limaturae Martis, ſubtiliſſime pulveriſatae, drachmas duas.

M. F. P.

Bey Verhärtungen der Eingeweide und zurückgebliebener monatlichen Reinigung thun ſie gar herrliche Dienſte. Vor dem Schlafengehen zu 4 bis 5 Gran gegeben, machen ſie gelinde Oefnung. Zu 8 bis 10 Gran aber wirken ſie ſtärker.

Pilulae Balſamicae; ſ. Polychreſtae, ſ. Ecphracticae.

Rec, Extracti Chamomillae,
Trifolii,
Marrubii,
Myrrhae, ana drachmas duas et ſcrupulos quatuor,
Aloës aquōſi unciam dimidiam,
Gummi Ammoniaci depurati, drachmas duas et ſcrupulos duos.

M, F. P.

Bey Verſtopfung des Unterleibes werden ſie als auflöſend und eröfnend verſchrieben. Zugleich führen ſie gelinde ab, und reizen etwas zu Blutflüſſen. Die Doſe für einen Erwachſenen iſt eine halbe Drachme, und enthält von den bittern Extracten und dem Ammoniacgummi, von jedem 4 Gran und 6 Gran Aloeextract. Man kann zu einer Gabe 2 Gran Nieſewurzelextract thun, wenn

wenn man die goldene Ader oder die monatliche Zeit befördern will. Wenn bey diesem letzten Fehler der Körper aufgedunsen ist, und bey hypochondrischen Verstopfungen, kann man das Eisenextract zu 6 Gran mit diesen Pillen verbinden. Will man mehr purgiren, so kann man von dieser Pillenmasse und dem Extractum panchymagogum gleiche Theile nehmen.

Pilulae laxantes sine Mercurio.

Rec. Pulveris Rhei optimi, unciam unam,
Saponis Jalappae, unciam dimidiam et scrupulos quatuor,
Aquae fontanae, q. s. ad Massam.
M. F. P.

Die beste Mischung der Laxierpillen, die ich nur kenne. Sie verursachen kein Kneipen, wie die gewöhnlichen mit Aloe bereitet zu thun pflegen, sondern wirken sanft. Erwachsenen giebt man 50 Gran; jüngern Personen, etwa in dem Alter von 15 oder 16 Jahr, die Halbschied, immer mit gutem Effect.

Pilulae laxantes cum Mercurio.

Rec. Pulveris Rhei optimi, unciam unam,
Saponis Jalappae, unciam dimidiam et scrupulos quatuor,
Mercurii dulcificati, grana triginta duo,
Aquae fontanae, q. s. ad Massam.
M. F. P.

Außer der eröfnenden Wirkung sind sie noch von blutreinigenden Kräften. In venerischen Uebeln, z. B. der venerischen Krätze, sind sie von gutem Nutzen. Man giebt sie Erwachsenen zu

52 Gran auf einmal, mit noch größerm Nutzen, wenn die angezeigte Gabe vorher mit 2 Gran Spießglanzschwefel vermischt worden ist.

Pilulae Pectorales.

Rec. Gummi Ammoniaci,
Squillae praeparatae,
Succi Liquiritiae,
Extracti trifolii, ana unciam dimidiam.
M. F. P.

Bey catharralischen Zufällen, beym pituitösen und krampfhaften Asthma und dabey zu befürchtenden Steckflüssen, in der Brust- und Bauchwassersucht, in Obstructionen der Eingeweide des Unterleibes, in der Gelbsucht, dem Keichhusten der Kinder und gegen Würmer. Bey dem Gebrauch der Squilla darf aber keine Entzündung, kein inneres Geschwür, keine Verletzung der Blutgefäße zugegen seyn. In der Lungenschwindsucht ist sie daher allerdings nachtheilig, sagt Green. Sonst sind diese Pillen einschneidend, auflösend und harntreibend, und bey den angeführten Krankheiten von ausnehmenden Nutzen.

Man giebt sie zu 20 bis 30 Gran.

Pilulae Quassiae.

Rec. Extracti Quassiae, unciam unam,
Pulveris Corticis Quassiae q. s. ad Massam.
M. F. p.

Sie sind auflösend und stärkend. Bey übler Verdauung, Mangel an Eßlust und Schwäche des Magens, wie auch der Eingeweide, leisten sie herrliche Dienste. Eine Stunde vor dem Mittags- und Abendessen zu 20 bis 30 Gran genommen,

kenne

kenne ich sie von fürtreflicher Wirkung. Die übrigen Uebel, in welchen sich die Quaßia überhaupt sehr wirksam zeigt, sind bey dem Extract erwähnt.

Pilulae Rhei.

Rec. Pulveris Rhei optimi drachmam unam,
Aquae fontanae, q. s. ad Massam.
M F. P.

Nur muß man die Rhabarber auf diese Art zur Masse bringen, und nie mit Tragacantschleim. Sie werden hiermit zu hart und gehen oft ganz wieder durch den Darmkanal. Eine Anmerkung die ich von jeden Tragantapotheker wünschte beherzigt zu wissen.

Die Rhabarber, sagt Green, gehört zu den gelinden und sehr gewöhnlichen nauseosen Purgiermitteln, die, wie die harzigten, nicht eigentlich drastisch genannt werden kann. Sie dient wegen ihres zusammenziehenden Stofs, besonders bey erschlafften und schwachen Gedärmen und in Diarrhöen. Bey Neigungen zu Verstopfungen und Trockenheit der Gedärme, und bey Entzündungen und entzündlichen Fiebern, ist sie aber doch im erstern Falle wegen ihrer zusammenziehenden Eigenschaft, im leztern wegen ihres Reizes und ihrer erhitzenden Eigenschaft leicht nachtheilig. Sie wirkt besonders mit auf die Harnwege und auf die Galle, und der Harn wird nach ihrem Gebrauch gelb gefärbt. Man giebt sie daher als ein eröfnendes und zugleich stärkendes Mittel in der Gelbsucht, in der Gonorrhee, in der Rachitis der Kinder, und der Hectik derselben mit Bauchgeschwulst.

Die Gabe der Rhabarber zum laxiren ist bey Erwachsenen bis 1 Drachme; man verstärkt die

laxierende Kraft durch zugesezte Neutralsalze, z. B. Vitriolweinstein und dergl. Wegen des großen Umfangs ist aber die Rhabarber für sich unangenehm zu nehmen. In Pillen sehr gut.

Das Verstärken der laxirenden Kraft der Rhabarber geschieht besser durch zugesezte Jalappenseife, etwa zu einer Drachmen derselben 6 Gran Seife.

Pulpa Tamarindorum.

Rec. Fructus Tamarindi, quantum vis.

Man nimmt die beliebige Menge Tamarinden, kocht sie eine Zeitlang in einem überzinnten Kessel mit genugsamen Wasser, reibt dann das aufgelösete Mark durch einen Durchschlag, und wiederholt dieß so oft, bis das lezte mit dem jedesmal übergebliebenen Rückbleibsel gekochte Wasser, nicht mehr sauer schmeckt. Hierauf gießt man alles durchgeriebene aufgelößte Mark zusammen, und raucht es bis zur Honigdicke ein. Man sezt wohl Zucker dazu sagt Mönch. Besser ist es nach Befinden den Zucker beym Verordnen zuzusetzen.

Es ist eines der sichersten und besten Laxiermittel, das wegen der Weinsteinsäure die es enthält, der Fäulniß widersteht, und worinnen man diese Säure völlig aufgelößt hat, die im gereinigten Weinstein sehr schwer aufzulösen ist, und bey geschwächten Magen nicht so schleunig, wie das Tamarindenmark wirken kann. Da es eine reine vegetabilische Säure enthält, so lößt sie die in denen ersten Wegen befindliche faule Materie auf, führt sie ab, und wirkt oft als ein schweiß- und harntreibendes Mittel, da sie manchmal die Ursache einer verhinderten Transpiration hebt. In

Verbindung mit der Manna verhindert sie sonst die von diesem Körper entstehenden Blähungen, nach Mönch. Sie wird von 1 bis 2 Unzen gegeben. Größtentheils wird sie mit andern Arzneymitteln vermischt. In heftigen, gallichten, faulen, entzündungsvollen Fiebern kann als ein kühlendes, verdünnendes, entzündungswidriges Mittel folgendes Decoct zum gewöhnlichen Trank gegeben werden:

Rec. Pulpae Tamarindorum, unciam unam.
Solve in
Aquae fontanae fervidae, libris quatuor.
Colaturae adde
Nitri depurati, drachmas duas.
Syrupi Ribesii, uncias duas.
Misceantur.

Pulvis Alexipharmacus Sinicus seu *Antilyssicus Tunchinensis.*

Rec. Moschi optimi, grana sedecim.
Pulveris radicis Valerianae sylvestris, scrupulum unum.
Camphorae, grana sex.
Misce fiat Pulvis.

Andreas Ried hatte von einer Zusammensezzung aus Moschus, gewachsenen, und dem Zinnober des Antimonii in China gegen den tollen Hundebiß so gute Wirkung gesehen, daß er es bey seiner Zurükkunft nach England, in den philosophischen Transactionen bekannt machte; da aber die Kraft dieses Mittels blos vom Moschus abhängt, so ist anstatt des Zinnobers Baldrian und Campher genommen. Der Moschus ist in ganz kleinen

Gaben ein fürtreffliches analeptisches, nervenstärkendes Mittel; in größern Dosen aber allerdings erhitzend, treibend und reizend, und deswegen durch secundäre Wirkungen auch ein exanthematicum, movens, auflösend, schweißtreibend und ein aphrodisiacum. Man gebraucht ihn bey convulsivischen und krampfhaften Zufällen, wenn sie besonders von einer exanthematischen oder arthritischen, zurückgetretenen oder nicht gehörig entwickelten, Materie herrühren, wenn aber erhöhete Reizbarkeit der Grund der convulsivischen Zufälle ist, so scheint er sich nicht zu schicken, weil er im Grunde nicht als ein betäubendes, sondern als ein excitirendes Mittel angesehen werden kann. Hysterische Personen können ihn gewöhnlich nicht vertragen. In Nervenfiebern dient er gegen Schlucken, krampfhafte Bewegungen, Springen der Muskeln und tendinum, gegen deliria und Beängstigung, allein bey rein faulichten Fiebern wird er offenbar contraindicirt, so sehr man ihn da auch jezt mißbraucht. Bey den Pocken und andern exanthematischen Krankheiten lindert er die Krämpfe und Convulsionen und den Schlucken, erhebt den gesunkenen Puls, und treibt die exanthematische Materie nach außen, indem er den Schweiß befördert. Man rühmt ihn gegen das Podagra überhaupt, gegen Kopfschmerzen von gichtischen Ursachen, gegen den Krampfhusten, und endlich gegen die traurigen Wirkungen des tollen Hundsbisses, nach Green. Man muß ihn wenigstens zu einem halben Scrupel geben, denn alsdenn verschaft er Schlaf, und stillt die Krämpfe. Gegen den Biß des tollen Hundes ist die hier vorgeschriebene Portion eine Dose, es folgt darauf ein oft 48 Stunden daurender Schweiß,

auf

auf den ſich gewöhnlich die Krämpfe legen. Wem dies Pulver nicht gefällt, der miſcht 10, 12 bis 20 Gran Moſchus mit Zucker. Wenn die Kranken nichts durch den Mund nehmen können, ſo kann man ihn auch zu einer halben Drachmen mit Zucker im Clyſtier geben, nach Piderit.

Pulvis Antiſpasmodicus, ſ. Temperans.

Rec. Acidi Tartari cryſtalliſati, unciam dimidiam,
Nitri depurati, unciam unam,
Sachari lactis, unciam unam dimidiam.
M. F. P.

In faulen, gallichten und gichtiſchen Fiebern iſt es das beſte Temperirpulver. Ferner iſt es das beſte Mittel, welches die übermäßige Fieberhitze bald und ſicher vermindert. Man kann es in ſtarken Gaben bis zu etlichen Drachmen geben, und hat die beſte hitzlindernde und auflöſende Wirkung davon zu erwarten, und daher iſt dies Pulver auch in Catarrhalfiebern, in der Bräune und andern epidemiſchen Catarrhen immer nützlich. Wegen der hitzlindernden Kraft iſt es ſehr dienlich in Blutwallungen, und giebt es hierin zu einer bis anderthalb Drachmen. Wer dies Pulver mit Zinnober vermiſchen will, der ſetze zu der Vorſchrift drey Drachmen. Es iſt immerhin ein fürtrefliches Mittel, das dem gewöhnlichen antiſpasmodiſchen und Temperirpulver mit Recht vorgezogen zu werden verdient.

Pulvis Epilepticus cum Rheo.

Rec. Magneſiae albae calcinatae, unciam unam.
Pulveris Seminis Foeniculi,
Foliorum Aurantiorum,

Rhei

Rhei optimi,
Sachari albi, ana unciam dimidiam.
Croci optimi, drachmam dimidiam.
M. F. P.

Es ist dies Pulver von fürtreflichern Nutzen, wie das Marggrafenpulver.
Man giebt es zu 1 — 2 bis 3 Theelöffel voll.

Pulvis Galactopoeus Rosensteinii.

Rec. Magnesiae albae, unciam unam.
Flavedinis Corticum Aurantiorum,
Seminis Foeniculi, ana drachmam unam.
M. F. P.

Man giebt es säugenden Personen täglich zu einigen kleinen Löffeln voll, wider die Säure der Milch.

Pulvis Ophthalmicus Baldingeri.

Rec. Sacchari albi.
Boli rubrae,
Cremoris Tartari, ana unciam dimidiam.
Misce, fiat Pulvis subtilissimus.

Eine kleine Portion dieses Pulvers wird täglich ohne das Auge zu reizen ins Auge gebracht. Es heilt gewiß durch seinen fortgesetzten Gebrauch, wenn gleich das Fell noch so dick ist. Oft hats in verzweifelten Fällen geholfen. Die Haut die von den Blattern übriggeblieben ist, wird von diesem Pulver verzehrt.

Pulvis Puerorum citrinus.

Rec. Magnesiae albae calcinatae.
Pulveris Radicis Iridis Florentinae, ana unciam dimidiam.

Sacchari

Sacchari albi, drachmas ſeptem,
Croci optimi, dachmam unam.
M. F. P.

Ein Säure einnehmendes, reſolvirendes, gelind durchſchlagendes und beruhigendes Pulver, das bey ſäugenden unruhigen Kindern von fürtrefflichen Nutzen iſt.

Die Gabe iſt 15 — 20 bis 30 Gran.

Pulvis Puerorum evacuans.

Rec. Mercurii dulcificati, unciam dimidiam.
Reſinae Ialappae, drachmam unam.
Amygdalarum dulcium excorticatarum, ſcrupulos duos.
Sacchari raffinati, unciam dimidiam et ſcrupulos duos.
M. F. P.

Kindern von 3 Jahren zu 1 Scrupel, von 4 Jahren zu 1 Scrupel 5 Gran, von 6 Jahren zu einer halben Drachmen 5 Gran, und von 8 Jahren zu 2 Scrupel gegeben, habe ich es bisher ohne ſonſtige vorhandene Krankheiten mit der größten Sicherheit, als ein zuverläſſig gutes Laxirmittel, theils mit kalter ſüßer Milch, auch theils mit ein wenig Altheeſyrup angerührt gereicht.

Die angezeigte Gabe dieſes Pulvers für 1 Jahr mit eben ſo vielem geſtoßenen guten Wurmſaamen, welches vorher mit eben ſo vielen weiſſen Zucker abgerieben worden vermiſcht, wird Kindern die voller Würmer ſitzen, mit guten Nutzen gegeben. Ein ſolches Pulver, alsdann in 3 Theile getheilt, einen Theil davon den Abend vor dem Schlafengehn, und die andern beyden Theile des folgenden Morgens

unter

unter einer Stunde genommen, ist Kindern oft von guter Wirkung gewesen.

Pulvis Purificans Vogelii.

Rec. Antimonii crudi subtilissime pulverisati, unciam dimidiam.
Magnesiae albae, drachmam unam
Sachari canarienfis, drachmas quinque.
M. F. P.

Der Spießglanz hat reizende, resolvirende, und blutreinigende Kräfte, und wird besonders in der Krätze und krätzigen Ausschlägen, Grind und grindigen Ausschlägen, Aussatz, schlimmen Geschwüren, Gicht- und Gliederschmerzen, venerischen Krankheiten, Wechselfiebern, besonders den viertägigen, Epilepsie, Krämpfen und Convulsionen, die von zurückgetretenen krätzigten und grindigten Ausschlägen, Stockungen zäher, schleimiger, scharfer Säfte oder Würmern entstehen, in Verstopfungen und Geschwülsten der Drüsen, ingleichen in Kröpfen, Contracturen, morbus convulsivus metallifossorum, und wider die Würmer sehr gerühmt, und mit Nutzen gebraucht. Zum innerlichen Gebrauch muß es zart pulverisirt seyn. Es macht oft gerne Brechen; gewiß kommt dieß, wie Mönch vermuthet, von der Säure des Magensaftes. Gut ist daher, wie Mönch sagt, und Vogel schon vorschrieb, allemal eine Beymischung von einsaugenden Mitteln, als die Bittersalzerde. Die erstern Wege müssen auch vorher gereinigt seyn, wenn man das Mittel benutzen will. Ganz wahr sagt Mönch, daß vom Wasser durchs Kochen gar nichts von Spießglanze aufgelöset wird, Falsch ist also die Anwendung, daß man es mit

reini-

reinigenden Tränken, in Substanz zerstoßen, kochen läßt.

Von dem vorgeschriebenen Pulver rühmt Vogel, daß es resolvire, die unmerkliche Ausdünstung vermehre, die Schärfe der Säfte tilge, und das Blut reinige, die häßlichen, schwärenden Ausschläge des Gesichts, die Krätze, und andere langwierige Hautausschläge heile, und nicht selten die natürlichen Blutflüsse, insonderheit Nasenbluten, und einen Durchfall, errege. Er ziehet es den Kunkelschen Spießglanzmorsellen weit vor (mit Recht weit vor)! indem es weit kräftiger, sicherer, und weit nützlicher wäre, als diese, welche viel Zucker enthielten, kostbarer wären, und öfters auch Brechen machten. Er läßt von diesem Pulver, alle vier oder fünf Stunden einige Theelöffel voll nehmen, ohne es mit Wasser oder mit einer andern Flüssigkeit zu vermischen, weil die schwereren Theile des Spießglanzes sich gerne zu Boden setzen. Um es lieblicher und angenehmer zu machen, setzt man einen halben Scrupel pulverisirte Zimmtblüthen dazu.

Die Gabe des Spießglanzes in Pulverform ist 10 bis 30 Gran.

Pulvis refrigerans.

Rec. Acidi Tartari essentialis, unciam dimidiam.
Pulveris Sachari raffinati, uncias sex.
Olei Corticis Citri veri, guttas tres.
M. F. P.

Die Kräfte dieser Säure sind oben schon erwähnt worden. Zugleich ist dies Pulver gut auf Reisen, um immer einerley gesundes Getränk haben zu können.

Die

Die Gabe des Pulvers ist 1 bis 2 Theelöffel voll, bis zur angenehmen Säure.

Pulvis Sudorificus Doveri.

Rec Tartari Vitriolati, uncias quatuor et semis.
Opii,
Radicis Ipecacuanhae tritae, ana unciam dimidiam.
M. F. P.

Dieses Pulver hat weder eine brechenmachende noch betäubende und unempfindlichmachende Kraft. So wie das Opium der Brechwurzel ihre brechenmachende Kraft benimmt, so schwächt auch diese die Kraft des Opiums, daß dies Pulver ohne Schaden in großer Dose eingenommen werden kann. Man hat von ihm eine ungemeine schmerzstillende, und starke schweißtreibende Kraft wahrgenommen. Den Schweiß, den es erregt, sucht man dadurch, daß man den Kranken im Bette liegen bleiben, und warmes wässeriges Getränke trinken läßt, zu erhalten und zu befördern. In äußerlichen Entzündungen, die eine große Hitze und Spannung bey sich führen, verschaft es ungemeine Linderung und langwierige Rheumatismen zertheilt es unvergleichlich, wenn es Abends zu 20 bis 25 oder 30 Gran gegeben wird. Brocklesby hat bey Rheumatismen die heilsamsten Wirkungen von ihm gesehen. Er hat es zuweilen gewagt, bey Rheumatismen, wenn die Schmerzen heftig waren, dieses Pulver zu 2 Drachmen innerhalb 24 Stunden zu geben, und die Erfahrung hat ihn gelehret, daß der Reiz welchen die Brechwurzel verursacht, die narcotischen Wirkungen des Opiums sehr verhindern könne, weil sehr wenige, wenn

wenn sie diese Dose nicht überschritten, irre redeten oder andere Zufälle bekamen, welche auf den Gebrauch des Opii gemeiniglich folgen. Alles, was zuweilen nach einer zu starken Dose dieses Pulvers erfolgte, war, daß dergleichen Zufälle einige Stunden lang anhielten, und auch dieses konnte durch häufigen verdünnenden warmen Trank gehoben werden. Ueberhaupt hält Brocklesby dafür, daß dies Pulver bey langwierigen chronischen Schmerzen dem Zweck am besten entspricht. Er versichert, daß es, wenn man es acht Tage hindurch alle 12 Stunden zu 30 Gran giebt und die Kranken dabey im Bette liegen und gut zudecken läßt, so häufige Schweiße errege, daß es demjenigen, der kein Augenzeuge davon gewesen, unmöglich scheint. Der Nutzen, den dieses Pulver so vielen Kranken offenbar geleistet, hat ihn in dem Gebrauch desselben dreist gemacht. In der Wassersucht selbst empfiehlt er dies Pulver, zu 2 Scrupel zur Nachtzeit gegeben, wobey man den Kranken 24 Stunden im Bette erhalten muß, wegen des Schweißes, der dadurch zuwege gebracht wird, als eine sehr heilsame Arzney. Monro rühmt von diesem Pulver, daß es in der Ruhr, in starken Dosen von 1 bis 2 Scrupel gegeben, sich als ein gutes schweißtreibendes und schmerzstillendes Mittel in einigen Fällen bewiesen, in andern aber hat es den Kranken übel gemacht, ohne irgend eine gute Wirkung hervorzubringen. Es hat gemeiniglich besser angeschlagen, wenn es nach Gelegenheit wie ein schweißtreibendes Mittel gebraucht wurde, als wenn man es beständig gab. Auch andere Aerzte können in schmerzhaften und langwierigen Rheumatismen, Hüftweh und Schmerzen, die rheumatischer Art

sind, seine heilsame zertheilende und schmerzstillende Kraft nicht genug rühmen.

Resina Ialappae.

Rec. Radicis Ialappae contusae, libras sex,
Spiritus Vini rectificati libras duodecim.

Die Wurzeln werden ein paar Tage mit dem Weingeist warm digerirt, darauf ausgepreßt, und so die ganze Arbeit noch einmal wiederholt. Darauf wird der gesammte Weingeist, mit noch etwas Wasser vermischt, in die Blase geschüttet, und gänzlich überdestillirt. Die in der Blase zurückgebliebene Resine wäscht man so lange mit reinem Wasser aus, bis das letztere ohne Farbe ist, und trocknet sie.

Es ist dies Harz der wirksamste Bestandtheil der Jalappenwurzel. Diese wirkt, vermöge desselben, als ein drastisches, sehr reizendes Purgiermittel. Da aber dies Harz in der Wurzel ungleich vertheilt ist, so ist die purgirende Kraft der letztern nicht immer gleichförmig. Ganz wahr sagt Green: Die Wurzel dient da, wo drastische Purgiermittel indicirt werden, erfordert aber phlegmatische, pituitöse, kalte Körper. Sie muß bey inflammatorischen, gallichten und faulichten Krankheiten, bey einer stricten Fieberhitze, bey einer großen Reizbarkeit der Subjecte, bey einem Mangel des natürlichen Schleims, und bey Trockenheit der Gedärme, bey hämorrhoidalischen Personen und Neigungen zu Blutflüssen überhaupt, und bey plethorischen Subjecten, vermieden werden. Bey der Anwendung des Harzes ist dieß ebenfalls zu beobachten.

Von

Von allen purgirenden Harzen ist es das sicherste in seiner Wirkung. Die beste Art, es einzugeben, ist entweder mit Seife verbunden in Pulvergestalt, oder in einer Auflösung, wie:

Rec. Resinae Ialappae, grana decem,
Amygdalarum dulcium excorticatarum, drachmam dimidiam,
Sachari albi, drachmas duas,
Aquae fontanae destillatae, uncias duas.
M. F. Emulsio.

In kleinerer Menge kann man das mit Mandeln abgeriebene Harz eingeben, wenn man es nur allein mit ein paar Drachmen Rhabarber: oder Altheesyrup anrührt.

Durch das in den Mandeln befindliche Oel werden die Harztheile so umhüllt, daß nicht so starkes Bauchgrimmen, wie vom rohen Harz, erfolgt. Ein sehr gutes Laxiermittel für Kinder, die selten gern einnehmen, und den mehresten Stoff ihrer Krankheiten in den ersten Wegen haben, wo Purganzen das beste thun. Auch bey Brüchen, wo man sich genöthigt siehet, das Schreyen der Kinder so viel wie möglich abzuhalten. Laxier Biscuit, und Laxier Morsellen, worunter dieses Harz kömmt, taugen nichts. Bey beyden ist man nicht ganz gewiß, was für Wirkung erfolgt. Ganz zu verwerfen ist die Auflösung dieses Harzes in rectificirten Weingeist, die die heftigsten Leibschmerzen verursacht. Auch die von der Wurzel mit rectificirtem Weingeist angesetzte Tinktur taugt nichts. Ein ungewisses Ding, weil die Wurzelstücke nicht von gleichem Inhalt an Harz sind. Sie ist also in der

Wirkung verschieden, und verursacht auch Bauchgrimmen. Alles dieß bemerkt Mönch ganz richtig.

Man giebt es Kindern von 5 Jahren zu 1 bis 2 Gran: älteren zu 2 bis 3, höchstens 4 Gran.

Spielmann sagt: Man giebt Kindern von einem Jahre bis zum achten, so viel Grane, als sie Jahre haben; vom neunten bis zum funfzehnten können 8 bis zehn verordnet werden, und bey Erwachsenen muß man niemals über achtzehn Gran steigen. Der aufmerksame, einsichtsvolle, sehr geschickte und gelehrte Mönch sagt: "Entweder ist es ein Druckfehler, oder es ist ein Rath, der gar nicht zu befolgen ist. Strafbar würde der Arzt seyn, der dieses befolgen wollte".

Roob Iuniperi.

Rec. Baccarum Iuniperi recentium quantum vis.

Sie werden zerquetscht in die Blase gethan, mit genugsamen Wasser überschüttet, und der Destillation unterworfen. Man erhält zugleich auf diese Art Wacholderöl, wovon man weiß, daß es ächt ist. Den in der Blase befindlichen Rückstand preßt man aus, und inspißirt das Flüßige bis zu der Honigdicke. Es wird ein guter, ohne mit Zucker vermischt, dennoch wohlschmeckender Saft seyn, der aber wegen Mangel des Oels seiner schweißtreibenden Kräfte beraubt ist. Um aber diese Kräfte dem Safte wieder zu geben, thut man wohl, daß man das dort erhaltene Oel solchem wieder beymischt, und dann in einem gut zu verschließenden Gefäße aufbewahrt.

Alsdann ist dies Mittel reizend, erhitzend, schweißtreibend, blähungs- und harntreibend. Der Harn erlangt darnach den Geruch der Violen. Piso

hat

hat bemerkt, daß durch fortgesetzten Gebrauch der Wacholderbeeren der Harn blutig abgehe.

Die Wacholderbeeren selbst braucht man hauptsächlich als ein harntreibendes Mittel in der Wassersucht, in Unreinigkeiten der Lymphe und in Hautkrankheiten. Man giebt die Wacholderbeeren zu diesem Behuf entweder so gestoßen zu 1 Drachma, oder das obige Roob zu 2 Drachmen bis eine und eine halbe Unze in Wasser aufgelößt. Bey der Anwendung muß man darauf achten, daß man so wenig die Beeren, als den Saft, keinen plethorischen und zum Blutspeyen und Blutflüssen geneigten Personen giebt.

Roob Sambuci.

Rec. Baccarum Sambuci recentium, quantum vis.

Es werden die frischen reifen Beeren erst zerquetscht, und dann ausgepreßt. Der ausgepreßte Saft wird darauf in einem überzinnten Kessel bey gelindem Feuer bis zur Honigdicke eingeraucht und gut aufbewahrt.

Es ist ein berühmtes Hausmittel, das auflöset, Urin und Schweiß treibt. Weil es die unterdrückte Ausdünstung ohne große Erhitzung des Bluts wieder herstellt, so nutzt es nicht allein in Fiebern, welche davon entstanden sind, sondern auch in rheumatischen und gichtischen Krankheiten.

Die Gabe ist eine halbe bis ganze Unze. Um starken Schweiß zu erregen, kann man wohl 2 Unzen geben.

Sacharum Lactis.

Da er von Apothekern gar nicht bereitet wird, so will ich hier nur, statt der Bereitungsart, seiner

ner Kennzeichen gedenken. Er ist von Milchfarbe und schwachem, zuckerartigem Geschmacke, und kommt in weissen rindenartigen Stücken zu uns. Die innere Fläche besteht aus kleinen, unter einander zusammenhängenden Crystallen, die eigentlich ein regelmäßiges, parallelepipedisches Prisma mit einer rechtwinklichen parallelogrammatischen Endspitze vorstellen. Er braucht beym 56ten Grade Fahrenheit etwas mehr, als 7 Theile Wasser zur Auflösung, und verhält sich weder als Säure, noch als Laugensalz, sondern fast wie Zucker.

Es sollen einige, wie Hahnemann sagt, zur Reinigung dieses Salzes Alaun anwenden. Sollte man darin noch einiges Ueberbleibsel davon befürchten, so würde eine Auflösung dieses Milchzuckers den Bleysalpeter zum Bleyvitriol niederschlagen. Am häufigsten soll seine Verfälschung mit gemeinem Zucker seyn: Rührt man aber ein solches verdächtiges, feingepülvertes Milchsalz mit gleichen Theilen kaltem Wasser an, und läßt es sich dann setzen, so wird die Flüßigkeit allen Zucker aufgelößt haben, und ihn durch den allzusüßen Geschmack verrathen.

Den gelben, ranzicht riechenden und schmeckenden muß man verwerfen, hingegen den schön weissen, in Crystallen, wählen.

Der Milchzucker ist als ein gelindes auflösendes Mittel mit allem Recht anzusehen, das aus einer falschen Beurtheilung seiner Mischung von mehrern mit Unrecht proscribirt wird. Freylich darf man ihn nicht granweise nehmen lassen. Man giebt ihn am besten in Pulvergestalt bis zu einer Drachme mehrere male; oder zu einer halben Unze, in einer Kanne heissen Wasser aufgelößt, zu einer

täglichen

täglichen Gabe. Ich habe ihn oft an mir in dieser Gabe laxirend gefunden. Man bedient sich seiner mit Nutzen als eines auflösenden Mittels in der Schwindsucht, wo er andern stärker auflösenden Dingen bey weitem vorzuziehen ist. Was sind wohl unsere gewöhnlichen Molken anders, als eine sehr schwache Solution des Milchzuckers? Und doch verlachen mehrere Aerzte den Gebrauch des Milchzuckers, die sonst mit diesen Molken den Magen ihrer Patienten so gern überschwemmen. In der Pleuritis, der Peripneumonie, dem Bluthusten, dient der Milchzucker sehr nützlich in Verbindung mit dem Salpeter, nach Green. Seinen Nutzen in arthritischen, rheumatischen und scorbutischen Krankheiten bezweifeln mehrere.

Sacharum Saturni.

Bleyzucker, Salmiak, Bittersalz wird von dem Apotheker eben so wenig bereitet wie Milchzucker; weil er die ersten beyden Mittel wohlfeiler zu kaufen bekommt, als sie selbst zu machen im Stande ist. Mit grösern Nutzen setze ich also, statt aller deren Bereitungsarten, die Kennzeichen der Mittel her, wie es beym Milchzucker geschehen ist.

Bleyzucker ist ein dicht crystallisirtes, gleichsam aus feinen glänzenden Nadeln zusammengesezztes, sehr schweres, nicht völlig durchsichtiges, mattweisses Salz, das durchdringend süß und zusammenziehend schmeckt, aber keinen Geruch hat. Mit der Zeit wird es äußerlich etwas gelblich und verliert — vorzüglich an der Luft — lange aufbewahrt, einen Theil seiner Säure, den es mit Luftsäure verwechselt. Dann enthält es oft 20 bis 50 Procent von selbst entstandenes Bleyweiß. Dieß

ist verwerflich. Durch Auflösen im destillirten Wasser entdeckt sich dieser verlegene Bleyzucker; das am Boden bleibende graugelbliche Bleyweis wird nach dem Gewichte die verminderte Güte desselben bestimmen. Zuweilen ist der Bleyzucker mit Bleysalpeter verfälscht oder wohl gar daraus zusammengesetzt, ein Salz, das in kleinen Crystallen versezt, dem Bleyzucker sehr dem Aeußern nach gleicht, nur sehr weis und durchsichtig bleibt. Der mindeste Zusaz des Bleysalpeters wird sich, in einem glühenden Tiegel geworfen, leicht durch von selbst entstehendes Verpuffen entdecken. Es wird jemehr es davon enthält, destomehr Salpeterdämpfe ausstoßen, wenn es mit Vitriolöl übergossen wird; statt daß das unverfälschte dann bloß flüchtige Essigdämpfe gehen läßt. Von Bleysalpeter lösen sich erst bey 212 Grad Fahrenheit in einer Unze Wasser 63 Gran auf, statt daß beym 104. Grade Fahr. sich Bleyzucker in gleichen Theilen Wasser auflößt, nach Hahnemann.

Außer den übrigen Heilkräften, die dieses Salz besitzt und die beym Bleywasser angezeigt sind, ist es im Tripper zum Einsprützen sehr verdünnt und zum Umschlag in venerischen Hodengeschwülsten, ein ganz fürtreffliches Mittel nach Girtanner. Wird es aber nicht mit gehöriger Vorsicht angewand, so können Bleymittel überhaupt eben so sehr schaden und gefährliche Symptome verursachen: nicht dadurch daß sie, wie man gewöhnlich glaubt, adstringiren und das Gift ins Blut treiben, sondern dadurch: daß die Bleymittel, wenn sie nicht genugsam verdünnt sind, als reizende Mittel wirken, und die Entzündung sowohl, als die Empfindlichkeit der Harnröhre, vermehren, statt sie zu mindern. Alles

kömmt

kömmt auf den Grad der Verdünnung an. Ein Tropfe Goulardsches Bleyextract mit einer Unze destillirtem Wasser vermischt, giebt eine Einsprüzzung, die auch bey der heftigsten Entzündung, sicher, ohne alle Gefahr und mit dem auffallendsten Nutzen gebraucht werden kann. Eben das und noch weit mehr als die Bleymittel thut eine Auflösung von Opium. Girtanner hälts für Pflicht, die Opiateinsprützungen allen practischen Aerzten recht dringend zu empfehlen. Seitdem er dieses Mittel kennt, bedient er sich selten eines andern, weil ihm kein anderes bekannt ist, das so geschwinde, so sicher und so leicht alle Zufälle (wie heftig sie auch seyn mögen) hebt, und sodann den Kranken wieder herstellt. Bey der heftigsten Entzündung, wo die Harnröhre so empfindlich ist, daß man es gar nicht wagen darf, andere Einsprützungen anzuwenden, thut es die fürtreflichsten Dienste. Seine Wirkung ist beynahe augenblicklich: die Schmerzen mindern sich sogleich, der Abfluß nimmt allmählig ab, und hört, wenn der Fall nicht schlimm ist, gewöhnlich in 6 bis 8 Tagen ganz auf. Im Anfange der Krankheit, oder wenn der Tripper schon lange gedauert hat, muß etwas Bley-Extract dazu gemischt werden. In dergleichen Fällen läßt man in einer Unze destillirten Wassers 1 bis 2 Tropfen Goulardisches Bleyextract und 1 bis 2 Gran Opium auflösen und die Mischung einsprützen.

Rec. Opii, grana quindecim
solve in
Aquae destillatae unciis decem, et adde
Extracti Saturni Goulardi, guttas decem.
S. Zum Einspritzen.

Zum Umschlage in venerischen Hodengeschwülsten um Entzündung zu vermindern, leistet Bleyzukker auf folgende Art angewandt, die besten Dienste.

Rec. Sachari Saturni, drachmas duas.
solve in
Aceti Vini unciis tribus, dein adde:
Aquae destillatae, uncias viginti quatuor.

S. Mit Semmelkrumen zu einem Brey zu mischen, und kalt, oder auch warm aufzulegen.

Die Diät des Kranken muß ganz antiphlogistisch seyn. Die mehreste Wirkung hat man aber von den Opiatclystiren zu erwarten, deren großen Nutzen Schwediauer zuerst gezeigt hat.

Sal Alcali minerale.

Rec. Cinerum clavellatorum, libras decem.
Aquae ferventis, libras quindecim.

Man löset die Pottasche in dem heißen Wasser auf, und filtrirt die Auflösung. Hierauf schüttet man die filtrirte Auflösung mit

Rec. Salis culinaris, libras decem.
Aquae communis, libras quindecim

in einen eisernen Kessel, bringt das Gemische zum Kochen, raucht die Auflösung bis zur Salzhaut und noch eine Viertelstunde länger ab, und filtrirt sie. Nun läßt man sie erkalten, während der Zeit sich Digestivsalz, oft schon die Hälfte der genommenen 10 Pfund Kochsalz, crystallisirt. Ist sie ganz erkaltet, dann gießt man die überstehende Lauge ab in ein anderes Gefäß und läßt sie ungefähr drey Tage ruhig stehen. Unter dieser Zeit wird eben so viel Laugensalz anschießen, wie dort Digestivsalz anschoß.

Darauf gießt man die überstehende Flüssigkeit wieder in den vorigen Kessel, raucht sie ebenfalls bis zur Salzhaut und noch eine gute Viertelstunde länger, ab, und filtrirt sie abermals. Während dem Erkalten schießt aufs neue eine gute Menge Digestivsalz an. Nach völligem Erkalten gießt man die Lauge wieder ab in ein anderes Gefäß und läßt es hier eben so lange als dort stehen. Es schießt wieder Laugensalz an, welches aber selten rein, sondern gemeiniglich mit Digestivsalz, jedoch nur so wenig damit vermischt ist, daß es von jenem blos durchs Aussuchen geschieden werden kann.

Nun bringt man die übrige gesammte Lauge wieder in den Kessel, raucht sie bis zur Trockne ab, läßt sie erkalten, übergießt sie mit eben so vielem kalten Wasser, als der trockne Rückstand wog, rührt es einigemal mit einem Stabe um, läßt es eine Nacht überstehen, gießt es dann auf einen Seihetuch, und wäscht den Rückstaud mit noch ganz wenigem kalten Wasser ab. Dann gießt man die durchgelaufene Flüssigkeit in ein gläsern oder irdenes Gefäß, und raucht sie auf dem Stubenofen so lange ab, wie noch Digestivsalz niederfällt. Wann dieses aufhört dann stellt man sie wieder bey Seite, und läßt nach und nach alles Laugensalz daraus anschießen.

Jezt nimmt man die Reinigung des Digestivsalzes überhaupt und des Laugensalzes selbst vor.

Man löset Ersteres beynahe alles durchs Kochen im Wasser auf, kocht die Flüssigkeit zur Hälfte ein, und sezt sie in die Kälte. Es schießt Digestivsalz an, und auf der Oberfläche wird sich das Mineralalcali in recht großen Crystallen ansetzen,

die sehr leicht abgesondert werden können. Wiederholt man das Abrrauchen der übrigen Flüssigkeit, so wird man die Arbeit zum zweytenmale völlig beendigen können. Bleibt etwa Lauge übrig, die noch Mineralalcali enthält, so reinigt man sie mit der zugleich, die bey der Reinigung des Laugensalzes zulezt übrig bleibt.

Das Mineralalkali reinigt man dadurch, daß man es in einer gleichen Menge Wasser auflöset, durchseihet, und einige Tage an einem kalten Orte stehen läßt. Ist es mit sehr vielem Digestivsalz verunreinigt, so zeigt sich dieses, wenn die Flüssigkeit nach Absonderung des ersten Anschusses zum zweytenmal abgeraucht wird. Dießmal kann man auch jenes Alkali hinzunehmen, das man bey der vorherigen Reinigung des Digestivsalzes erhalten hat. Ist das Alkali ziemlich rein vom Digestivsalze, so zeigt sich dieses Salz erst beym dritten Abrauchen der Lauge, wo denn aber auch, wenn man nur mit einiger Uebung und Kenntniß arbeitet, beynahe alles Laugensalz ausgeschieden seyn wird. —

Oben sind zur Scheidung des Mineralalcali, 10 Theile Pottasche und eben so viele Theile Kochensalz vorgeschrieben. Dem geschickten Herrn Apotheker Heyer zu Braunschweig gieng die Scheidung dieses Salzes immer besser von statten, wenn er zu 7 Theilen Kochsalz 10 Theile Pottasche nahm. Freylich kommt es viel auf die Pottasche selbst an, heißt es in dem Ersten Stücke meiner Beyträge zur Arzneywissenschaft, aber auch mit möglichst reiner habe ich bey gleichen Theilen noch vieles unzerseztes Kochsalz gefunden!

Es kömmt fast mit den Kräften des Pflanzenlaugensalzes überein, nur daß es, wo sich Säure im

im Magen befindet, leichter Oefnung bewirkt. Uebrigens wird es zum Seignett- und Glaubersalz benutzt, auch besonders zur Seife.

Die Gabe ist wie die des nachstehenden Salzes.

Sal Alcali vegetabile depuratum.

Rec. Cinerum clavellatorum, libras quatuor,
Aquae communis, libras sedecim.

In einem Kessel übergießt man die Pottasche mit dem Wasser, setzt sie über Feuer, und läßt sie eine halbe Stunde, oder so lange kochen, bis man keine Klumpen in der Flüßigkeit bemerkt: ist sie dann nicht mit zu vielem Vitriolweinstein verunreinigt, so löset sich auch dieser in der Zeit auf, wo nicht, so ist auch das Laugensalz aus Vitriolweinstein durch das Kochen ausgezogen. Nun läßt man die Lauge kalt werden, gießt sie durch, kocht sie noch bis zur Hälfte ein, und stellt sie eine Nacht hin: in dieser schießt aller vitriolisirte Weinstein an, und man kann alsdann die Lauge nach Absonderung desselben einkochen und als reines Alcali nutzen.

Weil es einsaugend, auflösend und zertheilend ist, so dämpft es die Säure, hebt Verstopfungen, löset den zähen Schleim auf, und mildert sowohl die starken Purgier- als Brechmittel. Im letztern Falle pflegt man es mit Säuren, mit Citronensäure, nach Riverius, vermischt zu geben. Bey Milchverhärtungen der Brüste als Umschlag; bey verhärteten Drüsen der Brüste, der Hoden und anderer Theile; und das Abfallen des trocknenden Kopfgrindes zu befördern, thut es, äußerlich gebraucht, nach Levret, Bergius, Albrecht und Selle, fürtrefliche Dienste. Der sonstige Gebrauch

brauch ist zum Vitriolweinstein, Tartarus tartarisatus, und dergl. Mittelsalzen, Seife u. s. f.

Man giebt es innerlich zu 5 - 10 bis 20 Gran.

Sal Alcali volatile.

Rec. Cinerum clavellatorum, libras duas,
Salis ammoniaci, libram unam.

Nachdem beyde Theile, jeder besonders, fein pulvertirt worden, vermischt man sie, schüttet die Mischung in eine Retorte mit weitem Halse, und legt eine kleine Vorlage vor, damit sich das Salz desto dicker anlegen könne. Wenn nun die Fugen wohl verklebt sind, so legt man Feuer unter und erhält dasselbe so lange, bis man kein Salz mehr aufsteigen sieht.

Ist ein starkes schleimzertheilendes, reizendes, schweißtreibendes Mittel, das in der Ruhr und bey Durchfällen kräftig wirkt, die Blähungen und die davon herrührenden Krämpfe und andere Zufälle sicher hebt. Bey starken Durchfällen setzt man zwey Drachmen Salmiacgeist zu 4 Unzen Wasser, und läßt diese Mischung in gewissen Zwischenzeiten eßlöffelweise nehmen. Sehr gut hilft dies Mittel ohne vorherige Ausleerungen. Bey Kindern hebt es, theelöffelweise gegeben, das aus Säure entstehende Kneipen in kurzer Zeit glücklich, welches keinen andern bey Mutter und Kind gebrauchten Mitteln weichen wollte.

Aeußerlich bey Ohnmachten, Schlafsucht, Erstickten von Luftsäure und Kohlendampf, Ertrunkenen, auch innerlich in letztern Fällen, leistet es fürtreffliche Dienste.

Man giebt es aufgelößt zu 1 bis 6 Gran.

Im

Im Vipernbisse hält man's für specifisch. Fontana fands unwirksam.

Sal Ammoniacum.

liefern Fabriken wohlfeiler, als man es, wie gesagt, selbst zu machen nicht im Stande ist. Daher hier nur die Kennzeichen:

Dieses im Feuer völlig flüchtige Salz hat 1,420 specifische Schwere, löset sich bey 13 Grad Reaum. in $3\frac{1}{2}$ Theilen Wasser, bey 50° Reaum. aber in einem Verhältnisse, wie 127:240 auf. Kochender Weingeist nimmt $\frac{17}{240}$ seines Gewichts in sich, kalter kaum $\frac{1}{32}$. Zum innerlichen Gebrauch besonders, müsse man ganz weissen wählen. Der gelbliche enthält oft Vitriolsalmiac, so wie er ebenfalls oft mit Kochsalz verfälscht ist.

Eine auflösende und fäulniswiderstehende Arzney, die innerlich als ein auflösendes Mittel bey Unreinigkeiten der erstern Wege, in Wechsel-, Faul- Entzündungs und Gallenfiebern, bey Mangel der monatlichen Reinigung von Verschleimung, Verstopfungen der Gekrösdrüsen, Bleichsucht, Wassersucht, Hypochondrie, Gicht, der Bräune, und kalten Geschwülsten, von ausserordentlich grossem Nutzen ist. Aeußerlich ist es ein stark zertheilendes Mittel bey Quetschungen mit unterlauffenem Blut, Verrenkungen und Brüchen, bey eingeklemmten Brüchen, kalten Geschwülsten und Entzündungen der Brüste. Auf brandigten Stellen der Knochen befördert es die Absonderung der angegangenen Knochenstücke, nur müssen die fleischigten Theile wegen des Reizes, den es verursacht, bedeckt werden, nach Theden. Bey erfrornen Gliedern, Entzündungen innerer und äußerer

Theile, beweißt es große Heilkräfte, Theden führt verschiedene Beyspiele davon an. Unter andern waren einem Soldaten durchs Erfrieren alle Zehen des rechten Fußes abgestorben, der übrige ganze Fuß außerordentlich geschwollen, und dem kalten Brande nahe. Er mischte kaltes Wasser mit Salmiac, und ließ es alle halbe Stunden überschlagen. Unter 24 Stunden verminderten sich die Schmerzen, nach drey Tagen aber waren Entzündung und Geschwulst weg. In blutigen Augenentzündungen Umschläge davon auf die Schläfe, auch bey zu starken Kopfschmerzen, die von einem zu starken Zufluß des Bluts nach dem Kopf entstehen, leistet er gute Dienste. Als Waschwasser bey der Krätze und bey Ausschlägen des Gesichts, ist er, nach Plenk, ein recht wirksames Mittel.

Als ein auflösendes Mittel giebt man ihn innerlich zu 10 Gran bis einer halben Drachmen. Bey Faulfiebern bis zu 1 Drachme. Aeußerlich giebt man ihn zu einer halben bis zwey Unzen.

Sal Ammoniacum acetosum.

Rec. Cretae albae pulverisatae, libram unam.
Aceti Vini destillati, q. s. ad saturationem.

Man sättigt die Kalkerde mit dem Essig und raucht die Auflösung bis zur Trockne ab. Alsdann nimmt man einen Theil dieses Kalkerdeneissigsalzes und vermischt es mit eben so viel Sal Ammoniacum pulverisatum. Hierauf thut man das Gemische in eine Retorte, und unterwirft den Inhalt nach anlutirter Vorlage der Sublimation. Anfänglich wird etwas wäßeriges übergehen, welches man vorweg nimmt, worauf der Sublimat folgt, welcher sich in dem obern Theile der Retorte in weissen,

leichten,

leichten, theils feuchten und trocknen Crystallen anlegt. Besser ists, daß man sucht den Sublimat in die von Flüßigkeit geleerte Vorlage zu treiben. Ist die Sublimation verraucht, oder vielmehr, steigt keine Art von Dampf oder Nebel mehr in die Höhe, so wird die Destillation geendigt, das Salz herausgenommen, und in einem verstopften Glase aufbewahrt, damit es keiner Zersetzung ausgesetzt werde.

Der Essigsalmiac ist krampfstillend und schweißtreibend. Für unsern Körper ist es das angemessenste schweißtreibende Salz, das höchst gelind und zuverläßig wirkt, wenn es mit warmen Getränken genommen wird. Bey kaltem Verhalten wirkt es höchst kräftig auf den Harn, zu 15 bis 30 Gran auf die Gabe, nach Hahnemann. Zur Beförderung des Ausbruchs der zurückgetretenen Blattern, Masern und anderer Hautausschläge, in Gichtkrankheiten, in faulen, bösartigen Fiebern und hysterischen Krämpfen wird es als ein fürtreffliches Mittel sehr gelobt.

Sal Anglicum.

Ein durch die Natur zusammengesetztes und hervorkommendes Salz, das man gemeiniglich von Materialisten bekömmt.

Es schießt in etwas platten Säulen mit sechs Seiten an, deren zwey einander gerade gegenüberstehende weit schmäler, als die vier übrigen einander schief überstehenden sind, mit zwey rhomboidalischen ungleich großen Flächen an beyden Enden zugeschärft. Auch zerfließt es weder, wie einige fälschlich behaupten, an der Luft, noch zerfällt es in Staub, wie andere wähnen. Es bleibt an der

Luft trocken, hell und durchsichtig, und löset sich bey 54 Grad Fahrenh. in einem Verhältnisse in Wasser auf, wie 10:13.

Sollte es feuchten *), so hat man ein salzsaures erdiges Salz darin zu erwarten, welches eingetröpfelte Auflösung des Silbervitriols durch das niederfallende Hornsilberpräcipitat entdecken wird. Zerfällt es in Staub, oder erhält nur eine mehlige Oberfläche, so ist mehr oder weniger Glaubersalz darinn vorhanden, dessen Menge, wenn sehr wenig darinn befindlich ist, höchst schwer sich genau bestimmen läßt, am besten noch durch Niederschlagen der Bittersalzerde mit kochendem Kalkwasser, durch Eindicken der filtrirten Lauge, Abscheiden des Gypses und Crystallisiren bey 32° Fahrenh.

So wird man entdecken, wie sonst oft der Fall gewesen ist, ob es nur ein fast bloß aus Glaubersalz nachgekünsteltes Salz ist, durch Schütteln der Lauge beym Crystallisiren in so kleine Crystalle gebracht, die etwas ähnliches von Bittersalz haben. Man darf nämlich nur das verdächtige Bittersalz in 8 Theilen heissen Wasser auflösen, und die Lauge in eine Kälte von 32° Fahrenh. bringen; der stärkere Anschuß, daß nemlich sich fast alles bey dieser Kälte wieder heraus crystallisirt in großen Crystallen, wird das Glaubersalz genau entdecken, denn in dieser Menge Wasser crystallisirt sich nichts vom Bittersalz. Die übrigbleibende Lauge kann man noch durch zerflossenes Weinsteinsalz durch den erfolgenden Niederschlag auf Bittersalz probiren; denn,

*) Wie dasjenige, was man durch den Handel von Hamburg, Bremen, Frankfurt erhält, zu thun, ja sogar an der Luft zu schmelzen pflegt. P.

denn, wie bekannt, trübt sich Glaubersalz nicht im mindesten mit Laugensalze, nach Hahnemann.

Löst man 1 Theil dieses Salzes in 3 Theilen Wasser auf, dampft die Auflösung langsam ab, bis zur Salzhaut, seihet sie durch, und stellt sie zum Crystallisiren hin; so erhält man ein Salz das rein ist, nicht an der Luft feucht wird, sondern trocken bleibt, und man Sal Anglicum depuratum nennt.

Es dient zu einer bis 1 und 1 halben Unze gegeben zum Laxiren, und Drachmenweise gegeben zum Zertheilen und Auflösen. Aber man muß sich hüten, daß man überhaupt keine Salze in Dysenterien, Diarrhoen, Entzündungen der Eingeweide, und ähnlichen Uebeln giebt. Sie sind in diesen Fällen sehr nachtheilig.

Sal Cornu Cervi volatile.

Rec. Cinerum clavellatorum, libras duas.
Salis ammoniaci, libram unam.
Olei Cornu Cervi, unciam unam.

Die beyden erstern Theile werden, jeder vorher besonders pulverisirt, mit dem Hirschhornöl vermischt, dann in die Retorte gethan, und der nemlichen Behandlung unterworfen, wie die bey der Bereitung des flüchtigen Laugensalzes.

Es verdünnt die Säfte, treibt Schweiß und Harn, und bringt das Blut in Bewegung. Mit seiner Anwendung muß man vorsichtig seyn.

Die Gabe ist 10 bis 15 Gran.

Sal mirabile Glauberi.

Rec. Aluminis vulgaris, uncias viginti octo.
Salis culinaris, uncias quinquaginta sex.
Aquae fontanae, libras octodecim pond. civ.

Der Alaun wird erst etwas gröblich gepülvert, dann mit dem Kochsalze vermischt und in einem flachen eisernen Kessel unter stetem Umrühren alle Feuchtigkeit davon verraucht. Ist dieß geschehen, dann schüttet man das Mengsel in einen Schmelztiegel, läßt es im Feuer eine Viertelstunde lang fließen, füllet darauf das salzigte Fluidum mit einer eisernen Fülle auf eine Platte oder flachen Stein und läßt es erkalten. Nun pülvert man das also behandelte Salz ebenfalls etwas gröblich, löset es jezt über Feuer in der obigen Menge Wasser auf, verdampft die Auflösung bis zur Salzhaut, seihet sie durch ein mit groben Fließpapier belegtes Seihetuch, und stellt sie zum Crystallisiren hin. Hat sie dann einige Tage ruhig gestanden und will nichts mehr anschießen; so gießt man die Lauge ab, verdampft sie wieder bis zur Salzhaut, und verfährt übrigens so weiter so lange, bis aus der Auflösung, auch nicht durch ferneres Verdampfen, kein Glaubersalz mehr anschießen will. Das bey jeder Crisallisation erhaltene Salz, spült man einmal mit reinen Wasser ab, und stellt es alsdann an einen temperirten warmen Ort zum Trocknen.

Die beste medizinische Wirkung dieses Salzes ist die abführende Kraft, und hat, weil es nicht so widerlich zu nehmen ist als Bittersalz, auch keine Ueblichkeit noch Grimmen im Leibe verursacht wie dieß, einen besondern Vorzug vor jenem. Die oft erfolgende übele Wirkungen des Bittersalzes schei-

nen bloß von der mit dem Salze vermischten salzgesäuerten Kalkerde zu kommen, womit es fast immer verunreinigt ist. Als Laxirmittel bedient man sichs jezt ohngleich mehr als sonst, der größern Reinheit wegen thut man dieß mit Recht. Wider kalte Fieber, Magenkrämpfe und Blähungen soll es ein gutes Mittel seyn. Bey Verschleimungen, Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, wirkt es gewiß fürtreflich!

Man giebt es zu 1 bis 2 Drachmen, um aufzulösen, aber um zu laxiren, 1 halbe bis 1 Unze.

Sal Seignette.

Rec. Salis Alcali mineralis, libram unam,
Aquae fontanae, libras sex,
Crystallorum Tartari, q. s. ad saturationem.

Man löset das Laugensalz über Feuer in dem Wasser auf, sättigt es mit den Weinsteinkrystallen, und filtrirt es. Darauf verdunstet man die Auflösung wieder, daß sie etwas concentrirt wird, und stellt sie an einen kalten Ort zum Crystallisiren.

Die Wirkung dieses Salzes kommt von der einen Seite dem Glaubersalz, und von der andern Seite dem tartarisirten Weinstein gleich.

Zu 1 Unze gegeben, laxirt es.

Sal Succini volatile.

S. die Bereitungsart des Bernsteinöls, S. 286.

Wenn gleich es zu empfehlen ist, daß jeder Apotheker dies Salz selbst machen mögte, um sich für ein verfälschtes zu sichern; so bin ichs dennoch überzeugt, daß mancher Apotheker nicht im Stande ist, das Salz selbst bereiten zu können, weil ihn oft Ursachen daran hindern. Aus dieser Rücksicht

wird man es nicht für unnütz halten, wenn ich die Kennzeichen desselben anführe.

Aechtes Bernsteinsalz löset sich in siedendem Weingeist, wie 177:240; in (50° Fahrenh.) kaltem Wasser aber wie 1:96; in kochendem wie 1:3, auf.

Seines hohen Preises wegen wird es häufig verfälscht. Mit Mehlzucker; mit gleichen Theilen kaltem Wasser angerührt darf diese Feuchtigkeit nicht süß werden. Mit Essig; dieses Wasser darf nicht wie Essig schmecken. Mit Salz- oder Vitriolsäure, oder ihren Salzen; eine Auflösung des Bleysalpeters darf von der Bernsteinsalzauflösung nicht milchicht werden, oder sich weiß niederschlagen. Mit Salpetersäure; die Bleyzuckerauflösung muß von der Bernsteinsalzauflösung weiß präcipitirt werden. Mit Weinsteinsäure; sie darf sich mit zerflossenem Weinsteinöle gesättigt nicht zu Weinsteinrahm niederschlagen. Mit Zuckersäure; das Kalköl darf sie nicht trüben. Mit Citronensäure; auch mit Laugensalze gesättigt darf sie letzteres nicht trüben. Mit Wasser, wie mit Weingeist aufgelößt, darf dies Salz keine Unreinigkeiten, nichts unauflößliches hinterlassen. Es darf keinen flüchtigen Salmiacgeistgeruch beym Reiben mit zerflossenem Weinsteinsalze von sich geben. Es muß in einem glühenden Löffel, unter Bernsteinsalzgeruch, gänzlich verdampfen, ohne eine Kohle, oder irgend sonst etwas zurück zulassen, nach Hahnemann.

Es ist dies Salz harntreibend, schweißtreibend und schmerzstillend, wird aber für sich fast gar nicht, sondern nur allein zum bernsteinhaltigen Hirschhorngeist gebraucht.

Sapo Acidus.

Rec. Olei Olivarum optimi, uncias duodecim,
Acidi Vitrioli concentrati dephlogisticati, uncias sex.

Man thut das Baumöl in einen gläsernen Mörser, gießt hierzu die dephlogistisirte Vitriolsäure, nach und nach, so daß man erst die erfolgende Erhitzung sich legen läßt. Indessen mischt und reibt man es durch einander, bis eine feste Substanz entsteht. Darauf gießt man es in ein größeres Gefäs, damit durch das Aussetzen an die Luft und die Kälte, sich desto leichter die überflüßige Säure ausscheide, welche man denn durchs Durchseihen absondert, und die übrige Masse von neuem reibt, bis sie weißlich und fest wird. Man kann auch einen andern Weg wählen. Sobald obenauf eine Substanz, wie Talg schwimmt, nimmt man sie weg, so oft als eine solche sich zeigt. Die dichte Masse, welche man auf die eine oder andere Weise bekömmt, lößt man im kochenden destillirten Wasser auf, um sie dadurch von der überflüßigen Säure zu befreyen: wie es kalt wird, schwimmt die Seife oben auf: hat diese doch noch überflüssige Säure, wird dasselbe noch einmal wiederholt, und zwar so lange, bis sie dem Geschmacke nach nicht mehr sauer ist. Auf diese Art erhält man eine weißliche und feste Seife, die sich leicht im Wasser auflößt, geschlagen schäumt, und jenes milchweiß macht: sie wird durch alle die Körper zersetzt, welche eine nähere Verwandschaft mit der Vitriolsäure haben: z. B. durch essigsauren Kalk, durch Bleyzucker und Kupfervitriol.

Die saure Seife wirkt theils wegen ihres sauren Antheils, aber auf eine viel sanftere und gemildertere Art; theils wegen des Oels, das (außer der Verhütung der scharfen Säure) auch abstergiren und auflösen kann. Bey fortgesetztem Gebrauche in den hartnäckigen Wechselfiebern, Verstopfungen der Eingeweide, Wassersucht, Gelbsucht, Cacherie u. s. f. hat sie dem Prof. Carminati in Pavia fürtrefliche Dienste gethan. Aeußerlich hilft sie in Fußgeschwülsten.

Innerlich ist die Gabe zu 2 Scrupel und drüber, in Wasser aufgelößt.

Sapo Camphoratus.

Rec. Camphorae, unciam unam,
Solve in
Olei Amygdalarum, unciis tribus.

Von diesem Oele gießt man nach und nach zu 1 Unze caustischen Pflanzenlaugensalz, welches in 12 Unzen destillirten Wasser aufgelöset wird, und setzt es in einem eisernen oder steinernen Gefäs über gelindes Feuer. Sobald das Wasser beynahe davon abgedampft ist, wird wieder etwas von dem Oele dazu gegossen, und eben so wieder verfahren, wie vorher; man beobachtet aber immer ein stetes Umrühren. Ist das Oel sämmtlich hinzu gegossen, dann wird das Gemische bis zur Consistenz gebracht. Es hat diese Seife die gute Eigenschaft, daß sie sich besonders in Wasser auflöset, und den Campher mit durchs Filtrum nimmt.

Wie die Campherseife wirken, in Krankheiten anzuwenden, und die Gabe seyn mag, läßt sich aus der Zusammensetzung derselben schließen. Nach Thilenius ist sie besonders bey Gicht nütz-

lich,

lich, wenn zugleich Nervenschwäche und ein habitus cachecticus statt findet.

Sapo Ialappae.

Rec. Resinae Ialappae,
Saponis Alicantini albi, ana unciam unam,
Spiritus Vini rectificati, uncias octo.

Man löst das Harz und die Seife in dem Weingeist auf, filtrirt alsdenn die Auflösung, raucht sie bis zur Trockne ein, pülvert den trocknen Rückstand, die Seife, und thut sie in ein gut verschliessendes Glas.

Es ist diese Seife ein ganz fürtreffliches Laxiermittel, wie ichs in dem ersten Hefte meiner Beyträge zur Arzneywissenschaft schon erwähnt habe. Sie verhütet in den Gedärmen allen Reiz, und laxirt so sanft, wie das Harz, auf sonstige Arten gegeben, sonst nie thut.

Man giebt sie wie das Harz, nur daß man Rücksicht auf die Seife nimmt.

Ohngleich angenehmer ist sie zu nehmen, wenn man z. B. für einen Erwachsenen 1 Scrupel Seife nimmt, und diesen mit 1 Drachmen Zucker vermischt. Aerzten, die Purganzen aus Jalappenharz verordnen, empfehle ich diese Seife auch hier bestens.

Sapo vegeto-mineralis.

Rec. Salis alcali mineralis, uncias duas,
Butyri Cacao, uncias sex,
Aquae communis, uncias quatuor.

Es wird dieß alles in einem flachen irdenen Gefäße über gelindem Feuer zum Kochen gebracht,

und hierin, unter stetem Umrühren mit einem Holzspatel, so lange erhalten, bis die genommene Menge Wasser beynahe verraucht ist. Darauf gießt man abermals 4 Unzen Wasser hinzu, verdunstet diese über gelindem Feuer ebenfalls, und wiederholt solches so oft, bis das Laugensalz gänzlich mit dem Cacaofette verbunden ist. Sind diese Bestandtheile gänzlich miteinander verbunden, welches man auch daran erkennt, daß sich durch den Geschmack kein Laugensalz verräth, dann untersucht man, ob man den Saturationspunkt getroffen hat, welcher erforderlich ist. Dieß entdeckt man durch die Probe, daß, wenn man das Product in destillirtem warmen Wasser auflöset, sich auf der Oberfläche der Auflösung keine fettige Art von Oelhaut zeigt. Ist dies aber der Fall, dann setzt man noch etwas Laugensalz mit noch 4 Unzen Wasser hinzu, und verfährt wie vorher. Ist es der Fall aber nicht, daß nämlich durch das obige vorgeschriebene Gewicht des Laugensalzes und Cacaofettes accurat der Saturationspunct getroffen ist, dann verdunstet man alle Feuchtigkeit davon, und bewahrt sie gut auf.

Eine ganz fürtrefliche Seife! die den Vorzug vor allen übrigen hat, und als Arzney angewendet werden kann. Ihr innerlicher Gebrauch, sowol an und für sich, als in Verbindung mit andern Arzneymitteln, ist überhaupt um desto sicherer, sagten einst die Gebrüder Gravenhorst, da sie, sehr rein, nicht caustisch, sondern vielmehr wohl gesättigt und auch nicht ranzigt ist.

Vermöge ihrer auflösenden Kraft ist sie, bey Verstopfung der Eingeweiddrüsen, die Galle zuverbessern und das Verdauungsgeschäfte wieder in

Ordnung

Ordnung zu bringen, ein gutes Mittel. In hartnäckigen Verstopfungen der Leber und der Eingeweide des Unterleibes, auch einer Menge von Krankheiten, welche aus dieser fruchtbaren Quelle entspringen, als: in gewissen Arten und Stufen der Hypochondrie, in der Gelbsucht, in dem Magenkrampfe, dem Quartanfieber und andern schwer zu heilenden periodischen Krankheiten; in Gallensteinen, in gewissen Gattungen von Wurmkrankheiten mit Verschleimung des Magens und der Galle; in der englischen Krankheit; und in der Wassersucht sowol die verstopften Eingeweide wieder zu öffnen, als auch das Wasser durch den Urin abzuführen, ist sie eins der fürtreflichsten Mitteln mit. Ihre Wirkung wird noch größer, wenn sie mit bittern Extracten, z. B. Quaßien-, Gentian- oder Dreyblattextract, Ammoniacgummi, Spießglanzschwefel und Meerzwiebel vermischt wird. Sonderbar ists, daß Resina Guajaci, Res. Ialappae, welche an und für sich durch Schweiß und Purgiren wirken, durch Beymischung der Seife oft urintreibende Kräfte erhalten. Die Gabe ist nach und nach bis zu einer halben Drachme.

Die äußerliche Wirkung, mit einem Oele vermischt, ist oben erwähnt worden. Unter Clystiere bey hartnäckigen Verstopfungen mit Chamillendecoct gegeben, ist sie erschlaffend und erweichend, und von herrlichem Nutzen. Man giebt sie also zu 2 Drachmen bis zu einer halben Unze.

* *Serum Lactis.*

Rec. Lactis, uncias quadraginta octo,
Succi Citri, q. s,

Man bringt die Milch in einem irdenen Gefäße zum einmaligen Aufkochen. Sodald sie aufgekocht, gießt

gießt man so viel frischen Citronensaft hinzu, bis kein käsichtes Coagulum mehr erfolgt, worauf alles auf ein neues leinenes Tuch geschüttet und durchgeseihet wird. Man bringt das Durchgeseihete wieder in den Topf zum abermaligen Aufkochen, und wenn es kocht, dann füllt man das von vier Eyern gut zu Schaum geschlagene Weisse hinzu, rührt es um, läßt es damit noch einmal aufkochen, und schüttet es auf das vorherige, jezt aber mit Fließpapier belegte leinene Tuch, und seihet es nochmals durch. Die durchgelaufene Flüßigkeit ist nun die sogenannte Molke, welche ganz wasserhell seyn wird, ohne mit Säure übersetzt zu seyn, wie in einer gewissen Schrift der Autor glaubt. Um eine wirklich gute, nicht mit Säure übersetzte, noch sonst für den Magen nachtheilige Molke zu bereiten, ist es erforderlich, fürs erste Abendmilch, fürs zweyte nicht mehr Citronensaft zu nehmen, als zur genauen Präcipitation des käsichten Theils der Milch nothwendig ist, und fürs dritte mit genugsamen zu Schaum geschlagenen Eyweisse zu clarificiren. Wird dies beobachtet, so erhält man zuverläßig eine ganz durchsichtige, fehlerfreye und gesunde Molke, welche ohngleich angenehmer schmeckt, wie die mit Essig oder Weinsteinsäure bereitete.

Die Molken sind ihres zuckerartigen und sauern Antheils wegen auflösend, verdünnend, reizend, gelind eröfnend und eben daher erschlaffend. Mehreres ist hiervon beym Milchzucker gesagt. Von der Wirkung und Anwendung der Molken hat Hofmann am besten geschrieben. In morbis chronicis, wo eine Schwäche der Fasern zugegen ist, läßt man in den Molken noch glühendes Eisen ab-

löschen

löschen, nach Löseke. Man läßt sie für sich zu 3 bis 4 Unzen auf einmal, auch wol mit Mineralwassern, z. B. dem Pyrmonter, Selter u. dergl. m. trinken.

Species Carminativae pro Clysteribus.

Rec. Radicis Valerianae sylvestris,
Herbae Menthae piperitae, ana uncias duas.
Florum Chamomillae, libram dimidiam.
Seminis Carvi, uncias duas.
Grosso modo incisa et contusa, fiant Species.

Von diesen windtreibenden Clystirspecies ist zu einem gewöhnlichen Absud für jede Unze Wassers 1 Dr. hinreichend: wird aber der Absud concentrirter erfordert, so werden 2 Dr, genommen, die Species am besten mit dem Wasser ein paar Stunden infundirt, darauf einmal aufgekocht, und dann ausgedruckt. Die Menge eines solches Decocts zu einem Clystir ist nach dem Umständen verschieden. Neugebohrnen Kindern wird 1 Unze, einjährigen bis zweyjährigen 2 Unzen, größern bis zum vierzehnten Jahre, 4 — 6 bis 8 Unzen, erwachsenen 8 — 10 bis 12 Unzen nach der Stärke verordnet. Wenn überdieß die Einsaugung der Clystire, und daß sie in den Gedärmen völlig zurück bleiben sollen, verlangt wird, dergleichen Absicht in der Verschreibung der krampfwidrigen, ernährenden und auflösenden Clystiren gebraucht wird, so sind sechs Unzen hinreichend, alsdenn muß auch kein reizendes Mittel zugesezt werden, welches aber bey Clystiren zur Erregung des Stuhlganges und die Gedärme zu reizen, nach dem Durchseihen dem Decoct beygemischt wird. Die vornehmsten sind: Salpeter von 2 Dr. bis zu einer halben Unze; Zucker von

2 bis

2 bis 3 Unzen, Koch- oder Bittersalz zu einer halben Unze, Honig zu einigen Unzen, Oxymel simplex, Weineßig, zu 3 bis 4 Unzen; Salmiac zu 2 Dr., und wenn ein stärkerer Reiz nöthig ist, so thun es die eigentlich sogenannten Purgir- oder Brechmittel, und unter diesen z. B. der Brechweinstein von 3 bis 8 Gran. Uebrigens müssen die Clystire, ausdrückliche Fälle ausgenommen, lauwarm angebracht werden, und besser mit der Sprütze, als der Blase.

Diese Clystire nützen bei Krämpfen und Blähungen, nach den Umständen kann man auch andere Mittel, besonders destillirte Oele hinzusetzen. Gegen Krämpfe im Unterleibe von verstopften Eingeweiden nimmt man auf 1 Unze Wasser 3 Drachmen Species, der Zusatz von stinkenden Asant ist sehr nützlich.

Species emollientes pro Cataplasmate.

Rec. Herbae Althaeae,
Malvae,
Florum Sambuci,
Chamomillae, ana uncias tres.
Seminis Lini, uncias duas.
Incisa contusa fiant Species.

Von diesen Species wird eine Unze mit einer halben Handvoll geriebene Brodkrumen, dem gelben eines Eyes, und 1 Scrupel Safran gemischt, und hernach in 1 Pfund Milch zu einem Brey gekocht.

Er wird in Geschwülsten, Eyterbeulen, allzuschmerzhaften und entzündeten Wunden, zur Linderung, Erweichung und Beförderung der Eyterung aufgelegt.

Spe-

Species emollientes pro Clysmatibus.

Rec. Radicis Althaeae, uncias quatuor.
Herbae Malvae,
Florum Chamomillae, ana uncias quatuor et semis.
Seminis Lini, unciam unam.
Grosso modo incisa et contusa fiant Species.

Die Anwendungsart ist bey den windtreibenden Clystirspecies angezeigt worden. Die erweichenden Clystire werden verordnet, wo der Leib offen zu erhalten ist, als in Verstopfung, Verhärtung der Excremente, Schmerzen und Krämpfen der Gedärme. Zur Erhaltung dieses Entzwecks werden noch andere Mittel nach Beschaffenheit der Umstände hinzu gesezt. Die Species werden auch öfters statt des Wassers mit Milch zu großer Linderung gekocht, woran ich aber sehr zweifle! In was für einem Theile der Milch steckt wohl Linderung?

Species emollientes pro Gargarismate.

Rec. Radicis Althaeae,
Liquiritiae,
Herbae Malvae,
Florum Sambuci,
Chamomillae,
Caricarum, ana unciam unam et dimidiam.
Incisa fiant Species.

Von diesen Species wird 1 Unze mit 1 Pfunde Milch gekocht, und das Decoct in der Bräune bey gefundenen Eiterungszeichen, zur Erleichterung und Beförderug derselben, als ein Gurgelwasser häufig des Tages gebraucht.

Spe-

Species Lignorum.

Rec. Radicis Saponariae,
Taraxaci,
Graminis,
Lapathi acuti, ana unciàs tres.
Liquiritiae, uncias duas.
Ligni Saſſafras, uncias tres.
Guajaci raſi, libram dimidiam.
Seminis Aniſi, unciam unam et dimidiam.
Inciſa contuſa fiant Species.

Eine Unze dieſer Species wird mit 2 Pfund Waſſer begoſſen, man läßt dieß bis zum vierten Theil verdunſten und ſeihet es durch.

Zur Verbeſſerung der ſchleimigten und veneriſchen Verderbniß des Blutes und der Säfte, in Hautkrankheiten, dem weißen Fluß und andern veneriſchen Verunreinigungen, z. B. der veneriſchen Krätze, in einer allgemeinen Verderbniß und Aufgedunſenheit, bey alten Geſchwüren, und gichtiſchen Uebeln, werden früh und gegen Mittag 6 Unzen eines ſolchen Decocts mit Zucker verſüßt getrunken. Beſonders iſt dieſes Decoct bey dem Gebrauch der Queckſilbermittel nützlich, aber dabey reichlich zu trinken.

Species Nervinae pro Cucuphis.

Rec. Herbae Menthae Piperitae,
Majoranae,
Salviae, ana uncias tres.
Florum Lavendulae, uncias ſex.
Baccarum Iuniperi, uncias quatuor.
Cardam. minoris, unciam unam et dimidiam.
Seminis Carvi, uncias quatuor,
Inciſa, contuſa fiant Species, quae probe ſervandae ſunt.

Wenn

Wenn sie zu Häubchen in Verletzungen und Krankheiten des Kopfes, zum Auflösen, Ermunstern und Stärken verordnet werden; so schließt man sie in durchgeseihete Säckchen ein, und um sie desto wirksamer zu machen, werden auf jede Unze dieser Species, 2 Drachmen Campher gethan, und mit einem destillirten Oel, z. B. des Lavendels die Kräfte verstärket. Ueberdieß werden die Säckchen selbst mit einem nervenstärkenden und gewürzhaften Geist z. B, Quendels, benetzt. Diese Species werden auch mit Wein gekocht, darauf ausgedrückt und denjenigen warm aufgelegt, die Quetschungen am Kopf und dergleichen erlitten haben.

Species Pectorales.

Rec. Summitatum Farfarae, uncias octo.
Radicis Poypodii,
Taraxaci,
Liquiritiae, ana uncias quatuor.
Herbae Hyssopi, uncias octo.
Caricarum uncias sex.
Incisis, contusis fiant Species.

Diese Species dienen um die Schärfe der Säfte zu verbessern, und in Brustkrankheiten verhärteten Schleim zu erweichen, zu lösen, und dessen Auswurf zu befördern. Man kocht 1 Unze derselben mit einem Pfunde Wasser bis zum vierten Teil ein, seihet es durch, und läßt davon trinken.

Species Resolventes pro Clysteribus

Rec. Radicis Taraxaci,
Saponariae, ana uncias duas.
Althaeae,
Herbae Trifolii,
Saponariae, ana unciam unam.
Florum Chamomillae, uncias duas.
Furfuris Tritici, uncias novem.
Incisis fiant Species.

Sie sind erweichend, auflösend, eröffnend, und stärkend. Kämpf, Vater und Sohn haben zuerst die Lehre von der Hypochondrie und den Verstopfungen des Unterleibes am deutlichsten auseinander gesetzt, sie waren auch die ersten, die den großen Nutzen der Clystire erkannten, nach ihnen haben viele Gelehrte ihre Beobachtungen durch ihre eigenen bestätigt, wie noch neuerdings in den allgemein beliebten Baldingers Magazine des eilften Bandes vierten Stückes S. 315 u. f. f. durch Großmann geschehen ist. Bei dem Gebrauch der Clystire ist dieß zu bemerken, man gebe es morgens frühe nach der Leibesöffnung oder wenn durch ein reizendes Clystir die Unreigkeiten erst fortgeschaft sind. Die beyzubringende Menge darf nie über 6 Unzen betragen. Diese Clystire müssen wenn sie helfen sollen, täglich genommen werden. Zuweilen hat Kämpf um sie eröffnender zu machen, die Species in Kalkwasser kochen lassen. Mehreres findet man in Kämpfs Abhandlung von einer neuen Methode die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleib haben, besonders die Hypochondrie, sicher, und gründlich zu heilen. Baldingers Syll. Opusc. select. und Kämpfs Dissertat. de infarct.

vas.

vas. ventric. Alle auflösende Mittel, sagt Kämpf in dieser Schrift, werden in dem Darmkanal durch einen oft sauern Magensaft verändert, allein die Clystire dringen unverändert, unmittelbar zum Sitz der Krankheiten.

Bey hartnäckigten Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes und den hiervon entstehenden Uebeln, als Kopfschmerzen, Blähungen u. s. f. habe ich sie zu 50 bis 70 und noch mehrere Clystire gegeben, von außerordentlichen Nutzen gesehen. Hypochondristen und ähnliche Kranke, die sich dieser Kur unterwerfen, dabey aber sehr viele Bewegungen machen, und vorzüglich mehrere Arzneyen, als alle Morgen ein, zwey bis drey Eßlöffel voll, des bis zur Sirupsdicke eingerauchten Löwenzahns, dem durch einen verhältnißmäßigen Zusatz des Queckensafts die Bitterkeit benommen wird, genommen, auch zwischen durch 6 bis 8 Glas eines auflösenden, stärkenden Mineralwassers z. B. Pyrmonter, trinken, und dabey Diät beobachten, werden durch diese Cur gewiß wieder hergestellt. Viele Hypochondristen habe ich gekannt, die nach einer angeführten und nach erforderlichen Umständen noch einmal wiederholten Cur so gesund waren, als hätte ihnen nie etwas gefehlt.

Sind mit den Verstopfungen zugleich Krämpfe verbunden, dann werden die Species sehr schicklich mit der Valeriana-Wurzel vermischt.

Zu jedem Clystir nimmt man 1 oder 2 Unzen Species, übergießt diese mit 12 Unzen Wasser, läßt dieß bis 6 Unzen einkochen, und druckt es durch.

Species resolventes simplices.

Rec. Summitatum Absinthii,
Herbae Salviae, ana uncias quatuor,
Menthae Piperitae, uncias tres,
Florum Chamomillae,
Sambuci, ana uncias duas et semis,
Lavendulae, uncias duas.
Incisis, contusis, fiant Species.

Sie lösen die stockenden Säfte auf, stärken die geschwächten Theile, und werden also in Entzündungen, Quetschungen u. s. f. gebraucht. Man legt sie entweder in Säckchen auf, oder kocht sie mit einer Flüßigkeit ab, die nach Beschaffenheit der Umstände geistig oder wäßrig seyn kann; die hernach mit einem solchen Absud naßgemachte Leinwand wird dann auf die leidende Stelle gelegt. Bisweilen wird zu Ende des Kochens 1 Theil Kalkwasser, oder Weinalcohol, oder Campherspiritus hinzu gemischt.

Spiritus Anthos.

Rec. Florum Rorismarini recens collectorum, uncias sex,
Spiritus Frumenti, libras sex.

Die Blumen werden mit dem Branntwein der Destillation unterworfen, so lange, bis der sämtliche Spiritus davon übergegangen ist. Er ist nervenstärkend, und dient zum Riechen.

Spiritus Cochleariae.

Rec. Herbae recentis Cochleariae, libras sex,
Spiritus Vini rectificati, libras quatuor,
Aquae communis, libras sex.

Das Kraut wird erst zerhackt, dann in die Blase gethan, mit dem übrigen übergossen, der

Destil-

Destillation unterworfen, und so lange destillirt, bis aller Spiritus abgezogen ist.

Er kömmt zu Gurgel, und Mundwässern, welche in der Mundfäule, den Schwämmchen und andern Geschwüren des Zahnfleisches und Gaumens nützen. Schicklich verschreibt man ihn in diesen Fällen mit Honig.

Spiritus Cornu Cervi.

Man sehe Oleum Cornu Cervi foetidum, S. 281.

Er löset die Säfte auf, reizt die festen Theile, und befördert also die wäßrichten Aussonderungen.

Die Gabe ist 20 bis 30 Gran.

Spiritus Lavendulae.

Wird wie Spiritus Anthos bereitet, auch eben so benutzt.

Spiritus Mindereri.

Rec. Salis ammoniaci acetosi, unciam unam,
Aquae fontanae destillatae, uncias octo.
Misceantur.

Die Wirkungen dieses Mittels sind schon oben bey Sal ammoniacum acetosum erwähnt worden.

Die Gabe ist 40 bis 100 Tropfen; mit Chamillenwasser, auch schmerzstillendem Liquor.

Man hat davon eine Mischung angegeben, die sehr wirkend ist. Sie ist diese:

Rec. Gum. Asae foetidae, drachmas duas,
Spiritus Mindereri, unciam unam,
Aquae Chamomillae, uncias quatuor.
Misceantur.

In engbrüstigen Zufällen, Monats- und andern Blutflüssen, in Steckhusten und hysterischen Krankheiten leistet sie gute Dienste.

Einem Kinde giebt man 1 bis 2 Kaffeelöffel bis ins 5te Jahr, älteren 1 Eßlöffel voll.

Spiritus Nitri fumans, ſ. Acidum Nitri concentratum.

Rec. Nitri ſicci pulveriſati, libras duas,
Acidi Vitrioli concentrati, libram unam.

Man thut den geriebenen gereinigten Salpeter in eine dauerhafte, ganz trockne, gläſerne Retorte; dieſe muß wenigſtens dreymal ſo viel halten können, und vorher etwas gewärmet werden, um die Zerbrechung zu verhüten. Iſt etwas vom Salpeterſtaube im Halſe der Retorte hängen geblieben, ſo ſäubert man denſelben recht gut mit einer Feder, oder mit einem andern Inſtrument. Hierauf gießt man durch einen krummen, trocknen gläſernen Trichter, deſſen Schnabel ſo lang iſt, daß er bis zum Salpeter in der Retorte reicht, nach und nach das ſogenannte Vitriolöl dazu, und ſchwenkt ſie bey jeder Hineingießung etwas um. Sobald das Vitriolöl alle hineingetragen iſt, ſo legt man die Retorte ſogleich in ein gelind erwärmtes Sandbad, legt eine geräumige Vorlage an, und lutirt dieſelbe mit pulveriſirtem und mit Waſſer zu einem Brey angerührten Gyps, den man auf Leinewandſtreifen ſtreichen, und die umgelegte äußere Seite derſelben noch mit Bindfaden umbinden kann.

Nachdem alles beſchriebenermaßen eingerichtet iſt, ſo giebt man Anfangs gelindes Feuer. Es werden zuerſt gelbe, dann rothe Dämpfe aus der Retorte aufſteigen, die ſich nach und nach ſammeln, und in Tropfen in die Vorlage übergehen. Das Feuer verſtärkt man nach und nach, und fährt damit fort, bis man in der Retorte keine

Dämpfe

Dämpfe mehr bemerkt, und die Vorlage erkaltet.

Nach beendigter Destillation öffnet man die Retorte, und leeret die übergegangene dampfende Säure in ein trocknes, mit einem eingeriebenen Stöpsel versehenes Glas aus. Die Ausleerung muß geschwind geschehen, damit man sich den scharfen Dämpfen nicht so lange aussetzen darf. Die Vorlage schwenkt man noch mit etwas wenigem Wasser aus, und schüttet es zur schwachen Salpetersäure, oder zum Scheidewasser.

Der in der Retorte gebliebene Rest, giebt, nachdem er in Wasser aufgelöset, mit vegetabilischen Laugensalze gesättigt, und bis zum gehörigen Punkte abgeraucht worden, einen guten vitriolisirten Weinstein.

Diese Säure wird wenig innerlich genommen, doch hat sie vielleicht Eigenschaften, durch die sie in manchen Fällen der Vitriolsäure vorzuziehen ist.

Spiritus Nitri dilutus s. Acidum Nitri commune.

Rec. Nitri sicci pulverisati, libras duas.
Acidi Vitrioli concentrati, libram unam.

Man thut ebenfalls den ganz trocknen und zu Pulver geriebenen Salpeter in eine dauerhafte ganz trockne gläserne Retorte; gießt hierauf die Vitriolsäure dazu, und beobachtet alles, was so eben gesagt ist. Nun setzt man so bald die Mischung geschehen ist, sie sogleich in ein erwärmtes Sandbad, und legt eine geräumige Vorlage an, in welcher eine bestimmte Menge Wasser, entweder eben so viel, oder der halbe, oder der vierte Theil des Gewichts

des Salpeters, je nachdem man ihn stark haben will, enthalten ist. Nachdem die Fugen wohl verklebt worden, legt man sogleich Feuer unter, verstärkt dasselbe nach und nach, und beobachtet alles, was vorhin gesagt ist. Auf diese Weise kann man sich einen guten Spiritus nitri, oder ein gutes Scheidewasser bereiten.

Die Salpetersäure ist eins der ersten harntreibenden Mittel, nur bisher nicht im Gebrauch.

Spiritus Nitri dulcis, s. Acidum Nitri dulcificatum.

Rec. Nitri crudi, uncias duodecim,
Lapidis Spurii in pulverem redacti, uncias duas,
Acidi Vitrioli concentrati, uncias sex,
Spiritus Vini rectificatissimi, uncias triginta sex.

Man übergießt den Salpeter und Braunstein mit der Mischung von Vitriolsäure und Weingeist, und setzt das Gemische in eine gelinde Destillation. Man erhält davon 34 Unzen des angenehmsten, versüßten Salpetergeistes, der zwar im Anfange die Guajactinctur nicht verändern, dieselbe aber in der Folge sowol blau, als blaues Papier roth färben wird, und nach einem Jahre, wenn man das Glas verschiedenemalen öfnet, Spuren einer freyen Säure zeigt. Um aber den versüßten Salpetergeist immer vor der Säure zu bewahren, muß nothwendig etwas trocknes Laugensalz in das Vorrathsglas gethan werden.

In Fiebern, Colikschmerzen, Blähungen und krampfichten Zufällen, dient es als ein gutes windtreibendes, krampfwidriges, schmerzstillendes und

fäulniß-

fäulnißwidriges Mittel. Wider alle Grundſätze giebt man es, wo Hitze und fieberhafte Bewegungen zu dämpfen ſind. Ganz irrig! ſchreibt man dem Mittel kühlende Kräfte zu.

Die Gabe iſt 1 bis 3 Scrupel, für ſich oder mit Mixturen.

Spiritus Salis ammoniaci aniſatus.

Rec. Salis alcali volatilis, unciam unam,
Aquae deſtillatae, uncias ſex,
Spiritus Vini rectificatiſſimi, uncias duodecim,
Olei Aniſi deſtillati, drachmas ſeptem et grana triginta ſex.

Man löſet das flüchtige Laugenſalz in dem deſtillirten und erwärmten Waſſer auf, vermiſcht es dann mit dem Weingeiſt und dem Oele, und bewahrt den Spiritus in einer wohl zu verſchließenden Bouteille auf.

Er iſt windtreibend, ſchleimauflöſend und bey dem Huſten dienlich, der von Verſchleimung entſteht. Die Gabe iſt zu 10 bis 40 und mehrere Tropfen, in Säftchen und Mixturen.

Spiritus Salis ammoniaci vinoſus.

Rec. Salis alcali volatilis, uncias tres,
Aquae deſtillatae, uncias octodecim,
Spiritus Vini rectificatiſſimi, libras tres.

Wird wie der vorige bereitet.

Ein fürtrefliches Mittel zur Verdünnung der Säfte, welches beſonders wider Engbrüſtigkeit empfohlen wird. Es äußert harn- und ſchweißtreibende Kräfte. Bey Zahnweh und Ohnmachten wird es an die Naſe gehalten. Die Gabe iſt wie die des vorhergehenden Salmiacgeiſtes.

Spiritus ſalis ammoniaci urinoſus.

Rec. Calcis vivae, libram unam,
Salis ammoniaci, uncias quatuor,
Aquae fontanae, libras quatuor,

Der Kalk wird erſt mit 3 Pfund Waſſer zum Brey gemacht, und nach dem Erkalten in eine geräumige Retorte geſchüttet. Darauf thut man den gepülverten Salmiac hinzu, ſpült den Retortenhals mit dem übrigen Pfunde Waſſer nach, ſchüttelt den Inhalt wohl durcheinander, lutirt ſogleich eine Vorlage an, und deſtillirt bey gelindem Feuer 12 Unzen davon über.

Ein ſehr kräftiges Reſolvens und Excitans, das in ſchleimichten Krankheiten, Catarrhen, Kopfſchmerzen und dergl. die von verſtocktem Schleim entſtehen, ferner bey den im Waſſer ertrunkenen Perſonen, ein Mittel von großem Nutzen iſt, wie letzteres mehrere behauptet haben. "Bey Thieren von Luftſäure erſtickt, habe ich nie Wirkung davon geſehen, ſagt Mönch, obgleich ich die Verſuche bey ſechs Jahr mit einigen hundert Vögeln, Mäuſen und Katzen angeſtellt habe. So lange noch Bewegung bey ihnen war, waren ſeine Wirkungen ganz gut." Man giebt es zu 10:15:20 und mehreren Tropfen, mit vielem Waſſer.

Die äußerlichen Wirkungen ſind ſchon oben bey der flüchtigen Salbe erwähnt worden. Sonſt dient dieſer Spiritus auch noch zum Riechen bey Ohnmächtigen.

Spiritus ſalis fumans, ſ. Acidum ſalis concentratum.

Rec. Salis culinaris, libras ſex,
Acidi Vitrioli concentrati, libras quatuor.

Man

Man schüttet das Kochsalz in eine gläserne Retorte, und gießt die Vitriolsäure mit halb so vielem Wasser verdünnt, dazu. Dann legt man die Retorte in ein warm gemachtes Sandbad, legt eine geräumige Vorlage vor, verklebt die Fugen mit den vorhin bey der Salpetersäure, auf Leinewandstriefen gestrichnen Gyps, und giebt so lange nach und nach aber, verstärktes Feuer, wobey man sehr behutsam, besonders im Anfange, wo die Dämpfe am flüchtigsten und sehr elastisch sind, verfahren muß, bis gar keine Salzgeistdämpfe mehr übergehen. Dann nimmt man die Vorlage, in welcher man einen sehr guten Salzgeist finden wird, ab, und bewahrt ihn wie die rauchende Salpetersäure auf.

Sie ist fäulnißwidrig. Bey brandigten Halsgeschwüren und beym Wasserkrebse im Munde, mit Honig vermischt zum Auspinseln leistet sie gute Dienste. Obwohl diese Säure übrigens auch urintreibend sein soll, so ist ihr Gebrauch in diesen Fall doch selten.

Giebt man sie, so ist ihre Gabe mit einem Syrup oder Wasser vermischt zu 5 bis 10 Tropfen.

Spiritus salis communis, s. Acidum salis dilutum.

Rec. Salis culinaris, libras sex,
Acidi Vitrioli concentrati, libras quatuor.

Man schüttet das Kochsalz ebenfalls in eine gläserne Retorte, gießt die Vitriolsäure, welche vorher aber mit eben so vielem Wasser verdünnt worden, dazu, und verfährt im übrigen eben so, wie bey der rauchenden Salzsäure angezeigt ist.

Ihre

Ihre Anwendung ist, wie die vorherige, die Gabe aber größer.

Spiritus salis dulcis, s. Acidum salis dulcificatum.

Rec. Lapidis Spurii in pulverem redacti, uncias tres,
Acidi salis concentrati, uncias novem,
Spiritus Vini rectificatissimi, libras tres.

Wenn das Braunsteinpulver in die Retorte gethan ist, dann übergießt man es mit dem Weingeist und der Salzsäure, und zieht, nachdem eine Vorlage angelegt und verklebt worden, bey gelindem Feuer zwey Pfund über. Wenn dieß geschehen ist, so gießt man zu dem Rückstande wieder zwey Pfund Weingeist und eine halbe Unze concentrirte Vitriolsäure, und zieht noch 1 und 1 halb Pfund über. Nun gießt man beydes zusammen, und bewahrt ihn als sehr gut versüßten Salzgeist auf.

Den Rückstand dieser Arbeit nimmt man wieder zu einer künftigen Destillation.

Ein ganz fürtreffliches Mittel, welches von vielen vernachläßigt wird. Es besitzt dämpfende, zertheilende, eröffnende, blähungswidrige, harntreibende, fäulnißwidrige, krampfstillende und lindernde Kräfte, daher man es zur Dämpfung der Fieberhitze in faulen, gallichten und bösartigen Fiebern gebraucht, wo es nicht allein der Fäulniß widersteht, die Schärfe der Galle verbessert, und die dicken Säfte zertheilt; sondern auch zugleich die Krämpfe hinwegnimmt, und die unordentlichen Bewegungen der Nerven stillet. In Bauchflüssen, Ruhren, Colicschmerzen, in zu starken oder mit Krämpfen und Colic begleiteten Goldaderfluß,

bey

bey einem schwachen Magen, bey gallichten Erbrechen, Blähungen der Milzsüchtigen, bey schmerzhaften Monatsfluß, bey Krämpfen, Schmerzen und Entzündungen der arthritischen und podagrischen Personen, und bey jeder allzustarcken Ausdehnung der Blutgefäße, ist es von gutem Nutzen.

Die Gabe ist ein Scrupel bis zu 2 Drachmen nach der minder oder mehrern Heftigkeit der Krankheit. Man giebt es in Mixturen oder Säftchen, auch Gurgelwassern, bey einigen Arten der Bräune, und mit Honig vermischt bey Mundgeschwüren.

Spiritus Vini Camphoratus.

Rec. Spiritus Vini rectificati, libram unam.
Camphorae, unciam unam.

Man stellt das Gemische an einem gelind warmen Ort, bis der Campher sämmtlich aufgelöset ist.

Campher in Weingeist aufgelößt ist äußerlich fürtreflich auflösend, zertheilend und stärkend. Bey Luxationen, zu großen Ausdehnung und Schwäche der Sehnen, bey Sugillationen, im kalten Brande, in der Pleuresie, im Beinfraß, bey Flecken der Hornhaut, und um den Ausbruch der Blattern im Gesicht zu verhüten, ist dies Mittel von großen Nutzen. Es schadet wo Entzündung statt findet, z. B. in der Rose, u. s. f.

Spiritus Vini Camphoratus Crocatus.

Rec. Spiritus Vini Camphorati, uncias duas.
Tincturae Croci, drachmas duas.
Misceantur.

Außer den eben erwähnden Wirkungen des Camphergeistes besitzt diese Mischung noch schmerzstillende Kräfte und thut da gute Dienste wo heftige

tige Schmerzen gegenwärtig sind, aber auch immerhin vermieden werden muß wo Entzündungen statt finden.

Spiritus Vini rectificatus.

Rec. Spiritus frumenti, quantum vis.

Man destillirt aus der Blase so lange bis kein Spiritus mehr übergeht.

Er macht das Blut gerinnend und die Fasern der Gefäße steif, und gehört also zu den besten zusammenziehenden Mitteln welche man in der Wundarzneykunst hat. Außerlich zu Bähungen und Umschlägen bey Schwäche der Flechsen und Nerven; bey wässerichten Geschwülsten, zu starkeiternden Wunden, und die Verhärtung des Knochen Callus zu befördern, dient es als ein fürtreffliches Mittel.

Spiritus Vini rectificatissimus.

Rec. Spiritus Vini rectificati, quantum vis.

Man schüttet den einmal rectificirten Weingeist in die Blase und destillirt denselben nochmals über, so lange, daß der übergezogene Alcohol trocknes Pflanzenlaugensalz nicht zerfliessend macht, wie wässeriger Weingeist thut. Sobald als ein solcher Weingeist übergeht, sezt man die Destillation demohngeachtet fort, so lange als Geist übergeht, läßt aber jeden für sich übergegangenen Weingeist allein, und bewahrt den Alcohol vorzüglich in wohlverschliessenden Bouteillen auf. Bey der Probe des reinen Alcohols, welche zuverlässig ist, muß man doch Behutsamkeit anwenden, und nur wenig Laugensalz zu vielem zu prüfenden Alcohol schütten.

Die Benutzung des Weingeistes ist so eben erwähnt worden.

Spiritus s. Oleum s. Acidum Vitrioli concentratum rectificatum.

Rec. Acidi Vitrioli concentrati, quantum vis.

Man gießt die Vitriolsäure in eine große Retorte, legt eine passende Vorlage ohne die Fugen zu verkleben, an, und erhitzt sie nur in der Sandcapelle so lange, bis der an brennbarem reichere Theil, welcher sich bekanntlich in der Vorlage zu crystallisiren pflegt, abgeschieden und die Säure ganz weiß geworden ist, dann füllt man sie in ein reines Glas und hebt sie zu einer folgenden Destillation auf. Zu dieser wählt man eine kleine achtzehn Unzen fassende Retorte, gießt neun Unzen der gekochten Vitriolsäure hinein, legt die Retorte in einen kleinen Tiegel, bedeckt sie überall mit Sand, setzt den Tiegel in einen gut ziehenden Windofen, so daß er mit dem Schnabel auf der einen Wand des Ofens ruhet, und legt man nun, ohne die Fugen ebenfalls nicht zu verkleben, eine kleine Vorlage an. Ein mäßiges Feuer, bey welchem der untere Theil des Tiegels glühet, treibt die Vitriolsäure in Tropfen hervor, und gemeiniglich ist die Arbeit in zwölf Stunden beendigt. Fängt die Säure etwa stark an zu dampfen, so muß das Feuer gemäßigt werden, sonst zerspringt die Retorte.

Um ein reines, von allen fremden Beymischungen befreyetes sogenanntes Vitriolöl zu haben, ist dieß die beste Art solches zu rectificiren. Zum innerlichen Gebrauch sollte man kein anderes als übergezogenes haben um desto mehr, da das unrectificirte gemeiniglich metallische Theile aufgelöst enthält.

In

In allen Faul- Entzündungs- und Fleckfiebern, Gallenkrankheiten, Pest, Blattern, Blutspeyen, das von einer zu großen Auflösung oder Verdünnung des Bluts, nicht aber von der goldnen Ader oder monatlichen Reinigung entstanden ist, ist es ein fürtreffliches Mittel. Bey wäßerichten Krebs des Mundes, und bey Masern, krampfhaften Zufällen, und Schwämmchen im Munde, leistet er gute Dienste. Aeußerlich als ein blutstillendes Mittel ist es von großen Nutzen. In der brandigten Bräune, unter Gurgelgetränke und Mundwasser ist es sehr dienlich.

So concentrirt wird diese Säure als Arzney nie gebraucht, sondern verdünnt, unter den Namen Vitriolspiritus.

Spiritus Vitrioli, ſ.
Acidum Vitrioli dilutum.

Rec. Acidi Vitrioli concentrati rectificati, libram unam.
Aquae fontanae, libras quatuor.
Misceantur.

Die Wirkung oder Anwendung ist so eben gedacht worden.

Man giebt diese Säure bey Faul- und wahren Entzündungsfiebern als eine der besten Säuren, vermischt mit 4 Theilen Himbeeren- oder Johannistraubensyrup, unter den gewöhnlichen Trank.

Daß Vitriolsäure ein Mittel gegen die Säure der ersten Wege abgeben könne, findet Gren gar nicht paradox. Duncan fand die Vitriolsäure mit Krausemünzenwasser bey einen hartnäckigen Schlucken sehr heilsam.

Spongiæ

Spongia uſta.

Rec. Fragmentorum ſpongiae, quantum vis.

Die kleinen Schwämme werden in einem eiſernen Keſſel über Kohlfeuer ganz durch gebrannt, und darauf zu Pulver gerieben.

Seine Kräfte ſind vorzüglich auflöſend. Bey Kröpfen die nicht ſehr verhärtet und veraltet ſind, iſt es ein durch Erfahrung beſtätigtes heilſames Mittel. Bey Scropheln leiſtet es gute Dienſte. Den Urin treibt es ſtark.

Man kann drey Theile dieſes gebrannten Schwammes mit einem Theil gepülverten Zucker vermiſchen; das Pulver iſt alsdann angenehmer zu nehmen.

Die Gabe iſt täglich 2 bis 3mal zu einer halben bis ganzen Drachme.

Sulphur auratum Antimonii.

Rec. Salis alcali depurati, uncias quindecim.
Aquae fontanae, libras decem.
Miſceantur.

Rec. Calcis vivae, uncias viginti.
Aquae fontanae, libras decem.
Miſceantur.

Man thut den Kalk in einen ſteinernen Topf, überſchüttet ihn mit der vorgeſchriebenen Menge Waſſer, und wenn der Kalk anfängt warm zu werden und aus einander zu fallen, ſo ſchüttet man geſchwinde die ſchon verfertigte Pottaſchenlauge dazu, rührt das Mengſel fleißig um, läßt hernach den Kalkſchlamm recht gut ſetzen und gießt dann die cauſtiſche Lauge helle ab. Nun vermiſcht man 3 Unzen fein geſtoßenen Schwefel und 2 Unzen

durchgebeuteltes Spießglanz mit einander, und kocht dieses Pulver mit 10 Pfund von der verfertigten Lauge, bis der vierte Theil davon verkocht ist, und filtrirt die Schwefellauge von dem etwa noch nicht aufgelößten Satze ab. Sind bey dem sich zu Boden gesetzten noch unaufgelößte Schwefeltheile befindlich, so gießt man nach der Menge derselben noch 3 oder 6 Pfund von der Lauge darauf, und kocht es ebenfalls wie zuerst; und sollte, nachdem diese Lauge wieder abfiltrirt worden, noch etwas unaufgelößt zurückgeblieben seyn, so muß auch dieses mit der noch vorhandenen Lauge gekocht, und zu der schon fertigen Schwefellauge filtrirt werden. Alsdenn wird die sämtliche Schwefellauge mit Wasser verdünnt, mit Vitriolsäure niedergeschlagen, der Niederschlag recht gut ausgesüßt und abgetrocknet.

Der Spießglanzschwefel ist reizend und auflösend. Die Anwendung desselben ist wie die des Kermes. Die Gabe ist Kindern bis 2 Jahr einen halben Gran. Bis 6 Jahr 2 Gran. Aeltern bis 3 Gran.

In mehr als 3 Gran verursacht er Erbrechen, auch öfters unter diesem Gewicht. Diese Gaben vermindert man wenn sie Brechen erregen! und vermehrt sie wo zu wenig Reiz ist, z. E. in der Wassersucht wohl zu 6 und mehrere Grane.

Sulphur auratum Antimonii liquidum.

Rec. Antimonii crudi, in pulverem redacti subtilissimi, uncias octo,
Sulphuris pulverisati, uncias quatuor.
Salis alcali depurati, uncias viginti,

Es wird dieß alles gemischt, in einem bedeckten Tiegel wohl durchschmolzen, und hierauf die fließende Masse in einem eisernen Ingießpuckel erkaltet. Die erhaltene Spiesglanzhaltige Schwefelleber, wird in reinem kochenden Wasser aufgelößt, filtrirt, das filtrirte mit Wasser verdünnt, und dann so lange mit Vitriolsäure gesättigt, bis nichts mehr daraus niederfällt. Vier Unzen des wohl ausgesüßten und getrockneten orangefarbenen Präcipitats, werden alsdann mit sechs Unzen trocknen, caustischen Alcali in einem eisernen Gefäße, so lange mit Wasser gekocht, bis ersterer vollkommen aufgelößt ist, und hierauf die Auflösung bis zu 1 Quart Flüßigkeit verdunstet. Ist dieses so weit, so gießt man acht Unzen frisches Mandelöl hinzu, und kochet alles mit steten Umrühren zur Seife, die so dick seyn muß, daß man sie mit den Händen ballen kann. Hierauf werden 3 Pfund starken alcoholisirten Weingeists in einem Kolben im Sandbade erwärmet, und die sämtlich erhaltene Seife darein getragen. Nachdem alles wohl umgeschüttelt worden, wird ein Helm nebst Recipienten anlutirt, und drey Tage hintereinander schwaches Digestionsfeuer gegeben, wobey die Mischung wenigstens täglich einmal umgeschwenkt werden muß. Man verstärkt hierauf das Feuer, und destillirt sechszehn Unzen Flüssigkeit ab, die ein sehr starker, nach gebrannten Brod riechender, Alcohol ist, und zur künftigen Bereitung dieser Tinktur genommen werden kann. Was im Kolben zurückbleibt, ist die verlangte Tinktur, die einen nicht unangenehmen Geruch, Geschmack, und eine dunkelbraune undurchsichtige Farbe besitzt.

Eine Unze dieser Tinktur enthält 12 Gran Spießglanzkönig, und 23 Gran Schwefel. Vier Unzen enthalten 2 Drachmen 20 Gran wahren Spießglanzschwefel. Aus diesen Beobachtungen, sagt Hermbstädt, fließt ein großer Vortheil für den practischen Arzt, der sich dieser Tinktur bedienen will, indem er allemal berechnen kann, wie viel Spießglanzkönig und Schwefel in einer bestimmten Portion vorhanden ist; wenn anders die Tinktur mit Genauigkeit, und ganz nach meiner Vorschrift bereitet worden, und der Apotheker keinen wohlfeilern, aber auch schädlichern Weg einschlägt.

Ein fürtreffliches resolvirendes Mittel, welches nicht allein mancherley Unreigkeiten aus dem Körper schaft, fürtreflich Schweiß befördert, sondern auch zähe und schleimichte Feuchtigkeiten ausleeret. Daher ist es in verstopften Eingeweiden, gichtischen Krankheiten, wirklichen Wassersuchten, Engbrüstigkeit, die von zu vielem Schleim erfolgt, in Schärfen und sogenannten Unreinigkeiten des Bluts, und in allen Krankheiten, in welchen der rohe Spießglanz, Kermes, und Spießglanzschwefel gelobt wird, sehr dienlich. Die Gabe ist zweymal des Tages 30 bis 60 Tropfen.

Sehr leicht könnte man glauben, heißt es in Sellens Beyträgen zur Natur- und Arzneywissenschaft des dritten Theils S. 67., daß der Gebrauch dieser Tinctur, wegen der Menge der in ihr enthaltenen Spießglanztheile etwas bedenklich sey; sie sind aber so sehr mit der Seife darin verhüllet, daß man sie schon in ziemlicher Quantität anwenden muß, wenn emetische Wirkungen hervorgebracht werden sollen. Hermbstädt überzeugte sich

von

von ihrer Wirkungskraft dadurch, daß er ſie in verſchiedenen Portionen ſelbſt einnahm: zu 20 bis 30 Tropfen, erregte ſie gelinden Schweiß; zu 40 bis 50 gelindes Laxiren, und erſt zu 70 bis 80 ſchwaches Erbrechen.

In veneriſchen Uebeln leiſtet dieſe Tinktur auch gute Dienſte. Zum B. gab Roſe ein Compagnie-Chirurgus bey der Garde du Corps in Potsdam, einem Soldaten der einige veneriſche Beulen hatte, vierzehn Tage hintereinander, täglich zu 30 Tropfen, und heilte ihn dadurch gänzlich.

Nie müſſe man dies Mittel mit andern vermiſchen, wo freye Säure ins Spiel kommt; die Spießglanztheile werden ſonſt zerſezt und es kann leicht ein gefährliches Brechen erregt werden.

Soll dieſe Tinktur die Geſtalt einer Seife erhalten, um ſie, mit andern Stoffen verbunden, in feſter Form, als Pillen, gebrauchen zu können, ſo wird dieß ſehr leicht erreicht, wenn man ſie durch die Deſtillation ihres geiſtigen Beſtandtheils beraubt, und den Rückſtand vollends gelinde zur Conſiſtenz einer Seife verdunſtet, die dann alle Eigenſchaften der Tinktur beſitzt, und wovon man täglich 2 bis 3mal von 5 bis 10 Gran giebt.

Syrupus Amygdalinus, ſ. Emulſivus.

Rec. Amygdalarum dulcium excorticatarum uncias octo
amararum excorticatarum, uncias duas.
Aquae communis, libram unam.

Die Mandeln werden gleich anfänglich mit etwas Waſſer zu einer dicklichen Maſſe geſtoßen,

nachher aber nach und nach mit den übrigen verdünnt und durchgepreßt. Nun nimmt man:

Rec. Sacchari albi, libram unam.
Aquae communis, uncias quatuor.

und kocht dieß so lange, bis die sogenannte Tafel-Consistenz da ist, oder der Zucker sterben will. Alsdenn vermischt man jene Emulsion hiermit, und bewahrt sie in einer verstopften Bouteille auf.

Dieser Syrup ist der einzige den man als einen einwickelnden und nährenden Syrup benutzen kann, sagt Mönch.

Er dient vorzüglich das Jalappenharz aufzulösen. Zwey Drachmen lösen 2 bis 3 Gran vollkommen auf. Eine Milch davon zu machen, ist 1 Drachme zu 1 Unze Wasser hinlänglich.

Syrupus Althaeae.

Rec. Radicis Althaeae, uncias quatuor.
Aquae fontanae, uncias quinquaginta octo.
Sachari albi, libras quatuor pond. civ.

Die Wurzeln werden mit dem Wasser bis zu vierzig Unzen gekocht, dann ausgedrückt, und mit dem Zucker zum Syrup gemacht.

Man braucht ihn in Husten, Heiserkeit, rothen Ruhr, und Durchfällen, für sich, oder in Mixturen.

Die Gabe ist eine halbe, ganze bis 2 Unzen.

Syrupus Acetositatis Citri.

Rec. Succi Citri, uncias decem.
Sachari albi, uncias sedecim.
Fiat unica ebullitione Syrupus, qui colatus servetur.

Er

Er ist entzündungswidrig. Man giebt ihn unter Tränken und Mixturen zu 1 bis 2 Unzen.

Syrupus de Ammoniaco.

Rec. Gummi Ammoniaci, uncias duas,
Aquae Hyssopi, uncias undecim.

Man löset das Gummi mit dem Wasser auf, und seihet es durch. Nun nimmt man

Rec. Sacchari albi, uncias sedecim,
Aquae communis, uncias quatuor,

und kocht dies Gemische bis zur Tafel-Consistenz. Wenn dieses denn beynahe erkaltet ist, so wird alles zusammengemischt und zum Gebrauch aufbewahrt.

Es ist ein stark auflösendes und zertheilendes Mittel. Die Anwendung des Ammoniacgummi's ist bey der Ammoniacmilch erwähnt worden. Bey sehr verschleimter Brust ist er von guter Wirkung. Man giebt ihn für sich zu einer halben Unze, in Mixturen bis zu einer ganzen Unze.

Syrupus Corticum Aurantiorum.

Rec. Flavedinis Corticum Aurantiorum, uncias duas,
Vini Gallici, libras duas.

Man stellt das Gemische 24 Stunden in gelinde Wärme, und drückt es darauf aus. Nun mischt man 10 Unzen dieser Flüßigkeit mit 1 Pf. Zucker, der mit Wasser aufgelößt und bis zur Tafel Consistenz eingekocht ist, und bewahrt ihn zum Gebrauch. Man giebt ihn zu magenstärkenden und blähungstreibenden Mixturen zu einer $\frac{1}{2}$ bis ganzen Unze.

Syrupus Corticis Peruviani.

Wird wie Syrupus Corticum Aurantiorum bereitet.

Ist da dienlich, wo China angewendet wird. Kindern, welche solche bedürfen und in Substanz nicht gut nehmen können, ist dieser Syrup sehr passend. Die Gabe ist, für sich, täglich 4mal bis 2 Drachmen, in Mixturen aber bis zu 1 Unze.

Syrupus Florum Cassiae.

Wird wie Syrupus Cort. Aurantiorum bereitet.

Der Zimmt gehört zu den reizenden, erhitzenden, magenstärkenden, blähungstreibenden, und stärkenden Mitteln. Sein Reiz ist aber nicht so stark, als anderer Gewürze, und daher am sichersten anzuwenden. Man benutzt ihn als Zusatz unter andere Medicamente, deren Reiz man dadurch erhöhen, oder deren erschlaffende Eigenschaft man vermindern will, nach Gren. Die Cassienblumen kommen in ihren wesentlichen Eigenschaften mit dem Zimmt überein, welches an mehrern Orten erwähnt ist. Man giebt diesen Syrup in Tropfen oder Mixturen zu 1 Dr. bis zu einer halben Unze.

Syrupus de Manna.

Rec. Foliorum Sennae, uncias quatuor,
Aquae fontanae coctae, uncias triginta.

Man übergießt die Sennesblätter mit kochendem Wasser, stellt sie noch 12 Stunden lang in einen warmen Ort, und drückt sie darauf aus. Die hier erhaltene Flüßigkeit, welche 20 Unzen betragen muß, gießt man über

Rec. Mannae, uncias octo,
Sacchari albi, uncias viginti,

läßt es über gelindem Feuer ein paarmal aufwallen, und seihet es durch.

Ein gelind abführender Syrup, der Kindern für sich zu 2 Drachmen bis zu einer halben, in abführenden Mixturen aber bis zu anderthalb Unzen gegeben wird.

Syrupus e Capitibus Papaveris.

Rec. Capitum Papaveris albi siccatorum et a seminibus mundatorum, uncias duodecim,
Aquae fontanae coctae, libras quatuor, pond. civ.

Die Mohnköpfe werden ganz fein zerschnitten, dann mit dem kochenden Wasser übergossen, in einem wohl bedeckten Gefäße 12 Stunden lang an einen warmen Ort gestellt, und darauf ausgedrückt. Das durchgeseihete, welches 40 Unzen betragen muß, wird alsdann über

Rec. Sacchari albi pulverisati, libras quat. pond. civ.

geschüttet, und damit über gelindem Feuer durch ein einmaliges Aufkochen zum Syrup gemacht.

Ein gelindes besänftigendes Mittel, das man zu Mixturen in solchen Fällen zusetzt. Im Krampfhusten ist er ebenfalls nützlich. Weil er die scharfen und salzigten Säfte umwickelt, so wird er gleichfalls in manchen Brustkrankheiten, dem Brennen des Urins und ähnlichen Uebeln, mit Nutzen gegeben.

Man giebt ihn für sich zu 2 Drachmen bis einer halben, in Mixturen aber zu 1 bis 2 Unzen.

Syrupus pectoralis.

Rec. Specierum pectoralium, uncias octo,
Aquae fontanae,
Sacchari albi, ana libras quatuor pond. civ.

Die Species werden mit dem Wasser bis zu 40 Unzen Rückstand gekocht, und darauf ausgedrückt. Alsdann übergießt man die vorgeschriebene Menge Zucker mit der erhaltenen, vierzig Unzen betragenden Flüßigkeit, und macht ihn damit zum Syrup.

Er ist vorzüglich lösend, und ein fürtreflicher Brustsyrup, und wird zu einer halben, ganzen, bis 2 Unzen mit Nutzen gegeben.

Syrupus Rhabarbari.

Rec. Tincturae Rhei aquosae, uncias decem,
Sacchari albi pulverisati, uncias sedecim.
Misce, fiat lege artis Syrupus.

Ein gelind abführender Syrup, der neugebohrnen und ältern Kindern zu 2 Drachmen bis zu einer halben und ganzen Unze gegeben wird.

Syrupus Rubi Idaei.

Rec. Succi Rubi Idaei, uncias decem.
Sacchari albi, uncias sedecim.
M. F. S.

Man setzt ihn Mixturen, um solche angenehmer zu machen, zu. Die Gabe ist 1 bis 2 Unzen.

Syrupus Violarum.

Rec. Florum Violarum recentium, mundatorum, libram unam,
Aquae fontanae destillatae coctae, libras duas.

Die Violenblätter, die von allen nicht blauen Theilen abgesondert seyn müssen, werden in einem steinernen Mörser zerquetscht, dann mit dem kochenden Wasser übergossen, zwölf Stunden lang in gelinde Digestion gestellt, und darauf durch ein

neues

neues weisses leinenes Tuch gedrückt. Von dieser Infusion nimmt man nun 10 Unzen, gießt sie über 16 Unzen Raffinatzucker, und macht ihn damit durch ein einmaliges Aufkochen in einem zinnernen Gefäße zum Syrup, welchen man in wohl verstopften Bouteillen aufbewahrt.

Es wird dieser Syrup als ein lösendes und linderndes Mittel benutzt. Er wird gemeiniglich den Kindern bey Husten, Brustkrankheiten, Brennen des Urins und dergl. Beschwerden, gegeben, dessen hauptsächliche Kräfte aber, nach Gren richtig gesagt, nur in dem Zucker liegen.

Die Gabe ist 2 Drachmen bis zu 1 Unze. Im erstern Fall für sich, und im letztern in Säftchen.

Sonst wurde er auch zu chymischen Versuchen gewählt, um irgendwo in nahen oder entfernten Mischungen Säure zu entdecken, gegenwärtig aber haben wir ein sicheres Reagens, die Lackmußtinktur.

Tartarus emeticus.

Rec. Vitri Antimonii in pulverem redacti subtilissimi, unciam unam,
Pulveris Crystallorum Tartari, uncias quatuor,
Aquae fontanae destillatae, libras decem.

Man schüttet den Spießglanz und Cremortartari in ein irdenes Gefäs, übergießt beydes mit dem Wasser, bringt die Mischung zum Kochen, und raucht diese, bey gelindem Feuer und unter beständigem Umrühren, mit einem hölzernen Spatel, zur Honigdicke ein. Darauf wird der Brey wiederum in 5 Pfund heißem destillirten Wasser aufgelößet, einige Minuten lang gekocht und heiß filtrirt. Nachdem das Flüßige abgelaufen ist, wird der Rückstand wiederum in das Kochgeschirr zurück-

geschüttet, mit 1 Pf. destillirtem Wasser ausgewaschen, und zu der ersten, klaren Lauge filtrirt. Diese wird in einem wohlgereinigten Gefäs bey gelinder Wärme, unter beständiger Bewegung mit einem hölzernen Spatel, und auf die letzt vermittelst einer steinernen Pistille, zu einem trocknen und vollkommenen Pulver gebracht, welches man in einem wohlverstopften Medicinglase aufbewahrt. Der Brechweinstein, auf diese Art bereitet, ist immer der beste; er ist sich stets gleich, und man kann allezeit aus 1 Unze desselben 1 Dr. Spießglanzkönig reduciren.

Der Brechweinstein wirket, nachdem er gegeben wird. So vermehrt er z. B. zu 1 Gran in einer gewissen Portion Wasser aufgelößt und den Tag über davon getrunken, Schweiß und Harn, zu 2 bis 3 Gran in 2 bis 3 Unzen Wasser aufgelößt, vomirt er; und ist eine solche Auflösung alle Viertelstunden Eßlöffelweise genommen, das allersicherste Brechmittel, ohngleich besser, gewisser und sicherer als Ipecacuanna; und so genommen, verursacht er zugleich auch ein paarmal Oefnung; wird er aber zu 2 bis 3 Gran in der angezeigten Menge Wasser aufgelößt, und ohngefehr nur alle Stunden 1 Eßlöffel voll davon genommen, so zeigt sich die Wirkung wieder anders, umgekehrt; dann purgirt er mehr als er vomirt. Uebrigens ist die Anwendung des Mittels bey Krankheiten ein wenig behutsam; und nur wahre Sachverständige können ihn ohne Nachtheil geben.

Bey allen Faul-, Gallen-, Entzündungs-, und Wechselfiebern, Dysenterie, Bauchflüssen und Stickhusten; und in der Tob-Fall und Wassersucht ist er ein Mittel von großem Nutzen. Bey

Ueber-

Ueberladung des Magens ebenfalls. Hierbey ist es aber gut, wie auch bey den angeführten Fiebern, Dysenterie und Bauchflüssen vor der Anwendung desselben auflösende Mittel z. B. Mittelsalze zu benutzen.

In der Tob-, Fall-, und Wassersucht, wo der Reiz nicht stark genug ist, können größere als gewöhnliche Gaben, gegeben werden. Man versuche aber nach und nach, in welcher Gabe er wirkt. Er muß in diesen Fällen in wenig Wasser aufgelöset werden. Herr Hofrath Grandidier in Cassel gab einem durch überspannte Einbildungskraft tollgewordenen Menschen von 30 Jahren 30 Gran auf einmal von einem Brechweinstein ein, der sonst bey 3 Grau nie seine Wirkung versagte, und doch erfolgte kaum 3 bis 4mal Erbrechen. Vorher war dieser Brechweinstein mehrmalen in geringeren Gaben, aber ohne alle Wirkung gegeben worden, nach Mönch.

In dem gallichten Seitenstich, dem Blutspeyen, der Ruhr, welche gleich Anfangs mit einem heftigen Entzündungsfieber begleitet wird, in dem gallichten Erbrechen, den apoplectischen Krankheiten, den Goldaderzufällen, ist ein Brechmittel überhaupt entweder gänzlich zu meiden oder wenigstens mit der größten Vorsicht so zu geben, daß es nur in einem geringern Grade seine Wirkung äußert. Bey einer großen Vollblütigkeit, bey Engbrüstigkeit, die Folge fehlerhafter Lunge ist, und bey schwangern Frauenzimmern, sind Brechmittel durchaus nachtheilig. Ueberhaupt erfordert die Anwendung des Brechweinsteins Vorsicht — gute Beurtheilungskraft der Aerzte, die ihn in den Krankheiten ihrer Ungesunden reichen wollen.

Ein so gutes Heilmittel wie der Brechweinstein für sich gegeben, ist, ein eben so unsicheres nachtheiliges kann es durch Vermischung mit andern Heilmitteln werden. Mönch hat hiervon ganz einsichtsvoll gründlich und am besten geschrieben. Was er über diesen Punkt gesagt hat, lautet also: Zu der Auflösung im Wasser, empfehle ich destillirtes Wasser. Wenn Wasser Kalk enthält, so wird der Kalk, wenn es auch gekocht wird, nicht ganz ausgeschieden. Wird in solchem Wasser der Brechweinstein aufgelößt, so hängt sich die Weinsteinsäure an den Kalk, und die metallischen Theile scheiden sich ab, und fallen zu Boden; wird dieses beym Eingeben nicht beständig durch einander geschüttelt, so erregen die leztern Gaben zu starkes Erbrechen. Zwey Loth destillirtes Wasser lösen 6 Gran auf, warmes mehrere, der sich aber erkaltet wieder ausscheidet. Wird er blos als Brechmittel verordnet, so ist es gut auf jeden Gran eine Unze Wasser zu nehmen. Für Kinder oder Personen die leicht zum Erbrechen zu bewegen sind, auf eben so vielen 2 Unzen Wasser. Eßlöffelweise, alle halbe Stunde bis Erbrechen erfolgt, kann man mit größter Sicherheit dies Mittel geben.

Die Beymischung des Glaubersalzes zum Brechweinstein, ist eben nicht die beste. Stehet diese Mischung einige Stunden, so sondert sich der metallische Theil aus, und sezt sich an das Glas, denn die Vitriolsäure im Glaubersalze zersetzt den Brechweinstein. Es ist besser jedes besonders zu verschreiben, und in verschiedenen Stunden nehmen zu lassen. Ueberhaupt alle Beymischungen von Mittelsalzen sind zu meiden. Es kann die Folgen nach sich ziehen, wenn dergleichen

Mi-

Mischungen nicht recht gut umgeschüttelt werden bey jedesmaligen Einnehmen der Arzney, so erregen die leztern Gaben oft das heftigste Erbrechen, weil sie den mehresten metallischen Antheil enthalten.

Auch denen Beymischungen mit absobirenden Erden nach Monro, Fothergill, und Mellin, stimme ich nicht bey. Obgleich sie in Pulverform gegeben werden, so deucht mich, ist das absorbirende richtiger vorher zu geben, und den Brechweinstein besonders.

Soll er in Pulverform in ganz geringer Menge als ein auflösendes und zertheilendes Mittel angewendet werden, so ist ein Zusatz von blosem Zucker der beste, weil sich dieser leicht im Wasser, womit es genommen wird, auflößt und den Brechweinstein gar nicht zersetzt. Absorbirende Erden zersezzen den Brechweinstein, indem sie nur mit Wasser vermischt werden. Man bedenke nur, daß er ein saures Salz ist, so wie alle metallische Salze nie wahre Mittelsalze sind.

Die Theilung des Brechweinstein zu ein Achtelgran ist am besten und richtigsten, daß man so viel Zucker zusetzt, daß eine gerade Zahl entstehet. Z. E. 1 Gran davon soll mit 1 Quent. Zucker in 8 gleiche Theile getheilt werden, so könnte man dieß nicht anders, als auf Probierwagen, und die hat man nicht in Apotheken. Sezt man aber 63 Gran Zucker dazu, so kann die Theilung ganz richtig geschehen.

Beymischungen von Latwergen sind ganz zu verwerfen. Als ein Fäulniß wiederstehendes Mittel wird er, wie die Brechwurzel, angerühmt, er ist es aber so wenig, wie jene. Er ist übrigens das

beste

beste Brechmittel das wir haben, wenn er richtig bereitet ist. Man kann ihn besser eingeben wie jene, und wenn man ihn als ein Brechmittel nach und nach eingiebt, so ist er so sicher wie jene, und es kann kein überflüssiges Brechen erfolgen. Nur daß er mehr schwächt, wenn er auf den Darmkanal wirkt, wie die Brechwurzel. In diesem Fall verdient leztere den Vorzug. Unter Clystire wird er zu 3 bis 6 und mehrere Grane gegeben.

Tartarus solubilis.

Rec. Pulveris crystallorum Tartari, libram unam.
Aquae communis, libras sex.
Salis alcali volatilis q. s. ad saturationem.

Die gepülverten Weinsteincrystallen werden mit dem Wasser zum Kochen gebracht, dann mit dem flüchtigen Laugensalze gesättigt, und darauf filtirt. Nun wird ferner mit der Bereitungsart eben so verfahren, wie Tartarus tartarisatus zu bereiten vorgeschrieben ist.

Es besitzt dieses Mittel die nämlichen Kräfte, wie die des folgenden. Seine Anwendung in Krankheiten ist auch die nämliche: nur die Gabe nicht.

Die Gabe ist, der stärkern Kräfte wegen, gemeiniglich nur die Hälfte derjenigen, in welcher man das folgende Mittel zu geben pflegt, oder eben so viel, wenn man in der nämlichen Gabe des folgenden Mittels eine hülfreichere Wirkung verlangt.

Wie ich in einer jüngst herausgekommenen Schrift, betitelt: „Handbuch der practischen Pharmacologie für Aerzte, Wundärzte, Apotheker und andere Liebhaber der Arzneykunst, von einer Gesellschaft practischer Aerzte. Halle 1792," sehe, so führt man auch noch

noch in diesem Werke Tartarus tartarisatus und T. solubilis unter einem Namen an. Ei! ei! weiß man denn noch nicht, daß beyde Salze eben so von einander unterschieden sind, wie Sal Seignette von beyden unterschieden ist? Wundern muß ich mich, daß man an einem Orte, wie H*** ist, wo das Buch, wie ich vermuthe, geschrieben seyn wird, noch nicht aufgeklärter schreibt, sondern noch in der Unkenntniß des chymischen Wissens fortwandelt. Wofür denn nun die Bemühungen eines fürtreflichen Wieglebs, Grens, Hermbstädts, Westrumbs u. a. m.?

Wie man dies Mittel füglich von folgendem unterscheiden könne, das habe ich in den auserlesensten Bereitungsarten pharmaceutisch-chemischer Arzneymittel, Göttingen 1791. gesagt.

Tartarus tartarisatus.

Rec. Alcali vegetabilis, quantum vis,
Cremoris Tartari, q. s.

Man bringt das Laugensalz mit genugsamen Wasser zum Kochen, sättigt dann die Auflösung gehörig mit dem Cremor, und filtrirt sie. Nun läßt man die Auflösung erkalten, stellt sie 24 Stunden bey Seite an einen kühlen Ort, und raucht sie alsdann erst bis zur Trockne ein.

Bey Verstopfungen des Unterleibes, Hypochondrie, Melancholie, Wechsel-Faul-Entzündungs-, und Gallenfiebern, Gelbsucht, rothen Ruhr, Bauchflüssen, Rheumatismen, Bleichsucht, Gicht, Podagra und Mangel der monatlichen Reinigung, ist es ein gutes Mittel; auch im Soodbrennen. Man giebt es als ein auflö-

sendes Mittel bis zu 1 Drachme, als laxirendes bis 1 Unze. Zu großen Gaben gegeben, leistete es Mutzeln gute Dienste in der Tobsucht.

Tartarus vitriolatus.

Rec. Alcali vegetabilis depurati, quantum vis,
Acidi Vitrioli tenuis, q. s.

Das Laugensalz wird mit der Säure gesättigt, darauf gehörig eingeraucht, und zum Crystallisiren hingestellt.

Seine Wirkung und Anwendung ist der des eben erwähnten Salzes gleich. Es ist dieses Salz, zu 1 bis 2 Scrupel gegeben, so gut auflösend, als jenes, und verursacht, zu 2 Drachmen gegeben, oftmals so gut auch Oefnung, als jenes. Nur seine Auflösbarkeit macht es von jenem Salze sehr unterschieden. So löst sich 1 Theil des tartarisirten Weinsteins in eben so viel Wasser nach 7 Grad Reaum., aber 1 Theil des vitr. Weinsteins in eben so viel Wasser nach 7° Reaum. noch lange nicht auf. Nach Fahrenheit werden 30 Gran in 1 Unze Wasser, von 50 Grad Wärme, aufgelöst.

Der Vitriolweinstein ist eins von den wohlfeilsten Mittelsalzen, daher, wie Mönch mit Recht sagt, seine Anwendung bey Armen. Wenn nun aber der Apotheker für die halbe Unze vor wie nach 3 mgr. nimmt, wo dann die Anwendung bey Armen?

Terra foliata Tartari.

Rec. Alcali vegetabilis depurati, quantum vis,
Aceti Vini destillati, q. s. ad saturationem.

Man sättigt in einem irdenen oder porcellainenen Gefäße das Laugensalz mit demjenigen Weinessig

eßig, der über Kohlen abgezogen ist, raucht das Saturat so weit ein, bis es ziemlich concentrirt ist, und filtrirt es darauf. Nun nimmt man von diesem Saturate 6 bis 8 Unzen, gießt sie in einen Tiegel, dessen Fläche Suppenteller groß ist, und raucht die Flüßigkeit bis zu einer erscheinenden Haut ab, schlägt, so wie sich nur eine Haut zeigt, diese immerfort zurück an eine Seite, so lange, bis alles zur Trockne eingeraucht ist, thut darauf die gewiß weiß bereitete Blättererde in ein Glas, und verwahrt sie vor dem Zutritt der Luft.

Die Wirkung und Anwendung ist schon bey dem Blättererde-Liquor erwähnt worden. Die Gabe ist zu 1 Scrupel bis zu 1 Drachme, in Wasser aufgelößt.

Tinctura Antimonii Hermbstaedtii.

Rec. Antimonii crudi,
Pulveris sulphuris, ana uncias quatuor,
Alcali vegetabilis depurati, uncias viginti.

Es wird alles dieses gemischt, in einem bedeckten Tiegel wohl durchgeschmolzen, und hierauf die fließende Masse in einem eisernen Inngießpuckel erkaltet. Die erhaltene spießglanzhaltige Schwefelleber wird in reinem kochenden Wasser aufgelößt, filtrirt, das Filtrirte mit Wasser verdünnt, und dann so lange mit Vitriolsäure gesättigt, bis nichts mehr daraus niederfällt. Vier Unzen des wohlausgesüßten und getrockneten orangefarbenen Präcipitats werden alsdann mit sechs Unzen trocknen, caustischen Alcali in einem eisernen Gefäße so lange mit Wasser gekocht, bis ersterer vollkommen aufgelößt ist, und hierauf die Auflösung bis zu 1 Quart

Flüßigkeit verdünstet. Ist dieses so weit, so gießt man 8 Unzen frisches Mandelöl hinzu, und kocht alles mit stetem Umrühren zur Seife, die so dicke seyn muß, daß man sie mit den Händen ballen kann. Hierauf werden 3 Pfund starken alcoholisirten Weingeistes in einem Kolben im Sande erwärmt, und die sämtliche erhaltene Seife darein getragen. Nachdem alles wohl umgeschüttelt worden, wird ein Helm nebst Reciptenten anluttirt, und 3 Tage hintereinander schwaches Digestionsfeuer gegeben, wobey die Mischung wenigstens täglich einmal umgeschwenkt werden muß. Man verstärkt darauf das Feuer, und destillirt 16 Unzen Flüßigkeit davon ab, die ein sehr starker, nach gebranntem Brod riechender Alcohol ist, und zur künftigen Bereitung dieser Tinktur genommen werden kann. Was im Kolben zurückbleibt, ist die verlangte Tinktur, die einen nicht unangenehmen Geruch und Geschmack, und eine dunkelbraune undurchsichtige Farbe besitzt.

Mit Wasser vermischt sich diese Tinktur sehr leicht, und macht damit eine milchichte Verbindung. Gießt man hierzu etwas von einer oder der andern Säure, so entsteht sogleich der stinkende, schwefelichte Geruch, es schlägt sich ein orangefarbener Spießglanzschwefel als zarte Flöckchen nieder, der zum Theil mit dem Oele verbunden oben aufschwimmt, welches aus seiner Verbindung mit dem Alcali gesetzt worden ist.

In 1 Unze von dieser Tinktur sind 12 Gran Spießglanzkönig und 23 Gran Schwefel enthaltend. Aus dieser Beobachtung fließt ein großer Vortheil für den practischen Arzt, der sich dieser Tinktur bedienen will; indem er allemal berechnen kann, wie viel Spießglanzkönig und Schwefel in

eine

einer bestimmten Portion vorhanden ist, wenn anders die Tinktur mit Genauigkeit, ganz nach der vorgeschriebenen Vorschrift, bereitet worden.

Es ist diese Tinktur schweißtreibend, eröfnend und Erbrechen machend. Zu 20 bis 30 Tropfen erregt sie Schweiß, zu 40 bis 50 gelindes Laxiren, und ebenfalls nach Hermbstädts Beobachtung erst nach 70 bis 80, schwaches Erbrechen. Bey Unreinigkeiten des Körpers — Hautausschlägen besonders den zurückgetretenen, venerischen Uebeln, u. d. gl. ist sie gewiß eine der besten Tinkturen die man in solchen Fällen anzuwenden pflegt. Ein junger Chirurgus beym Potsdammer Militair gab sie einem Soldaten, der einige venerische Beulen hatte, vierzehn Tage hintereinander, täglich zu 30 Tropfen, und heilte ihn dadurch gänzlich.

Wenn man sie verordnet, muß man sich hüten, daß man sie nicht da giebt, wo freye Säuren ins Spiel kommen. Eine Anmerkung die um desto mehr nothwendig ist, angebracht zu werden, weil noch nicht jeder Chymie weiß. Wird diese Tinktur mit Säuren vermischt, dann wird sie gleich aus ihrer Verbindung gesetzt, die Spießglanztheile werden gefället, und können ein gefährliches Brechen erregen.

Soll diese Tinktur die Gestalt einer Seife erhalten, um sie mit andern Stoffen verbunden, in fester Form, als Pillen gebrauchen zu können, so wird dieses sehr leicht erreicht, wenn man sie durch die Destillation ihres geistigen Bestandtheils beraubt, und den Rückstand vollends gelinde zur Consistenz einer Seife verdünstet, die denn alle Eigenschaften der Tinktur besitzt.

Tinctura Aromatica.

Rec. Cinnamomi optimi, unciam unam.
Zinziberis, unciam dimidiam.
Cardamomi minoris, drachmas duas.
Spiritus Vini rectificati, libram unam.

Man zerschneidet uud zerstößt alles gröblich. läßt es in gelinder Wärme 24 Stunden lang digeriren, preßt es darauf aus, und filtrirt es.

Diese Tinktur erwärmt, befördert Verdauung und stärkt. Die Gabe ist 40 bis 60 Tropfen.

Tinctura diaphoretica.

Rec. Radicis Contrajervae.
Serpentariae Virginianae, ana unciam unam et dimidiam.
Baccarum Iuniperi, unciam unam.
Spiritus Vini rectificati, libram unam.
Tartari, uncias sex.

Wird wie die vorige Tinktur bereitet.

Sie ist vorzüglich schweiß- und urintreibend. Ihre Wirkung ist ohngleich größer als die der gewöhnlichen Mixtura simplex, und verdient daher jener immer vorgezogen zu werden, wo solche gegeben wird. Die Gabe ist 40 bis 80 Tropfen.

Tinctura Cantharidum.

Rec. Pulveris Cantharidum, drachmas duas.
Aquae fontanae, uncias duas.
Spiritus Vini rectificati, uncias sex.

Das Gemische wird in gelinder Wärme 24 Stunden lang digerirt, darauf ausgedrückt und dann filtrirt.

Die

Die spanischen Fliegen gehören zu den mächtigsten irritirenden, reizenden, und diuretischen Mitteln, wenn sie innerlich gebraucht werden; und ihre Wirkung kann so heftig seyn, daß darauf Blutharnen, Entzündung der Urinwege und der Gedärme, Brand und Tod entsteht. Innerlich gebraucht, sollen sie vermöge der heftigen Reizbarkeit gewissermaßen eine Art von Fieber durch den ganzen Körper mit Ohnmachten, Schwindel und Schmerzen in den Gedärmen, erregen, nach Arnemann. Diuretisch, sollen sie specifisch seyn. Zweifelhaft ist es aber noch, ob sie den Abfluß des Urins wirklich vermehren, man hat in sehr vielen Fällen dergleichen nicht beobachtet, auch nach Arnemann. Bey ihrer innerlichen Anwendung erfordern sie große Vorsicht. Ihr Gebrauch erfordert kalte phlegmatische, nicht sehr reizbare Körper, deren Eingeweide pituitöse schleimigte Ueberzüge genug haben; sie sind aber gänzlich zu vermeiden bey jeder Art der Entzündung und Eiterung irgend eines Eingeweides, bey faulichten Fiebern, bey Hämorrhoidariis, bey Neigung zu Blutflüssen, bey reizbaren Körpern überhaupt, und bey Krämpfen, die von übergroßer Reizbarkeit herrühren, nach Gren.

Hieraus läßt sich nun ihre nähere Anwendung in Krankheiten beurtheilen. Sie dienen unter den angegebenen Umständen in der wahren Harnruhr, die von einer Paralysis der Harnwege herrührt, die aber gewiß höchst selten ist, und wohl oft mit der falschen oder symptomatischen verwechselt wird, in welcher ihr Gebrauch nicht statt finden kann. In der Wassersucht, gegen welche man sie so sehr gepriesen hat, findet ihre Anwendung nicht uneingeschränkt

geschränkt statt, und ist gewiß nachtheilig, wenn verborgene Eiterungen und Entzündungen irgendwo zugegen sind; so wie sie auch durch die kachectische Resolution der Säfte offenbar contraindicirt werden. In asthmatischen Zufällen, und bey hysterischen Krankheiten, bey unterdrückter monatlicher Reinigung, und in der Bleichsucht sind sie keineswegs zuzulassen, nach Gren. Bey unterdrückter monatlicher Reinigung sind sie wohl zuzulassen, aber nur alsdann wenn diese wegen allgemeiner Schwäche und Reizlosigkeit des Körpers aufgehöret hat, wo man dann Vortheil erwarten kann, nach Arnemann. Gegen die Wirkung des tollen Hundsbisses sind sie aber gewiß kräftiger, als die Maywürmer, nach Gren. Spielenberg gab beym Biß des tollen Hundes in Ungern 10 Stück in Pulverform auf einmal, wornach gewöhnlich starke Schweiße, zuweilen auch ein Harnfluß, doch ohne Schmerz, entstehet. Mönch vermuthet, daß sie entweder daselbst nicht so ätzend wären oder man dafür ein ander Insekt nähme. So sah dieser Gelehrte in Hessen den Scarabaeum variabilem Linnaei für die spanische Fliege, gebissenen Hunden geben. Im Tripper sind sie ganz zu meiden, nach Mönch. Sehr nachtheilig sind sie allemal in demselben. Allenfalls könnte man sie beym Nachtripper, welcher blos durch Schwäche noch fortdauert, anwenden, nach Arnemann. Gegen den hartnäckigsten Nachtripper hat man sie heilsam befunden, nach Gren; Als ein Aphrodisiacum sind sie sehr unwirksam und nachtheilig, nach Arnemann; sie sind hierbey ganz zu unterlassen nach Mönch. Bey der Ischurie sind sie schädlich, wenn diese von einem Reiz der Harnwege, oder von Entzündung

zündung derselben, oder von consensuellen spastischen Constrictionen herrührt, nach Gren. Bey einer Unaufhaltsamkeit des Urins von Lähmung der Nerven der Urinwege, zu vier und einem halben Gran, und zwar den bloßen Leib dieses Insekts mit eben so vielem Kampher vermischt, mit einer Conserve zu 2 Bolis gemacht, wovon jeder auf einmal genommen wurde, gegeben, leistete gute Dienste nach Young. In einem eben solchen Fall zu 1 bis 2 Gran mit einer Mandelmilch gegeben, schaften sie merklichen Nutzen nach Werlhof. Als lithontripticum sind sie völlig unnütz nach Gren. Als ein reizendes auflösendes Mittel hat man sie in hartnäckigen Hautkrankheiten, den Flechten, dem Aussatz u. a. versucht; im Keichhusten; in den mehrsten Fällen sind sie aber unwirksam nach Arnemann. Bey weißen Gelenkgeschwülsten waren sie manchmal nützlich, nach Selle. Chalmers gebrauchte sie in der Peripneumonie zur Beförderung der Expectoration. Ueberhaupt können sie durch secundäre Wirkungen ein starkes resolvens werden nach Gren. In der Wasserscheu giebt man sie zu 5 bis 10 Tropfen mit einer schleimigten Saamenmilch. Werlhof gab sie in Pillen, welche aus 1 Gr. Canthariden, 1 ½ Gr. versüßtem Queckſilber und 10 Gr. Campher bereitet waren, wobey er täglich eine solche Gabe gebrauchen ließ, nebst äußerlichem Schröpfen und Brennen der Wunde, und Einreiben einer Queckſilbersalbe.

Man giebt die Canthariden zwar in Substanz; allein die Ausziehung derselben mit Weingeist, oder die Tinktur, ist, wie Gren wahr sagt, bequemer und sicherer. Die Dosis läßt sich nicht im Allge-

meinen angeben, da sie durch die Subjecte bestimmt wird, und gar zu leicht ein Uebermaas dabey statt finden kann. Werlhofs Methode ist nach mehrerer Aerzte Meynungen die beste. Man läßt von dem Pulver nur granweise nehmen, und läßt solches alle 4 Stunden, oder in größern Zwischenräumen wiederholen. Die Tinktur giebt man zu 5, 10, 15 Tropfen täglich 3, 4mal mit Mandelmilch oder Wasser, und steigt behutsam. Auch während dem Gebrauch muß man schleimichte Decocte, Ptisanen, Emulsionen gebrauchen lassen, nach Arnemann.

Tinctura Castorei.

NB. Die vorhin vorgeschriebene Essentia Castorei gehört hieher.

Tinctura Croci.

Rec. Croci optimi, unciam unam.
Spiritus Vini rectificati, uncias octo.

Man läßt es in gelinder Wärme 6 Stunden lang digeriren, darauf ausdrücken und durch Fließpapier laufen.

Von dem Nutzen und der Anwendung des Safrans ist oben bey der Erwähnung des Extracts gedacht worden.

Bey Zähigkeit schleimigter Säfte, zur Treibung der monatlichen Reinigung u. s. f. ist es immer ein gutes Mittel, nur wie schon erinnert, der Gebrauch bedarf Vorsicht! Die Tintur äußerlich gebraucht leistet sie auch gute Dienste, wie dieß ebenfalls schon erwähnt ist, aber die Anwendung des Safrans erfordert allenthalben Vorsicht.

Die Gabe innerlich ist 20 bis 60 Tropfen.

Tinctura Guajaci.

Rec. Resinae Guajaci, unciam unam.
Spiritus Vini rectificatissimi, uncias sex.
Aquae fontanae, uncias duas.

Man läßt es in gelinder Wärme 12 Stunden lang digeriren, und läßt es darauf durch Fließpapier laufen.

Das Guajacharz ist ein erhitzendes, reizendes, auflösendes, schweiß- und harntreibendes Mittel. Es dringt bis zu den äußerlichen Hautgefäßen, und vermehrt allgemein den Blutumlauf. Es bekömmt daher schwammichten, phlegmatischen Personen, mit verminderter Reizbarkeit am besten; wenn man es lange gebraucht, so entstehen oft allerley nachtheilige Veränderungen im Körper, nach Arnemann.

Man benutzt es in der Gicht, dem Podagra, hartnäckigen rheumatischen Beschwerden, und Hautkrankheiten, besonders bey venerischen Uebeln, als Zusatz zu Mercurialmitteln. In der Brustbräune mit arabischen Gummi gerieben, und in Isopwasser aufgelößt, thut es gute Dienste nach Berger.

Diese Tinktur sowohl, als die sogenannte Taffia sind beydes unschickliche Auflösungen, und man hat sich zu hüten, daß man sie keinen plethorischen Personen giebt. Durch solche Verbindungen wird das Guajacharz noch stärker reizend (und um so leichter nachtheilig), ohne daß die Wirkungen erhöhet werden, nach Arnemann. Die beste Weise das Guajacharz nehmen zu lassen, ist, daß man es entweder mit einem, dem Harz angemessenen Extract, zu Pillen,

oder wie Gren sagt, mit gleichen Theilen Zucker zu einem feinen Pulver reiben mit etwas Eydotter oder arabischen Gummi durch sorgfältiges Reiben im Wasser, zu einer Emulsion machen läßt, wovon man dann soviel giebt, daß 15 bis 30 Gran Guajac auf die tägliche Dosis kommen.

Die Gabe der hier erwähnten Guajactinktur ist 30, 50 bis 120 Tropfen. Löset man in 1 Unze der jezt vorgeschriebenen Tinktur 10 Gran flüchtiges Laugensalz auf, dann hat man die sogenannte Tinctura Guajaci volatilis, die sehr reizend, und erhitzend ist, und deren Gabe und Anwendung in der Gicht ꝛc. die nemliche ist. Vorzüglich wirksam ist die Verbindung mit der Tinctura Thebaica, nach Arnemann.

Tinctura Ialappae.

Rec. Sapònis Ialappae, unciam unam.
Spiritus Vini rectificati, uncias sex,

Man löset die Seife in dem Spiritus auf, und filtrirt die Auflösung.

Da man einmal eine solche Tinktur des gemeinen Volks wegen, beybehalten muß; so ist diese schicklicher, wie die sonst bisher eingeführten. Sie verursacht keine Leibschmerzen und bekömmt besser.

Die Gabe für Erwachsene ist 2 Drachmen, mit einwenig Altheesyrup vermischt.

Tinctura Martis Cydoniata.

Rec. Extracti Martis, unciam unam.
Succi Cydoniorum, uncias octo.

Man mischt es, stellt es in gelinde Wärme 3 Tage lang, und läßt es darauf durch Fließpapier laufen.

Es

Es kömmt diese Tinktur mit den Kräften und der Anwendung des Eisenextracts überein. Vermöge ihrer stärkenden Wirkung ist sie ein gutes Magenmittel.

Die Gabe ist von 1 Scrupel bis zu 1 Drachme, aber als Magenmittel von 1 Theelöffel bis zu 1 Eßlöffel.

Tinctura Rhei aquosa.

Rec. Radicis Rhei optimi, unciam unam.
Aquae simplicis, uncias duodecim.

Man zerschneidet die Rhabarber in ganz feine dünne Stückchen, übergießt sie in einem irdenen wohl zu verwahrenden Topfe mit dem Wasser, stellt sie hiermit in gelinde Wärme 2 Stunden lang, und drückt sie darauf aus. Nun nimmt man Alcali vegetabilis depurati, scrupulos quatuor. löset dieses noch warm darin auf, läßt es nunmehro erkalten, filtrirt darauf die Tinktur, jedoch so, daß man 8 Unzen derselben erhält.

Bey Blähungen, Coliken, Leibschmerzen und heftigen Diarrhöen ist sie, noch besser mit Pfeffer-Münzwasser genommen, ein fürtreffliches Mittel. Man giebt sie in diesen Fällen zu 2 Drachmen bis zu einer halben Unze. Sie ist gelind laxirend. Soll sie aber diese Wirkung leisten; so muß man sie von 1 bis 2, ja ich kenne Fälle, wo diese nicht hinreichend waren, oft bis 4 Unzen geben.

Wie ichs aus Erfahrung weiß, so nehmen einige Aerzte Anstand, die mit Alcali bereitete Rhabarbertinktur, besonders bey Diarrhöen, anzuwenden, vermuthlich des Reizes wegen, den sie sich durch den Zusatz des Laugensalzes dünken, dieß ist aber, wie ich auch einmal, wenn ich nicht irre,

im Baldingerschen Magazin für Aerzte las, blos Vorurtheil. Das Laugensalz zersezt den Rhabarber-Selenit, die Säure dieses Selenits verbindet sich mit dem Laugensalz, und wird dadurch zu einem Weinsteinsalzichten, Mittelsalze. Die reizende Eigenschaft wird also von jener Seite dem Laugensalze entnommen, und von dieser Seite wird ja auch z. B., der tartarisirte Weinstein in Diarrhöen, als ein Mittel empfohlen.

Tinctura Rhei amara.

Rec. Radicis Rhei, unciam unam.
Gentianae, drachmam unam et dimidiam.
Serpentariae Virginianae, drachmam unam.
Spiritus Vini Gallici, libram unam.
Fiat Tinctura.

Sie ist abführend, urintreibend, lindernd und stärkend. Sie dient bey Unreinigkeiten des Magens, und schmerzhaften Durchfällen, nur darf keine Fieberhitze da seyn.

Die Gabe ist 1 bis 2 Drachmen.

Tinctura Valerianae.

Rec. Radicis Valerianae uncias duas.
Aquae Valerianae, uncias sex.
Spiritus Vini rectificati, uncias duas.

Die Wurzeln werden zuvor fein zerschnitten, dann in einem wohl verschlossenen Kolben mit dem übergegossenen Spiritus und Wasser in gelinder Wärme 12 Stunden lang digerirt, man preßt es darauf aus, und filtrirt es.

Ist harntreibend, krampf- und wurmwidrig.

Man

Man giebt ſie bis zu 60 Tropfen.

Löſet man in 1 Unze Tinktur 10 Gran flüchtiges Laugenſalz auf, dann hat man die ebenfalls ſogenannte Tinctura Valerianae volatilis, welche wie Mönch ſagt, "eine ſehr gute Zuſammenſezzung," und in bösartigen Fiebern, wo ein allgemeiner Krampf den Schweiß zurückhält, mit gröſſern Nutzen anzuwenden iſt.

Die Gabe dieſer Tinktur iſt bis 80 Tropfen.

Trochiſci Anthelmintici.

Rec. Pulveris ſeminis Cynae, drachmas ſex.
Radicis Ialappae, drachmam unam, et dimidiam.
Valerianae, drachmas duas.
Mercurii dulcis, drachmam dimidiam.
Sacchari albi, uncias quinque.

Es wird alles gemiſcht, mit genugſamen Tragantſchleim zur Maſſe gemacht, und daraus 60 Küchelchen bereitet.

Nach den Jahren der Kinder iſt die Gabe zu 1 bis 2, auch wohl 3 Stück.

Trochiſci Pectorales.

Rec. Pulveris Radicis Ireos Florentinae,
Liquiritiae, ana uncias tres.
Gummi Myrrhae,
Ammoniaci, ana unciam unam.
Sacchari albi, uncias ſedecim.

Man miſcht alles, macht die Miſchung ebenfalls mit genugſamen Tragantſchleim zur Maſſe, und bereitet kleine Küchelchen daraus.

Zu 2, 3 Drachmen bis zu einer halben Unze von Zeit zu Zeit gegessen, sind sie bey verschleimter Brust von guten Nutzen.

Vinum antimoniatum Huxhami.

Rec. Vitri antimonii in pulverem redacti subtilissimi, unciam unam.
Vini Hispanici veri, libras duas.

Man stellt es in gelinde Wärme 12 Tage lang, schüttelt es unter dieser Zeit öfters um, läßt es dann einige Tage ruhig stehen, gießt den hellen Spießglanzwein ab, nnd läßt das übrige durch Fließpapier laufen.

Ein Mittel, das sich bis in unsern Tagen noch immer als ein fürtreffliches Heilmittel erhalten hat. Die Wirkungen in Verstopfung der Gekrösdrüsen, in chronischen Hautkrankheiten, als Krätze, Erbgrind, und zurückgetretenen Hautausschlägen, hat es sich, außer den guten Wirkungen bey der Gicht, dem Podagra und Rheumatismen, noch immer von überaus großen Nutzen erwiesen. Ich selbst habe es als ein solches herrliches Mittel kennen gelernt, bey einem zurückgetretenen Hautausschlage eines Kindes, welches befürchtete blind zu werden, wovon ich an einem andern Orte, vielleicht in dem 2ten Hefte meiner Beyträge zur Arzneywissenschaft, mehr erwähnen werde.

Man giebt diesen Wein in kleinen wiederholten Gaben zu 10 bis 60 oder 70 Tropfen zur Beförderuug der Absonderung. Gewöhnlich bekömmt er dem Magen wohl, ob er gleich zuweilen Uebelkeit und Erbrechen erregt, wenn man über 20 oder 30 Tropfen nimmt. Giebt man ihn zu 1 bis 2 Drachmen auf einmal, so bringt er größtentheils

Uebelkeit und gelindes Erbrechen hervor, oft verursacht er flüßige Stühle, und befördert die Ausdünstung. Giebt man ihn zu 2 Drachmen bis 1 und 1 halbe Unzen, so bewirkt er reichliches Erbrechen, Purgiren und Schweiß.

Huxham sagt von ihm, zu 10 bis 50 Tropfen wirkt er zertheilend, alterirend, diaphoretisch und diuretisch, etwas mehr davon verursacht gelindes Purgiren, und jederman weiß, daß eine große Dosis starkes Erbrechen macht.

Dr. George Armstrong empfiehlt in seiner Abhandlung über die Kinderkrankheiten diesen Wein, als ein fürtreffliches Mittel, den Kindern, Magen und Gedärme zu reinigen. Von 5 bis zu 10 Tropfen, sagt er, erweiset er sich als ein Brechmittel für Kinder im ersten Monate, zu 10 bis 20 Tropfen, für Kinder von 3 Monaten bis zu 2 Jahren alt.

Versetzt man diesen Wein, so wie auch alle andere Antimonialzubereitungen, mit Mohnsaft, so verstärkt dieser ihre diaphoretische Tugend. Ich kenne keine bessere Ausdünstung befördernde Arzney, als eine Mischung aus 3 Theilen Spießglanzwein und 1 Theile Mohnsafttinktur, einer erwachsenen Person zu 50 bis 150 Tropfen zugleich mit schwachen warmen Getränken im Bette gegeben; gewöhnlich erweiset sie sich als ein starkes Schwitzmittel, und ist ausnehmend heilsam in rheumatischen und andern Beschwerden, wo das Schwitzen erforderlich ist, nach Monro.

Bey Gicht, Podagra, und Rheumatismen soll dieser Brechwein, mit der flüchtigen Quajactinctur vermischt, von noch größerm Nutzen seyn.

Mit der Gabe des Brechweins steigt man, und giebt jeden Tag 2 Tropfen mehr. Mönch sagt: verursacht es Erbrechen; so mindert man die Gabe.

* *Vinum Martis Boerhavii.*

Rec. Limaturae Martis optimae, unciam unam,
Vini Gallici optimi, libras duas.

Man stellt es in gelinde Wärme 24 Stunden lang, und läßt es darauf durch Fließpapier laufen.

Bey Hypochondrien, bey Krankheiten, die von einer Schwäche herrühren, ist er von fürtreflichem Nutzen. Boerhave setzt diesen Wein unter die edelsten ihm bekannten Arzneyen, zur Beförderung der Verdauung und zur Stärkung des Magens, so wie der ganzen thierischen Maschine.

Man giebt ihn jedesmal 1 Stunde vor dem Essen zu 1 Weinglase, nachdem es die Umstände erfordern, auch wohl öfterer zu 1 Eßlöffel voll.

Vitrum Antimonii.

Rec. Antimonii diaphoretici, uncias octo,
Pulveris sulphuris communis, unciam unam.

Man vermischt diese beyden Theile genau miteinander, läßt es in einem bedeckten Tiegel einige Minuten gleichförmig fließen, und gießt es darauf auf einer erwärmten marmornen oder Kupferplatte aus.

Vor sich in Substanz wird es nicht gebraucht, sondern gehört alsdann, wie Löseke sagt, unter die Gifte. Der Gebrauch ist daher nur allein zu der Bereitung anderer Arzneyen, als: Brechweinstein, Huxhams Spießglanzwein u. dgl.

Vitrio.

Vitriolum album purificatum.

Rec. Vitrioli albi ordinarii, libram unam,
Aquae fimplicis, libras duas.

Man löfet den Vitriol in einem zinnernen Gefäße auf, nimmt dann

Rec. Zinci rafi, drachmas fex,

und digerirt die Auflöfung hiermit 6 Stunden lang. Dann gießt man fie ab, filtrirt fie durch Fließpapier, dunftet fie gehörig ab, und ftellt fie an einen kühlen Ort zum Cryftalliftren.

Der weiffe Vitriol ift ein ftarkes Adftringens, und ward ehedem mehr als ein äußerliches, denn als ein innerliches Mittel gebraucht. Er wirkt als ein fchnelles und gelindes Brechmittel, wenn man ihn zu 20 oder 30 Gran nimmt. Man hielt ihn für vorzüglicher, als andere Brechmittel in der nervichten Engbrüftigkeit, da er fchnell wirkt. Er ift ein höchft dienliches Mittel, wo Leute giftige, befonders narcotifche Pflanzen, Schwämme u. dergl. oder fchädliche Dinge von ohngefähr verfchluckt haben, die man bald aus dem Magen gefchaft wiffen will, nach Monro. Diefe Wirkungen laffen fich durch die andern Mittel ebenfalls leicht erreichen: in manchen Fällen verurfacht er eine lange anhaltende Uebelkeit, oder wenn er nicht gehörig gereinigt ift, eine zu gewaltfame Wirkung, nach Arnemann. Wenn er kein Kupfer enthält, fo verurfacht er nie Erbrechen, nach Mönch, und — dieß ift wahr gefagt!

Die Gabe ift 5, 10 Gran, bis zu einer halben Drachme.

Aeußerlich ift er trocknend, zufammenziehend, und fein gröfter Gebrauch in Augenentzündungen, einen Gran in einer Unze Waffer aufgelöft.

Vitriolum de Cypro.

Die Reinigungsart dieses Vitriols ist die nämliche, wie die des vorhergehenden.

Seine heftige Wirkungen auf den menschlichen Körper, welche oft die schrecklichsten Zufälle, ja wohl gar den Tod verursacht, haben ihn zum innern Gebrauch fast ganz verdrängt: und vernünftige Wundärzte werden ein Arzneymittel, das zugleich ätzet und zusammenzieht, auch äußerlich nicht einmal brauchen. Wenn es jemals, innerlich genommen, Dienste gethan hat, so würden solche von jedem andern drastischen Mittel, das starke Auswürfe erzeugt hätte, gleichfalls erfolgt seyn, nach Spielmann.

Freylich ist Kupfer, innerlich genommen, ein sehr gefährliches Arzneymittel, und man kann nicht genugsam für die unbehutsame Anwendung warnen. Es kömmt aber auf die geschickte Anwendung des Mittels an; und wird diese gehörig beobachtet, dann ist es gewiß ein Arzneymittel, das den Vorzug gleichwirkender Mittel verdient, und nicht verdient, verdrängt zu seyn, um desto mehr, da ich nicht ohne Grund glaube, daß man metallische Arzneymittel überhaupt allen andern ähnlich wirkenden vegetabilischen Arzneyen vorziehen müsse, weil man ihnen, Erfahrungen zufolge, besondere specifische Wirkungen zuschreiben kann. So erregt der blaue Vitriol, nach Arnemann, fast augenblicklich Erbrechen, sobald er in den Magen kömmt. Er verursacht kein langes Würgen, und läßt nicht so leicht eine Erschlaffung und Schwäche des Magens zurück, als die andern Brechmittel.

Simmons gebraucht ihn daher in Lungensuchten mit dem besten Erfolg. Brookes empfiehlt

ihn

ihn im Keichhusten und Verschleimungen des Magens, vorzugsweise. In hartnäckigen Wechselfiebern — in solchen hartnäckigen Fällen, wo die Rinde ihre Dienste versagte, gab ihn Adair mit großem Nutzen. Sein Gebrauch erfordert aber immer Vorsicht. Auch nach Hahnemanns Beobachtung giebt blauer Vitriol, im Wasser wie 1:200, aufgelößt, eins der besten Reinigungsmittel der Fisteln und alter Tripper ab.

Man giebt ihn zu 2, 10, 15, 20 Gran in einer Tasse Wasser aufgelößt. Vor der Anwendung läßt man 1 Glas Wasser nehmen, und nachher Wasser nachtrinken. Am sichersten macht man mit kleinen Gaben den Anfang.

Vitriolum Martis.

Rec. Limaturae Martis purissimae, libram unam,
Acidi Vitrioli diluti, q. s. ad saturationem.

Man schut die Eisenfeile in ein geräumiges irrdenes oder Glasgefäs, und gießt so lange nach und nach die Säure hinzu, bis man keine weitere Auflösung mehr bemerkt. Darauf kocht man die Mischung mit Wasser aus, filtrirt sie, und läßt sie crystallisiren.

Ist in der Wassersucht, in allerley Blutflüssen und Erschlaffung der festen Theile überhaupt ein gutes Mittel, nur muß bey seinem Gebrauch kein faulender Stoff im Magen und in den Gedärmen zugegen seyn, nach Löseke. Ein schätzbares Wurmmittel ist der Eisenvitriol hauptsächlich als Zusatz zu andern Wurmarzneyen, als: Rad. Filicis, Jalappae, Valerianae, (nicht auch Sem. Cynae?), nach Arnemann. Boerhaave und Rosenstein haben oft glückliche Kuren damit verrichtet. Er-

sterer trieb einen 300 Ellen langen Bandwurm damit ab.

Man giebt es Kindern von 1 - 4 Jahr zu einem halben bis 2 Gran, größern bis 14 Jahr 3 bis 8 Gran, und Erwachsenen bis zu 1 Scrupel.

Unguentum Aegyptiacum.

Rec. Pulveris Viridis aeris, uncias tres.
Aceti Vini, uncias sex,
Mellis crudi, uncias octo.

Man löset den Grünspan mit dem Eßig in einem irdenen Gefäße auf, vermischt die Auflösung mit dem Honig, seihet das Gemische durch ein Seidetuch, und kocht alsdann solches bis zur Salben-Consistenz.

Man gebraucht sie mit Nutzen zur Reinigung übler Geschwüre, zur Trocknung des Eiters, und zur Verhinderung und Hinwegnehmung des wilden Fleisches. Beym sogenannten Mundverseyr braucht es der gemeine Mann häufig, und es leistet ihm fast immer gute Dienste.

Unguentum album simplex.

Rec. Cerussae albae, subtilissime pulverisatae, uncias octo,
Axungiae porcinae, libram unam.
Misceantur.

Ist kühlend und trocknend, und bey Brandschaden dienlich.

Setzt man zu 1 Unze dieser Salbe 1 Scrupel Campher, dann hat man das sogenannte Unguentum album Camphoratum.

Un-

Unguentum Althaeae.

Rec. Mucilaginis radicis Althaeae,
Seminis Lini, ana libram unam,
Axungiae Porcinae, libras quatuor.

Die Schleime werden so lange mit dem Schmalze gekocht, bis alles wässerichte verraucht ist. Dann wird hinzugethan

Rec. Cerae citrinae, libram unam.
Resinae citrinae, uncias sex.
Terebinthinae, uncias duas.

welches vorher miteinander geschmolzen worden, alles gut zusammen vermischt, und durch einen dichten leinenen Tuch gegossen.

Bey gespannten Fasern, Lähmungen u. d. gl. Uebeln., ist es eine gute erweichende Salbe. Zwey Unzen von dieser Salbe, mit einer halben Unze Campher vermischt, ist ein fürtreffliches auflösendes, zertheilendes und schmerzstillendes Mittel, welches im Seitenstechen von ganz ausnehmenden Nutzen ist.

Unguentum Basilicum.

Rec. Olei Olivarum, libram unam.
Cerae citrinae,
Terebinthinae, ana uncias tres.
Picis navalis, uncias sex.
Pulveris Olibani, unciam unam et dimidiam.
M. F. U.

Es befördert diese Salbe Eiterung, auch reinigt sie.

Unguentum Digestivum.

Rec. Terebinthinae communis, uncias sex.
Vitelli Ovorum, numero quatuor.
Pulveris Myrrhae, unciam dimidiam.
Balsami Peruviani, drachmas duas.
M. F. U.

Ist Eiterung befördernd, reinigend, heilend und stärkend.

Unguentum Mercuriale.

Rec. Mercurii vivi depurati, uncias quatuor.
Axungiae Porcinae, uncias octo.

Es wird beydes so lange mit einander gerieben, bis alles Queckſilber vollkommen aufgelößt ist, wornach es nach aller Verschwindung der Queckſilberkügelchen doch noch eine Stunde lang gerieben wird.

Ein fürtreffliches Heilmittel, bey venerischen Geschwüren. Girtanner sagt zwar. "Man reibe in einem venerischen Chanker Queckſilbersalbe in noch so großer Menge ein, so wird doch dadurch weder der Chanker geheilt, noch die Entstehung der Lustseuche gehindert werden," allein durch mehrere neuere Beobachtungen, ist das Gegentheil behauptet ja durch eigne Erfahrungen bewiesen worden. So sagt Althof: Bey solchen venerischen Geschwüren, welche stark entzündet, und schmerzhaft sind, bediene ich mich niemals der reizenden Queckſilbermittel, sondern gerade des mit Schmalz oder Cacao-Butter abgeriebenen lebendigen Queckſilbers, und ich habe mit dieser Queckſilbersalbe schon manchen Schanker geheilt. Mertens empfiehlet diese Salbe, als das sicherste Mittel bey venerischen

Krank-

Krankheiten, wenn gleich nach Girtanner ihr Gebrauch mit der Unbequemlichkeit verbunden ist, daß man niemals genau bestimmen kann, wie viel Queckſilber in den Körper gebracht ist, und daß man daher Gefahr läuft zuviel oder nicht genug davon hinein zu bringen. Nach Arnemann, ist dieser Vorwurf blos anscheinend. Es ist bey keinem einzigen Queckſilberpräparate möglich, daß man zum Voraus wissen kann, wie viel zur Kur erfordert wird; auch ist dies ganz gleichgültig. Allein ob die hinreichende Menge in den Körper gebracht sey, läßt sich aus den Erscheinungen doch wohl bestimmen, und alle Zufälle bey gehörtger Vorsicht leicht vermeiden.

Bey der Anwendung dieser Salbe muß man behutsam verfahren und Acht auf die vor sich habenden Kranken haben. Man kann sie nicht bey jeden venerischen Menschen anwenden, ohne sie in Lebensgefahr zu setzen, wie Girtanner sagt. So muß man sie z. B. bey allen schwachen Nervenkranken, hysterischen, mit Brustbeschwerden geplagten Personen meiden.

Das Queckſilber muß vor der Bereitung der Salbe gereinigt seyn. Die Salbe selbst wird wie folget gebraucht:

Nach Girtanner wird dem Patienten zur Vorbereitung ein gelindes abführendes Mittel gegeben, und den folgenden Tag fängt er die Einreibungen an. Die beste Zeit dazu ist des Morgens. Mit einem trocknen Stück Flanell reibt er sich, eine halbe Viertelstunde lang, anhaltend die Wade, oder den innern Theil des Schenkels läßt sich nachher an dieser Stelle die Haare abscheren, setzt sich dann vor das Feuer, und reibt sich, mit der flas-

chen Hand, in diese Stelle, ein Quent. Queckſilberſalbe langſam ein. Dieſes erfordert beynahe eine Stunde. Nachher bindet er ein Stück Flanell um. Den folgenden Tag wird nicht eingerieben, aber den 3ten Tag wird dieſe Stelle mit Seife und Waſſer rein abgewaſchen, und dann aufs neue ein Quent. Salbe darin, oder nahe dabey, eingerieben. Man thut beſſer die Stelle zu ändern: denn die einſaugenden Gefäßen verlieren bald ihre einſaugende Kraft. Findet man nach der erſten oder zweyten Einreibung, daß der Mund angegriffen wird, oder zeigt ſich ſonſt ein unangenehmer Zufall, ſo höre man mit den Einreibungen ein paar Tage auf, und fahre nachher wieder fort, bis ſich wieder irgend ein Symptom zeigt, das eine neue Pauſe erfordert. Der Patient darf dabey, wenn das Wetter nicht ſehr warm iſt, das Zimmer nicht verlaſſen, und muß auch in demſelben nicht zu leichte angezogen ſeyn. Gemeiniglich bemerkt der Kranke nach ſechs bis acht Einreibungen ſchon Linderung der Zufälle: dieſes hängt von der Conſtitution ſeines Körpers und dem Grade der Krankheit ab. Die Zufälle lindern ſich zwar ſehr bald, aber das Gift iſt deswegen nicht getilgt. Gewöhnlich dauert eine ſolche Cur durch Einreibungen 30 bis 70 Tage. Iſt der Kranke ſchwach; ſo laſſe man ihn Morgens und Abends ein Quent. Chinarinde einnehmen, und gleich nachher ein Glas rothen Wein mit 8 bis 10 Tropfen des Sydenhamiſchen Laudanums, nachtrinken.

Einreibungen bringen überhaupt bey verſchiedenen Kranken ſehr verſchiedene Wirkungen hervor. Bey einigen iſt die Haut ſo dicke und die einſaugenden Gefäße ſind ſo unthätig, daß man nur

ſehr

sehr schwer Queckſilber in den Körper bringen kann. Bey andern iſt die Haut ſo empfindlich, daß ſchmerzhafte Ausſchläge und Bläschen entſtehen, die es unmöglich machen, mit dem Einreiben länger fort zu fahren. Bey einigen wirkt ſchon die erſte Einreibung auf den Mund. In allen dieſen Fällen muß man ſogleich eine andere Methode wählen und die Einreibungen ausſetzen.

Die Salbe ſelbſt, darf nicht alt ſeyn. Es ſcheidet ſich ſonſt das Queckſilber größtentheils heraus, wie Mönch ſagt, daher ich rathen mögte, nie viel zu machen, wie es oft der Fall iſt. Beſſer wäre es, die Salbe jedesmal friſch zu machen, wenn ſie vom Arzte verſchrieben worden.

Unguentum Mercuriale citrinum.

Rec. Mercurii vivi depurati, uncias tres.
Acidi Nitri rectificati, uncias ſex, v. q. ſ. ad ſaturationem.

Man digerirt das Queckſilber mit der Salpeterſäure in Sandbade ſo lange bis alles aufgelößt iſt. Nun läßt man die Auflöſung erkalten, vermiſcht ſie mit:

Rec. Axungiae Porcinae, libras tres.

und kocht ſie über gelinden Feuer unter öftern Umrühren in einem glaſurten irdenen Topfe, ſo lange bis faſt alle Feuchtigkeit verdunſtet iſt, worauf man die Salbe in Wachspapier ausgießt und unter den eignen Namen aufbewahrt.

Bey langwieriger Entzündung der Augenlieder, um auf den Rändern derſelben eine kleine Suppura-

puration zu erregen; bey der gemeinen Krätze, und bey venerischen Hautausschlägen ist es ein Mittel welches fürtrefliche Dienste leistet. Im zweyten Fall kenne ich es selbst von dieser Seite; im leztern Girtanner.

Unguentum Nervinum.

Rec. Herbae recentis salviae uncias sex,
Meliloti,
Florum recentium Chamomillae, ana uncias duas
Pulveris Baccarum Lauri, unciam unam.
Olei Olivarum, uncias viginti.

Es wird alles dieses, jedoch die Kräuter und Blumen zuvor zerhakt, in einen wohlbedeckten irdenen Topf gethan, in gelinder Wärme 6 Stunden lang digerirt und darauf ausgepreßt. Alsdann nimmt man:

Rec. Terebinthinae communis, uncias duas.
Cerae citrinae, uncias qninque.

schmelzt solches, vermischt es mit dem eben ausgepreßten Oel, und läßt es beynahe erkalten. Wenn dieß geschehen ist, so vermischt mit dieser so weit fertigen Salbe noch

Rec. Olei Terebinthinae, unciam unam.
Succini rectificati, unciam dimidiam
Anthos, drachmas duas.

thut sie in ein Gefäß, und verschließt dieß aufs beste.

Gewiß

Gewiß eine der besten erwärmenden und nervenstärkenden Salben. Man gebraucht sie Lähmungen, Schwäche der Glieder u. s. f., wenn sie zur rechten Zeit angewandt wird, zuverlässig mit großen Nutzen.

Unguentum Nutritum.

Rec. Extracti Saturni,
Olei Olivarum, ana uncias sex.
M. F. Unguentum.

Ist kühlend, entzündungswidrig und trocknend.

Unguentum ophthalmicum.

Rec. Butyri recentis, non salsi, unciam dimidiam.
Cerae albae, scrupulum unum.
Flores Zinci, grana decem.
Mercurii praecipitati rubri, grana sex.
M. F. Unguentum

leistet bey Augenentzündungen gute Dienste.

Unguentum Pomadinum.

Rec. Axungiae Porcinae, libras duas.
Aquae Naphae,
Rosarum, ana uncias duas.
Olei de Bergamo, scrupulos duos
Lavendulae, drachmam dimidiam.
Caryophyllorum, grana decem.
M. F. Unguentum.

Ist erweichend und wird als Pomade gebraucht.

Unguentum Saturninum

Rec. Cerae citrinae, uncias octo.
Olei Olivarum, uncias octodecim.
Extracti Saturni, uncias quatuor.
Camphorae, drachmam unam.
M. F. Unguentum.

Ist trocknend und lindernd.

Register.

Absinth. vulgare. Summitates. 3
Acetum aromaticum 135.
— camphoratum 136.
— sambuci 136.
— Squilliticum 136.
— Vini 3.
— Vini concentratum Westendorffii 137.
— — destillatum 138.
Acidum nitri concentr 342.
— — com. 343.
— — dulcif. 344
— salis concentr. 346
— — dilut. 347
— — dulcificatum 348
— Tartari essentiale 138
— vitrioli concentrati 117
— vitriolum concentr. rectif. 351
— — dilut. 352
Aconitum. Folia recentia. 11 Aer dephlosticat. 143
fixus 144
Aether Acedi 146
— Nitri 146
— Vitrioli 147
Aetiops mineralis 149.
Aland 63.
Altkantl. Seife 111
Allaun 11
Aloe lucida. Succotrin. hepatica Caballina 11
Althaea. Radix Folia 11
Alumen 11
— ustum 152.
Amygdalae dulc. amarae 12.
Ammoniakgummi 71.
Andorn weiser 85.
Angelica sativa. Radix 13.
Angustura. Cortex (Rinde) 13.
Anisum vulgare. Semen 13.
Antimonium 14
— diaphoretic. 152.
Aqua Calcis vivae 153.
— Ceraforum 153.
— Chamomillae vulgaris 154
— Cinnamomi s. Vino 154.
— destillata simplex 154.
— Foeniculi 155.
— Hyssopi 155.
— Iuniperi 155.
— Lauri Cerasi 155.
— Melissae 157.
— Menthae crisp. 157.
piperitae 158.
— Ophthalmica 158.
— Phagadaenica 158.
— Rosarum 159.
— Rubi Idaei 160.
— Sambuci 160.
— simplex 16.

Aqua Valerianae 161.
— vegeto-mineral. 161
— Vulneraria Thedenii 162.
Arabisches Gummi 72.
Argentum cupellatum: foliatum 18.
— nitratum 163.
Armoratia radix rec. 21.
Asant, süßer 26
Arnica. Radix. Folia. Flores 22.
Assa foetida. Gummi-Resina 22.
Aurantium. Folia Cort. 23
Axungia Porci 24.

Bärlapp 82.
Baldingeri pulv. Opthalm. 301.
Baldrian 124.
Balsam Peruvianischer 24.
Balsamum Arcaei 164.
— Odontalgicum 164.
— Peruvianum 25.
— Saponis 165.
— Sulphuris 165.
Baumöl 94.
Belladonaa 25.
Benzoe. Resina 26.
Bergöl 102.
Bernstein 117.
Biebergeil 45.
Bitterholz 107.
Bitterklee 123.
Bütterfüß 60.
Bley 104.
Bleyglätte 81.
Bleyweiß 46.
Blutygel 73.
Boerhavii vin. Martis 386.
Branntwein 116.
Braunsteinarten 82.
Brechwurzel 78.
Brunnenwasser 16.
Butyrum Antimonii 165.
— Cacao 169,
— Majoranae 170.

Cacao. Nuclei 26.
Cajeput. Oleum (Oel) 26.
Calamus aromaticus. Radix 26.
Calx viva 27.
Camillen, römische und gemeine 47.
Camphora (Campher) 27.
Cantharides 30.
Carbones 31.
Cardobenedikten 43.
Cardamomum minus. Semen 43.
Carduus benedictus. Folia 43.
Carica. Fructus 44.
Carotten 59.
Carvum. Semen 44.
Caryophylli (Flores nondum explicati) 44.
Cascarilla. Cortex 45.
Castoreum 45.
Cataplasma Epispasticum 170.
Cera alba, flava 45.
Ceraforum nuclei 46.
Ceratum Saturni 170.
Cerussa alba 46.
Chamomilla romana. Flores 47.
Chamomilla vulgaris. Flores, vulg. 47.
China Cortex 48.
Chtnarinde 48.

Cho-

Chocolata medica 171.
Cicuta. Herba 51.
Cineres clavellati 51.
Cinnamomum. Cortex veri 52.
Citrone 53.
Cochlearia. Herba rec. 54.
Conſerva Roſarum 172.
Contrajerva. Radix 55.
Coriandrum. Semen 55.
Cornu Cervi 55.
Crocus. Stigmata 56.
Cuprum 56.
— amoniacum 172.
Cydonia. Fructus recent. Succus. Semen 58.
Cyna. Semen 59.
Daucus. Radix recens 59.
Dippelii Oleum anim. 276.
Doveri pulv. ſudorif. 304.
Drawizii Spirit. antiſcorb. 272.
Dreyblatt 123.
Dulcamara. Stipites 60.
Eibiſch 11.
Eiſen 63.
Eiſenhuth 11.
Eiſenvittriol 128.
Elaeoſaccharum Aniſi 176.
Electuar. lenitivum 176.
— mundificans Werlhofiii 177.
— Phylonii Romani 178.
— Requies Nicol. 179
— Theriacae Andromachi 179.
Elemi. Reſina 63.
Elixir acidum Halleri 179.
— balſamicum Hoffmanni 181.
Elixir balſam. Kleinii 181.
— pector. Wedelii 181.
— viſcerale robor. 182.
— Vitrioli Mynſichti 183.
Emplaſtrum album coctum 183.
— de Ammoniaco 184
— de cicuta 185.
— citrinum 185.
— defenſiv. rubr. 185.
— diachylon ſimplex 186.
— — compoſ. 186.
— de Galbano crocatum 186.
— de Meliloto 187.
— de Ranis cum Mercurio 187
— Veſicatorium 187.
Emulſio Amygdalar. 190.
Engelſüß 103.
Engelwurz 13.
Enula. Radix 63.
Enzian, rother 69.
Erdöl 102.
Erdrauch 68.
Eſſentia amara 190.
— Antiſpaſmod. 191.
— Carminativa 191.
— Caſtorei 192.
— Corticum Aurantiorum 192.
— Corticum Caſcarillae 192.
— Cort. Chinae 192.
— Gentianae 193.
— Lignorum 193.
— Myrrhae 193.
— Pimpinellae albae 193
Extractum Abſinthii 194.

Extractum Aconiti 195.
— Aloes aquosum 196
— Angustur. 197.
— Arnicae 198.
— Belladonn. 198
— Cardui bened. 198
— Cascarillae 199
— Castorei 199
— Chamomil. 199
— Chinae 200
— Cicutae 200
— Croci 201
— Dauci Carotae 203
— Ellebori nigri 204
— Fumariae 205.
— Gentianae 205.
— Graminis 205.
— Guajaci 206.
— Marrub. alb. 208
— Martis 206.
— Myrrhae 207.
— Opii 208.
— panchymagog. 216.
— Quassiae 217.
— Rhabarbari 218.
— Saturni 218.
— Taraxaci 219
— Trifolii 220.
— Valerianae 220.
Eyergelb 101.

Fallkraut 22.
Feigen 44.
Fenchel 68.
Fenchelholz 113.
Ferrum. Limatura 63.
Flebertinde 48.
Flachs 81.
Flieder 110.
Fliegen, spanische 30.
Flores Benzoës 220.
— Salis ammoniaci martiales 221
— Sulphuris 222
— Zinci 223
Foeniculum. Semen 68
Franzosenholz 70
Franzwein 125
Fumaria Herba 68
Furfur 123

Galbanum. Resina 68
Gentiana rubra. Radix 69
Gewürznelken 44
Giftwurzel 55
Glycyrrhiza s. Liquiritia. Radix. Succus 69
Gramen. Radix 70
Graswurzel 70
Grindwurzel 80
Grünspan 127
Guajacum Cortex. Lignum 70
Gummi ammoniacum 71
— arabicum 72
— Kino 72
— resina 70 71 94

Harz, gemeines oder gelbes 107
Heidecker 122.
Helleborus niger. Radix 73
Hepar sulphuris 225
Hermstaedtii tinct antim. 371
Hexenmehl 82
Himbeeren 108
Hirschhorn 55

Hirudo medicin. 73
Hollunder 110
Honig 86
Huflattig 123
Huxhami vin. antim 384
Hydrargyrum ſ Mercurius vivus 75
Hypericum. Flores recent. 77
Hyſſopus. Herba 77
Ialappa. Radix (c) 78
Infuſum laxativum Viennenſe 228
Ingwer 131
Johanneskraut 77
Ipecacuanha. Radix 78
Iris Florentina. Radix 79
Iſop 77
Iuniperus. Baccae 79
Käſepappel 84
Kalk, lebend oder gebr. 27
Kanehl 52
Katzenkraut 85
Kellerhals 87
Kermes minerale 228.
Kino Gummi 72
Kirſchkerne 46
Kirſchlorbeerbaum 80
Kochſalz 190
Kohlen 31
— Pulverbereitung 32
Krauſemünze 86
Kümmel 44
Kupfer 56
Kupfervitriol 127
Lac Gummi Ammon. 229
Lapathum acutum. Radix 80
Lapis cauſticus 230
— infernalis 232
Laudanum liquidum Sydenhami 233
Laurocerafus. Fol. rec. 80
Laurus. Baccae 81
Lavendula. Flores 80
Lein 81
Linctus Anthelmint. 234
Linimentum volatile 234
Linum. Semen 81
Liquamen Myrrhae 235
Liquiritia 63
Liquor anodynus mineralis Fuchſii 235
— anod. Hofm. 236
— — martialis 238
— — compoſ. 240
— — vegetab. 240
— cornu cervi ſuccinatus 241
— Terrae foliatae Tartari 242
Lithargyrium 81
Löffelkraut 54
Löwenzahn 120
Lorbeeren 81
Lycopodium. Semen ſeu Pollen 82
Magneſia alba 242
— acetoſa 244
— calcinata 245
— nigra ſ. vitriar. 82
Majorana. Herba recens 84
Malva. Herba 84
Mandeln 12
Manna. 84
Manna calabrina 84
Marrubium album. Herba 85

Marum verum. Summitates 85
Meerrettig 21
Meerzwiebel 113
Mel 86
— despumatum 245
— Rosarum 246
Melilotus. Summitat. 86
Melisse 86
Melissa. Herba 86
Mennige 90
Mentha crispa. Herba 86
— piperitis herba 87
Mercurius calcinatus seu praecipitatus ruber 247
— cinereus s. solubilis Hahnemanni 249
— corrosivus 255
— dulcis 262
— praecipitat. alb. 265
— vivus 75
— vivus depurat. 267
Mayran 84
Mezereum. Cortex 87
Minium 90
Mixtura antiscorbut. simplex 272
Möhren, gelbe 59
Mohn 102
Mohnsaft 95
Moos, isländisches 91
Moschus 90
Mucharum Rosarum 272
Mucilago seminis Cydoniorum 273
Muskat 93
Muskatwein 126
Muscus Islandicus 91
Mutterharz 68
Myrrhe 92
Myrrhä. Gummi-Resina 92
Nieswurz, schwarze 73
Nitrum crudum 92
Nitrum depuratum 273
Nuclei cerasi. 46
Nux moschata 93
Oelbaumharz 63
Oleum Absinthii coct. 274
— — destill. 275
— Amygdalarum expressum 275
— animale Dippelii 276
— Anisi destillat. 278
— Cajeputi rectificatum 279
— Carvi destillat. 279
— Caryophyllorum destillatum 279
— Chamomillae coctum 280
— destillatum ibid.
— cornu cervi foetidum 281
— Cortic. aurant. expressum 283
— Cort. citri expr. ib.
— Florum Cassiae destillatum ibid.
— Foeniculi destillatum 284
— Hyperici infus. ib.
— Lavendulae destillatum ibid.
— Lini express. ibid.
— Menthae crispae destillatum 285
— — piperitis destillatum ibid.
— Nervinum inf. ib.

Oleum Nucis Moschatae expressum 286
— Petrae alb. 102
— Succini rectif. 286
— Tanaceti dest. 289
— Therebinth. ibid.
— Valerianae destillatum 290
— vitriol. concentr. rectif. 351
Olibanum. Gummi-Resina 94
Oliva. Oleum 94
Opium. Succus inspissatus 95
Ovi. Vitellum 101
Oxymel simplex 290
— Squilliticum, 291

Papaver. Capita 102
Peruvianischer Balsam 25
Petroleum album, s. Ol. Petrae alb. 102
Pfeffermünze 87
Pillulae antihystericae 291
— aperientes Stahlii 292
— balsamicae ibid.
— ecphracticae 292
— laxantes sine Mercurio 293
— — cum Mercurio 293
— pectorales 294
— Polychrestae 292
— Quassiae 294
— Rhei 294
Pimpinella alba. Radix 102
Pimpinelle, weisse 102
Plumbum 104
Polypodium. Radix 103
Pommeranzenbaum 23
Pottasche 51
Pulpa Tamarindorum 296
Pulvis Alexipharmacus sinicus 297
— antispasmod. 299
— Epilepticus cum Rheo 299
— Galactopoeus Rosensteinii 300
— Ophthalmicus Baldingeri 300
— Puerorum citrinum ibid.
— evacuans 301
— purificans Vogelii 302
— refrigerans 303
— sudorificus Doveri 304

Quassia. Lign. Radix 107
Quecken 70
Queckſilber 75
Quitte 58
Quittenſaamen 58
Quittenſaft ibid.

Reinfarren 120
Resina communis s. citrinum 107
— Ialappae 306
Rhabarbar. ver. 107
Rheum s. Rhabarbarum verum. Radix 107
Roob Iuniperi 308
— Sambuci 309
Rosa rubra flores 103
Rosensteinii pulv. Galactopoeus 300
Rosmarinus (Rosmarin). Flores 108
Rubus. Fructus recens 108

Rüster 129
Ruhrkraut 122
Saccharum album 108
— Lactis 309
— Saturni 311
Sal alcali minerale 314
— — vegetabile depuratum 317
— — volatile 318
— ammoniacum 319
— — acetosum 320
— Anglicum 321
— commune s. culinare 109
— Cornu Cervi volatile 323
— mirabile Glauberi 324
— Seignette 325
— Succini volatile 325
Salbey 110
Salpeter 92
Salvia. Folia 110
Salz 109
Sambucus. Flores 111
Sammetrose 108
Sapo acidus 327
— alicantinus 111
— Camphoratus 328
— Ialappae 329
— vegeto mineral. 329
Saponaria. Radix. Herba 111
Sarsaparilla. Radix 112
Sassafras Lignum. Cortex 113
Schaaftalg 116
Schierling 51
Schlangenwurzel, virginische 115
Schwefel 118
Schweineschmalz 24
Scilla s. Squilla. Radix 113
Seidelbast 87
Seife, alikantische 111
Seifenkrautwurzel ibid.
Senf 116
Senna. Folia 115
Sennesblätter 115
Serpentaria Virginiana. Radix 115
Serum Lactis 331
Sevum Ovillum 116
Silber 18
Sinapis nigra. Semen 116
Species Carminativae pro Clysteribus 333
— emollientes pro Cataplasmate 334
— p. Clysmatibus 335
— p. Gargarism. 335
— Lignorum 336
— Nervinae pro Cucuphis ibid.
— pectorales 337
— resolventes pro Clysteribus 338
— — — simpl. 340
Spiesglanz 14
Spiritus s. Oleum s. Acid. Vitrioli concentr. 117
— s. Oleum s. Acid. Vitr. concentr. rectif. 351
— Anthos. 340
— antiscorb. Drawitzii 272
— ardens s. frumenti 116
— Cochleariae 340
— Cornu Cervi 341
— Lavendulae 341
— Mindereri 341

Spiritus Nitri fumans 342
— — dilutus 343
— — dulcis 344
— Salis ammoniaci aniſatus 345
— — — vinoſus 345
— — urinoſ. 346
— — fumans 346
— — communis ſeu dilutus 347
— — dulcis 348
— Vini Camphoratus 349
— — — Crocatus 349
— — rectificat. 350
— — rectificatiſſim. 350
— Vitrioli 352
Spongia uſta 353
Steinklee 86
Steinöl 102
Streupulver 82
Succus inſpiſſatus 95
Succinum 117
Süßholz 69
Sulphur 118
— auratum antimonii 53
— — — liquid. 354
Syrupus Amygdalinus 357
— Althaeae 358
— Acetoſitatis Citri 358
— de Ammon. 359
— Corticum Aurantiorum 359
— Corticis Peruviani 360
— Florum Caſſiae 360
Syrupus de Manna 360
— e Capitibus Papaveris 361
— Pectoralis ib.
— Rhabarbari 362
— Rubi Idei 362
— Violarum 362

Tamarindus. Fructus 119
Tanacetum. Flores 120
Taraxacum. Radix 120
Tartarus crudus. Tartarus cryſtalliſatus 121
— emeticus 363
— ſolubilis 368
— tartariſatus 369
— vitriolatus 370
Taubenkropf 68
Terebinthina communis. Oleum 121
Terpentin. Oel 121
Terra foliata Tartari 370
Teufelsdreck 22
Tinctura Antim. Hermbſtaedtii 371
— aromatica 374
— diaphoretica ib.
— Cantharidum ib.
— Caſtorei 378
— Croci ib.
— Guajaci 379
— Ialappae 380
— Martis Cydoniata 380
— Rhei aquoſa 381
— — amara 382
— Valerianae ib.
Tollkirſche 25
Tormentilla. Radix 122
Tragacantha, Gummi 122
Traganth ib.

Trifolium fibrinum. Herba 123
Triticum. Furfur ib.
Trochisci Anthelmint. 383
— Pectorales ib.
Tussilago. Summitat. 123

Ulmus (Ulmen). Cort. 129
Unguentum Aegyptiacum 390
— album simplex ib.
— Altheae 391
— Basilicum ib.
— digestivum 392
— Mercuriale ib.
— — citrinum 395
— Nervinum 396
— Nutritum 397
— Ophthalmicum ib.
— Pomadinum ib.
— Saturninum ib.

Valeriana. Radix 124
Veilchen 126
Vinum Antimoniat. Huxhami 384
— Martis Boerhavii 386
Vinum gallicum alb. 125
— Moschatum 126
Viola. Flores recentes ib.
Violenwurzel 79
Virginische Schlangenwurzel 115
Viride aeris 127
Vitriol, blauer ob. kupf. 127
— grüner 128
Vitriolum album 127
— alb. purificat. 387
— coeruleum 127
— de Cypro s. coeruleum 388
— Martis 389
— viride s. Martis 128
Vitrum Antimonii 386
Vogelii Pulv. purif. 302

Wachholder 79
Wachs, weisses, gelbes 45
Wanzenkraut 55
Wasser 16
Wasserampfer 80
Wethrauch 94
Weineßig 3
Weinstein, roher gereinigter 121
Weizen 123
Wermuth, gemeiner 3
Wolferley 22
Wurmsaamen 59

Zedoaria radix 130
Zimmt (Sorte) 52
Zink 130
Zinkvitriol 127
Zincum 130
Zingiber radix 131
Zittwerwurzel 130
Zucker 108

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 12. Z. 6 von unten statt adstringirende l. adstringirendes.
= 21. Z. 3 von oben statt Moridorerother l. mordore rother.
= 48. Z. 7 von oben statt zertheilende und erweichende l. ein zertheilendes und erweichendes.
= 72. Z. 6 von oben statt als auflösendes ꝛc. l. als ein auflösendes ꝛc.
= 73. Z. 2 von oben statt Händel l. Handel. (Welcher aber nicht mehr Professor, noch weniger zu Marburg ist.)
= 83. Z. 9 von oben statt Pirmont l. Piemont.
= 98. Z. 8 von unten statt ernen l. einen gewissen Grad.
= 116. Z. 12 von unten statt angebaueten l. ungebaueten.
= 158. Z. 12 von oben statt jene l. jenes Aqua Menthae crispae.
= 160. Z. 4 von unten statt siccorum l. siccatorum.
= 187 bey Empl. de Meiiloto l. F. Emplastrum. Und darauf die Wirkung und Anwendung des Pflasters, wie hier folget:

Ein vorzüglich erweichendes und zertheilendes Pflaster, das bey Verhärtungen, allgemein bey geschwollenen Kinnbackendrüsen (Glandulae maxillares) mit Nutzen angewendet wird.

= 191. Z. 11 von oben statt Extr. Castorei l. Castorei &c.
= = 13 von oben statt Opii purissimi l. Opii &c.
= 194. Z. 6 von oben statt man läßt dieß l. läßt dieß ein.
= 194. Z. 12 von oben statt das helle l. das Helle.
= 197. Z. 14 von unten statt das durchlaufende l. das Durchlaufende.
= 219 ließt man ganz unten an das Ende des Extr. Taraxaci noch die Gabe hinzu, wie sie hier folgt:

Hat man diese so sehr lobenswerthe Arzney wirklich nur bis zur Syrupsdicke einrauchen lassen, so giebt man sie 1 bis 2 Eßlöffel voll mit oder ohne Quecken, oder Carottensaf. Hat man sie aber bis zur Extractdicke abgedunstet, alsdann giebt man sie bis zu einer halben Unze. Zu Mixturen mit Tartarus tartarisatus, zu Pillen mit Rhabarber, Spießglanzschwefel, Ammoniacgummi u. dgl. vermischt. Man pflegt auch den Saft mit Molken vermischen und trinken zu lassen. Dies gefällt mir nicht. Erst den Saft allein genommen, alsdann 10 bis 15 Minuten darauf die Molken nachgetrunken, ist besser, vorzüglich aber nur dann, wenn der käsichte Theil der Milch mit Cremor Tartari abgeschieden, mithin die Molke sauer ist.

= 227. Z. 3 von unten statt Gründen: l. Gründen?
= 229. Z. 12 von oben statt Cremor Cartari l. Cremor Tartari.
= 247. Z. 2 von oben statt Mucari l. Muchari.
= 256. Z. 13 von oben statt hierpon l. hiervon.
= 272. Z. 5 von unten statt Florum Rosarum pallidarum l. Florum Rosarum rubrarum &c.

Nach-

Nachschrift.

Die in dieser Pharmacia selecta oftmals allegirte Beyträge zur Arzney- und Apothekerwissenschaft, sind nicht besonders abgedruckt, sondern mit dem vierten Bändchen meiner in der Dietrichschen Buchhandlung zu Göttingen herauskommenden, sonst ökonomischen, nunmehro allerley Nützlichkeiten, Vortheile und Wahrheiten 2c. 2c. vereint worden, worauf ich meine Leser in nöthigen Fällen verweisen muß.

Marburg, den 27ten März
1792.

G. H. Piepenbring,
der Arzneygelahrtheit und Naturkunde B.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Piepenbring, Georg Heinrich, 1763-1806

Pharmacia Selecta Principiis Materiae Medicae Pharmaciae Et Chymiae Superstructa Oder: Auswahl der besten wirksamsten Arzneymittel Ein Handbuch für Aerzte, Wundärzte und Apotheker
Bd.: 1

Erfurt (1792)

M.med. 841-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288048-2
VD18 90226453